Zweyter Theil
Des
Auszugs
Deren
Betrachtungen
R. P. FABII AMBROSII SPINOLA S. J.
Von Pfingsten bis zum Advent.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Verlegts Johann Gastl, Buchhandler zu Stadt am Hof nächst Regenspurg. 1746.

Zweyter Theil.

Der heilige Johannes gehet aus der Wüsten/ und fanget an zu predigen und tauffen.

Den 1. Junii.

1. BEtrachte das Leben des Vorlauffers Christi von seinen zartisten Alter an bis auf daß dreyßigiste Jahr, in höchster Strengheit und Buß. Frage ihn mit einen andächtigen Affect: warumen haltest du dich so streng? was Ursachen hast du gegen dir so rauch zu verfahren? ist dann ein so strenge Buß vonnöthen, da du doch vor geheiliget, als gebohren worden? O GOtt! wann ein Gesunder ein solche Chur brauchet, was soll ein Krancker thuen? Gedencke auf dich selbsten, und sihe, wie du dich gegen dir verhal-

test, mit was Zärtlichkeit fliehest du alles Leyden; und doch O elender Sünder! wie nothwendig wäre dir die Abtödtung.

2. Betrachte, daß er aus der Wüsten und seiner Einsamkeit heraus gienge, nicht seiner eignen Kommentlichkeit halber, sonderen aus Göttlicher Einsprechung, seinem Ambt eines Vorlauffers ein Genügen zu thuen. O wie ein übles Ding ist es, wann ein gewisse natürliche Neigung gegen uns selbsten macht, daß wir in unserer angefangenen tugendlichen Lebens-Weiß, nachlassen! Sihe ob du diesen Mangel begehest, und befleisse dich fest zu stehen wider die Einladung der eignen Lieb zu einer grösseren Kommentlichkeit, und dergleichen; werde auch nit mied auf dem Guten schon angefangenen Weeg fortzulauffen.

3. Betrachte die Eylfärtigkeit des Gehorsams Johannis, welcher sich alsobald mit dem Göttlichen Willen vergliche. Bedencke, wie behänd du bist zu Vollziehung des Göttlichen Wohlgefallens, und alles zu unterlassen; jenes, so sein Dienst, und dein Ambt mit sich bringt, zu erfüllen. Erfreue dich mit Johannes, daß er zu einen so vornehmen Dienst, als da ware die Hertzen und Gemüther der Menschen zur Ankunfft JEsu ihres Erlösers zu bereiten, erwählet worden. Du kanst und sollest auch sein Mitgesell seyn, so vil dein Stand zulasset in einen solchen Ambt. Sihe

ob du zur Zeit und Gelegenheit die Menschen mit einen guten Rath zu der Erkanntnuß JEsu ziehest, oder aber selbe vilmehr von ihme entfernest, und bessere dich.

JESUS entdecket der seeligisten Jungfrau seine Abreiß, daß Predig-Ambt anzufangen.

Den 2. Junii.

1. DEr HErr ware nunmehro dreyßig Jahr alt, welche er gantz unbekannt zugebracht; den meisten Theil darvon in eines Zimmermanns Werckstatt, mit seiner heiligen Mutter: Bewundere hier das langwierige Stillschweigen Christi, und ein so verborgenes in so grosser Demuth zugebrachtes Leben. O HErr! du lehretest uns mit deinem Exempel; die Zung redete nit, wohl aber das Leben, und da du erstlich gewürcket, hast du jenigen Dingen, von denen du alsdann reden wurdest, ein Ansehen gemacht: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Lernet von mir: dann ich sanfftmüthig bin, und demüthig von Hertzen. O wie sehr beschämet dise Demuth Christi unsere Hoffarth! wie proglen wir uns im Reden? wie hurtig seynd wir andere zu lehren?

2. Betrachte, was Christus gegen seiner heiligen Mutter gethan. Er ertheilete ihr

Nachricht von seiner gemachten Entschliessung, daß er zur Ehr seines Vatters wolte anfangen zu predigen, weilen die darzu bestimmte Zeit ankommen ware, sie unterliesse nicht disen Schluß mit ihren Seegen, und Ergebenheit in dem Göttlichen Willen zu begleiten. Betrachte, daß obwohlen JEsus die seeligiste Jungfrau auf daß zärtiste liebte; so hielte ihne doch dise Lieb keinen Augenblick von Vollziehung des Vätterlichen Willens ab. O wie offt hat dich der Anhang an eine Creatur, und deine unordentliche Lieb gegen selbe, dem Wohlgefallen GOttes nicht gehorsamen lassen!

3. Betrachte die empfindliche Gemüths-Regung der seeligisteu Jungfrauen, und ihre Ergebenheit. Groß ware ohne Zweiffel die erste, beschäme dich hier, daß wo Maria die Abreiß ihres Sohns so sehr empfunden, du entgegen so wenig achtest, daß du durch die Sünd JEsum zwingest von dir zu weichen; gedencke auch, wie du der Ergebenheit Maria nachfolgen könnest, da du höreste, wie sie selbst den Willen des Vatters zu vollziehen, daß Heyl der Menschen auszuwürcken, ihren Sohn anmuthe; und lerne hieraus, daß du alle, auch dir sehr liebe Ding, dem Willen GOttes nachsetzen sollest.

Von

Von dem Tauff Christi.

Den 3. Junii.

1. DA Johannes am Ufer des Fluß Jordans, einer grossen Menge des versammleten Volcks, die Hochheit Christi verkündigte; kame auch der HErr darzu, und stellete sich unter die andere von ihm getaufft zu werden: was thuest du O HErr unter disen Leuthen, welche alle Sünder seynd, als ob du auch einer aus ihnen wärest! er will dich lehren, daß das geistliche Leben von Abwaschung der Seelen anfangen müsse: derowegen er, als welcher unsere Sünden auf sich genommen, sich wie ein Ubelthäter und Büsser dem Johanni dargestellet, damit, wann er von ihm getaufft wurde, an seiner Persohn unsere Macklen abgewaschen wurden. Hast du auch einmahl dein Hertz mit Buß-Zäheren gewaschen, gedencke daran.

2. Betrachte, daß der HErr, nachdeme er wie die andere seine Kleider ausgezogen, sich vor Johanne gestellet. Wie groß ware dessen Freud und Ehrenbietigkeit, da er seinen GOtt und HErrn vor sich gesehen. Er zitterte, da er das Wasser über jenes Haupt, so von denen Englen angebettet wird, abgiessen müste. Das ist die Würckung eines Hertzens, so die Hochheit GOttes, und eigne Nichtigkeit erkennt. O wann du, da JEsus

zu dir kommt, ihne mit wahrer Demuth entgegen giengest, und dich bedürfftig erkennetest von ihme abgewaschen zu werden, ohne Zweifel wurdest du öffters widerhohlen: Amplius lava me! Wasche mich noch mehr.

3. Betrachte das schöne Schauspihl, so erfolget, nachdeme Christus getaufft, und in dem Gebett begriffen ware. Christus bettet, und die Himmel eröffnen sich, der Heilige Geist steiget herunter, damit man die Krafft des Gebetts erkenne, und daß der Heilige Geist bey denen Bettenden einkehret. Uber daß wird auch ob der Verdemüthigung und Gebett Christi der Himmel eröffnet, damit wir vergewist wären, daß durch die Verdienst Christi uns ein solche Gnad zu Theil werden könne; dahero sollest du dich auch des Gebetts und der Verdiensten Christi als eines Mittels bedienen, wann du ein Liecht vom Himmel haben wilst.

Christus gehet in die Wüsten.

Den 4. Junii.

1. NAchdeme der HErr von dem heiligen Johanne ware getaufft worden, und voll ware des Heiligen Geists, zoge er sich von denen Leuthen ab, verliesse Johannem, und gienge geschwind in die Wüsten: warum aber so grosse Eyl? das Lobsprechen des Volcks so

ganz

gantz erstaunet ware ob denen angesehenen Wunderen, zu vermeiden. Ware es dann GOtt kein Ehr, daß JEsus für Meßiam erkennet wurde? Ja freylich, er fliehet aber uns zur Lehr. Was sagest aber du darzu, welcher du der Ehr und dem Lob so begierig nachjagest? Bedencke über daß, daß diser Antrib sehr behänd und eylfärtig ware. Der Heilige Geist ist ein Feind der Verweilung; er treibet mit Eyfer zum würcken an, wann er über einen herabsteiget. Wie würckest du; bist du faul und langsam?

2. Betrachte das Zihl, so ihn antreibt in die Wüsten zu gehen, und so lang darinnen zu verharren, er solte dem Geschäfft der Erlösung der Welt einen Anfang machen, und sich zu allen vorfallenden Begebenheiten bereiten. O mich Elenden, welcher das Geschäfft meiner Ewigkeit, so mir so nahe schon bevor stehet, so kaltsinnig mir lasse angelegen seyn! Ein Stund kommt mir lang vor, wann ich sie anwende an mein Heyl zu gedencken. Da indessen gantze Monath und Jahr, so JEsus an meine Erlösung zu gedencken anwendet, ihne wenig zu seyn geduncken. Sihe, was du nach dem Exempel Christi thuen sollest, und ob es anständig ist, daß du so wenig um dein ewiges Heyl dich bewürbest, wie du bishero gethan.

3. Betrachte die Beschäfftigung JEsu, und die Lebens-Weiß, so er in der Wüsten gehalten. Die strenge Fasten, daß lange Wachen in dem Gebett, die Unbequemlichkeit des Orths, daß Leyden wegen Rauche der Jahrs-Zeit und Witterung, unter keinem anderen Tach ausser des freyen Himmels, mit keinen anderen Ruhe-Beth als der blossen Erden. Wann du in dich selbsten gehen wilst, wirst du finden, daß da JEsus so vil für dein Heyl gethan, du vilmehr thun sollest für dich selbsten. Solle der Krancke sich wohl seyn lassen, und der Medicus die Chur ausstehen? Gedencke derohalben, daß du gern jenes leiden wollest, so für dein ewiges Heyl vonnöthen ist.

Christus wird vom Teuffel versucht.

Den 5. Junii.

1. DEr HErr, so währender viertzig Tägen seines Fastens aus Göttlicher Krafft verhinderet, daß ihne nicht hungerte, wolte den Hunger auch nach diser verflossenen Zeit, erfahren; aus welchen der Teuffel Gelegenheit genommen sich zu Christo zu näheren, ihne zu versuchen. Erkenne aus diser Art zu handlen dein eigene Gefahr, daß diser Versuch-Geist kein eintzige Gelegenheit unterlasset dir zu schaden; er stehet dir allezeit an der Seithen, und

mercket auf alle deine Gäng. Du aber, was thuest du? wie wachtbar bist du? erkennest du nit, was grossen Vortheil diser dein Feind hat, welcher allezeit wachet, und dir heimlich nachstellet? derohalben mercke auf dich, lauffe zu JEsu um Hülff, und sage öffters: Et ne nos inducas in tentationem. Führe uns nit in Versuchung.

2. Betrachte, wie unter dem Vorwand den Hunger, so Christus empfunde, zu stillen, er ihne einführen wolte eine Sünd des Fraß zu begehen, da er ihme den Vortrag machte, er solle die Stein in Brod verkehren. O wie bemühet sich der Teuffel uns zum Fall zu bringen, da er uns vorlegt die Nothwendigkeit, die Anständigkeit, die Bedürfftigkeit! durch dises bringt er uns in den Abgrund, dahin zihlen die teufflische Eingebungen ab. Letztlich ermahnet er auch ihne anzubetten, mit Anbietung aller Reichen der Welt. Sihe so hoch schätzet er die Sünd, daß er für ein eintzige alles erschaffene anbietet. Wie hoch hast du selbe geachtet, da du sie begangen?

3. Betrachte, wie sich der Erlöser gegen dem Teuffel verhalten. Er verhinderet ihne nicht zu ihm zu kommen, und ihn zu versuchen, er widerstehet ihme nicht, da er ihne auf die höhe des Tempels, und auf dem Berg geführet damit du verstundest, daß uns vor GOtt nicht nachtheilig seye, daß wir

ver-

3. Betrachte die Beschäfftigung JEsu, und die Lebens-Weiß, so er in der Wüsten gehalten. Die strenge Fasten, daß lange Wachen in dem Gebett, die Unbequemlichkeit des Orths, daß Leyden wegen Rauche der Jahrs-Zeit und Witterung, unter keinem anderen Tach ausser des freyen Himmels, mit keinen anderen Ruhe-Beth als der blossen Erden. Wann du in dich selbsten gehen wilst, wirst du finden, daß da JEsus so vil für dein Heyl gethan, du vilmehr thun sollest für dich selbsten. Solle der Krancke sich wohl seyn lassen, und der Medicus die Chur ausstehen? Gedencke derohalben, daß du gern jenes leiden wollest, so für dein ewiges Heyl vonnöthen ist.

Christus wird vom Teuffel versucht.

Den 5. Junii.

1. DEr HErr, so währender viertzig Tägen seines Fastens aus Göttlicher Krafft verhinderet, daß ihne nicht hungerte, wolte den Hunger auch nach diser verflossenen Zeit, erfahren; aus welchen der Teuffel Gelegenheit genommen sich zu Christo zu näheren, ihne zu versuchen. Erkenne aus diser Art zu handlen dein eigene Gefahr, daß diser Versuch-Geist kein eintzige Gelegenheit unterlasset dir zu schaden; er stehet dir allezeit an der Seithen, und

mercket auf alle deine Gäng. Du aber, was thuest du? wie wachtbar bist du? erkennest du nit, was grossen Vortheil diser dein Feind hat, welcher allezeit wachet, und dir heimlich nachstellet? derohalben mercke auf dich, lauffe zu JEsu um Hülff, und sage öffters: Et ne nos inducas in tentationem. Führe uns nit in Versuchung.

2. Betrachte, wie unter dem Vorwand den Hunger, so Christus empfunde, zu stillen, er ihne einführen wolte eine Sünd des Fraß zu begehen, da er ihme den Vortrag machte, er solle die Stein in Brod verkehren. O wie bemühet sich der Teuffel uns zum Fall zu bringen, da er uns vorlegt die Nothwendigkeit, die Anständigkeit, die Bedürfftigkeit! durch dises bringt er uns in den Abgrund, dahin zihlen die teuffliſche Eingebungen ab. Letztlich ermahnet er auch ihne anzubetten, mit Anbietung aller Reichen der Welt. Sihe so hoch schätzet er die Sünd, daß er für ein eintzige alles erschaffene anbietet. Wie hoch hast du selbe geachtet, da du sie begangen?

3. Betrachte, wie sich der Erlöser gegen dem Teuffel verhalten. Er verhinderet ihne nicht zu ihm zu kommen, und ihn zu versuchen, er widerstehet ihme nicht, da er ihne auf die höhe des Tempels, und auf dem Berg geführet damit du verstundest, daß uns vor GOtt nicht nachtheilig seye, daß wir

ver-

verſucht wurden. Verwürre dich derohalben nit, wann du angefochten wirſt, verliehre den Muth nicht; dann du biſt derentwegen vor GOtt in keinem üblen Stand, widerſtehe nur geſchwind, treibe ihne hertzhafft zuruck, und wende die Augen allezeit auf die Gütigkeit GOttes, ſo durch die Sünd beleidiget wurde.

Der Heil. Johannes bezeuget / daß er der Meßias nit ſeye.

Den 6. Junii.

1. DEr heilige Johannes fahrete fort mit groſſen Anſehen wegen ſeines verwunderlichen Lebens, und eyferigen Predigen zu tauffen; dahero wurden ihme Geſandte zugeſchickt, welche ihn fragen ſolten, ob er Chriſtus wäre, ſprechend: Tu quis es? O wann du dich ſelbſt offt alſo fragteſt, wer biſt du? Ein Nichts von GOtt bekleidet, und zu der Weeſenheit aus lauter Barmhertzigkeit gebracht; wie glückſeelig biſt du hierdurch. Bemühe dich zu der Erkanntnuß deiner ſelbſten zu kommen, dann in diſem Abgrund wirſt du GOtt finden.

2. Als ſie die klare Antwort Johannis vernommen, daß er nicht Chriſtus wäre, fahren ſie fort ihne zu fragen, ob er Elias ſeye, oder ein anderer groſſer Prophet, und obwohlen er diſes nicht widerſprechen kunte, bekenne-

nete er dannoch, disen nit zu seyn. O wie vil Sinnreicher seynd die Heilige sich zu verdemüthigen, als die Welt-Leuth ihren Ehrgeitz zu vergnügen! was für einen Weeg gehest du? villeicht gefallet dir die Demuth nit vil; und wann du auch jenes abschlagest, so dir zur Ehr gereichen kan, thuest du es doch auf eine Art, daß du für demüthig, und nit für schlecht, und verächtlich gehalten wirst. Beschäme dich bey dem Exempel des heiligen Johannis.

3. Johannes begnüget sich nit sich zu verdemüthigen, da er ausdrucklich bekennete, er seye nicht der Meßias; sonderen alles ist angesehen Christum zu erhöchen, und seiner eignen Ernidrigungen zu dessen Ehr und Erhöchung sich zu bedienen. Er prediget von ihme, entdecket seine Hochheit, bekennet nicht werth zu seyn, daß er sein Schuh-Riehmen auflöse. O wie wahr ist, daß die Demuth jene Tugend seye, so die Heilige am meisten schätzen, die Ernidrigung ist der Königliche Weeg, auf welchen grosse Seelen zu der Glori fortwanderen, und sich befleissen die Ehre GOttes, mit Verminderung der eignen, zu vermehren. Ich aber thue ihm bey vorfallender Gelegenheit gantz anderst, wann mein eignes Ansehen nichts darbey verliehrt, so lege ich mir endlich die Ehre GOttes hinter die Schulteren auf. Wie hoffe ich aber seelig zu werden.

Johannes bekennet von neuem, daß JEsus der Meßias seye.

Den 7. Junii.

1. DEr HErr gienge nach seinem viertzigtägigen Fasten den heiligen Johanne zu besuchen, welcher da er ihne kommen sahe, zu denen Juden sagte: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccata Mundi. Sihe das Lamm GOttes, so da hinnimmt die Sünden der Welt. Sihe, wie trefflich er sein Ambt eines Vorlauffers erfülle, da er JEsum für Meßiam erkläret und offenbaret, damit er von jederman für einen solchen gehalten und angenommen wurde. O wie wohl stunde es dir an, wann dir angelegen wäre alle Gelegenheiten aufzusuchen, in welchen JEsus erkennt, gelobt, und ihme nachgefolget wurde! es solle dir nit genug seyn, daß du den Nahmen eines Christen hast, wann du nit auch suchest, daß Christus erkennet werde. Du kanst wohl beredt seyn zu deinen eignen Lob, aber stumm in dem Lob GOttes, und voller Menschlichen Absehen

2. Er nennet ihn das Lamm GOttes, das ist, den Sohn GOttes, welcher den Willen des Vatters zu erfüllen, sich als ein Schlacht-Opffer zur Erlösung der Welt aufgeopfferet. O mein GOtt! wasche ab die Macklen, so meiner Seelen wegen ihrer Sün-

den

den ankleben; thue genug für die grosse Schulden, so ich bey dem Richterstuhl deiner Gerechtigkeit angeschriben, dann meine Armuth hat kein anderes Mittel sie zu bezahlen.

3. Den folgenden Tag ware Johannes an eben disen Orth, und hatte zwey seiner Jünger bey ihm; er sahe JEsum gehen, und zeigte ihnen selben alsobald. Mercke, daß dises Vorbeygehen Christi nit ungefehr geschehen. Er wolte dise zwey für seine Apostlen haben, dahero liesse er sich zu Fleiß vor Johanne sehen, damit er ihnen Gelegenheit machte, wann er ihnen gezeigt wurde, ihme nachzufolgen. Mit einem Wort, der HErr muß der erste seyn, so sich sehen lasset, er muß uns vorkommen durch seine Barmhertzigkeit, wann wir ihne erkennen, und uns entschliessen sollen ihne nachzufolgen. O HErr lasse dich sehen, mache dich hervor mit deiner Gnad und Einsprechungen. Et curremus: Und wir werden lauffen.

Zwey Jünger des Heil. Johannes kommen zu Christo.

Den 8. Junii.

1. DA der heilige Johannes auf Christum mit den Finger zeigte, sprechend: das er das Lamm GOttes seye! wurden in Anhörung dessen zwey seiner Jünger bewegt, und folg-

folgten ihm nach. Wievil andere werden noch bey Johanne gewesen seyn, als er Christum zeigte; dannoch sagt man nur, daß dise zwey es gehört haben, dieweilen dise mit dem Affect ihrer Seelen jenes umfangen, so er gesagt; die andere höreten es nur mit denen Ohren des Leibs, wurden derohalben nicht bewegt: Befleisse dich ein gleiches zu thun, und bitte den HErrn, er wolle deine innerliche Ohren zu seinen Einsprechungen eröffnen, damit du sie nicht nur in die Leibliche, wie du bishero so offt gethan, aufnehmest.

2. Der HErr kehrete sich um, und als er dise zwey sahe, so ihme nachfolgten, fragte er was sie suchten, sie aber sagten: Meister wo wohnest du? Christus versetzte: Venite, & videte; Kommet und sehet. Bedencke dich, wann dich der HErr in disen Leben fragete, ob du ihne antworten kunteſt, daß du ihm suchest? sie nennen ihne Meister, durch dises zeigen sie an, die Ehrenbiethigkeit, so sie für ihne tragen, sie verlangen zu wissen, wo er wohne, dieweilen sie ein Begierd haben von ihme unterrichtet zu werden. Es wäre gut für dich, wann du verlangeteſt JEsum zum Lehr-Meister zu haben; Aber ach leyder, du bist offt ein Lehr-Jünger der Welt, deiner Sünden und Anmuthungen worden.

3. Sie nahmen die Einladung an, giengen mit in seine Wohnung, und hielten sich

nur

nit nur die zwey Stunden, so von dem Tag noch übrig waren, sondern auch die Nacht hindurch, und fast den gantzen folgenden Tag bey ihne auf. O wer kan wissen, was Gespräch und Discurs, so sie diseZeit hindurch werden geführt haben! wie kurtz werden ihnen die Stunden vorkommen seyn! sie waren nicht bekümmeret dise Nacht wohl zu ruhen, dann sie waren gantz eingenommen von dem Göttlichen Wort, so sie anhörten, gantz verzuckt ob der Süßigkeit JEsu, Krafft welcher er sich sanfftiglich in ihre Seelen eingeschlichen; es ist genug, wann man sagt: JEsus kunte, und wolte sie trösten, sie lehren, und sie mit sich vereinigen.

Petrus wird zu Christo geführt; und Philippus von ihme beruffen.

Den 9. Junii.

1. DEr heilige Andreas gienge mit seinen Gesellen freudig darvon, weilen sie lang mit Christo gehandlet, und als er seinen Bruder Simon gesucht und gefunden, sprache er zu ihm: Invenimus Messiam. Wir haben den Meßias gefunden. Sihe an den Eyfer Andreä, und mercke, wie das Feuer, Feuer hervor bringe, wer JEsum in den Hertzen hat, der verlangt ihne in der gantzen Welt bekannt zu machen. O wie sehr kanst du zweifflen, daß du ihne nicht hast; weilen du so lau bist

ihne anderen zu erkennen zu geben, und so forchtsam, auch nur ein eintziges Wörtlein, wann es vonnöthen ist für ihne zu reden. Befleisse dich, daß dein Eyfer entzündet werde.

2. Andreas führete Simon zu Christo, und als der HErr seine Augen auf ihne gehäfftet, sprache er zu ihm: du wirst ins künfftige Cephas, das ist Petrus heissen, bedencke seine Geschwindigkeit, er ware von Eyfer angeflammet, Meßiam zu sehen, und verweilete nicht zu ihm zn gehen. O wie ein gutes Ding ist es um die Geschwindigkeit und Fleiß, wann es zu thun ist zu Christo zu gehen; wie nachtheilig ist das lange Besinnen! Entschliesse dich, leichtlich zu Christo führen zu lassen, von denen Einsprechungen, Ermahnungen, und guten Räthen.

3. Es ware schon Zeit das der HErr Jünger erwählete, da er Philippum von Galilea angetroffen, sprache er zu ihm: Sequere me. Folge mir nach. Weist du villeicht nit O HErr! das die Galiläer arm seynd, und unedel in Vergleich mit denen Juden, so von der Zunfft Judä herkommen, welche eine Königliche Zunfft ist? wilst du dann so schlechten und verächtlichen Leuthen das Predig-Ambt des Evangelii in die Händ geben? Ja also ist ihme. Er wolte nicht, daß die Bekehrung der Welt, und die Einpflantzung des Glaubens für ein Menschliches, sonderen für ein

Gött-

Göttliches Werck angesehen, und gehalten wurde. Derohalben seye demüthig vor ihme: dann aus denen Steinen werden Kinder Abrahä erwecket. Gedencke du nur, wie du ihme nachfolgen wollest.

Philippus führet Nathanael zu Christo.

Den 10. Junii.

1. Philippus so von Christo beruffen, und schon sein Nachfolger worden ware, besuchte Nathanaelem, und ermahnete ihn zur Nachfolg jenes Guts so er gefunden hatte. Also pflegt einer zu thuen, so anfangt JEsum zu lieben; er verstehet wie Liebwürdig er seye, und weilen er sihet, daß er seiner Schwachheit wegen ihne nicht lieben kan, so vil er solte ladet er geschwind andere Hertzen ein ihme zu helffen, und zu ersetzen, was ihme abgehet. Sihe ob du dise Würckung in dir erfahrest, dann hieraus kanst du schliessen, ob du JEsum wahrhafftig liebest.

2. Nathanael ergabe sich auf die Wort Philippi, und machte sich gantz begierig den Meßiam zu kennen auf den Weeg; als ihn JEsus kommen sahe, sagte er zu ihm: dises ist ein wahrer Israelit, in welchem kein Betrug zu finden ist. Diser hatte vormahls gesagt, daß von Nazareth nichts gutes kom-

men kunte, durch welches schine, daß JEsus ware beleydiget worden, dannoch entschuldiget ihne der HErr, und zeiget an die Aufrichtigkeit dises Gemüths. Machest du es auch also in solcher Gelegenheit? Befleissest du dich die Wort und Reden deines Nächstens zu entschuldigen, und alles sovil du kanst, gut aufzunehmen? O wie schön ist die Aufrichtigkeit des Gemüths, ohne Zweydeutigkeit, ohne Boßheit! also, daß Christus auch sagen könne, dises ist ein wahrer Israelit. Kunte er von dir auch sagen, daß du ein wahrer Christ seyest?

3. Als Nathanael hörete, was Christus von ihm sagte, fragte er ihn, wie er ihne kenne? welchem der HErr antwortete, daß er ihn unter den Schatten eines Feigen-Baums gesehen, und erkant hätte. Als er dises hörete, antwortete er: Meister bist du wahrhafftig der Sohn GOttes, und König in Israel? Erwege die reiffe Beständigkeit dises Manns; er hörete sich loben, lasset sich dannoch dardurch nicht hinderen, und schöpffet kein eytle Ehr; sonderen verharret in der Begierd zu erfahren, ob JEsus der wahre Messias seye, derohalben er ihme dise Frag gestellet. Erwege deine Leichtsinnigkeit, und wie ein jedes geringes Lob, so man dir gibt, dich so sehr erhebet. Befleisse dich keiner eitlen Hochschätzung deiner selbsten Statt und Platz

zu

zu geben, sondern allezeit Mannlich in denen Augen GOttes zu wandlen.

Die seeligiste Jungfrau zeigt bey der Hochzeit zu Cana ihren Sohn den Mangel des Weins an.

Den 11. Junii.

1. Als zu Cana in Galilea eine Hochzeit gehalten wurde, waren auch als Befreunde JEsus und Maria mit jenen Jüngeren, so ihne bis dato nachgefolget, darzu eingeladen; Bewundere in allen die Eingezogenheit und Demuth, diser zwey vornehmen Persohnen. Also solten die Christen Gastmahl halten, und sich zu seiner Zeit erfreuen in billichen Gelegenheiten; aber in der Gegenwart GOttes, als welche von disen Göttlichen Aug immer angesehen werden. Sihe, wann du Weltlich bist, wie du dich in dergleichen Gastereyen verhaltest? Bist du aber Geistlich, wie du die Geistliche Eingezogenheit und Ernsthafftigkeit beobachtest? Befleisse dich desto Behutsamer zu seyn, je grösser die Gefahr ist diser Eingezogenheit zu vergessen.

2. Bey fortdaurender Mahlzeit mangelte es an Wein, die seeligiste Jungfrau tragt ihren Sohn den Mangel vor. Betrachte, wie die Freuden diser Welt vermischt seynd; das Lachen und der Schmertz biethen einan-

der die Hand; und nach denen Freuden folgt das Weynen. Die Himmlische Tröstungen seynd nicht also beschaffen, sie führen keine Bitterkeit mit sich. O Frau du siehest die Armuth meiner Seelen, und ihre Geistliche Bedürfftigkeiten, durch deine Barmhertzigkeit bitte ich dich, trage selbe deinem Göttlichen Sohn vor, sage zu ihm: Vinum non habent. Der Wein gehet ab Des Eyfers, der Andacht, der Liebe. Ich weiß, daß du wirst erhöret werden, und ich biethe mich an mitzuwürcken.

3. Christus antwortet: Weib was gibt es mir und dir zu thun? mein Stund ist noch nit kommen. Was ist das für ein Antwort, O HErr; ich sihe, daß du uns hierdurch lehren wilst, daß man in seinen Würcken nicht suchen solle das Verlangen der Befreunden zu erfüllen, wann dises nicht mit dem Willen GOttes vereiniget ist, als auf welches man vor allen sehen muß. Wolte GOtt ich hätte auch in allen meinen Wercken mein eintziges Absehen auf das Göttliche Wohlgefallen: Bedencke ob du dich also verhaltest?

Der HErr veränderet auf der Hochzeit zu Cana das Wasser in Wein.

Den 12. Junii.

1. BEtrachte, wie sich die seeligiste Jungfrau verhaltet in Anhörung der Antwort

wort ihres Sohns; sie höret sich nit Mutter, sonderen Weib nennen; obwohlen sie über alles schätzete eine Mutter JEsu zu seyn; dannoch verwürret sie sich nit, beklaget sich nit, daß sie in Gegenwart anderer mehr wie eine Frembde, als ein Mutter gehalten wird. Was geduncket dich? erkennest du nicht aus disen Exempel wie heicklich du seyest? ein gähes Wort, so du einnehmen must, ein mit nicht so vil Höfflichkeit als du wolteſt verſehenes Verfahren, wie sehr entrüstet es dich innerlich, wie offt überlegest, und erwegest du es. Maria schweiget; thust du ihme auch also, wann man einen Titul oder Ehrenzeichen gegen dir auslasset. O GOtt wie elendig, und doch wie hoffärtig seynd wir.

2. Es waren in den Speiß-Saal sechs Wasser-Krieg; Christus befalche denen Dieneren selbe mit Wasser anzufüllen; und es geschahe. Alsdann veränderte er durch seine Allmacht das Wasser in Wein, und befalche, daß man es dem Speiß-Meister bringen solle: Warumen wolte er aber, daß die Krieg zuvor mit Wasser angefüllet wurden, da er doch den Wein aus nichts hätte erschaffen können? Verstehe hieraus, daß wann er uns seine Gnaden mittheilen will, er auch von uns etwas empfangen wolle, es wird unsere Mitwürckung erforderet, daß wir geben und anwenden was wir haben und können. Sihe ob du es thust,

wo nicht, so befleisse dich dises zu vollziehen.

3. Betrachte, daß unter denen verwunderlichen Würckungen, so aus disen Miracul herkommen, über die Freud Maria und deren Jüngeren, auch eine ware die Veränderung des Hertzens des Bräutigambs (man meynet es seye Simon Cananäus gewesen) das er alles verlassen und dem HErrn nachgefolget, nachmahls auch in die Zahl der Apostlen einverleibt worden. Erfreue dich über seine Glückseeligkeit, und bitte den HErrn, er wolle dir Gnad geben, daß die Gutthaten, so du von ihme empfangest, dich von dem Irrdischen abziehen, und dich desto enger mit ihme verbünden und vereinigen.

JEsus jaget die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel zu Jerusalem.

Den 13. Junii.

1. NAch oben erzehlten Wunderwerck, verfügte sich JEsus nacher Jerusalem, und gienge in den Tempel. Siehest du, wie er, bevor er sein Predig-Ambt anfienge, mit seinen Vatter handlete, und gleichsam von ihm die Bewegung erwartet. Wie schön lehret er uns, daß wir zu GOtt kommen sollen, ehe wir anfangen nicht nur allein ein Werck zu sei-

nen

nem Dienst, sonderen auch alle unsere zeitliche Geschäfften. Wer weiß nicht wie betrüglich all unsere Vorsichtigkeiten, und wie vilen Fehleren und Irrthumen alle unsere Anordnungen unterworffen seyen? wer kan uns besser selbe vollführen helffen als eben GOtt, so alles siehet, und allen glücklichen Ausgang in seinen Händen hat?

2. Betrachte, daß, da er disen Tempel entheiliget sahe, machte er eine Geissel aus Stricken, und jagte alle, sowohl Ochsen als Schaaf, die Wechsler, und dergleichen zum Tempel hinaus. Sehen jene zu, was sie für ein Entschuldigung haben werden, so in der Kirchen schwätzen, welche hineingehen zu sehen, und gesehen zu werden; eine Creatur darinnen anzubetten; wann aus dem Vorhoff des Tempels die Thier, so zu mehrer Bequemlichkeit der Opfferen alldorten aufbehalten wurden, hinaus gejagt worden? Fasse eine heilige Forcht; sihe wie du dich in dem Tempel vor dem heiligen Sacrament verhaltest, und bessere dich ernstlich.

3. Betrachte, daß dein Leib und Seel ein durch den heiligen Tauff GOtt geheiligter Tempel seye, in welchem GOtt seine Wohnung durch die heiligmachende Gnad durch seine Hülff und besondere Vorsichtigkeit genommen. Wann JEsus in disen Tempel eingehet, was findet er darinnen;

hat er Ursach sich zu ereyferen, daß er entheiliget wird? kan er sich beklagen, daß in deiner Seel, so zu einen Hauß erschaffen worden, in welchem GOtt gelobt und geehret wird, selber beleydiget werde? schäme dich vor dem HErrn, bekenne, daß du deinen lebendigen, und zu seiner Wohnung bestimmten Tempel sehr übel bewahrest: erkenne dich straffwürdig wegen der begangenen Fählleren, und dencke nach, wie du selbe verbesseren mögest.

Nicodemus besuchet Christum von ihme unterrichtet zu werden

Den 14. Junii.

1. BEtrachte, daß Nicodemus, nachdeme er gesehen und gehört, was Christus gethan, gedachte, daß einer, so einen so grossen Eyfer hätte zu der Ehr GOttes, und ein solche Großmüthigkeit sich einer so grossen Menge zu widersetzen, kein gemeiner Mensch seyn könne. Wievil werden bey disen Werck gegenwärthig gewesen seyn, dannoch bewegte sich keiner zu Christo zu gehen als wie Nicodemus. Bedencke die Gnad so diser empfangen, und das Elend der anderen, so nicht bewegt wurden. Derohalben ist es die höchste Barmhertzigkeit GOttes, wann seine Werck unsere Hertzen berühren. Seye du nicht undanckbar.

2. Der

2 Der heilige Text sagt: daß er bey der Nacht zu ihme kommen seye. Schämet er sich villeicht? eines theils betrachtete er seinen Stand, und das Ansehen in welchen er stunde, anderer seiths aber sahe er JEsum arm und demüthig, er sahe, daß ihme die Pharisäer nicht geneigt waren, derohalben förchtete er ihren Zorn sich über den Halß zu ziehen, und für einen Nachfolger JEsu angesehen zu werden. Alle dise obwohlen straffwürdige Absehen verdienten einige Entschuldigung; weilen dises das erste mahl ware, daß sich JEsus offentlich zu erkennen geben. Was kanst aber du für eine Entschuldigung vorbringen, da du erkennest, wer JEsus seye, dich zu seiner Lehr bekennest, und dannoch in so vilen Gelegenheiten dich einen nächtlichen Jünger erzeigest, daß Hertz nicht hast, daß Haupt zu erheben, und dich schämest zu Christo zu gehen?

3. Betrachte, wie der HErr Nicodemum unterrichtet, sonderbar in dem Geheimnuß der Menschwerdung und seines Leydens, bedencke die Ursachen, warumen er öffters von selben gehandlet; dise seynd nicht nur allein ihre Nothwendigkeit und Nutzbarkeit; sondern auch, weilen sowohl eines als das andere zwey der stärckisten Bewg-Ursachen seynd das Hertz in der liebe GOttes zu entzünden. Hier hast du eine Weiß, wann sie in dir erloschen, selbe widerum anzuzünden. Gedencke derohalben,

halben, wie du ernstlich dich deren bedienen wollest; dann all dein Gut und Nutzen hanget an diser heiligen Liebe.

Der heilige Johannes gibt neue Zeugnuß, daß Christus der Meßias seye.

Den 15. Junii.

1. Als der HErr mit seinen Jüngeren von Jerusalem hinweg gangen ware, begabe er sich zu den Jordan, und sie fiengen an zu tauffen. Als der heilige Johannes dises sahe, gleich als wolte er dem Erlöser das Orth abtretten, zohe er sich auf die andere Seithen des Fluß, und fahrete fort zu tauffen. O wie wohl vertrittet er das Ambt eines Vorlauffers, da er zu der Ehr und Glory GOttes diente! O wann du auch ein Gemüth hättest, so gern nach sich ereigender Gelegenheit anderen weichete! dann du solltest alle in deinem Hertzen für würdiger und besser als du bist, erkennen; so wurdest du ohne Zweiffel einen grossen Friden genüssen. Sihe ob du ihne anjetzo habest, und bemühe dich ihne zu überkommen

2. Die Jünger Johannis giengen zu ihm, und sagten: Meister! derjenige, so bey dir jenseiths des Jordans gewesen, von welchem du ein so herrliche Zeugnuß geben, diser fangt an zu Tauffen, und alle lauffen ihm zu.

Betrachte in disen Reden einen nicht gemeinen Neyd und Eyfersucht; dann sie halten Christum übel, nennen ihne so gar nicht bey Nahmen, und vergrösseren seine Undanckarkeit gegen Johanni. Sihe ob du bey vorfallender Gelegenheit disen Jüngeren gleich seyest, und befleisse dich solchen Passionen in deinem Hertzen keinen Zugang zu gestatten.

3. Was antwortet der heilige Johannes? last er sich bewegen von disen Reden? Ach nein: er verthätiget den HErrn, redet sehr ehrenbiethig von ihm, erkläret ihn für Meßiam, ziehet denselben ihm selbsten vor, so sehr erhebt er ihn, als er sich ernidriget, sprechend: Illum oportet crescere, me autem minui. Er muß zunehmen: ich aber geminndert werden. Auf dise Weiß schlagt er den Ehrgeitz seiner Jünger zuruck, da er weitläufig und klar Christum erhöhet: das heist einen Eyfer für die Ehr GOttes haben, und nicht sein eigne Ehr suchen, jenes ihme selbsten *nit* zumuthen, so ihme nit gebührt, sich anderen nicht vorziehen, sondern sich ob der anderen Gut erfreuen, selbsten helffen zu einer guten Meynung und Hochschätzung seines Nächstens.

Johannes wird in die Gefängnuß gelegt, und JEsus gehet in Galileam.

Den 16. Junii.

1. HErodes unterhielte für sich offentlich die Ehe-Frau Philippi seines Bruders. Der heilige Johannes straffte ihn dessen; und der beleidigte Herodes suchte ihn umzubringen; er förchtete ihn aber, weilen er in höchsten Ansehen bey dem Volck stunde. Betrachte die Freyheit dises Heiligen, so Herodi in das Angesicht sagte: Non licet tibi. Es ist dir nit erlaubt. Du getraueſt dir so gar nicht einem guten Freund, einem Verwandten aus Liebe GOttes ein Wort zu sagen, du bist von Haupt bis zu den Füssen voll menschlichen Absehens und eigenen Nutzens. Befleisse dich der Besserung, wann du also beschaffen bist.

2. Herodes schickte seine Soldaten, liesse Johannem gefangen nehmen, und in einen Kercker verschliessen. Bewundere die Gedult und Freud mit welcher er dise Gefangenschafft angenommen; er machte sich ihme eine Glory daraus zur Ehre GOttes und Verthättigung seines Gesatzes zu leiden; er veränderte den finsteren Kercker in ein Bett-Hauß, und heiligte selben durch seine Gegenwart. Die Gerechte seynd allezeit gleich, was ihre Treu gegen GOtt anbelangt, sowohl in Ehren als

Ver-

Verachtung wissen sie seine Vätterliche Hand zu erkennen. Gedencke auf dich selbsten, wie nimmest du die Betrübnussen auf, so dir der Himmel zuschicket, da du doch ein Sünder, und straffwürdig bist? Entschliesse dich in Widerwärtigkeiten geduldig zu seyn, und befleisse dich deren dich wohl zu gebrauchen, zur Genugthuung der Schulden, so du durch deine Sünden angeschriben.

3. Als der HErr gehört hatte, daß die Pharisäer erfahren, daß er einen grösseren Zulauff hatte als Johannes, gienge er von Judenland hinweg, und kehrete wider in Galilea. Solte man sagen, daß dises aus Forcht der Pharisäer geschehen seye? nein, sonderen er thate es uns zur Lehr, er wolte uns zeigen, daß wir bey ereigender Gelegenheit eines anderen Paßion weichen sollen, selbe nicht mehrer verbitteren, sonderen vilmehr suchen das erzörnte Gemüth zu gewinnen; wann man also fliehet, so überwindet man.

Der HErr erwartet die Samaritanin, sie zu bekehren.

Den 17. Junii.

1. Als der HErr in Galilea zuruck kehrete, gienge er durch Samaria, und kame zu einer Stadt genannt Sichar. Von der Reiß ermiedet, setzte er sich gantz durstig nie-

Der

der bey einem Brunnen, eben um die Mittag-Zeit: was saget ihr heilige Engel, so ihne aufgewartet; ihr weißiste Schätzer der Reiß JEsu, was hättet ihr nicht gethan, wann er für euch sich ermiedet hätte? ihr seyet ohnedem bereit allenthalben nach seinen Willen hinzulauffen; und ich solte keinen Schritt thuen können ihme ernstlich nachzufolgen? dannoch ermiedet er sich nit für euch, für mich aber schwitzet er; Bewundere die Sorg, so JEsus für ein eintzige Seel hat; bitte ihne, er wolle auch für die Deinige sorgen; würcke aber mit.

2. Es kame ein Weib aus Samarien Wasser zu schöpffen, und der HErr sagte zu ihr: Mulier da mihi bibere. Weib gib mir zu trincken. O grosse Güte GOttes: sihe auf wem er wartet! auf eine Dienst-Magd, eine Abgötterin, und Sünderin, dise zu gewinnen eilet er, ermiedet sich, und haltet still. Mein GOtt! ich sihe wohl, daß du nicht sovil begehrest zu empfangen als zu geben, du begehrest wenig, und wilst vil geben; bedencke, wievil daran gelegen, daß du der Stimm GOttes folgest, und wie du, wann du andere gewinnen wilst, sovil möglich, dich nach ihrer Natur richten müssest.

3. Als das Weib hörete, man begehre an sie zu trincken, sie aber JEsum für einen Juden angesehen, schlagte sie ihme solches ab.

Wie

Wie wenig seynd der jenigen, so auf den ersten Antrib, auf die erste Einsprechung, aufmachen und eine Antwort geben. O HErr! wann die Unhöfflichkeiten und abschlägige Antworten dich zuruck halteten uns gutes zu thun, O wie wenig aus uns wurden seelig werden! und wann dises Weib ein Entschuldigung verdient, weilen sie dich nit erkennte: so verdiene doch ich nit, daß man ein Mitleyden mit mir trage, weilen ich mich zu deiner Nachfolg bekenne. Ach mache doch durch deine Barmhertzigkeit, daß meine Undanckbarkeit einmahl aufhöre!

Die Samaritanin ergibt sich auf das Reden Christi.

Den 18. Junii.

1. UNgeachtet der abschlägigen Antwort, fanget der HErr an sich zu entdecken, und sagt zu dem Weib: O wann du wustest wer der jenige seye, so von dir zu trincken begehret, so wurdest du ihne bitten, daß er dir von seinem Wasser gebe! erwege hier die grosse Demuth JEsu, seine Freundlichkeit und Barmhertzigkeit, daß er ein Weib unterrichtet, so von einem schlechten Herkommen, den Stand nach eine Sünderin, und dem Leben nach ihres Heyls vergessen ware. Wer solte nicht bewunderen die tieffe Anschläg der Göttlichen

Anordnungen? erlaube mir O HErr dir zu sagen: Beatus quem elegisti: Seelig, den du erwählet hast. Solte ich nit für mich einen Antheil verlangen der jenigen Liebe, mit welcher du auch jene umfangest, so ihrer seiths nichts als Unverdiensten haben, du aber selbe dannoch nit verlassest? mache durch deine Barmhertzigkeit, daß meine Seel vor deinen Augen kostbar seye.

2. Was für ein Würckung hatte das Gespräch Christi mit disen Weib? keine andere als das sie alles vergessen, alles zuruck gelassen und in die Stadt geloffen ihre Landsleuth einzuladen, den von ihr gefundenen Meßiam zu sehen. O wunderbarliche Veränderung der allmächtigen Hand GOttes! sihe ein wenig nach, ob in deiner Seelen auch ein solches Zunehmen wie bey disem Weib seye; verlange das Gnaden-Wasser, bitte inständig und mit Ehrenbiethigkeit selbes zu bekommen.

3. Betrachte, wie die Burger von Samarien auf die Nachricht dises Weibs thaten, und was zwischen Christo und seinen Jüngeren vorbey gangen. Die Samaritaner glaubten so vestiglich, daß sie ihne eingeladen in die Stadt zu gehen, und bey ihnen zu verbleiben. Sihe wie ein Red Christi dise Abgötterer bekehret, und die drey jährige Predigen haben die Juden, so doch das Volck GOttes waren

ren nicht gewunnen. O wie offt ist einer so vil liecht empfangen desto undanckbarer, und widerstrebet desto mehr. Die Jünger waren zuruck kommen von Einkauffung der Speiß, und bothen selbe Christo an, er aber bezeuget, daß ihme nichts anders schmeckte als den Willen seines Vatters zu thuen. Ruffe derohalben hier auf mit dem heiligen Bernardo: Cibus ejus salus mea, cibus ejus ego ipse. Sein Speiß ist mein Heyl, sein Speiß bin ich. Bedencke wohl dise Wort.

Das Gespräch Christi mit der Samaritanin wird auf uns gewendet.

Den 19. Junii.

1. DA der HErr von der Samaritanin Wasser zu trincken begehret, gedencke das er eben ein solches Begehren an dich stelle. Derohalben gleichwie man einem, so vor Durst brinnet ein grosses Gefallen thut, wann man ihm zu trincken gibt; also auch, wann man seine Unvollkommenheiten verlasset, und seine Laster verbesseret, so gibt man GOtt zu trincken, welcher brinnet von dem Feuer der Liebe, und Begierd unsers Heyls. Derowegen wird der Durst, so ihne peiniget desto mehr gelöschet werden, wann wir ihm jenes anbiethen, so unser Heyl mehr verhinderet, und ihme mehr mißfallet. Sihe ob du ihme in seinen

Durst diſes Waſſer abſchlagen wolleſt? ob er ſich auch über dich beklagen, und dir vorwerfen könne: Sitivi, & non dediſti mihi bibere; Es hat mich gedurſtet, und du haſt mir nit zu trincken gegeben. Wann du dich nit befleiſſeſt dein Hertz zu reinigen.

2. Der HErr ſagte zu dem Weib: wann du erkenneteſt die Gaab GOttes, und wer der jenige ſeye, ſo von dir zu trincken begehret, ſo wurdeſt du ſelbes villeicht von ihme begehren. O wann auch du verſtundeſt, was es ſeye, daß dir GOtt zu Hertzen redet! wann du wohl erwegeteſt wer der jenige ſeye, ſo von dir, einer ſolchen Gnad gantz unwürdigen, etwas begehret! von dir, der du nichts haſt! von dir welcher an ſtatt, daß du wegen deiner Sünden in die Händ der Göttlichen Gerechtigkeit ſolteſt übergeben werden, annoch eingeladen wirſt, Gnaden, und Seegen zu empfangen. O Wahrheit, ſo von denen Glaubigen, aber ohne Liebe GOttes lebenden Chriſten, nicht genugſam erweget wird!

3. Als die Samaritanin hörte, daß ihr Chriſtus Waſſer geben wolte, ſie aber nicht ſahe, wie er eines ſchöpffen kunte, zeigte ſie, daß ſie es nit glaube. O wie offt urtheileſt du mit dem Werck, daß JEſus kein Troſt-Waſſer für dich habe! wann diſes nicht wahr iſt; Woher kommet dann ein gewiſſes Mißtrauen, ein Forcht etwas zu ververlaſſen, dich zu über-

winden

winden, dich in die Händ und Anordnungen GOttes zu ergeben, als allein von der schlechten Meynung, so du von ihme hast? wie offt hast du villeicht in deinem Hertzen gesagt: was wird ich thuen ohne dise Vergnügenheit? wann ich dise Freundschafft verlasse, dises Gespräch, dise Zuneigung, wie wird es mir ergehen? heisset dises nicht in der Sach seibsten sagen: Unde habes aquam vivam? Woher hast du das let endige Wasser.

JEsus machet den Sohn des Königleins gesund.

Den 20. Junii.

1. ALs der HErr von Samarien weg gereiset, gienge er nach Cana in Galilea; es kame ein Königlein ihn zu besuchen, damit er mit ihme nacher Capharnaum gienge, seinen Sohn, so schon anfienge zu sterben, widerum gesund zu machen. Sihe die vätterliche Sorg und Bemühung für die Gesundheit des Sohns, er unterlasset kein Mittel, so ihme helffen kunte, dann er hatte schon vorhin alle Menschliche Hülff-Mittel vergebens angewendet. Aus disen lerne, daß es besser gewesen wäre, wann er anfänglich zu JEsu kommen wäre, als von welchem alle andere Mittel ihre Krafft hernehmen. Vilmehr aber erlerne, was Sorg du tragen sollest, die Kranckheiten

deiner Seelen zu heylen, welche du villeicht nit so vil achtest als die Leibliche.

2. Christus verweiset disem Königlein seinen geringen Glauben, er aber verdopplet sein Anhalten, gantz vertieffet in die Gesundheit seines Sohns. Siehest du die Ursach, warum Christus disem Königlein einen Verweiß gibet! damit er nemlich in ihme einen lebhafften Glauben erwecke: dann sein Unglauben verhinderte, daß er die verlangte Gnad nicht erhalten können. Bitte den HErrn, er wolle dich mit einen innerlichen Liecht begnaden; dir zu Hertzen reden, und all jenes von dir hinweg nehmen, so dich verhinderet seine Gnaden, und deine Vollkommenheit zu erlangen.

3. Betrachte, daß er zu ihm sagte: Vade; Filius tuus vivit: Gehe hin; dein Sohn lebet. Durch dises zeigte er ihm nicht nur allein an, daß sein Söhnlein gesund ware: sondern würckte auch mit disen Worten, und gabe ihm die innerliche Gesundheit seiner Seelen. O wann du auch mir dise Gnad erweiseteſt! sage zu meiner Seel, daß sie lebe, aber also lebe, daß sie deiner Gnad nicht mehr sterbe; disem Königlein widerfuhre wegen seinen Glauben eine doppelte Gnad, dann er wurde an der Seel, sein Sohn aber an Seel und Leib zugleich gesund; also freygebig ist der HErr; er gibet mehr als man von ihm verlangt. Derohalben nimme dein Zuflucht zu

ihm,

ihm, und hoffe, daß du ohne eine Barmherzigkeit nicht von ihm gehen wirst.

Von dem wunderlichen Fischzug Petri.

Den 21. Junii.

1. Als der HErr von Cana in Galilea weg gezogen ware, gienge er gegen das Galiläische Meer, und da er nahe am Ufer auf- und ab gienge, versammlete sich ein Hauffen Volcks ihne reden zu hören, er aber stige in ein Schifflein, entfernete sich ein wenig von dem Ufer, und tröstete sie sitzend. O wie gut ware zu zuhören, da der jenige redete, von welchem die Wort des Lebens ausgiengen! sihe aber das Verlangen ihne zu hören, ware nicht bey denen vornehmen, sonderen bey dem gemeinisten Volck. Befleisse dich vor GOtt dich klein zu machen, dann in disem Stand wirst du andere übertreffen. Als Christus in das Schiff eingetretten, liesse er es vom Land abstossen; so betriegest du dich dann, wann du vermeynest JEsum in deiner Seelen zu haben, und zugleich dich mit irrdischen Neigungen aufhalten wilst.

2. Als der HErr aufgehört hatte das Volck zu lehren, wendete er sich zu Simone, sprechend: er solle das Schiff in das hohe Meer führen, und die Netz auswerffen. Be-

trachte, wie Christus nicht vergnügt ware, daß sich Simon ein wenig von der Erden entfernet, sonderen noch hinzu setzte, er solte weiter aufwärths fahren. Der HErr will nicht, daß wir mit wenigen solten zu friden seyn, sonderen allezeit nach den mehreren trachten, und zu höherer Vollkommenheit aufsteigen. Uns kommet vor wir haben genug gethan, wann wir ein wenig Andacht empfinden, ein Zäherlein vergiessen; sage offt zu dir selbsten: Duc in altum. Gehe weiter fort in dem Göttlichen Dienst.

3. Als Simon das Netz ausgeworffen, fangete er so vil Fisch, daß es schier zerrissen wäre; das ist der Frucht eines wahren Gehorsams. Also thut man sich fruchtbarlich bemühen, wann man mit JEsu würcket, das ist, wann man thut, was er will, und wie er es will, sich auf seine Gnad steuret, auf sein Gutgedüncken sich verlasset, mit einer aufrichtigen Meynung nach der Schuldigkeit, so man hat. Auf dise Weiß gewinnet man vil, und wird die Seel mit Himmlischen Schätzen erfüllet. Gewöhne dich in allen deinen Wercken zu GOtt zu sagen: In Nomine tuo Laxabo rete. In deinem Nahmen wirff ich das Netz aus.

Von

Von der Beruffung Petri/ und seiner Gesellen.

Den 22. Junii.

1. DA Simon einen so verwunderlichen Fischzug gesehen; wurde er mit Erstaunung erfüllet, warffe sich Christo zu Füssen, und sagte zu ihm: Exi à me Domine, quia homo peccator sum. Gehe von mir hinweg O HErr, dann ich bin ein Sünder. Bey Betrachtung der Hochheit des jenigen, so ein so grosses Wunder gewürcket, da er seine Nichtigkeit und Sünden dargegen haltet, verdemüthiget er sich auf das tieffiste, und schätzet sich unwürdig ihme an der Seithen zu stehen. Mercke, daß obwohlen es scheine man sage zu JEsu, er solle von uns hinweg gehen, ist doch eben dises die Weiß, durch welche man machen kan, daß er sich desto mehr zu uns nähere. Was grosse Ursach hättest du dises zu sagen, wann er durch seine wundervolle Ankunfft unter denen Sacramentalischen Gestalten in dein Hertz eingehet.

2. Als Petrus dise Wort gesayt hatte, sprache der HErr zu ihm: Noli timere. Förchte dir nit. O wie wahr ist, daß der jenige, so sich vor GOtt mit wahren reumüthigen Hertzen ein Sünder zu seyn erkennet und bekennet, von seinen Sünden ein Abscheuhen hat, kein Ursach zu förchten habe, dieweilen ein solche

Verdemüthigung die Wohlgewogenheit GOttes erhaltet, zu der Gnad und Göttlichen Gunst zubereitet. Bedencke, was Petro widerfahren. Diser verdemüthiget sich, der HErr aber erhebet ihne alsobald sprechend: ins künfftige wirst du nicht mehr Fisch, sonderen Menschen fangen: und bestellet ihne also für seinen Apostel.

3. Nach disen sagte der HErr zu Petro, Andrea, Jacobo und Johanne Söhn Zebedäi, so in den anderem Schiff bey ihren Vatter waren: Venite post me: Kommet nach mir. Sie aber verliessen alles mit verwunderlicher Behändigkeit: Secuti sunt eum. Sie seynd ihm gefolget. O grosse Güte des HErrn, so niemand ruffet eine Sach zu thun, zu welcher er nicht als ein Vorbild mit dem Exempel vorgehet. Eben dises sageſt du zu mir den gantzen Tag, wann du mich innerlich antreibeſt zu Ubung der Gedult, der Liebe, der Demuth, da sageſt du mit dem Werck selbsten, ich solte dir nachfolgen als meinem Lehr-Meister, so alle dise Tugenden vorhin geübet: ich aber sihe dein Exempel nicht an, da ich mich doch glückseelig schätzen solte, daß ich zu deiner Nachfolg beruffen wird.

Der

Der HErr treibet den unreinen Geist von einem aus.

Den 23. Junii.

1. DEr HErr gienge in die Stadt Capharnaum und als er in der Sinagog lehrete, fande er daselbst einen Menschen, so von einen unreinen Geist besessen ware. O was üble Gesellschafft! wer wurde nicht allen Fleiß anwenden sich eines solchen Geists zu erledigen, wann er in seinem Leib wäre, und da er doch in dem Leib vil minder schädlich als in der Seelen, achten wir es nicht, daß er in diser wohnet, wann nur jener darvon befreyet ist. Treibe aus O gütigister JEsu durch deine Barmhertzigkeit, den unreinen Geist aus meinen Hertzen, nimme hinweg die unordentliche Affect und Zuneigungen, so selbiges bemacklen, und die Thür offen behalten, damit alles hinein könne, was vor deinen Göttlichen Augen unrein ist. Ruffe derohalben auf: Spiritum rectum innova in visceribus meis. Erneuere inwendig einen aufrichtigen Geist in mir; Und Würcke mit.

2. Diser Geist fangt an JEsum zu loben aus Begierd nicht ausgetriben zu werden, er sagt: Scio quia sis Sanctus Dei. Ich weiß, daß du bist der H. GOttes. Der Unglückseelige vermeynte er wolle durch dises Lob ein eitle Ehr in ihme zu erwecken. Sihe wie er immerdar al-

le Gelegenheiten gebrauchet, und wann er dises gegen einem thut, so er selbsten heilig zu seyn bekennet: was wird er nicht gegen dir versuchen, der du ihme selbsten sovil Platz und Zutritt gestattest durch deine unordentliche Anmuthungen? Sihe derohalben, daß du allezeit wachtbar seyest, und gibe ihm niemahls die Waffen in die Hand, mit welchen er dich bestreitten möge.

3. Da der Geist aus Befelch Christi gezwungen ware auszufahren, thate er es, aber mit grossen Getöß, und Geschrey, und warffe den armen Menschen zu Boden. Warum machet er sovil Bewegungen bey dem Ausfahren, da er doch währender Zeit als er ihme besessen, ihne nicht so sehr gepeyniget? verstehe hieraus, daß wann der Teuffel aus dem Hertzen vertriben ist, so pflegt er hefftiger Versuchungen zu erwecken, als da er es noch ruhig besessen. Derohalben wer die Sünd weit von sich entfernet halten will, der erschröcke nicht, wann er Anfechtungen empfindet, so er nicht erfahren, da er noch in Mitten der Sünd gelebet; dann dises ist ein Zeichen, daß diser nicht in dem Gewalt des Teuffels ist.

Von

Von der Geburt des heiligen Johannis.

Den 24. Junii.

1. Als Elisabetha zur Erfüllung des neunten Monaths gelanget / gebahre sie einen Sohn, und da die Befreunde und Nochbauren dise Zeitung gehört, wünscheten sie ihr Glück darzu und erfreueten sich mit ihr, dieweilen, wie der heilige Text sagt: Magnificavit Dominus Misericordiam suam cum illa. Der HErr hat sein Barmhertzigkeit sehen lassen mit ihr. Betrachte, daß die Barmhertzigkeit, so Elisabetha erwisen worden in nichts anderes bestanden, als das sie GOtt von der zu selbigen Zeit schmächlichen Unfruchtbarkeit befreyet. O unseres Elends, daß wir so wenig achten und empfinden, daß unsere Seel an guten Wercken vor GOtt unfruchtbar ist! da doch die leibliche Unfruchtbarkeit vor denen Menschen so abscheulich ware! gibe Gnad O HErr! daß ich an meinen End nicht beweynen müsse: Sterilitatem Animæ. Die Unfruchtbarkeit meiner Seelen.

2. Da die Zeit ankame, daß man das Kind beschneiden solte, wolten ihme die andere, den Nahmen Zacharias schöpffen, die Mutter aber wolte, doß er Johannes geheissen wurde, so verdollmetschet wird: Deus misertus

tus

tus est. Der HErr hat sich erbarmet. Wie wahr ist, daß ihm grosse Barmhertzigkeit erzeigt worden, da er von Ewigkeit her zu einen so hohen Ambt erwählet worden, als da ware ein Vorlauffer Christi zu seyn, seine Glory anzukünden, und zu seiner Erkanntnuß und Nachfolg mitzuhelffen. Trachtest du auch nach einer solchen Barmhertzigkeit, daß du GOtt dienen könnest, und deinen Stand gemäß die Ehre GOttes befördern? wann du dises auf kein andere Weiß thuen kanst; mache dich selbsten vollkommen durch die Mittel, so dir dein Beruff an die Hand gibt.

3. In Beobachtung deren Dingen, so sich bey der Geburt dises Kinds zugetragen, sagten die Leuth untereinander, was wird doch aus disem Kind werden, dann die Hand des HErrn ist mit ihm: was gedunckt dich von diser Glückseeligkeit Johannis? was kunte ihm abgehen, da GOtt für ihne so gnädig ware? dannoch bestunden dise Gnaden in nichts anderes, als das er ihne vermittelst eines sehr strengen Lebens heilig machte. Dises seynd die Gnaden, so GOtt jenen mittheilet, welche er für die seinige erwählet; was sagest du darzu, schätzest du dich für sehr begnadet, wann es dir auf diser Welt wohl gehet? so bist du blind.

Der

Der HErr heilet die Schwiger-Mutter Petri von dem Fieber, Den 25. Junii.

1. ALs der HErr in das Hauß Petri und Andreä gienge / fande er die Schwiger-Mutter Simonis von einen häfftigen Fieber geplagt. Der HErr kommet niemahl anderst in dein Hertz als mit dem Vorhaben dir das Heyl mitzubringrn. Siehest du allezeit seine Ankunfft mit einen solchen Aug an? Befleisse dich ihne mit Lieb zu empfangen. So vilerley Fieber hast du, als du unordentliche Anmuthungen zehlest. Dises Weib erkennete, daß sie kranck ware. Du aber wie tractirest du deine innerliche Fieber? erkennest du sie für gefährliche Kranckheiten, und suchest sie als solche zu heylen? oder aber nährest du sie vilmehr, hilffest selbsten darzu, und heissest sie gut? mercke, daß kein gefährlicherer Krancke seye als jener, so sich für gesund haltet.

2. Die arme Krancke sagte kein Wort; daherobatten die Jünger den HErrn, er wolle sie gesund machen. Und er nahme sie bey der Hand, und befreyet sie von dem Fieber. Beobachte dise Bedingnuß bey der Gesundmachung! wie nothwendig ist, daß der HErr unsere Seel zu heylen die Hand ausstrecke, uns nehme, und aufhelffe! in was tieffen Grund des Elends ligt eine mit dem Fieber behaffte Seel!

es ist genug dises zu erkennen, wann man sagt; daß sie ohne dise Hülff nicht kan gesund werden; derohalben schrye der Prophet zu dem HErrn: Emitte manum tuam de alto, & eripe, & libera me. Strecke deine Hand aus der Höhe, errette mich und erlöse mich.

3. Was thatte die Schwiger-Mutter, da sie von dem Fieber befreyet ware? Continuò surgens ministrabat illis. Sie stunde alsobald auf, und diente ihnen. Derohalben als sie ware gesund worden, blibe sie nicht müßig, sondern wendete ihre wider erhohlete Kräfften zum Dienst JEsu, und seiner Gesellen an. O schöne Danckbarkeit! ist die deinige auch also beschaffen? Zu was hast du die Gesundheit, die Leibs-Kräfften, und die Güter, so du empfangen, angewendet? in dem Dienst GOttes, oder aber in Pflegung deiner eignen Lieb, und sündliche Gelüsten zu weiden? O mich Unglückseligen! ich habe den HErrn mit seinen eignen Gaaben bestritten, und auf seinen Unkosten mit ihme Krieg geführet! gehe in dich selbsten, betaure dise deine Boßheit, sihe, wie du den Schaden widerum ersetzen mögest, und ins künfftige desto treuer seyn, jemehr du GOtt bishero untreu gewesen.

Der

Der HErr verfüget sich in ein einsammes Orth und wird aufgesucht.

Den 26. Junii.

1. NAchdeme der HErr die Schwiger Petri geheilet, saget man, daß gantz Capharnaum vor der Thür dises Hauß versammlet ware. Erfreue dich über einen solchen Zulauff zu JEsu; Bedencke aber hierbey, was man für die Gesundheit des sterblichen Leibs thue, und wie wenig für die ewig daurente Seel. Also auch du für einen Schmertzen, so dich plaget, suchest du bald ein Hülff-Mittel; und eine böse Anmuthung, so ein Untergang deiner Seelen seyn kan, machet nit das du zu GOtt fliehest? Bitte ihne, er wolle dich erleuchten, damit du eine jede geistliche Kranckheit, mehr dann alle leibliche Betrübnussen fliehest und verabscheuest.

2. Nachdeme der HErr vile Krancke geheilet, begabe er sich dieselbige Nacht in ein einsammes Orth zu betten. Dise heiligiste Seel dörffte keine Zersträhung förchten, daß sie sich zu dem Gebett auf die Seithen machen müste. Und ich lebe mit einen zerstreuten Hertzen, und fliehe dannoch die Gelegenheit der Ausschweiffigkeiten nicht? Lerne gern allein zu seyn, und die Erstlingen des Tags GOtt in dem Gebett zu widmen; entschuldige dich nit mit deinen Geschäfften. David hatte deren mehr als du

mit der Regierung seines Reichs, dannoch sagte er: Deus! Deus meus ad te de luce vigilo. O GOtt! O mein GOtt! ich wache zu dir, wann der Tag anbricht.

3. Als Simon mit seinen Gesellen die Abwesenheit des HErrn vermercket, suchten sie ihne auf, und als sie ihne gefunden, sagten sie zu ihm: Quia omnes quærunt te. Dann alle suchen dich. Wahr ist, das daß Volck JEsum gesucht, nicht aber wegen seiner, sondern ihres eignen Nutzens halber, damit sie von ihme Gutthaten empfiengen. Sihe ob du ihne wegen seiner suchest, oder aber wegen des Zeitlichen, so er dir geben kan; erforsche deine Meynung in deinen Würckungen, auch in geistlichen Sachen, und sihe ob du GOtt von GOttes wegen, oder wegen deines eignen Nutzen suchest. Das Volck wolte nicht, daß Christus von ihnen abweichen solte; in disen kurtzen Begriff solte all dein Gebett und Verlangen bestehen, daß JEsus niemahl von dir abweiche.

Von einigen/ so zu Christo sagten, daß sie ihm nachfolgen wolten.

Den 27. Junii.

1. EIn gewiser Lehrer des Gesatz botte sich Christo an, sprechend: Meister! Sequar te quocunque jeris, Ich will dir folgen

gen; wo immer du hingehest. Christus antwortete: Die Füchs haben ihre Höhlen, und die Vögel ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege; erwege hier, was grosse Armuth, und äusseristen Mangel aller nicht nur überflüßigen, sonderen auch nothwendigen Bequemlichkeiten der Sohn GOttes in disem Leben erdultet. Der jenige deme die gantze Welt zugehöret, hat nichts eigenthumliches. Und ich bin niemahls vergnügt, suche nicht nur allein das Nothwendige, sondern auch das Uberflüßige, und gelegniste. Erinnere dich, daß ein wahrer Diener Christi nichts anderes lieben und schätzen solle als Christum, und die Lebens-Weiß, so er auf diser Welt geführet.

2. Der HErr sagte zu einem anderen er solte ihm nachfolgen, diser aber begehrte Erlaubnuß seinen Vatter zu begraben, und es wurde ihm abgeschlagen. Lerne hieraus, daß GOtt von uns auf seine, und nicht auf unsere Weiß will bedient werden; wir müssen uns nicht von einem jeden obwohlen guten Werck anhalten lassen von jenem, was wir erkennen anjetzo der Willen GOttes zu seyn, als welcher das March ist aller guten Wercken; über das mercke auch, daß man alle Verweilung in Folgleistung des Göttlichen Beruffs fliehen und meiden müsse. Sihe, ob du einer aus disen seyest, und wie bereit du dich findest die Ver-

hindernussen zu überwinden, so dich abhalten zu GOtt zu lauffen, wann er dich ruffet.

3. Es ware noch ein anderer, welcher sagte: HErr ich will dir nachfolgen, erlaube aber, daß ich zuvor meiner Sachen eine Richtigkeit mache, und mich von denen meinigen beurlaube. Er antwortete hierauf, keiner der die Hand an dem Pflug leget, und zuruck sihet ist tauglich zum Reich GOttes. Derohalben lasset sich nit zusammen fiegen, Christo nachfolgen, und dannoch die Sorg, Neigung, und Angedencken zeitlich und irrdischen Dingen behalten. O was übles Ding ist es, sagt der heilige Augustinus, wann in dem Hertzen ein Strahlen der Göttlichen Sonnen herfür leuchtet, und in der Seelen aufgehet, du aber deine Augen gegen Untergang der Sonnen, daß ist gegen denen irrdischen Sorgen wendest. Befleisse dich dises nicht zu thuen.

Der HErr stillet die Ungestimme des Meers.

Den 28. Junii.

1. DEr Heyland ware mit seinen Jüngeren in einem Schifflein von einen Orth an ein anderes zu fahren, und fienge an zu schlaffen. Alsobald entstunde ein grosser Sturm, daß sie in Gefahr stunden versencket zu werden. Verstehe hieraus, daß wann man Trangsaalen ha-

hat seye dises kein Zeichen, daß GOtt nicht in Hertzen ist. Derohalben verzage nicht, wann du dich befleissest JEsum in das Schifflein deines Hertzens zu führen, und Ungewitter und Betrübnussen vermerckest, so soltest du hieraus nicht schliessen, daß ihme deine Dienst nicht angenehm, und du nit in seiner Gnad seyest, sonderen hoffe vilmehr; dann das Leyden ist eine Gelegenheit zum verdienen, und eine Genugthuung der begangenen Sünden.

2. Da sich die Jünger in einer so grossen und nahen Gefahr-Sahen, wecketen sie Christum auf, sprechend: Meister siehest du nicht, daß wir zu Grund gehen? O wie offt seynd wir mitten in einem Ungewitter, und halten es für eine Ruhe und Windstille; dannoch ist die mindiste Versuchung, so uns zur Sünd führet, unvergleichlich mehr zu förchten als all zeitliches Leyden. Aus Erkanntnuß, was da seye eine Zuneigung oder Anmuthung in dem Hertzen, solte herkommen die Hülff-Suchung, welche aber allein bey GOtt zu finden ist. Siehe derohalben, daß du ihne mit deinem Gebett und offt widerhohlten Schuß-Gebettlein aufweckest.

3. Als der HErr von denen Jüngeren ware aufgewecket worden, straffte er sie erstens wegen ihrer Kleinglaubigkeit, alsdann stunde er auf und befalche, daß das Meer und die Windstill wären. Erwege hier, daß auf das

erste Wort des HErrns die Wind sich geleget, und das Meer still worden. Ach solte ich mich nit schämen, daß die unempfindliche Geschöpff ihme dienen, und ich Vernünfftiges widersetze mich mit meiner Freyheit? Mercke derohalben, daß die Ruhe deines Hertzens nicht allezeit in dem bestehe, daß das Leyden und Betrübnuß aufhöre, sondern in der Resingnation jenes zu leyden was GOtt will, und dich mit seinem Wohlgefallen zu trösten, sage ihm dann: Impera & fac transquilitatem. Schaffe und verschaffe Ruhe. Das es aber eine solche seye, mit welcher der Frid der Seelen vereiniget ist.

Am hohen Fest der heiligen Petri und Pauli.

Den 29. Junii.

1. JEsus ware auf die Erden kommen seine Kirchen zu stifften; zu disen erwählete er Petrum einen armen Fischer, schlecht und unwissend, so ihne dreymahl verlaugnet hatte, und Paulum so sich selbsten erkennt und bekennt für einen Lästerer und Verfolger Christi, und seiner neu anfangenden Kirchen. Erwecke in dir ein grosses Vertrauen in Ansehung, daß die zwey vornehmste Hirten der Kirchen Sünder gewesen seyen. O wie wohl weißt die Göttliche Gnad ein Hertz auszuarbeiten, wann

sich

sich selbes ihr ergibt! sie waren anfänglich Sünder, alsdann würcketen sie mit der Göttlichen Hülff, und erhielten nicht nur allein ihr eigene Vollkommenheit, sondern hulffen auch zu der Bekehrung und Heiligmachung so viler anderer; derohalben auch du: Fac similiter. Thue der gleichen.

2. Betrachte die verwunderliche Tugenden, so sie geübet; die Demuth, da sie sich für jene erkenneten, so sie waren; ihr strenges Verfahren gegen sich selbst, obwohlen sie heilig waren; die Zäher, so sie vergossen; die Verachtung aller erschaffenen Dingen; den Seelen-Eyfer; die Liebe GOttes. Was Lob solleſt du GOtt geben bey Betrachtung aller diser Tugenden, was Glückwünschung denen heiligen Apostlen; wie sehr solleſt du dich deiner Nichtigkeit halber beschämen, und eine eyferige Begierd in dir erwecken ihnen nachzufolgen!

3. Betrachte, wie Glorreich sie der HErr im Himmel und auf Erden gemacht hat. Sihe es ist kein so hohes Haupt in der Welt, so sich nit unter ihre Füß neiget. Wer wurde sie erkennt haben, wann sie nit zu der Nachfols Christi wären beruffen worden. Ehret die Welt auch ihre Nachfolger, als wie Christus die seinige erhöhet? Wievil besser ist es dann unseren GOtt dienen, als mit eytlen Hoffnungen, Dunst, und Weltlicher Glory zu

Grund gehen? sage noch über das, daß dise Ehr nichts seye in Vergleichung der würcklichen Glory, so beyde im Himmel genüssen, und über das eine schier unaussprechliche zufällige Glory und Freud, so sie bey Vermehrung und Wachsthum der heiligen Kirchen empfangen.

Der HErr erlediget zwey besessene von dem Teuffel.

Den 30. Junii.

1. ALs der HErr in das Land Genesareth herab gangen, begegneten ihme zwey Menschen, welche beyde mit dem Teuffel besessen waren; sie wurden so übel von ihm tractirt, daß es nicht zu glauben ist, und waren jedermäniglich ein solcher Schröcken wegen ihrer Wilde und Grausamkeit, daß man bey diser Strassen nicht vorbey gehen kunte. Ist die Sünd nicht ein grössers Ubel als alle Peyn mit welchen der Teuffel unseren Leib plagen kan? fassest du dise Wahrheit? begreiffest du sie genugsam? Ach leyder! villeicht achtest du nicht ein grosses Ubel der Schuld dir auf den Halß zu laden, damit du ein kleines Ubel der Straff vermeiden mögest. Bitte den HErrn, er wolle dir das benöthigte Liecht ertheilen.

2. Betrachte, was Christus, und was dise Besessene gethan. Dise als sie den HErrn ersehen, wurffen sie sich zu seinen Füssen, bat-

ten

ten ihne sie nicht zu peinigen, und nicht in den Abgrund zu vertreiben. Sihe die Würckung der Gegenwart Christi, als von welcher gezwungen sie vor ihme auf die Knye nidergefallen, förchtend, daß wann sie es nit thäten, sie noch ärger möchten gestrafft werden, was sageſt du zu diſen? die Teuffel zitteren in der Gegenwart des HErrn, und du lacheſt und schertzeſt offt vor seiner in der Kirchen. Was Gemüths-Regungen empfindeſt du, wann du ihne in deiner Seelen haſt vermittelſt der heiligen Communion? Bedencke dich hierüber, thue aus Liebe, was sie aus Forcht gethan.

3. Da sich die böſe Geiſter gezwungen gesehen von diſen Menschen auszufahren, erhielten sie Erlaubnuß in eine Herd Schwein zu fahren, so in der Nähe herum weideten. Alſo geschahe es, und diſe lieffen und stürtzeten sich alle in das Meer. Bedencke, was für eine Herberg diſe unreine Geiſter lieben, O wie verächtlich hat die Sünd so edle Geiſter gemacht! ach gibe ihr doch keinen Zugang, weilen sie zu so groſſen Armſeeligkeiten führet! Betrachte über das, wie diſe arme erledigte bey denen Füſſen JEſu saſſen, nicht mehr bloß, sonderen mit einem geſunden Gemüth bekleidet. Eine Seel sitzet bey denen Füſſen Christi, wann sie die Ruhe des Gewiſſens genüſſet, und mit denen Gaaben der Gnad bekleidet iſt, sie iſt geſund an dem Gemüth, weilen sie nicht von

unordentlichen Anmuthungen, so selbes verblenden, unterdrucket ist.

Der HErr gehet von Genesareth hinweg, und kommet widerum nacher Capharnaum.

Den 1. Julii.

1. Als die Inwohner von Genesareth gesehen, was mit ihren Thieren geschehen seye, sagt der heilige Text: Timuerunt. Daß sie sich geforchten. Und ihne gebetten haben von ihnen weg zu gehen. O Schand für dich! wie empfindlich bist du nicht, wann dich der HErr mit einer zeitlichen Trübsaal probiret! du brichest in ungedultige Wort aus, hast einen innerlichen Verdruß wider jenen, so HErr über alles ist, und welcher nach seinem Belieben, ohne dir ein Unrecht zu thuen, mit dir und deinen Sachen umgehen kan, wie er nur will; Lerne von disen Leuthen zu schweigen, und nicht zu murren, sonderen vilmehr zu förchten. Wievil Christen seynd noch heunt zu Tag so unsinnig, daß sie mit dem Werck zu dem HErrn sagen: Recede à nobis. Weiche von uns. Wievil ziehen die Besitzung diser zergänglichen Dingen der Gegenwart GOttes vor? verstehe wohl, daß das gröste aus allen Ublen ist, wann man GOtt nicht hat.

2. Betrachte, daß der HErr die Bitt der Genesarener gewähret, und bey jenen nicht bleiben wolte, so ihne nicht haben wollen. Ach HErr lasse doch niemahl zu, daß ich dich von mir vertreibe, oder wann ich auch so armseelig wäre, daß ich dich nit haben wolte, willfahre doch niemahl meiner Unsinnigkeit, du weist, was grosses Elend seye dich nit haben, ich bezeuge jetzt für allezeit, daß ich nit wuste, was ich thäte.

3. Betrachte in einem aus disen erledigten, welcher verlangte, daß der HErr zugeben solle, daß er ihme nachfolgen möge, was grosse Ursach er hatte, daß er bey Christo verbleiben wolte, welcher ihne von einer gantzen Legion der Teufflen erlöset hatte. O HErr solte ich hier nit mein Elend beweinen, daß, da ich so offt von der Tyranney des Teuffels erlöset worden, als offt du durch deine Barmhertzigkeit meine Seel von ihren Sünden befreyet, dannoch von so grosser Schuldigkeit angetriben, ich die Gutthat nicht erkenne, noch meinen Gutthäter liebe? Ich bitte dich anjetzo, nimme mich mit dir, verlasse mich nit; Ich verlange meine Fähler zu verbesseren.

Von der Heimsuchung / so die seeligiste Jungfrau der heiligen Elisabeth abgestattet.

Den 2. Julii.

1. BEtrachte, daß das erste Werck Maria, nachdeme sie eine Mutter GOttes worden, ware, daß Heyl einem Sünder zu bringen, und Mitlerin zu seyn bey Heiligmachung einer Seel; Sihe zu Vollziehung eines so grossen Wercks haltet sie weder die Zärte des Alters, noch die Ungelegenheit der Reiß ab. Lerne hieraus, was grosses Ubel es um die Sünd seye, und das man sie aus der Seel zu vertreiben alle andere Ding verlassen, und all möglichen Fleiß anwenden müsse, damit sie auch keinen Augenblick lang sich in dem Hertzen aufhalten könne: aber O mich Elenden! wie offt habe ich mit der Sünd Frid gemacht, und einen so boßhafften Gast in den schönsten Theil meiner selbsten aufgenomẽen. Glückseelig bist O Maria, die du niemahlen eine so gifftige Schlang beherberget; Sihe da bey deinen Füssen ein deiner Hilff bedürfftiges Hertz: Ich bin versichert, daßwann du hilffest, wird es verbesseret werden.

2. Betrachte die Würckung, so der Gruß Mariä in Elisabetha verursachet; daß Kind, so sie in den Leib hatte, wurde geheiliget, und ihme von Christo der Gebrauch der Vernunfft ertheilet, Krafft welcher er das eingefleischte

fleischte Wort erkennet, und vor Freuden aufgesprungen. Elisabetha wurde auch erleuchtet, erkennete die Jungfrau für eine Mutter GOttes, und beschämte sich, daß ein so grosse Frau sich gewürdiget hatte sie heimzusuchen. Sihe was grosser Güter Maria eine Mittlerin ist, und wievil Gnaden in einem Augenblick JEsus durch sie ertheilet. Ich stehe da vor dir als ein Bettler O grosse Frau, wirffe deine barmhertzige Augen auf mich, verleyhe mir einen gnädigen Anblick. Rede zu disem meinen Hertzen, und deine Wort werden nicht Fruchtlos seyn. Löse meine Zungen, damit ich auch mit Elisabetha dich für seelig ausruffen, und mich deiner Gnaden unwürdig erkennen möge.

3. Betrachte, was Maria thate, da Elisabetha so grosses Lob von ihr ausprache. Sie wurde desto mehr in der Liebe GOttes entzündet, und vor Ubermaß der Liebe brache sie in jenes schöne Lobgesang aus: mein Seel macht groß den HErrn. O was schöne Ubung ist dises, GOtt groß machen, und sich selbsten vernichten, die Göttliche Güte erhöhen, und seine eigne Nichtigkeit bekennen; seine Freud in GOtt, und nichts anders setzen. Meine Seel was sagest du zu disem Beyspihl? wann du aufs weniaist, wie dein bishero auf gantz andere Weiß zugebrachtes Leben erforderet, dich anjetzo entschliessetest der seeligisten Jungfrauen nachzufolgen! O Maria erweise meinem

Her-

Hertzen eine solche Barmhertzigkeit, entzünde meinen Willen, daß er brenne vor Begierd das übrige meines Lebens in Lob und Großmachung GOttes zuzubringen.

Ein Gichtbrüchtiger wird Christo zugeführt.

Den 3. Julii.

1. ALs der HErr nacher Capharnaum zuruck gekehret, unterrichtete er vile, so zugelofen waren in das Hauß, wo er wohnete: und siehe es kamen vier Männer, so einen Gichtbrüchigen trugen; da sie aber vor grosser Volcks Menge nicht zu der Thür hinein kommen kunten, stigen sie auf das Tach, decketen es ab, und liessen ihne mit Stricken in seinem Beth hinab, und trugen ihne also JEsu vor. Bedencke, daß deine Seel aus sich selbsten Gichtbrüchig ist, sich selbsten nicht heylen, und kein Mittel für ihr Ubel anwenden kan, wann ihr die Gnad nicht Behülfflich ist. Derohalben soltest du erkennen, wie nothwendig sie dir seye, und mit aller Demuth bekennen, daß alle gute Gedancken, alle gute Werck von der Hülff des Allerhöchsten, so dich beweget und antreibet, herkommen.

2. Betrachte, daß der Gichtbrüchige sein Verlangen gesund zu werden anzeiget; da er nicht wartet bis der HErr seine Red vollendet, er förchtet nit für unhöfflich gehalten zu wer-

werden, wolte nicht verweilen vor Christo zu erscheinen, sonderen thäte alles, was er dazumahl immer kunte. O wann auch bey dir ein solcher emsiger Eyfer dein Heyl, und geistliches Zunehmen betreffend, zu finden wäre! für dises scheinet es seye immer Zeit genug, bey weltlichen Dingen aber thut man nicht also! Mercke, daß mit der Zeit villeicht auch die Gnad vorbey gehet, so der HErr dir anjetzo anbietet; und wer weiß ob du nicht aus gerechter Straff einmahl, wann du wirst wollen, nicht mehr können wirst?

3. Betrachte, wie Sinnreich die Liebe seye, und wie behertzt ein eyfriger Willen. O HErr wie sehr schäme ich mich bey dem Beyspihl dises Gichtbrüchigen! diser achtet nit, daß die Gesundheit und das Vergnügen des Volcks nicht neben einander stehen könne: und ich verlange GOtt und die Welt miteinander zu vereinigen dergestalten, daß ich GOtt dienen will, wann es der Welt recht ist, und wann dises nicht geschehen kan, setze ich mein ewiges Heyl in Gefahr; so sehr habe ich mich denen menschlichen Absehen unterworffen, und bin ein Leibeigner worden diser schädlichen Grund-Lehr, was werden die Leuth sagen?

Der

Der HErr heylet den Gichtbrüchigen.

Den 4. Julii.

1. BEtrachte, was der HErr thate, da er das Vertrauen des Gichtbrüchigen, und der jenigen, so ihne getragen hatten, gesehen. An statt die Glidersucht zu heylen, handlet er von Gesundmachung der Seel von den Sünden. Was soll dises seyn O mein JEsu? Der Krancke erwartet jenes, und du erweiseſt ihm ein anderes. O uns Elenden! die wir so unempfindlich seyn zu denen Wunden, so uns die Sünd machet, so wenig achten die Schäden, so sie uns zufüget; dahero wir auch so wenig uns bemühen deren befreyet zu werden, und so geringe Danckbarkeit erzeigen, nachdeme wir geheylet worden. Lasse doch nit zu, daß ich in so grosser und schädlicher Blindheit lebe!

2. In Anhörung, daß Christus ihme die Sünden nachgelassen, fangeten einige unter ihnen an, ihne zu Verleimten, daß er GOtt gelästeret hätte. Sihe hier, wie geneigt das menschliche Hertz seye, die Wort und Werck des Nächsten übel auszulegen. Bedencke ob du nit auch in dergleichen Gelegenheiten gar zu schnell seyest, und bemühe dich mit allen Fleiß auf die erste Gedancken, so dir einfallen zu mercken, damit du ihnen Widerstand

stand thuen könnest. Wir wissen die üble Neigung, so uns allezeit zum Bösen ziehet, und seynd dannoch so nachläßig jene Mittel zu gebrauchen, so die Sünd verhindern können. Reinige mein Hertz, O GOtt! und mache, daß ich dessen ein treuer Hüter seye.

3. Zu Bekräfftigung des Gewalts, so er hatte, die Sünd nachzulassen, sagte der HErr zu den Gichtbrüchigen: Stehe auf, nime dein Bett, und gehe in dein Haus. Der Gichtbrüchige gehorsammete, und ware frisch und gesund: Warumen aber, O mein HErr! befilchest du nit einmahl diser meiner Seel, daß sie aufstehe von ihrer Kranckheit; daß sie Kräfften und Stärcke bekomme, den Weeg deiner Gebotten zu lauffen, und auf den graden Weeg gegen den Himmel, so unser Haus ist, wandle? Du kanst ja alles: solte dann dein Wort bey meiner Seel mindere Krafft haben?

Von der Beruffung Mathäi.

Den 5. Julii.

1. NAchdeme der Gichtbrüchige gehevlet ware, gienge der HErr gegen dem Meer zu, und im Vorbeygehen ersahe er Mathäum, so an der Zoll-Banck in seinem Haus sasse, und er sagte zu ihm: Sequere me. Folge mir nach. Betrachte die verborgene Urtheil GOttes; er wolte einen Apostel erwählen, und

ruffet einen, so von denen Juden wegen des Ambts, so er vertratte, für einen offenen Sünder gehalten wurde. Mithin haben wir mit einen HErrn zuthuen, so niemand vonnöthen hat, er kan nach Belieben seine Gnaden mittheilen, wem er will, und er kan aus jenem etwas machen, den er erwählet hat. Stehe dann allezeit mit höchster Demuth vor ihme, und erkenne, daß du von seiner Barmhertzigkeit abhangest.

2. Mathäus folgte alsobald der Einladung Christi, stunde auf, verliesse alles und folgete ihm nach. Betrachte die geschwinde und embsige Folgleistung Mathäi; er begehret keine Zeit, seine Rechnungen in Richtigkeit zu bringen, sondern verlasset alles, und sihet äusserlich nichts, so ihne anreitzen kunte ein Nachfolger Christi zu seyn. O Krafft und Stärcke der Göttlichen Gnaden, wie geschwind verändert sie die Hertzen, wie wohl weiß sie selbe zu gewinnen und zu fangen! Das Geld und die Ehren verluhren bey Mathäo den Glantz und das Ansehen; und kamen ihme nicht anderst als ein verächtliches Stroh vor. Wurdest du nit schon heilig seyn, wann du der rufenden Stimm GOttes gefolget hättest?

3. Als die Pharisäer sahen, daß Christus mit denen Publicanen handlete, und bey ihnen asse, verklagten sie ihn bey seinen Jüngern, als einen Menschen, der das Gesatz nit

beobach-

beobachtete. Betrachte die Boßheit der Phariſäer, und ſihe ob du leichtlich die Werck der andern Ubel auslegeſt, und durchlaſſeſt? Ich aber will ſagen, ich preiſſe dich, O HERR! und dancke dir, daß du dich nit von denen Sünderen entferneſt, wie wurde es mir ergangen ſeyn? Noch mehr aber lobe ich dich, daß du als eine Speiß in mein Hertz eingeheſt, was Danck bin ich dir darfür ſchuldig: Quia à peccatoribus manducaris. Daß du dich von Sünderm genieſſen laſſeſt.

JEſus entſchuldiget ſeine Jünger/ daß ſie nit faſteten.

Den 6. Julii.

1. ALs Chriſtus die Phariſäer zu ſchanden gemacht hatte, ſprachen die Jünger Johannis, von ihnen angelernet, zu dem HErrn, daß ſeine Jünger nicht ſo ſehr dem Faſten ergeben waren als ſie. Sihe ihre Hoffart in dem Würcken, und lerne hieraus, daß du nit Achtung geben ſolleſt auf das Thun und Laſſen deiner Mit-Geſellen, ſondern mercke vilmehr auf dich ſelbſten, und auf das, ſo dich angehet. Wie verhalteſt du dich hierinfalls? Gibeſt du villeicht noch über das Auffſehen auf andere, einer heimlichen eignen Hochſchätzung Statt und Platz, und macheſt zuvil aus deinen Wercken, in Vergleichung mit andern?

2. Betrachte die grosse Sanfftmuth und Eingezogenheit des Erlösers; er dissimulirte die empfangene Schmach, da man ihme vorwurffe, daß er, als welcher sich für einen Lehrmeister, und Verbesserer der Sitten ausgabe, mit denen Seinigen ein kommliches Leben führe. Er erzörnet sich nit, sondern entschuldiget schlechter Dingen die Seinige, zeiget sich einen wahren Meister der Tugend, welchem zwar eigentlich zustehet, das Aeusserliche in Obacht zu nehmen, noch mehr aber das Innerliche. Aus disen hast du zu erlernen, wie du dich verhalten sollest, wann du Gelegenheit hast dich zu erzörnen. Und mitten in denen Verschmähungen nemlich solt du die Sanfftmuth in den Hertzen, und die Gelindigkeit auf der Zungen behalten.

3. Der HErr setzet hinzu, daß eine Zeit kommen werde, wo seine Jünger fasten, und alle Strengheiten ausüben wurden; welches alsdann geschehen wird, wann ihre Hertzen werden gestärcket worden seyn durch die Ankunfft des heiligen Geistes. Betrachte wie die heiligen Apostel dises in das Werck gesetzet, und wie er dises nicht nur von ihnen, sondern all jenen, so seine Jünger seyn wurden, gesagt hat. Bedencke anjetzo dein Leben; sihe ob du in deinen Stand als ein Jünger Christi lebest? Bist du ein Freund der innerlich und äusserlichen Abtödtung, oder aber liebest du

die

die Schanck-Gaben, und bist deinen Kommentlichkeiten ergeben?

Der HERR erwecket das Töchterlein Jairi.

Den 7. Julii.

1. Als der HErr auf die Frag der Jünger Johannis antwortete, kame Jairus an, so sehr betrübt ware wegen des bevorstehenden Todts einer seiner Töchtern von zwölff Jahren. Mercke, daß obwohlen dise jung, adelich und reich ware, dannoch werde sie bald dem Todt zum Raub werden; stelle dir allezeit disen letzten Augenblick für die Augen, welcher den Ausspruch für die glück- oder unglückseelige Ewigkeit machen wird. Seelig ist derjenige, so disen Augenblick als sein einziges und wichtigistes Geschäfft ansihet.

2. Als der HErr mit höchster Gütigkeit, mit dem jenigen gienge, so seine Zuflucht zu ihme genommen hatte, kame ein Diener und brachte die Nachricht des Todts, daß derohalben nicht mehr vonnöthen seye, daß sich der Erlöser bemühe dahin zu kommen; Er aber sagte dannoch zu dem Fürsten: Noli timere tantum modo crede. Förchte nit, sondern glaube. Da er zu dem Haus kame, und das Weinen hörete, sprach er: Warum weinet ihr? Daß Mägdlein ist nicht gestorben, son-

dern schlaffet? Et irridebant eum. Und sie lachten ihn aus. Was hat man zu förchten, wann GOtt einem gnädig ist? Was solle man nicht hoffen, wann der HErr geneigt ist, Gnad zu erweisen? Betrachte über das, wie er nicht will, daß die Leuth weinen, oder sich betrüben sollen; dann er sagt, das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern schlaffet, dieweilen der jenige, so wohl und in der Gnad stirbet, bey GOTT lebet.

3. Nachdeme alle andere Leuth von dem Zimmer, wo die Todte lage, waren ausgeschlossen worden, nahme der HErr die Hand des Mägdleins, und sagte zu ihr: Puella surge: Und sie stunde lebendig auf, und fienge an zu gehen. Was ist das, O HERR! daß ein von dem Leib abgesönderte Seel dir so geschwind gehorsamet; die meinige aber, so mit demselben noch vereiniget ist, ist deinen Willen so offt ungehorsam? Ich muß sagen, daß sie eine Leibeigne, und von den bösen Anmuthungen gebunden seye. Diser mein Leib, so die Seel umgibet, beschwehret sie, und ziehet sie abwärts; ergreiffe derohalben die benöthigte Mittel.

Das Weib mit dem Blutgang behafftet, wird von Christo geheylet.

Den 8. Julii.

1. EIn Weib, so schon zwölff Jahr mit dem Blutgang behafftet ware, und sehr grosse Unkosten aufgewendet hatte, gesund zu werden, schöpffete Hoffnung, daß ihr wurde geholffen werden, wann sie nur das Aeusseriste von dem Kleid Christi anrühren kunte. Sie verbarge sich unter das Volck, berührte ihn, und wurde gesund. Sihe ihren grossen Glauben und Hoffnung, woher kame, daß sie ohne Begehren, ohne sich zu erkennen zu geben, von dem alleinigen Anrühren gesund wurde? von nichts anders als von ihrer grossen Begierd geheylet zu werden. Derohalben werden die Ubel deiner Seelen immer ärger, dieweilen du keine, oder ein sehr laue Begierd hast darvon befreyet zu werden. Wann du dich wohl bedenckest, wirst du finden, daß deme also seye, bessere dich derohalben.

2. Da Christus von disem Weib an den Kleid ware berühret worden, sprache er: Wer hat mich angerühret? Petrus antwortet: Das Volck dringet auf dich zu, und du fragest, wer dich berühret habe? O wievil liegt an der Weiß, mit welcher man zu JESU gehet, und an der Zubereitung, mit welcher man ihne empfangt! zu wievil Communicanten kan man

sagen, daß sie ihne ohne Frucht berühren, wie das Volck: wie wenig aber tragen, wie dises Weib einen Nutzen für ihre Seelen darvon? dieweilen sie nicht, wie sie, gebührend hinzu gehen, nemlich mit Demuth, Ehrenbiethigkeit und Liebe.

3. Als das Weib sahe, daß sie ware vermercket worden, kame sie zitterend zu Christo, und warffe sich zu seinen Füssen; Der HERR aber sprache zu ihr: Filia fides tua te salvam fecit, vade in pace. Tochter, dein Glaub hat dich seelig gemacht, gehe im Friden. Betrachte, woher in disem Weib ein solche Forcht entstanden; von nichts anderes als das sie wuste, wie unrein sie ware, und dannoch Christum anzurühren sich unterstanden hatte. Auch ich, da ich einer Seits meine Unvollkommenheiten und Elend, anderer Seits aber die Heiligkeit JESU erkenne, solte ihme mit grosser Forcht und Ehrenbiethigkeit entgegen gehen. Wann ich, O mein GOTT! mit solcher Meynung zu dir käme, so kunte ich auch hoffen mit einen vätterlichen Aug von dir angesehen zu werden, wie dises Weib, so du deine Tochter genennet.

Der HERR gibt zweyen Blinden das Gesicht wiederum.

Den 9. Julii.

1. Als der HERR aus dem Hauß Jairi wiederum hinweg gangen ware, und zwey Blinde das Wunderwerck vernommen hatten, fiengen sie an Christo nachzufolgen, schreyend: Miserere nostri Fili David. Du Sohn David erbarme dich unser. Bedencke, wie inständig sie Hilff begehren, da sie in das Elend der leiblichen Blindheit verfallen. Sihe zu, ob du nit etwann wegen geistlicher Blindheit, noch stärcker als dise zu schreyen vonnöthen hättest. Glaubest du villeicht nit, daß du blind seyest? Die Anmuthung der Liebe, des Haß und dergleichen verursachen, daß du die Warheit deren Dingen, so dein Heyl betreffen, nicht sehen kanst, wievil Liechter löschen die Paßionen aus, wann sie ihre Finsternussen ausgiessen? Wie nimmet man die Anordnungen der Göttlichen Vorsichtigkeit auf? Wie eine Verachtung, eine Widerwärtigkeit?

2. Der HERR sagte zu disen Blinden: Glaubet ihr, daß ich euch die Gnad thun kan, so ihr verlanget? Sie antworten ja; und der HErr berührete ihre Augen, und gabe ihnen beyden das Gesicht wiederum. Betrachte die Verharrlichkeit und Gedult diser Blinden; Dann der HErr hat sie nicht geheylet, als da

sie ihme eine Weil nachgefolget. Also sollest auch du dich verhalten, bey GOTT kommet man nit wohl an, wann man sich erzürnet, sondern von ihm wird die Gedult gecrönet. Siehe, wie du dich aufführest in deinen Forderungen, gegen den HErrn aller Dingen, und bessere dich, wann du es vonnöthen hast.

3. Der Erlöser hatte disen armen Tropfen verbotten das Wunder auszubreiten, sie aber waren heilig ungehorsam, und breiteten es in gantzen Land aus, dann sie glaubten verbunden zu seyn, sich zur Ehre GOttes danckbar zu erzeigen. Lerne hieraus zu verschweigen, was zu deiner Ehr gereichen kan, nit aber jenes, so die Ehre GOttes betrifft. Villeicht hast du bishero das Gegentheil gethan, beredsam zu deinem eigenen Lob, und stumm zu dem Lob GOttes.

Der HERR treibet einen stummen Teuffel aus.

Den 10. Julii.

1. BAld nach oben erzehlten Wunderwerck, stellet man JESU einen stummen Besessenen vor, und er machte ihne alsogleich vollkommen gesund, ohne darum gebetten zu werden; bewundere eine so grosse Gütigkeit, so niemahls müd wird, Gutthaten zu erweisen. Derohalben ist nur gar zu wahr, O HErr! daß

wo

wo die Noth grösser ist, deine Barmhertzigkeit sich auch desto geschwinder sehen lasset. Wann deme also, so würffe deine Augen auf mein Hertz; du siehest in was für einem Abgrund der Unvollkommenheiten es lige; wann ich meine Noth nicht genugsam aussprechen und dir vortragen kan, so rede deine Güte und Barmhertzigkeit für mich, damit meine Zung zu deinem Lob allezeit gelöset seye.

2. Als das Volck dises Wunder gesehen, sagten sie gantz erstaunet: Nunquam sic apparuit in Israel. Er ist niemahl so erschinen in Israel. Im Gegentheil sagten die Pharisäer, daß er dises im Nahmen und Krafft des Fürstens der Höllen thatte. Siehest du die unterschidliche Würckungen eines nemlichen Wunders, und lerne hieraus was an einem guten Gemüth und Hertzen gelegen; das Volck bey welchen ein aufrichtiges Gemüth, eine unverfälschte Einfalt zu finden ware, schätzete die Werck Christi sehr hoch; die Pharisäer aber, bey welchen Zweydeutigkeit, und finsterer Neid regierte, erwecketen Verschmähungen, und übles Nachreden. Befleisse dich derohalben ein gutes Hertz zu haben, so wird auch deine Zung gut seyn, du wirst das Gute lieben, und selbes loben.

3. Der Evangelist setzet hinzu, daß der HERR durch alle Städt und Dörffer in Galiläa herum gewanderet, allen predigte, und

lehrete, und alle Kranckheiten heylete; diſes heiſſet ja ſanfftmüthig ſeyn, da JESUS ſich nit erzörnet für einen Zauberer, und für einen Menſchen, ſo aus Gemeinſchafft, welche er mit denen Teufflen hatte, ſo verwunderliche Ding würckete, gehalten zu werden. Du kanſt keine Gedult haben, wann dich jemand veriret oder deine gute Werck übel ausleget. Lerne alles dem Urtheil GOttes zu überlaſſen, und die menſchliche nit zu achten; unter denen Menſchen müſſen allezeit Phariſäiſche Hertzen ſeyn; Unterlaſſe derentwegen deine gnte Wercke nit.

Der HErr gehet zu dem berühmten Schwemm-Teich, und handlet mit den Gichtbrüchigen.

Den 11. Julii.

1. Als der HERR zu dem Vorhoff des Schwemm-Teichs kommen, fande er eine groſſe Menge der Lahmen, Blinden, Dürr- und Gliedſüchtigen, ſo auf die Bewegung des Waſſers warteten. Betrachte bey diſen Spectacel, was groſſes Unheyl und Niderlag die erſte Sünd in unſeren Leiberen verurſachet. O was ſtarckes Gifft iſt diſes geweſen, es iſt niemahls verminderet noch ausgelöſchet worden, da es in ſovil andere Perſohnen übergangen iſt! O was groſſen Haß traget GOTT wider die Sünd, welche er ſo unabläßlich in de-

nen

nen menschlichen Leiberen gestrafft hat, und noch straffet, wann es auch heilige Leuth seynd! Gewöhne dich derohalben in deinen Armseeligkeiten die Wurtzel deroselben zu erkennen, und die Sünd als ein Ursach alles Ubels zu beweinen; Da hast du für das Gifft ein bewährtes Gegen-Gifft.

2. Alle dise Krancke waren da, und warteten mit Verlangen bis das Wasser trüb, und von dem Engel, so zu gewissen Zeiten ungefehr herab stige, bewegt wurde; und wer der erste ware sich hinab zu lassen, wurde gesund, mit was immer für einer Kranckheit er behafftet ware. Bedencke, daß der jenige gehenlet wurde, so der erste ware sich in dises Bad zu stürtzen, nicht der Aeltiste, nicht jener, so der erste ware in disen Vorhof kommen, nit der die schwäriste Kranckheit hatte, sondern der Eylfertigste. Dises suchet der HErr die Seel zu heylen seine Gnaden und Gutthaten zu erhalten, wie embsig und fleißig bist du dißfalls?

3. Als der HERR in dises Orth eingangen ware, wurffe er die Augen auf einen, so 38. Jahr kranck gelegen ware, und sagte zu ihm: Vis sanus fueri? wilst du gesund werden? Der HERR kommet zu hilff, wo er die größte Bedürfftigkeit sihet. Derohalben sihe mich an, O mein JESU! Wie lange Zeit ist es schon, daß ich in meinem Elend da lige,

und

und an der geistlichen Glider-Sucht leyde? Nicht nur 38. Jahr, sonderen schon vil länger. Lasse dich zum Mitleyden bewegen von meiner Nachläßigkeit und Lauigkeit, welche wegen langer Gewonheit zu einer anderen Natur worden, und nur allein deiner Allmacht und Güte möglich selbe zu heylen.

Der HERR heylet den Gichtbrüchigen.

Den 12. Julii.

1. HERR fragte ihne nicht ob er möchte gesund werden, sondern ob er wölle; damit du verstundest, daß, wann ein vest-entschlossener Willen vonnöthen ist, selber noch mehr erforderet werde die Seel zu heylen; Und da man nicht zweifflen kan, das ein an dem Leib Krancker nicht wolle gesund werden, kan man zweifflen, ob es jener wölle, so an der Seel kranck ist. Bist du einmahl recht entschlossen gewesen, geistlicher Weiß gesund zu werden? Wie vil Jahr gibst du schon GOTT schöne Wort, und nach so vilen Erkanntnussen deiner Schuldigkeit, nach so vilen deinen Bedunckeu nach steiffisten Entschliessungen kan man noch sagen, daß du erst anfangest ein recht Christliches und geistliches Leben zu führen, O mit was Warheits-Grund kan der HERR zu dir sagen; Quoties volui, & tu noluisti.

Wie

Wie offt hab ich gewollt; du aber hast nicht gewollt.

2. Als der Krancke geantwortet, daß er niemand hätte, so ihme hulffe, sprache der HErr zu ihm, stehe auf, nimme dein Beth, und gehe hinweg. JESUS ware derohalben diser uns so nothwendige Mensch, welcher eben recht kame zu unserer Erlösung; Wievil bin ich ihm dann schuldig? Ich bin recht unsinnig, wann ich auf jemand anderen, als auf ihne vertraue. Wann auch die gantze Welt auf meiner Seiten ist, kan ich doch sagen: Homines non habeo. Ich hab keinen Menschen. Wann ich aber GOTT habe, kan ich frey sagen: Habeo omnia. Ich hab alles.

3. Da diser gesund-wordene Mensch sein Beth nach Hauß truge, verwisen es ihme die Juden, weilen es Sabath ware. Er entschuldiget sich, sprechend: Der mich gesund gemacht, hat mir befolchen, ich solle es tragen. Sihe ein verwunderliche Lehr, so dir hierdurch gegeben wird. Also must du deinen Sinnen und Anmuthungen antworten, also denen Worten der Menschen, wann sie dich verhinderen wollen dem Göttlichen Gesatz zu gehorsamen. Du solleſt unerschrocken antworten; der jenige, so mich erschaffen, und erlöset hat, der hat mir auch befolchen, daß ich diſes thue; stärcke dich insfünfftige mit einer

sol-

chen Antwort wider das Geschwätz der Menschen, wider die Eingebungen deiner Anmuthungen; und du wirst GOTT ein Freud und Vergnügen machen.

Der HErr entschuldiget seine Jünger bey denen Pharisäern.

Den 13. Julii.

1. DIe Jünger von dem Hunger genöthiget, nahmen auf dem Feld die reiffe Aeher, riben sie in denen Händen, und speiseten sich mit denen heraus gefallenen Körneren. Betrachte ihre Armuth, und das strenge Leben JEsu, zugleich auch in mitten derselben das Vergnügen seiner Nachfolger; da kein einiger ware, so sich beklagte, und murrete, daß, nachdeme sie alles verlassen, ihme nachzufolgen, sie gezwungen waren den Hunger zu stillen, mit einer, nicht denen Menschen, sondern vilmehr dem Vieh zuständigen Speiß. Mercke, daß die Ruhe, so sie in so grossen Abgang genossen, herkame, weilen sie Christum bey sich hatten, dessen Gegenwart alles so überflüßig versüsste, daß sie gar keine Sorg zu tragen wusten, die nothwendige Lebens-Unterhaltung zu bereiten.

2. Es ware Sabath, und die Pharisäer fiengen nach ihrer Gewohnheit an dises Werck zu tadlen; sihe die Sanfftmuth Christi, und

die

die Gedult seiner Jünger, sie antworteten nichts, dann es ist ihnen schon genug, daß sie der HErr nicht verdamme; die Urtheil GOttes, und nicht der Menschen muß man förchten; diese seynd keine erkleckliche Richter, wende deine Augen allezeit auf GOtt, förchte ihne, und sag mit dem Propheten: à Judiciis enim tuis timui. Dann deine Urtheil förchte ich.

3. Der HErr verthätiget die Seinige, und zeiget, daß sie unschldig seyen, sprechend, daß die Hohepriester nicht unterlassen, am Sabath die Thier zu denen Opfferen zu schlachten; und setzte hinzu, daß der Sohn des Menschen ein HErr des Sabaths, und vil heiliger als der Tempel wäre, dahero in disem Fall dispensiren kunte. Der Erlöser fahret weiter fort, sprechend: daß die Pharisäer die Unschuldige nicht wurden verdammt haben, wann sie eine Barmhertzigkeit und Mitleyden mit denen Bedürfftigen gehabt hätten. O wie wahr ist, daß die Leichtsinnigkeit, mit welcher man den Nächsten urtheilet, herkomme, aus geringer Erkanntnuß seiner selbst! bitte JEsum, er wolle dir Gnad geben, daß du auf dich selbsten gedenckest, und das Urtheil anderer ihme überlassest.

Der HErr heylet einem die ausgedorrte Hand.

Den 14. Julii.

1. DEr HErr gienge an einem anderen Sabath in die Synagog: allda befande sich ein Mensch, dessen rechte Hand ausgedorret ware. JEsum zu verläumden, fragte man ihn, ob es erlaubt seye am Sabath gesund zu machen? er wuste gar wohl, daß wann er es an disem Tag thäte, so wurden die Schrifftgelehrte daraus Ursach nehmen ihne zum Tod zu bringen; er wolte nichts destoweniger nit unterlassen mit dem Werck offentlich die Wahrheit zu lehren. Wie ungleich ist deine Aufführung, du bist ein Sclav des menschlichen Respects, oder deines eignen Nutzens, weilen du das Hertz nit hast die Gerechtigkeit, oder die Wahrheit zu behaupten. Bitte den HErrn er wolle dir Stärcke geben, damit du nit förchtest: Vultum hominum. Das Ansehen der Menschen.

2. Der HErr sagte zu jenem, so die ausgedorrte Hand hatte, er solle aufstehen, und in die Mitte hervor gehen, alsdann fragte er die Pharisäer, und sprach: ist es erlaubt am Sabath dem Bedürfftigen Gutes thuen; oder aber solte man ihne verderben und zu Grund gehen lassen ohne ihm verhülfflich zu seyn? solcher gestalten schadet man einem nach dem

Ur-

Urtheil und Meynung des HErrn, wann man jene Hülff, so man ihm reichen kunte, unterlasset; und dem betrangten Nächsten nicht zu Hülff kommen, ist sovil, als zu seinen Schaden helfen. Wie verhaltest du dich in disen Gelegenheiten, wie lebhafft ist die Liebe in deinem Hertzen? wie geschwind reichest du Hülff, wann die Noth dich ruffet, und das Vermögen dir nicht ermanglet?

3. Der HErr sahe die Pharisäer mit zornigen Angesicht an, und betrübte sich, sie so verblendet zu sehen, und als er zu disem Menschen sagte: strecke die Hand aus, heylete er ihm selbige. Betrachte, woher bey Christo die Gemüths-Regungen des Zorns, und der Traurigkeit kommen seyen? sie entstunden aus dem Unglauben und hartnäckigen Blindheit der Schrifftgelehrten, welche nicht allein, nach so vilen Wunderwercken sich nit bekehret, sondern auch hieraus nit Gelegenheit genommen ihne für Meßiam zu erkennen. Ach GOtt! wie offt hast du Ursach dich über mich zu erzörnen, daß ich mich nit ergebe, mit dir Krieg führe, durch Verhärtung meines Gemüths, daß ich widerstrebe, dich mit denen Wercken nit erkenne, noch annimme für meinen HErrn! unterlasse doch nit mir zu sagen: Extende manum tuam. Strecke deine Hand aus. Zu denen Wercken eines wahren dir gefälligen Diensts.

Der HErr gehet hinweg, steiget auf den Berg, und erwählet die zwölff Apostel.

Den 15. Julii.

1. DEr HErr wuste die Gedancken und Anschläg der Pharisäer, gienge derohalben hinweg, es folgten ihm vile Krancke nach, welche als sie gesund worden waren, befaiche er ihnen, sie solten es nit offenbaren. In diser Begebenheit betrachte die Sanfftmuth Christi, welche sich nit beklaget, noch ihre Boßheit entdecket, sonderen schweiget, ihnen weichet, und sich entfernet als wann er nit alles wuste. O was grosses Exempel wird mir hier gegeben, wie ich mich in der gleichen Begebenheiten zu verhalten habe! nemlich mit einer grossen Mäßigung meiner empfindlichen Anmuthung, eines grossen Geists der Sanfftmuth, und jene Werck gern vor mich zu nehmen, welche nicht vor denen Menschen einen gewisen Schein der Ehr und des Ansehens haben.

2. Als die Nacht herbey kame, bestige der HErr den Berg, begabe sich gantz allein zu dem Gebett, und brachte die gantze Nacht mit GOtt zu. Lerne hieraus, daß nach denen Wercken des würckenden Lebens, man sich auf die Seithen machen, sich versammlen, und neuen Geist und Eyfer schöpffen müsse; dann die Einsamkeit und Ruhe, machet die Seel

bereit jene Gnaden zu empfangen, welche mitten unter den Welt-Getümmel so leichtlich nit ertheilet werden; wann du anfangen wilst zu würcken, ist es vonnöthen bey GOtt Hülff zu suchen; weilen Christus die gantze Nacht gebettet, solte meine Zuflucht zu GOtt nicht gleichsam im Vorbeygehen geschehen, sondern ich muß mich lang und bedachtsam aufhalten in denen Entschliessungen, so ich zur Versicherung meines Heyls fassen solte.

3. Da es Tag worden, ruffete der HErr seine Jünger, und erwählete zwölff aus ihnen, so er Apostel nennete. Erfreue dich mit ihnen wegen der Gnad, so ihnen widerfahren; bitte JEsum er wolle auch dich ansehen, und an deiner Seel ein Wohlgefallen haben; dann aus seiner Barmhertzigkeit muß uns alles Gutes zukommen. Bedencke über das, daß unter diſen auch ein Judas erwählet worden. Derohalben machet uns weder die Erwählung, noch der Stand sicher: Rühme dich dahero nit was immer für Gnaden du empfangen hast, sondern lebe in beständiger Forcht und Demuth vor GOtt.

Der HERR fanget seine Predig auf dem Berg an.

Den 16. Julii.

1. NAchdeme der HErr die Zwölff Apostel erwählet, stige er von den Gipffel des

Bergs herunter auf die Ebne, allwo ein grosser Zulauff der Leuthen ware ihne anzuhören. O wie glückseelig wärest du, wann du eine lebhaffte Begierd hättest, ihne zu hören, und seine Lehr wohl zu fassen: wann dein Verlangen eyferig wäre, dich zu ihme zu näheren, und mit ihm dich zu vereinigen, noch mehr aber, wann du würdig gemacht wurdest die Würckungen seiner Barmhertzigkeit zu erfahren! ist auch von ihme, wann du zu ihm kommen bist, eine Krafft ausgangen, durch welche deine Unvollkommenheiten geheylet wurden? schäme dich vilmehr und weine, daß du so vile Hindernussen in den Weeg geleget, und dir also seine Gnaden nit völlig zukommen können.

2. Als er auf daß flache Land kommen, setzete er sich nider, erhebte die Augen gegen seine Jünger, eröffnet den Mund und fanget seine Red an. Lerne hieraus, daß die Red Christi standhafft und gründlich seye, er stillet das Gemüth und verschliesset das Hertz, damit es keine unglückseelige Wellen werffe; dann er sahe nit nur allein die Gegenwärtige, sondern auch alle die jenige, so in zukünfftigen Zeiten seine Jünger seyn wurden, an; unter disen ersahe er auch dich, und wolte das du seine Lehr annehmest, als wann sie dir allein gesagt wäre. Er eröffnete seinen Mund, dardurch zu verstehen zu geben, daß er anfangen wolle hohe und grosse Ding zu entdecken, welche

che bishero in seinen Gemüth verborgen gelegen waren.

3. Der Evangelist setzet hinzu, daß: Docebat eos, dicens beati. Er lehrte sie sprechend: seelig. Sihe, daß ist der Lehr-Meister, so dir gegeben worden; ein vermenschter GOtt fanget an zu lehren. Rede dann zu meinen Hertzen. Es rede nicht mehr die Welt, nicht mehr die Klugheit des Fleisch, so dein Feind ist. Mache O mein GOtt, daß ich das Wort beati wohl verstehe, welches, wie sehr es immer von allen verlangt wird, so wenig erkennet man, wo es zu finden; Sihe derohalben wievil daran gelegen, daß JEsus der Lehr-Meister der Wahrheit uns selbe entdecke; führe aber wohl zu Gemüth, daß die Seeligkeit, deren Geber und Mittheiler er ist, nicht anderstwo anzutreffen seye, als wo er selbe zu seyn erkläret, und offenbaret hat.

Von der ersten Seeligkeit der Armen im Geist.

Den 17. Julii.

1. BEtrachte, in wem die Armuth des Geists bestehe? nicht in Beraubung der Glücks-Güter aus Noth, oder aus Hoffarth, sonderen in einer löblichen und freywilligen Ablegung der Neigung zu denen Reichthumen, aus Liebe gegen GOtt, seines Heyls, und des

Himmels, da daß Hertz mit einen Wenigen und Schlechten zu friden, zur Nachfolg der Armuth und Bloßheit Christi. Erforsche dich anjetzo hierüber. Arm im Geist seynd auch jene, so nicht aus Noth, sonderen freyer Wahl demüthig seynd. Bedencke absonderlich, wie du dich hierinnen verhaltest, und sihe ob du nicht in deinem Hertzen hochmüthige und stoltze Geister ausbrietest. Befleisse dich voll zu seyn, nicht der Hoffarth, sonderen der Forcht GOttes.

2. Der HErr spricht: daß der Lohn der Armen im Geist das Himmelreich seyn wird. Wie weit anderst urtheilet die Welt: sie schätzet jenen für glückseelig, so vil besitzet, geehret und angesehen wird. Erforsche anjetzo wer sich betrüge und irre, JEsus oder die Welt? wann die Welt sich betrüget, wie es nur gar zu wahr ist: warum glaubest du JEsu nicht? und wann du die Gnad hast ihme zu glauben, mercke, daß ein Christ dises mit dem Mund sage, und dannoch mit dem Werck das Gegentheil übe.

3. Betrachte, daß die Seeligkeit der Armen im Geist, auf die Hoffnung, so sie auf das Versprechen Christi setzen, gegründet seye; sie seynd seelig wegen dem gewisen Recht, so sie zu dem Himmelreich haben, welches so unfehlbar ist, daß Christus nit sagt: es wird ihnen zu Theil werden, sonderen es seye schon

würck-

würcklich ihr eigen. Wurde sich jener nit glückseelig schätzen, welcher in der Welt arm ist, und eine gewise Versicherung bekäme ein Königreich einstens zu überkommen? und solte jener Arme nit glückseelig seyn, dessen Armuth: Emit Regnum. Das Reich kaufft. Gibe mir derohalben Liecht und Erkanntnuß, O HErr damit der reissende Strom der Welt, und ihrer Betrigereyen mich nit überschweme.

Von unglückseeligkeit der Reichen.

Den 18. Julii.

1. NAchdeme der HErr, die Arme im Geist seelig erkläret, saget er: wehe euch Reichen die ihr anjetzo euren Trost habet. Hierdurch seynd jene zu verstehen welche die Reichthumen gar zu begierig verlangen, selbe mit all zu grosser Anhäfftung und Kargheit besitzen, und mit zu vil Schmertzen und Betaurung verliehren. Sihe nach, wie es in deinen Hertzen stehe, wie gehet es her mit der Neigung zu disen Güteren? du wirst finden ob du in das Register der jenigen gehöreſt, so Reich genennet werden; entweders besitzest du etwas oder nit? schmeichle nit vor GOtt, entschuldige dich nit, sonderen tringe in den Grund deines Hertzens hinein, und entdecke die Wahrheit.

2. Betrachte in wem die Unglückseeligkeit diser Reichen bestehe, warum sie unglückseelig seynd, und was für ein Wehe ihnen JEsus anstimmet; er saget ihnen vor, und trohet ihnen mit der ewigen Verdammnuß: kan wohl ein grösseres Ubel zu finden seyn, als einer so grossen Armseeligkeit unterworffen seyn? als in Gefahr stehen in die Höll zu kommen? wie kan ein Hertz zum Guten geneigt seyn, wann es von einer so hart anklebenden Neigung besessen ist? was für ein Hoffnung wird jener auf GOtt haben, so auf seine Reichthumen hoffet? wie wird er ihne lieben, wann sein Schatz auf der Erden ist? was für ein Vertrauen wird er auf den Gecreutzigten haben, von dessen Boßheit er mit seinen Gedancken so weit entfernet ist?

3. Der HErr gibt die Ursach der Unglückseeligkeit diser Reichen: Quia habetis consolationem vestram. Dann ihr habt euren Trost. Beobachte, daß er nit saget weilen ihr Trost habet, sonderen dieweilen ihr euren Trost habet. Trage von inneristen Hertzen ein Mitleyden mit ihnen; bitte JEsum, daß du niemahlen aus diser Zahl seyn mögest, deren Trost in die enge Gräntzen dises Lebens eingeschlossen, und mit selbigen für allezeit aufhöret. Aus der Red-Art Christi schliesse auch, daß der jenige, so seinen Trost auf diser Welt hat, mit Wahrheit förchten könne, daß er in der anderen keinen mehr bekommen werde.

Uber

Uber die andere Seeligkeit.

Den 19. Julii.

1. NAch der Armuth des Geists, gehet der HErr zu der Sanfftmuth, welche nit indeme bestehet, daß man aus einer feuchten, phlegmatischen Natur, sanfft, langsam, und träg seye, sondern Krafft jener Tugend, mit welcher man die Ungedult, den Zorn, Neyd, und andere ungestimme Bewegungen der Anmuthungen dämmet, und unterdrucket. Dise seynd jene, so der HErr seelig nennet: nicht aber also die Welt, dann sie haltet darfür, daß dise Menschen wenig Verstand haben, sie verdammet selbe als verzagte, dumme, und verächtliche Leuth. Was sagest aber du darzu? welche aus disen zweyen Meynungen heissest du gut? bekenne die Wahrheit dessen, so du in deinen inneristen Hertzen verborgen hast: mit der Zungen wirst du zwar nit sagen, daß JEsus Unrecht habe; was kan man aber aus deinen Wercken schliessen? Gedencke darauf.

2. Der HErr sagt: daß die Sanfftmüthige seelig seynd, weilen sie das Erdreich besitzen werden. Erinnere dich, daß dises Erdreich der Himmel seye, welcher das Vatterland der Lebendigen genennet wird: dise andere Welt aber das Land der Todten ist. Ist es kein grosse Glückseeligkeit, wann man den Himmel für ein Erbtheil überkommet; dessen

uns

uns versicheret jener HErr, deme er eigentlich zugehöret? mercke auch, daß jenes Erdreich, so die Sanfftmüthige besitzen werden, ihr eignes Hertz seye, welches beherrschet und besessen wird, wann jene Anmuthungen gedämmet werden, so selbes in Unordnung zu bringen suchen, gibe dann Krafft und Stärcke O HErr, weilen du befilchest, ich solte mich selbsten besitzen.

3. Betrachte, wie unglückseelig jener seye, so nit von Hertzen sanfftmüthig ist, dann er erfahret ein grosse Ungestimme in seiner Seelen, und innerlich wird er von einem grausamen Ungewitter betrübet. O HErr gibe mir Liecht, daß ich in disem Fall meine Thorheit erkenne! Ach leyder! ich mercke nit, daß, wann ich mich von denen ungestimmen Bewegungen beherrschen lasse, um ein jedes widriges Ding, so mir begegnet, ich Ubel auf Ubel häuffe; ich hilffe jenen nit ab, so mich verwürreten, und was noch ärger ist, so sage ich selbsten ab der Seeligkeit, so denen Sanfftmüthigen versprochen. Gibe mir Gnad, daß ich in mich selbsten gehe, und ein anständiges Mittel ergreiffe.

Von der dritten Seeligkeit.

Den 20. Julii.

1. BEtrachte, daß jene seelig genennet werden, welche weinen; alsdann stehen die Zäher und die Seeligkeit wohl beysammen, wann

wann man nicht den Verlurst zeitlicher Güter, sonderen seine eigene Sünden, die Boßheit der Welt, die grosse Anzahl der jenigen, so verdammt werden, die geringe Erkanntnuß und Hochschätzung GOttes, so bey denen Christen zu finden, beweinet; sihe, ob du aus diser Zahl seyest. Wann dise Zäher, O HERR! erforderet werden, seelig auf Erden zu seyn, Ach! leyder, wie wenig werden zu finden seyn, so seelig können genennet werden! Lege mir in das Hertz die Wort Augustini: Carnem plangimus, Animam non plangimus. Das Fleisch bedauren wir, die Seel bedauren wir nicht.

2. Betrachte den Lohn, so denen heilig Weinenden versprochen wird: Quoniam ipsi consolabuntur. Dann sie werden getröstet werden. Ach! GOTT wartet nicht, wann du also weineſt, bis in das andere Leben, dich zu trösten, allwo er sich selbsten dir zu geniessen gibet. Wie offt, wann man seine eigene Sünden, und die Beleydigung, so den höchsten Gut angethan worden, beweinet, bescheinet das Hertz eine Freud, ein Vergnügen, dergleichen die Welt nit hat? Wie offt wird mitten in diser heiligen Traurigkeit dem Hertzen eine Heiterkeit, und Freud ertheilet, so nit auszusprechen ist? Ist wohl ein menschlicher Trost, so mit jenen zu vergleichen, so da empfunden wird, wann man bey denen Füssen des Ge-

creuig-

creutzigten sich in der Liebe übet, und sein Leyden als eine Würckung unserer Sünden beweinet?

3. Gleichwie der HErr iene seelig nennet, so heilig weinen, also erkläret er auch jene unglückseelig, welche lachen; hierdurch verstehet er jene, welche sich in eitles Gelächter, Schertz, Possen und Leichtsinnigkeiten, so den guten Gewissen nachtheilig, ausgiessen, nicht aber jene, so sich mäßig, und zu seiner Zeit erfreuen. Erinnere dich, daß du noch in disem Leben bist, so ein Stand der Buß, nicht aber der Freuden ist; Erinnere dich, daß man nit lese, daß Christus einmahl gelacht, wohl aber, daß er geweinet habe. Führe dir zu Gemüth, daß von jenen, so in disem Leben lachen, gesagt wird, das sie in dem anderen weinen werden, dises Leben ist kurtz, jenes aber ewig.

Uber die vierdte Seeligkeit.

Den 21. Julii.

1. BEtrachte, daß er zum vierdten jene seelig nennet, welche hungerig, und durstig seynd nach der Gerechtigkeit; Und was seynd dises für eine? Es seynd jene, so nach der Heiligkeit, nach Eroberung der Tugend trachten, mit einen Wort jene, welche einen Hunger und Durst haben Christum zu bekommen, und ihme zu dienen, und zu disem Zihl

über-

übertragen sie mit Gedult den leiblichen Hunger, berauben sich freywillig der Speiß, und bedienen sich des Fastens. Gehe hier in dich selbsten, und bedencke, wie du dich vor GOtt findest, sihe ob du mit so grosser Begierd ihme zu gefallen begehrest, wie ein Hungeriger die Speiß zu sich nimmet, ob du mit so grossen Eyfer dich in jenem übest, was deine Schuldigkeit gegen GOtt mit sich bringet, als ein Durstiger seine Lefftzen an ein Geschirr voll Wasser setzet, seinen Durst zu löschen. Bedencke, daß, wo die Liebe ist, da ist kein Beschwernuß, oder sie wird nicht empfunden.

2. Der HErr versprichet, daß dise sollen ersättiget werden. Erhebe deine Augen gegen dem Himmel, und besihe die Speiß-Kammer, wo allein jenes zu finden, so warhafftig ersättigen kan. O grosse Glückseeligkeit, allwo man alles hat was man will, und nichts mehr zu verlangen übrig ist; Dise aber seynd dannoch nit ohne Ersättigung in disem Leben, weilen sie verlangen GOTT bey sich zu haben; Dann dise Begierd ist eine Gattung der Sättigkeit, so den Appetit benimmet zu allen, was von der Erden rühret; erkenne derohalben dises dein grosses Gut.

3. Der HERR trohet denen jenigen, so voll und satt seynd der Welt, und kündet ihnen an den Hunger nicht nur in disem, sonderen auch in dem anderen Leben, dieweilen

die erschaffene Ding keine Nahrung für die Seel, so allein GOTT zu geniessen fähig ist, sein können; erinnere dich mit einen Wort dessen was der heilige Augustinus gesprochen: Fecisti nos ad te, & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Unruhig ist mein Hertz, bis es Ruhe finde in dir. Gehe in dein Innerstes und sihe nach, ob du jemahlen ein standhafftes Vergnügen anderstwo, als allein in GOTT gefunden hast; Lasse derohalben alles übrige fahren; Leere dein Seel aus von aller Liebe der Creaturen, und sie wird vergnügt seyn.

Am Fest der heiligen Maria Magdalena.

Den 22. Julii.

1. BEtrachte, was Magdalena worden, nachdeme sie bey denen Füssen Christi gewesen, und alldorten ihre Sünd beweinet hatte. Die Welt hatte keinen Platz mehr in ihrem Hertzen; die Liebe JESU hatte allein Besitz genommen. Derohalben, gleichwie die Liebe mit Verminderung aller anderen Zuneigung genähret wird, also bestehet ihre Vollkommenheit in deme, daß keine irrdische Begierlichkeit nicht mehr darinnen seye. Erfreue dich mit Magdalena, daß sie in so kurtzer Zeit eine der vollkommnisten Liebhaberinnen JEsu

worden

worden sie. Was sagest du aber von dir selbsten? Vermeynest du JESUM lieben zu können, und zugleich in deinem Hertzen eine Neigung zu deiner Ehr, Kommentlichkeit und Vergnügen zu behalten? Begreiffest du nit, daß die Verminderung der Begierlichkeit, und unordentlichen Liebe, eine Nahrung der Liebe GOttes seye? Sihe auf deine Schantz.

2. Betrachte, wie die Liebe, wann sie in einem Hertzen gegen GOTT entzündet ist, machet, daß man nicht in sich, sonderen in jenen, so man liebet, verstaltet lebe: willst du dises in Magdalena sehen? Betrachte sie neben tausend anderen erstaunlichen Sachen, bey dem Fuß des Creutzes, allwo sie aus Mitleyden sterben wolte. Wie kan ich mir getrauen zu sagen, ich liebe JEsum, wann ich darneben noch mir selbst zugehören will? Was sage ich aber allein von mir? Wann ich noch leben will dem Ehrgeitz, dem eignen Nutzen, denen sinnlichen Gelüsten und Eytelkeiten, der Liebe der Creaturen?

3. Betrachte, was sie nach der Himmelfahrt Christi thate, wie eyferig fahrete sie fort ihn zu lieben? Als eine neue Lehr-Meisterin der Liebe lehrete sie die Innwohner von Marsilien, den Gecreutzigten lieben. Sie begabe sich in eine Spelunccken, und was thate sie allda? Sie ware allein beflissen ihren Geliebten auf den harten Creutz-Beth zu betrachten,

vor selben in Zäher zu zerfliessen, wegen jener Sünden, so ihr schon offt nachgelassen, und darvon abgewaschen ware worden. Sihe, was du in diser grossen Heiligin nachzuahmen habest. Verlange ein so grosse Liebe, welche dich antreibet deine Sünden zu beweinen, welche du nit weist, ob sie dir seynd nachgelassen worden; lasse keinen Tag vorbey gehen, daß dein Aug-Apffel schweige. Taceat pupilla Oculi tui.

Uber die fünffte Seeligkeit.

Den 23. Julii.

1. BEtrachte, daß der HErr sich zu jenen wende, so die Barmhertzigkeit üben, und selbige seelig nennet. Weilen sie auch Barmhertzigkeit erlangen werden. Dises seynd jene, so mit einer reinen Meynung, mit einem wahren Affect eines tugendlichen Mitleydens, ohne sich an eine gewise Gattung der Personen, oder des Stands zu halten, auch so gar die Feind nicht ausgeschlossen, der anderen Bedürfftigkeit mit dem Werck, oder wann dises nit seyn kan, mit der Neigung, guten Willen, und Gebett zu GOtt, zu Hülff kommen. Gehe in dich selbsten, und sihe, ob du aus diser Zahl seyest; wann deme also, erfreue dich; dann dir gebühret dise Seeligkeit; lasse dich von der Welt, so eine gantz entgegen gesetzte

Mey-

Meynung hat, nicht betrügen, sonderen halte dich an JEsum als die unfehlbare Wahrheit.

2. Der HErr gibt die Ursach der Seeligkeit diser Personen; dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. O GOtt, wer ist jener, so nicht vonnöthen hat, daß du ihme Barmhertzigkeit erweisest? wer solte vernünfftiger Weiß nicht erschröcken, wann GOtt allein seine Gerechtigkeit gegen ihme gebrauchen wolte? Mit mir ist es gethan, sagte der heilige David; und dises kan ein jeder sagen, wann du, O HErr, deine Gerechtigkeit an mir ausüben willst; Halte dich derohalben an den Rath deines gütigisten Vatters.

3. Betrachte, daß weilen, wann man Barmhertzigkeit erlangen will, man selbe auch gegen andere üben müsse, auch in Ansehung der grossen Barmhertzigkeiten, so uns der HErr gethan, noch thut, und inskünfftige thuen wird, ein jeder barmhertzig seyn solle. Und wie kan man es nicht seyn, wann man betrachtet, was Gnaden man bishero von GOtt empfangen? Kan nicht ein jeder mit Jeremia sprechen: Misericordiæ Domini quia non sumus consumpti? Es ist des HErrn Gnad, daß wir nit zumahl vertilget werden. Der jenige, so in der Sünd nicht gestorben, so nicht alsobald wegen seiner Verbrechen gestrafft worden, solte er es nicht für eine Würckung der Göttli-

chen Barmhertzigkeit, so den Streich zuruck gehalten, erkennen? Wo wäre ich anjetzo? O warhafftig unendliche Gütigkeit! so mich nicht allein verbindet deiner Barmhertzigkeit Lob zu singen, sondern auch einer so grossen Gutthätigkeit nachzufolgen, und selbe auch gegen andere zu gebrauchen.

Von der sechsten und sibenden Seeligkeit.

Den 24. Julii.

1. SEelig seynd, sagt Christus, die eines reinen Hertzens seynd, dann sie werden GOTT ansehen. Derohalben ist dises eine grosse Glückseeligkeit, wer aber kan sie auf diser Welt hoffen? Betrachte, daß es jene seyn werden, welche noch über die Reinigkeit, und Keuschheit des Gemüths, einer aufrichtigen einfältigen Meynung, alle ihre Liebe und Neigung auf GOtt wenden, und suchen mit ihme, so eng als möglich, und die Zerstörlichkeit dises Lebens zulasset, sich zu vereinigen. Gedencke anjetzo auf dich selbsten, und sihe, wie es um dein Hertz stehe? Ob du mit dem Propheten sagen könnest: Mihi adhærere Deo bonum. Mir ist es gut, daß ich meinem GOTT anhange.

2. Christus sagt, daß die reine Hertzen seelig seynd, weilen sie zu seiner Zeit GOTT unver-

unverhüllet ansehen werden: Meynest du nicht, daß dises ein grosser Lohn seye, so der Reinigkeit des Hertzens versprochen wird? Was kan man bessers finden, als die Ansehung des höchsten Guts, und die Eingehung in seine Glory und Seeligkeit? Beobachte, daß dises so wahr seye, daß man ohne grosse Reinigkeit nicht dahin gelangen könne. Befleisse dich derohalben zu leben, wie du sterben möchtest. Du möchtest also sterben, daß du alsogleich würdig wärest GOTT anzusehen; mithin sollest du dich einer beständigen Reinigkeit des Hertzens befleissen, welche dir allein eine Hoffnung darzu geben kan; Dann ein jeder Augenblick kan der letzte deines Lebens seyn.

3. Der HErr nennet auch jene seelig, welche fridsam seynd. Betrache derohalben widerum, wie weit unterschiden die Meynung Christi, und der Welt seye, dise schätzet die jenige, so sich förchten machen: der HERR aber urtheilet gantz anderst, und spricht die Fridsame seelig; mit disen fridliebenden Neigungen siehest du einen grossen Nutzen, und unschätzbaren Lohn vereinbahret; Dann sie seynd zu der Kindschafft GOttes aufgenommen. Gibe mir derohalben, O HERR! einen Friden, so mich dir gleich, und deiner Liebe würdig machet, so dich einladet ein Gast meiner Seelen zu werden; dieweilen factus est in pace Locus ejus. Dann sein Orth ist ihme worden im Friden.

Von der achten Seeligkeit.

Den 25. Julii.

1. DA der HErr die oben erzehlte Seeligkeiten schliesset, spricht er jene seelig, welche persecutionem patiuntur propter Justitiam. Verfolgung leiden der Gerechtigkeit wegen. Setzet also der Seeligkeit das Zihl mit dem Leyden. Der jenige dann, so GOTT besser dienen, und ihme mit vollkomneren Hertzen nachfolgen will, muß mehr Streit, grössere Feind und Verfolger haben? Ja, also ist es; dann es stehet geschriben: Si accedas ad servitutem Dei, præpara animam tuam ad tentationem. Wann du dich in Gottes-Dienst begibest, bereite dein Seel zur Anfechtung. Wie sehr betriege ich mich aber selbsten; Ich sage, daß ich GOTT dienen wolle; gedencke aber anbey nicht, daß ich mich in den Dienst eines gecreutzigten HErrns begibe. Benimme mir den Betrug, O mein JESU! und mache, daß ich mich berede, daß das Leyden der Lohn seye des jenigen, so einem mit Dörneren gecrönten Haupt dienet, und das ihme nicht anständig seye in Wollüsten zu leben.

2. Betrachte, daß noch über die unsichtbare Feind, die erste Verfolger der jenigen, so GOTT dienen wollen, seyen jene, so mit ihren verderbten Grund-Lehren, und bösen Exemplen die jenige abhalten, und lau machen,

welche

welche einem so grossen HErrn dienen wollen. Bitte JEsum, er wolle dich in dergleichen Gelegenheiten nicht fallen lassen; Sihe aber wohl zu, daß du niemahlen ein dergleichen Verfolger der Liebhaberen GOttes werdest, entweders, da du die Andacht der anderen einer Leichtsinnigkeit zumessest, oder die tugendliche Werck verspottest, so du bey anderen sihest?

3. Christus sagt, daß jene seelig seynd, so dergleichen Verfolgungen von wegen der Gerechtigkeit leiden, weilen das Himmelreich ihrer ist. Betrachte, wie sehr sich die Welt betriege. Sie haltet die Verfolgte für armseelig, da sie indessen die Seeligkeit geniessen; Ist es kein Glückseeligkeit für GOtt leiden, welcher sovil verdient? Beschäme dich derohalben, wann du bishero das Hertz nicht gehabt hast für die Gerechtigkeit etwas von denen Creaturen auszustehen; bald hast du deine Andachten unterlassen, damit man nicht darvon rede, bald hast du dich geschämt für einen Nachfolger des Evangelii angesehen zu werden. Erhebe deine Augen zu Christo, welchem du dienest, sihe den Himmel an, für welchen du streitest, und welcher allein mit Leyden und Streiten eroberet wird.

Fortsetzung diser Seeligkeit.

Den 26. Julii.

1. BEtrachte, daß auch zu diser Seeligkeit gehören jene, so aus gleicher Ursach von denen Menschen verunehret werden; und mit freudigen Hertzen ihre Verschmähungen, und Maledeyungen erdulten. Sihe, ob die wahre Ehr in der Meynung bestehet, so andere von uns haben; ob man mehr geehret werde von der Schätzung, so GOtt von uns hat, als die üble Meynung der Menschen uns verunehren könne? dein Urtheil allein, O mein HErr! ist jenes, so uns eine Ehr machet, deine Hochschätzung ist jene, an welcher die Ewigkeit hanget; allein das gröste Ubel ist, daß ich es in der Gelegenheit nit bedencke, oder mich von den Reden der Menschen überwünden lasse: unter die Füß will ich ins künfftige die Meynung der Welt legen, und deine Ehr über mein Haupt stellen.

2. Nachdeme JEsus dise seelig genennet, ladet er sie ein sich zu erfreuen, und zu frolocken: derohalben ist er nicht begnüget, daß wir in denen Unbilden, und Verachtungen, so wir unschuldiger Weiß wegen der Gerechtigkeit leyden, Gedult tragen; sonderen er will über daß, das wir uns erfreuen sollen, und frolocken als ob einer grossen Gaab, so uns GOtt mittheilet, welche bestehet in dem, daß

wir

wir ihm zu Lieb etwas leyden können: halteſt du nicht ſelbſten die Apoſtlen für ſeelig, und ſo vil andere Martyrer, welche dergleichen Verſchmähungen für Chriſto erlitten? warum heiſſeſt du nicht in dir ſelbſten gut, was du in anderen für gut erkenneſt? Bedencke dich wohl darüber.

3. Damit der HErr diſe Wahrheit noch beſſer bekräfftigte, ſetzte er hinzu: Ve cùm benedixerint vobis homines. Wehe! wann ihr von denen Menſchen werdet ſeyn gebenedeyet und gelobet. Betrachte, daß diſe Betrohung Chriſti von jenen Benedeyungen zu verſtehen ſeye, mit welchen die Welt-Menſchen unſere Laſter loben, uns anreitzen jenem nach zuſtreben, was denen Sinnen und unordentlichen Anmuthungen ergötzlich iſt; anſtatt das ſie diſes betadlen, und uns darvon abziehen ſolten, ſchmeichlen ſie uns, und bekräfftigen uns noch mehr darinnen. Erkenne diſes für lauter Maledeyungen, traue nit, tröſte dich nit mit diſen; ſonderen ſihe auf GOtt nimme für ein unfehlbare Regel, was er uns gelehret hat, als welches allein uns ſeelig machen kan.

JEsus lehret auf dem Berg die Evangelische Vollkommenheit.

Den 27. Julii.

1. NAchdeme der HErr die acht Seeligkeiten erkläret, setzet er hinzu, seyet vollkommen, wie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist. Gibe Achtung, wer rede, du wirst sehen! das es Christus seye, wahrer GOtt und Mensch, so uns von dem Himmlischen Vatter als unser einiger und sichtbarer Lehr-Meister einer heiligisten, und sicheristen Lehr gegeben worden. Du wurdest dich dann irren, wie du bishero geirret hast, wann du die Welt, daß Fleisch und deine Sinnen zu Lehr-Meisteren nehmen wolltest. Erkenne derohalben in disem Puncten, wie unrecht du JEsu gethan, und was Schaden du dir selbst zugefüget, da du eines anderen Lehr-Jünger worden; bereue das Vergangene; entschliesse dich keinen anderen mehr anzuhören, sonderen eine so heilige Lehr dir zu Nutzen zu machen.

2. Betrachte, was diser heilige Lehr-Meister und Gesatz-Geber ankünde und gebiete: Estote ergo perfecti. Seyd vollkommen. Eine so grosse Vollkommenheit rathet er nit, sondern gebietet selbe; dergestalten, daß ein jeder getreuer Christ schuldig ist nach der Vollkommenheit seines Stands zu trachten; da

er

er nemlich embsig vollziehet jenes, so das Gesatz GOttes gebietet. Erwege hier deine hohe Schuldigkeit, in was immer für einem Stand du seyn mögest; und zeige hieraus eine sondere Hochschätzung des Evangelischen Gesatzes, welches eine so grosse Reinigkeit und Heiligkeit von denen Seinigen erforderet. Munntere dich auf jene Vollkommenheit in dir auszudrucken, zu welcher du beruffen bist; damit du nicht aus der Art deines Vatters schlagest.

3. Damit uns Christus noch besser unterrichtete, setzet er hinzu, daß wir vollkommen seyn sollen wie sein Himmlischer Vatter, und seiner Vollkommenheit, sovil uns möglich ist, nachfolgen; dises ist nun die Vollkommenheit, so du nachahmen solleſt; erstlich das du, sovil es seyn kan, dich von aller Sünd entfernest; zweytens alle Tugenden zu eroberen sucheſt: endlich selbe in einem hohen Grad zu üben, allezeit mehr darinnen zu wachsen und zuzunehmen. Gehe in dich selbsten; und sihe, wie du dich bishero beflissen ein so vollkommenes Vorbild nachzumachen. Betrachte mit Fleiß dein vergangenes Leben, und Auffühlung.

Von

Von dem guten Exempel, so wir geben sollen; zugleich aber auch die eytle Ehr vermeiden.

Den 28. Julii.

1. CHristus lehret, daß seine Glaubige ein Liecht der Welt seyn solten, und also vor denen Menschen scheinen, daß sie ihre gute Werck sehen, und GOtt loben mögen. Bedencke, wie du dich verhaltest, ob deine Wort und Werck, ja alle deine Auffführung, liecht, oder finster seye? ob du zu seiner Zeit, und an seinem Orth zeigest, daß du die Tugend liebest, und übest? bereue, wann du bishero deinem Nächsten kein Liecht gewesen bist. Bitte um Verzeyhung, wann du denen Seelen mit deinem bösen Exempel vilmehr geschadet. Entschliesse dich für GOtt zu würcken, nicht als ein verborgener Diener; dann durch dises thuest du ihm eine Unbild an; die so der Welt dienen, schämen sich nit für ihre Diener sich zu bekennen.

2. Der HErr sagt: Ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum: Das sie eure Werck sehen, und euren Vatter preisen. Dergestalten, daß das Werck offentlich geschehen muß; die Meynung des jenigen, so würcket, muß in dem innersten seines Hertzens seyn, und dise Meynung muß kein anderes Zihl haben, als GOtt zu gefallen,

und

und das ihme ein Ehr daraus entstehe. Verstehest du wohl, wie du würcken, und dein Sach anstellen sollest; damit du in einer so heicklen Sach das Wohlgefallen GOttes triffest, so du allein suchen sollest.

3. Der HErr, so da will, daß man seine gute Werck thue, damit GOtt gelobet werde, will nicht, daß selbe verrichtet werden, damit man ein eignes Lob bekomme. O wie nothwendig ist, daß man in disem Stuck wachtbar seye! wie leichtlich an statt, daß wir JEsum und seine Ehr suchen solten, suchen wir uns selbsten, unsere eigene Ehr, und Glory. Wir sagen, daß wir GOtt zu gefallen würcken wollen; offt aber ist in dem Grund unseres Hertzens ein Wohlgefallen gegen uns selbst, oder denen Creaturen verborgen. Da in dessen jenen, so anderst würcken, der Verlurst des Lohns bey GOtt getrohet wird; und dises gantz billich; weil er ein menschliches Lobsprechen gesucht, und mit Erhaltung dessen auch seine Belohnung schon eingenommen. Sihe, was dises für eine Unglückseeligkeit ist, seine gute Werck um ein wenig menschlichen Rauch, so alsobald verschwindet, verkauffen.

Fortsetzung diser Matery.

Den 29. Julii.

1. BEtrachte, daß der HErr die aufrechte Meynung sonderbar in dreyen Wercken, als in einem Exempel vorstellet; nemlich in dem Allmosen geben, Betten, und Fasten. Was das Allmosen belanget, will er nicht, daß selbes unter Trompetten-Klang solle ausgetheilet werden; sonderen das man sovil möglich die Verschwigenheit darbey lieben solle; dergestalten, daß, wann die lincke Hand Augen hätte, auch sie nicht sehen solte, was die rechte ausgegeben hat. Habe ein Mitleyden mit so vilen, welche ihre gute Werck in den Wind strähen, da sie selbe verrichten, ein grösseres Ansehen und Schätzung zu überkommen; unter disen aber trage auch ein Mitleyden mit dir selbsten, erforsche wohl, ob du bishero auch ein so übler Kauffmann gewesen. Vergisse das Gute, so du gethan; lasse es GOtt aufzeichnen, und betrachten; er wird schon bedacht seyn, wie er es belohnen, und am Tag des Gerichts offenbaren werde.

2. Von dem Gebett sagt er auch, daß man nit mit Fleiß ein offentliches Orth erwählen solle, damit man von denen Menschen gesehen, und gelobt werde, sondern vilmehr ein geheimes. Durch dises verdammet er nit das offentliche Gebett, sonderen allein das Zihl

dessen,

dessen, wann es nit wohl geordnet ist; selbes gefallet ihme vilmehr höchstens, weil man ihme hierdurch offentlich, in Gegenwart anderer eine Göttliche Ehr erweiset; sihe derohalben, wie eingezogen du dich in der Kirchen verhalten, und durch deine Unehrenbiethigkeit das Gebett der anderen nicht minder kräfftig machen solltest. Bedencke, wie du dich in disem Orth, und in dergleichen Gelegenheiten verhaltest?

3. Zu dem Gebett gesellet er das Fasten; er will nicht, daß man dises mit einem betrübten und traurigen Gesicht anzeige; sondern, daß man es vilmehr verhühle unter ein munteres aufgeraumtes Angesicht. Verstehe hieraus, daß die Bußwerck freudig uud nicht mit Traurigkeit sollen verrichtet werden; dieweilen: Hilarem datorem diligit Deus. Einen lustigen Geber liebet GOtt. Sihe nach, mit was guten Willen du dergleichen Werck verrichtest; wann du von denen Menschen etwas empfangest, soist dir solches nit angenehm, wann es dir nit aus einen guten Gemüth angebotten wird; und wie soll GOtt gefallen jenes, so du ihme gibest, wann du es nit begleitest mit einem gewisen geschmach und hertzlichen Frölichkeit?

Von

Von embsiger und fleißiger Beobachtung des Gesatzes.

Den 30. Julii.

1. DA Christus von Haltung des Gesatzes redet, saget er, daß er nicht kommen seye, selbes zu übertretten, sondern zu erfüllen. Als GOtt ware er nicht darzu verbunden, sondern ware ein Meister des Gesatzes; Dannoch wolte er sich selben unterwerffen, und uns ein Exempel geben, derohalben würckete er anfänglich, alsdann lehrete er erst. Sihe derohalben, ob du einen Ausnahm verlangen könnest: mit was Recht kan der Diener forderen, daß er besser, als sein HErr gehalten werde? Und die Creatur sich von jener Beobachtung entziehen, deren sich der Schöpffer unterworffen? Was sagest du zu diser Wahrheit; Hast du nicht Ursach dich zu schämen bey dem embsigen, und genauen Exempel Christi? Er schätzete grosse und kleine Ding, und hielte sie alle vollkommentlich.

2. Er setzet hinzu das Jota unum, aut unus apex non præteribit à Lege. Nit der geringste Buchstaben, oder einiges Pünctlein von dem Gesatz vergehen werde. Betrachte hier, daß man das Gesatz GOttes so embsig beobachten müsse, daß es zu der Verdammnuß schon erklecklich, wann man ein einziges seiner Gebotten übertrittet, und solte es

auch

auch das kleinste seyn. Sihe, mit was grosser Wachtbarkeit vonnöthen seye, auf dich selbsten Obacht zu geben, damit du von dir nicht nur die sündhaffte Werck, sondern auch die Gedancken entferneſt, nicht nur in einer Matery, sondern in allen, ohne eine eintzige auch geringe Ubertrettung auſſer Acht zu lassen; wir achten diſe Wahrheit anjetzo nicht; werden sie aber alsdann verstehen, wann wir unter einem strengen Examen, auch von einem müßigen Wort, einem fürwitzigen Anblick, einem eitlen Gedancken werden Rechenschafft geben müssen.

3. Betrachte, daß der jenige, so sich nit befleisſet das Gesatz auf solche Weiß zu beobachten, sich in Gefahr setze grosse Ubertrettungen zu begehen. Ein hoffärtiger Mensch, so mit gewisſer Freyheit den Dienst GOttes nach seinen Gefallen einzurichten verlangt, verdienet wohl, daß ihne GOTT schwerlich fallen lasſet. Bedencke, daß jener, so die geringe Verbrechen nit achtet, selbsten suche, daß ihne GOTT nach und nach verlasſe, und seine besondere Vorsehung von ihme abziehe, Krafft welcher er bishero zu seinem Heyl geleitet wurde. Der HErr ist getreu gegen jenen, so ihme treulich dienen: er ist aber auch gerecht gegen jene, so das Gegentheil thuen, und überlasſet die Seel ihren eignen Einbildungen und Anmuthungen, welches eine sehr grosse Armseeligkeit ist.

Von dem Fleiß / so wir anwenden sollen immer vollkommner zu werden.

Den 31. Julii.

1. DEr HERR fahret fort zu lehren, und saget beständig, daß, wann die Haltung des Gesatz bey dir nicht vollkommner ist, als bey denen Schrifft-Gelehrten und Pharisäeren, du nicht eingehen werdest in das Reich der Himmlen. Ihre Heiligkeit bestunde mehr in einem gewissen äusserlichen guten Schein, als in der Sorg das Innerliche wohl einzurichten; die Anmuthungen zu dämmen, und die unordentliche Neigungen abzutödten. Bedencke dich, ob du nichts Pharisäisches an dir habest; Das ist, ob du mit der Rinden, und mit dem Schein zu friden seyest, ohne dich zu bemühen gewisse gründliche Tugenden zu eroberen. O HERR! wie sehr förchte ich, wann ich mir anderst nicht selbsten schmeichle, daß man von mir nicht sagen könne, was von deinem Volck gesaget wurde: Vitis frondosa Israël. Ein grüner Reb-Zweig Israel.

2. Als der HErr das Gebott vorbrachte, so denen Alten ware gegeben worden: du sollest nicht tödten, sager er ausdruckendlich, daß er auch nicht wolle, daß man in Schimpff- und Schmäh-Wort gegen seinem Nächsten herfür brechen solle. Hier will er von uns Glaubigen

bigen eine grössere Vollkommenheit, als jene, zu welcher sich die Juden verbunden zu seyn erachteten; Und dises auch gantz billich; dann der jenige, so mehr empfangen, muß auch mehr verantworten. Gehe in dich selbst und sihe, daß du mit so vilen Barmhertzigkeiten, so dir erwisen worden, mit so vilen Gnaden, mit welchen dir GOTT vorkommen, mitwürcken müssest, und dich befleissen frömmer als andere zu werden.

3. Christus erkläret weiters, wie grosses Ubel jener thue, welcher sich von dem Zorn übergehen lasset, und in Schmach-Wort wider den Nächsten ausbrichet: dergestalten, daß er das ewige Feuer ihme zur Straff verordnet. Wie behutsam sollen wir dann absonderlich in disen seyn? dannoch wie offt verfehlen sich die Menschen hierinnen? Offt ein eintziges Wort: Leniter volat, sed non leviter ferit. Flieget sanfft, aber verwundet nit leicht. Wann deine Zung schlipfflerig, und zu disem Laster geneigt ist, wende dich zu JESU, und spriche von Hertzen zu ihm: Halte doch inn durch deine Barmhertzigkeit dise Leichtsinnigkeit mit Schaden anderer zu reden; damit, wann ich ein Feind bin das Blut aus denen Aderen meines Bruders zu ziehen, ich ihne auch nit so leichtlich mit dem Schwerdt einer zornigen Zung verwunde.

Das man die Gelegenheit zu sün-digen fliehen, nicht schwören, und seine Feind lieben müsse.

Den 1. August.

1. VOn Mäßigung des Zorns gehet der HErr weiter fort, und lehret uns, daß wir auch die böse Begierden im Zaum halten müssen; derohalben sagt er, wann das Aug, oder die rechte Hand uns ärgeret, und zur Sünd uns Anlaß gibt, so müssen wir eines ausstechen, und die andere abhauen: Durch dises will der HErr anzeigen, daß wir die Sünd für das gröste Ubel, so uns immer begegnen kan, halten sollen. Glückseelig wären wir, wann wir selbige für das höchste Ubel; das Heyl der Seelen aber für das eintzige Gut schätzeten und halteten. O wie offt hat mein Hertz von unordentlichen Anmuthungen verkehret, das Gifft, welches tödtet, geliebet, als wann es eine Speiß des Lebens wäre! wann du jemahl also gehandlet hast, so bereue es von Hertzen.

2. Der HERR erinneret uns auch, daß wir uns von Schwören sollen hüten, und uns mit einer einfachen Bekräfftigung, oder Verneigung begnügen. Est, est, Non, non. Ja, ja, Nein, nein. Mercke, daß ein solche Erinnerung uns gegeben werde, nicht, daß das Schwören mit erforderlicher Behutsamkeit ein Ubel seye, sonderen damit, wann

wir

wir es gar zu leicht thuen, wir nicht in Gefahr gerathen falsch zu schwören. Bedencke weiters, daß der HErr dardurch anzeigen wolle, daß bey denen Christen eine solche Aufrichtigkeit, und Grund der Wahrheit seyn solle, daß das Schwören überflüßig wäre. Befleisse dich, dises auf daß vollkommniste zu thuen, es möge hernach gehen, wie es immer wolle.

3. Der HERR bindet auch ein, daß er von seinen Glaubigen die Liebe der Feinden erfordere. Erwege hier, daß der jenige, so befilchet, unser Fürst und HErr seye; er befilchet denen jenigen, so von Natur seine Unterthanen seynd, und verstehet dardurch, daß wir uns also verhalten sollen, damit weder mit dem Hertzen, noch mit dem Werck, noch mit der Zungen der Nächste in keiner Sach beleidiget werde. Damit er uns antreibe dises zu thuen, stellet er GOTT selbsten zur Nachfolg vor, welcher jenen Gutes thut, so ihne beleidigen, und sie die Sonnen, den Regen, und die Früchten der Erden geniessen lasset; mit disen nicht begnüget, bereichet er sie, und kommet ihnen vor mit seiner Gnad, daß er sie endlich zu seinen Freunden macht. Gehe in dich selbsten: und sihe, was GOtt gegen dir gethan, und wo du wäreſt, wann er das Gesatz beobachtet hätte, so du mit jenen, so dich beleidigen, zu halten pflegeſt.

Christus munteret die Seinige auf/ daß sie himmlische und nicht irrdische Schätz suchen sollen.

Den 2. August.

1. DEr HERR verdammet das Schätz-Sammlen auf Erden, das ist, jene Sorg, und Bemühung irrdische Güther zu versammlen, und auf einander zu häuffen; sage mir, wäre der jenige nicht ein Narr, welcher lange Zeit in Indien bleiben müste, und da er auf seiner Reiß durch Welschland gehen muß, daselbst all sein Geld aufwendete Land-Güther zu kauffen, Einkünfften zu stifften, und nicht sorgfältig wäre sich Güther zu verschaffen an jenem Orth, wo er sein gantze Lebens-Zeit hindurch bleiben müste? Wende dich zu dir selbsten, und gedencke, daß deine Narrheit eben so groß wäre, wann du dich bemüheteſt vile Güther auf Erden zu versammlen, wo du nur durchreiseſt, und eine kleine Zeit zu bleiben hast, da du entgegen in der anderen Welt ewig bleiben wirſt?

2. Christus ermahnet, sich Schätz in dem Himmel zu sammlen, sprechend: Thesaurizate vobis! Sammlet euch Schätz. Bedencke diſes Vobis; Dann der jenige, so irrdische Güther sammlet, thuet es in Wahrheit nit für sich, sondern für seine Erben, und Nachkommende. Wer aber im Himmel Schätz

samm-

sammlet, der thuet es für sich, und seine Seel, und wird deren ewig genieſſen. O HERR! diſes iſt nur gar zu wahr; Aber der Staub diſer irrdiſchen Dingen verblendet die Augen meiner Seelen, und laſſet mich meinen wahren Nutzen nicht erkennen. Mache durch deine Güte, daß mir meine Arbeit einen Nutzen bringe, daß ich mich nit umſonſt verzehre, mich hier bemühe, und für den Himmel nicht Vorſehung thue.

3. Christus ſagt, daß, wo unſer Schatz iſt, alldort ſeye auch unſer Hertz; durch den Nahmen des Schatz verſtehet er alles, was man liebt und ſchätzet: Dergeſtalten, daß, wann du ſchätzeſt, und liebeſt die Erden, die Reichthumen, die Ehren, die Wollüſten, ſo iſt dein Schatz hierunten: Liebeſt du aber die himmliſche, und ewige Güther, die Tugend, GOtt ſelbſten, ſo iſt dein Schatz im Himmel; und diſer Schatz iſt niemand anderer als GOtt. Bedencke dich, und ſihe aus was für einer von diſen zwey Gattungen du ſeyeſt? Betrüge dich aber nicht ſelbſten. O wie unglückſeelig wäreſt du, da du für den Himmel erſchaffen biſt; wann du von dem rechten Weeg abweicheteſt, deine Lieb auf irrdiſche Ding wendeteſt, und dein Hertz daſelbſt vermoderen lieſſeſt!

Das man nicht zweyen Herren/der Welt, und GOtt zugleich dienen könne.

Den 3. August.

1. CHristus sagt: Wann dein Aug einfältig, und von keiner bösen Feuchtigkeit verblendet ist, so wird dein gantzer Leib liecht seyn: Ist aber eine üble Zuneigung darinnen, so wird er gantz finster seyn. Sihe anjetzo, wievil daran gelegen seye, daß deine Meynung rein, daß dein Verstand nicht verfinstert, und von unordentlicher Begierlichkeit verblendet seye: Wie kan es seyn, das jene Werck nicht besudlet seyen, so von einem blinden Ursprung herkommen? Ist aber die Meynung aufrecht, sihet allein auf GOTT als ihr Zihl, so wird auch das Werck schön, und liecht seyn. Bitte JEsum, daß er dich mit seinem wahren Liecht erleuchte, und nicht zulassen wolle, Lumen quod in te est, tenebræ sint. Daß das Liecht, so in dir ist, Finsternuß seye.

2. Christus sagt ferners, daß niemand zweyen HErrn dienen könne, wann dise einander zuwider, und ungleiche Grund-Lehren haben. Betrachte, daß ein jeder aus uns zwey HErrn habe, einen rechtmäßigen, welcher GOtt ist; und einen anderen, so die Herrschafft ungerechter Weiß besitzet, und dises ist unser Sinnlichkeit, unordentliche, und

ver-

verderbte Begierlichkeit. O wann du die Erkanntnuß hättest, wurdest du mit dem heiligen Paulo aufruffen wegen dem Uberlast, und Zwang diser Erden: Infelix, infelix ego homo, quis me liberabit? Mich unglückseeligen mich unglückseeligen Menschen; wer wird mich erlösen? Von einem solchen Feind? du wurdest weinen, daß du in dir ein Gesatz empfindest, so dem Gesatz der Tugend und Vernunfft zuwider, und dich dem Joch der Sünden unterwürffet.

3. Betrachte, wie sehr dise zwey HErren, nemlich GOtt, und deine Sinnlichkeit, einander zu wider, und entgegen gesetzet seynd. Mercke, daß, wann du GOtt folgen, und ihme gehorsamen wilst, diser einig und allein von dir bedient seyn wolle, dergestalten, daß nichts neben seiner, oder ihme gleich seye. Wer sich zu der Seithen Christi wendet, muß mit ihm das Creutz umfangen. Die aber auf Seithen der Sinnlichkeit bleiben, seynd jene, von welchen gesagt worden: Inimicos Crucis Christi. Feind des Creutzes. Gehe anjetzo in dich selbst, und entschliesse dich, von welcher Parthey du seyn; und wem aus beyden du dienen wollest? Neutral kanst du nicht bleiben, dann Christus sagt selbsten, daß wer nicht mit ihm ist, wider ihn seye.

Das man allein das ewige Heyl zu erhalten trachten solle.

Den 4. August.

1. DEr HErr spricht: Primum quærite Regnum DEI, & Justitiam ejus. Suchet zu erst das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit. Das ist das Zihl, warum wir auf Erden leben. Unser eintziger, und vornemster Nutzen ist, daß wir uns der Seeligkeit befleissen: das ist die Zihlscheiben, wohin alle unsere Werck abzihlen müssen dises solle man suchen, als das Vornehmste, und Würdigiste. Was für eine Gleichheit können die verächtliche Güter der Erden haben, mit der Seeligkeit, und Glory, so unser Zihl ist? derohalben muß man allein das Reich GOttes suchen. Sihe anjetzo, ob du dich dessen befleissest, noch mehr aber, ob du zu disem Zihl dich auch bearbeitest. Du O HErr, welcher uns dise Erinnerung gegeben, gibe uns auch die Sorg, Fleiß, und Kräfften nach jenem Gut zu trachten, so wir zu unseren Unglück mit so weniger Bemühung zu suchen uns befleissen.

2. Damit uns der HErr mehrer darzu anmuthete, setzet er hinzu: Et hæc omnia adjicientur vobis; nolite ergo solliciti esse. Und diß alles wird euch zugelegt werden. Seyd mithin nit sorgfältig. Was für ei-

ne

ne Entschuldigung können wir dann beybringen für so vile unnutze Beschäfftigungen und Sorgen, wann die Güte GOttes uns darvon zu befreyen, nicht unter den Titl der Belohnung der guten Wercken, als welche uns für den Himmel aufbehalten wird, sondern nur als eine Zugab, alles übrige uns versicheret sprechend: Et hæc omnia adjicientur vobis. Und das alles wird euch zugelegt werden.

3. Disem zu folg erinneret der HErr die Seinige, daß sie denen ungestimmen Sorgen, so das Hertz an die Erden anhäfften, und von den nothwendigisten Gedancken des Heyls entfernen, nicht Statt und Platz geben sollen. Sihe, was du für Sorgen hast, ob sie dich in dem Dienst GOttes zersträhen, und darvon abwendig machen, daß du also wenig an dein Seel gedenckest; wann du kein solche Sorg hast, so dancke GOtt darum; hast du aber eine, befleisse dich selbe aufzuheben, bedencke, was da gesagt wird: ist die Seel nicht edler als die Speiß? freulich ja. Wann dir dann GOtt die Seel geben hat, so das Mehrere ist, wird er dir nit auch die Speiß geben, so das Mindere ist? ist der Mensch nicht mehr von GOtt geschätzet, als die Vögel? ohne Zweifel. Wann er jene speisset, wird er disen verlassen?

Uber

Uber das Fest Maria von Schnee.

Den 5. August.

1. EIn edler Römer hatte mit seiner Frauen keine Kinder, entschlossen sich derohalben beede all ihr Güter zur Ehr der seeligisten Jungfrauen zu verwenden; baten sie derohalben demüthigist ihren Willen zu erkennen zu geben. Betrachte hier die Gnad, so GOtt disen zweyen Eheleuthen gethan, welche keine Kinder hatten, daß er ihnen in den Sinn geben die seeligiste Jungfrau zur Erbin einzusetzen. Wer wurde sich ihrer noch erinneren, wann sie Nachkömlingen gehabt hätten? sihe jenes, was vor unseren Augen offt eine Unglückseeligkeit zu seyn scheinet, ist eine grosse Barmhertzigkeit GOttes. Derohalben solte ich in allen, was mir begegnet, obwohlen es mir widerwärtig zu seyn scheinet, mein eignes Urtheil dem Göttlichen Wohlgefallen unterwerffen, und die Anordnung des jenigen verehren, so in keiner Sach, was mich immer betriefft, niemahls irren kan.

2. Als sie fortfahreten Mariam zu bitten, daß sie ihr Wohlgefallen anzeigen wolle; erschiene sie ihnen in einer Nacht, und sagte ihnen, daß sie einen in ihren Nahmen eingeweyhten Tempel haben wolte, so erbauet solte werden auf einer Seithen des Bergs Aquilini, welche sie den folgenden Tag mit Schnee

wur-

wurden bedecket sehen. Sihe wievil doran lige, daß man ein lebhafftes Verlangen trage Mariam zu ehren, und wie ersprießlich es seye, daß sie von dem Himmel herab erkenne, und finde in deiner Seelen eine eyfrige Liebe gegen ihr. Wann sie von disen zweyen einen Tempel auf Erden zu haben verlanget, so wird sie nicht weniger forgfältig gewesen seyn ihnen eine Wohnung im Himmel zu zubereiten.

3. Betrachte die Bedingnussen des erwählten und zum Kirchen-Bau bestimmtes Orths. Erstlich ware es ein hoch erhebtes Orth; also verlangt sie auch, daß die Hertzen ihrer andächtig Ergebenen von der Nidere diser Erden erhebt seyen; zweytens bedecket sie den Platz mit Schnee, welcher dreyerley Eigenschafften hat; er ist weiß, feucht und kalt. Es wird der seeligisten Jungfrauen gefallen, wann dein Hertz weiß seyn wird von einer sonderbaren Reinigkeit; wann es von der Feuchtigkeit, so die Erden fruchtbar machet, auch an guten Wercken fruchtbar seyn wird: wann sie darinnen wohl mortificirte Anmuthungen und die Hitz der Begierlichkeit erkaltet antreffen wird. Wann du dise Eigenschafften nicht hast, lauffe zu der seeligisten Jungfrauen, damit, gleichwie sie in disen heissen Tägen wider die Ordnung der Natur, auf dem von ihr erwählten Berg, einen Schnee fallen lassen; also auch obwohlen wider dein Verdienen, sie dein

Hertz

Hertz mit obgesagten Eigenschafften anfüllen wolle.

Das man den Nächsten nit frey ventlich urtheilen solle.

Den 6. August.

1. DEr HErr verbietet das geheime und freventliche Urtheil unseres Nächstens, sprechend: Nolite judicare ut non judicemini. Urtheiliet nit, damit ihr nit geurtheilt werdet. Wir seynd ja nicht für Richter anderer Thuen und Lassen bestellet, sondern wir seynd ihre Mitgesellen, und sie seynd unsere Brüder; derohalben sollen wir ein Mitleyden miteinander tragen, wer aber urtheilet, und verdammet freventlicher Weiß, der hat kein Mitleyden, tragt auch des anderen Burde nicht; sondern nimmet mit höchster Ungerechtigkeit GOtt seinen Gewalt hinweg, als welcher allein ein offenes Aug hat ein gerechtes Urtheil zu fällen. Sihe auch hier, absonderlich auf deinen eignen Nutzen, damit du nit auch in ein gleiches menschliches Urtheil verfallest; und an deme noch mehr gelegen, in das strenge Urtheil GOttes; thuest du dises leichtlich, mercke wie schwer du dich verfällest; dann du macheſt, daß man dir mit eben der Maaß einmesse, wie du deinen Nächsten ausgemessen hast.

2. Betrachte, wie ein betrügliches Ding

es

es seye um das freventliche Urtheil; gedencke das: Cor hominis inscrutabile est. Des Menschen Hertz unerforschlich seye. Gehöret derohalben allein GOtt zu, daß er den Grund desselben durchforsche, zu welchem du niemahls gelangen kanst. Wann du blind bist, deine eigne Meynung offt nicht erkennest, und dich offtermahlen nicht versicheren kanst, was Beweg-Ursach du zu deinen Würcken gehabt, wie kanst du vermuthen voller Augen zu seyn, den Willen der anderen zu erkennen?

3. Betrachte, daß der Ursprung des freventlichen Urtheils gemeiniglich der Neid seye, durch welchen mir ungern gedulten, daß andere mehr, als wir geschätzet werden, und derohalben unserer Paßion die Unschuld und guten Nahmen andere aufopfferen, und ihre Wort und Werck übel auslegen; oder aber ein solches Ubel kommet aus unser Hoffart her, Krafft welcher wir uns mehr und besser schätzen als andere: da wir in dessen offt ärger seynd als jene, so wir verdammen. Derohalben, wann du in deinem Urtheil behutsam seyn wilst, und so liebvoll, daß du alle Werck des Nächstens wohl aufnimmest; so gehe in dich selbsten, gedencke erstlich auf deine eigene Unvollkommenheiten, und da du deine Sünden dir zu Gemüth führest, sprich: Tu quis es, qui judicas alienum servum? Wer bist du, der einen frembden Knecht urtheile?

Von

Von dem Gebett / als einem kräfftigen Mittel von GOtt Gnaden zu erhalten.

Den 7. August.

1. NAchdeme der HERR seinen Jüngeren und dem Volck vile Gebott geben, deren einige nicht wenig schwer zu beobachten waren; Gibt er ihnen eine Weiß selbe leicht zu machen, und dises vermittelst des Gebetts: Petite, & dabitur vobis. Begehret, und es wird euch gegeben werden. Sihe die Gütigkeit GOttes, welche, wann sie uns einen Last aufleget, auch ein Mittel gibt, damit wir Kräfften bekommen, selbe zu ertragen: und ist dises ein so leichtes Mittel, daß man es an allen Orthen und zu allen Zeiten gebrauchen kan; Dann er ist allezeit bereit uns anzuhören, weit unterschiden von denen Fürsten der Welt, von welchen es nicht so leicht ist eine Audienz zu bekommen. Dancke ihm für die Gnad, so er uns erweiset, und mercke, daß es dein Schuld ist, wann du dich deren nicht gebraucheſt; Dann der heilige Augustinus sagt: Ascendit precatio, & descendit DEI miseratio. Das Gebett steiget hinauf, und die Erbarmnuß GOttes steiget herab.

2. Der HErr erkläret die Würckungen eines guten Gebetts, sprechend: Wer bittet, der wird empfangen, und wer suchet, der findet.

det. Derohalben ist ein eyferiges, beständiges Gebett, jenes, so da verdienet erhöret zu werden. Sihe, was jener für einen Vortheil und Nutzen gefunden, welcher bettet, und zu GOtt seine Zuflucht nimmet; wann die Menschen dises Glück hätten in ihren Forderungen, wie glückseelig wurden sie sich nit schätzen? Sie bitten offt inständigist, gebrauchen alle mögliche Mittel, halten mit gröster Verharrlichkeit an: dannoch werden sie meistentheils des Fruchts ihrer Bitt beraubt. Aber bey dem Vatter der Barmhertzigkeit hat man kein solche Gefahr zu förchten. Muntere dich derohalben auf, dich diser Gelegenheit zu bedienen, welcher die Erhaltung einer billichen Bitt, versprochen ist.

3. Unser Vertrauen noch lebhaffter zu machen, gibt der HErr das Exempel, wie es ein Vatter mit seinen Sohn mache, welchen er ja niemahls einen Stein oder ein Schlang geben wird, wann er von ihm Brod, oder einen Fisch begehret. Wievil mehr wird euch euer himmlischer Vatter jene standhaffte Güther geben, welche zu der Seeligkeit führen, wann ihr selbe von ihm begehret? Bedencke mit zartmüthigen Hertzen, daß die Gutthätigkeit, eines auch allermildisten irrdischen Vatters, mit der Gütigkeit GOttes nicht zu vergleichen seye. Würffe dich derohalben blindlich in seine Liebvolle Arm. Lauffe mit Vertrauen zu dem

jenigen, welcher ein so gnädiges mildes Hertz hat.

Der Weeg des Lebens ist eng. Die Strassen der Verdammnuß aber breit.

Den 8. August.

1. ES sagt der HErr, wie eng ist die Thür, und wie schmal der Weeg, so zum Leben führet! wenig seynd deren, so ihn finden. Betrachte, aus was Ursach Christus also rede; aus keiner anderen, als aus Verlangen unseres Nutzens, und unseres Heyls, bey welchen er kein anderes Absehen hat, als jenes, so die Liebe gegen uns ihme eingibt, da er das Guth und Wohlseyn der Creatur für einen Gewinn des Schöpffers haltet. Derohalben spricht er mit einem tieffen Seufftzer: O wie schmal ist der Weeg des Heyls! damit diese seine Gemüths-Regung tieff in unser Hertz eingedruckt wurde. Mein JESU! ich dancke dir, daß du so klar mit mir redest: aber von meinen Anmuthungen verblendet, nimme ich diese Wahrheit nit so sehr, als ich solte, zu Gemüth: Ach! drucke du mir selbige ein, damit sie in allen meinen Schritten und Tritten mir allezeit gegenwärtig seye!

2. Es versicheret uns der HErr, daß der Weeg, so zum ewigen Verderben führet, weit

und

und breit seye, und das vile auf selbigen gehen. Trage ein Mitleyden mit der grossen Menge der jenigen, welche für den Himmel erschaffen, eintweders ihr Zihl vergessen, oder von denen schmeichlenden Wollüsten verführet, auf disen Weeg zu dem ewigen Elend, und Weinen fortwanderen. Beweine dein eigenes Elend, wann du auch einmahl auf disen Weeg gangen; um einen so schlechten geringen Werth, als da das Zeitliche ist, hast du ein Guth, so kein End nimmet, verkauffet.

3. Betrachte, daß du auf einer aus disen zweyen Strassen dich befindest; dann es gibt keine dritte, dieweilen unser Zihl eintweders die Seeligkeit, oder die Verdammnuß ist. Bedencke dich derohalben wohl, und erforsche, auf welche aus disen zwey Strassen deine Werck abzihlen? Ob bey dir eine embsige Beobachtung des Gesatz GOttes seye? Wann du ein Freund des Creutz, der Verachtung der Welt? der Armuth des Geists bist, so bist du auf dem Weeg zum Himmel; Im Gegentheil, wann du dich von der Sinnlichkeit führen lassest, wann du die Welt liebest, wann deine Lieb allein auf Erden ist, so bist du auf dem breiten Weeg. Gedencke ernstlich darauf; hier handlet man nicht von Kinder-Possen.

Wie man sich vor denen falschen Propheten hüten, und kein unfruchtbarer Baum seyn solle.

Den 9. August.

1. DEr HErr erinneret alle, daß sie sich vor denen falschen Propheten, und Lehr-Meistern hüten sollen, welche obwohlen sie Wölff seynd, dannoch mit der Schaaf-Haut bedecket daher gehen. Betrachte, daß durch die falsche Propheten die jenige verstanden werden, welche unter dem Schein andere zu GOtt zu führen, auch bey der Welt zugleich wohl daran zu seyn suchen; sie zeigen, daß GOtt gütig, gut und unendlich barmhertzig seye; Und unter disen Lehr-Sätzen verbergen sie das Gifft! siehe, ob du dich bey vorfallender Gelegenheit auf dise Weiß regieren, ob du dich von jenem, so man dir vorschwätzet, bewegen, und also auf einige Weiß dich von der engeren Verbündnuß mit Christo abziehen lassest.

2. Betrachte, daß unter denen falschen Propheten auch die eigene Lieb verstanden werde, die Anmuthungen, die Sinnlichkeit, die böse Neigungen, welche nit unterlassen der Vernunfft eine böse Lehr einzuschwätzen; Sie bedecken den Zorn unter dem Schein des Eyfers, die Rach unter dem Schleyer der Gerechtigkeit, das eigene Ansehen unter einer standmäßigen Auffführung, und unter dem Nahmen der Ehre

GOt-

GOttes, sein eigne Ehr: dergestalten, daß es scheinet, man suche nur den Dienst GOttes, und die Tugend; in Wahrheit aber umfanget man das Laster. Dahero erinneret uns Christus: Attendite. Gebt acht. Seyet wachtbar; glaube nit gleich, was dir also verkleidet vorgestellet wird, sonderen bitte um Liecht, und Erkanntnuß.

3. Der HErr sagt, daß ein jeder Baum, so nicht Frucht bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Betrachte, daß nit genug seye, das ein Baum Frucht bringe, damit er nicht abgehauen, und dem Feuer zum Raub gegeben werde; sondern, er saget auch gute Frucht, dergestalten, daß wann man auch Gutes thut, aber nachläßig, und unvollkommener Weiß, so heisset dises nit gute Frucht bringen. Was sagest du anjetzo von deinen Andachten, Gebetteren, Communionen? Was gedunckt dich, verrichtest du dieselbe, wie du in deinen Gewissen weist, daß sie sollen verrichtet werden, oder wie du einem anderen rathen wurdest, daß er es zum Wohlgefallen GOttes thuen solle? Ich sihe, O mein JESU! wie sehr ich mich vor dir schämen muß, und wie billich mir die von Jeremia angekündete Maledeyung zugehörig: Maledictus qui facit opus DEI negligenter. Vermaledeyet ist, der das Wort GOttes nachläßig verrichtet. Hülffe mir,

damit ich dein Baum seye. Ja, ein solcher Baum, wie ich seyn solle.

An dem Fest des Heil. Martyrers Laurentii.

Den 10. August.

1. Betrachte, daß, wie der heilige Laurentius den heiligen Pabst Sixtum zur Marter führen sahe, fienge er an zu weinen, und sich zu klagen, warum traurest du, O heiliger Levit, warum beklagest du dich? Weilen er nit auch mit ihme gehen kan; mit was kindlicher Liebe schrye er ihm nach, bis der H. Pabst ihne zu trösten, ihme vorsaget / daß er nach dreyen Tagen ihme durch eine noch grausamere Marter nachfolgen werde. Durch dises wurden die Zäher Laurentii abgetrücknet, dise Nachricht tröstete ihn. Wurde dir auch die Zeitung zum Trost dienen, daß du in dreyen Tägen vil werdest zu leiden bekommen? Du wirst villeicht ja sagen, wann ich für Christo die Marter leiden kunte? Das ist aber eben der Betrug; dann ich kan das wenige Leyden, so mir GOTT zuweilen zuschicket, nicht mit Gedult übertragen.

2. Betrachte die unüberwindliche Beständigkeit Laurentii; Er lage ausgestrecket auf den Rost; die Peyn ware überaus schmertzhafft; dann es ware Feuer; und ware auch

lang;

lang; dann es ware ein langsames Feuer, was thate aber der heilige Levit; Er lösete mitten in der Brunst seine Zung, und fienge an anzustimmen: Gratias tibi ago Domine. Ich sage dir Danck O HERR. Siehest du die Großmüthigkeit dises Hertzens, siehest du seine grosse Liebe? Wie weit grösser ware das Liebs-Feuer, mit welchen sein Geist branne, als die Hitz der Flammen, so seinen Leib verzehrete. O was kleine Zwerge seynd wir in der Tugend des Leydens in Vergleichung mit disem Risen.

3. Betrachte, daß Laurentius disen Rost nicht sovil als ein Schmertzen-Beth, in welchem er so grausamlich gepeiniget wurde, angesehen; sonderen vilmehr als eine Porten des Himmels durch welche er zu der ewigen Ruhe eingienge; das ist die Ursach, warum du das Leyden so sehr fliehest, und wann es dir begegnet, dich so ungedultig darinnen verhaltest; du siehest es nemlich nit auf einer Seithen an, allwo du solltest; du siehest nit GOtt an, so dir selbes zuschicket; sondern jene Creatur, von der es herkommet. Gedencke, daß das Feuer Laurentii in wenig Stunden erlöschet, seine Glückseeligkeit aber niemahls aufhören werde.

Das man den Willen GOttes thuen, und sich tieff in denen Tugenden gründen müsse; Den 11. August.

1. DAmit der HErr denen Menschen den Betrug benehme, und sie nicht gedencken, als hätten sie den sicheren Weeg des Heyls schon gefunden, wann sie seinen Nahmen offt in dem Mund führen, und sprechen: Domine, Domine. HErr, HErr. Bezeuget er, daß jenen der Eingang zum Himmel leicht seyn würde, welche den Willen seines Vatters zu erfüllen suchen. Betrachte, daß uns der HErr mit disen Worten zu verstehen geben, daß jener nicht werde seelig werden, welcher nur gewise gute Werck thuet, so nach seiner Andacht seynd, und an dise sich steiff anhäfftet, wann er nit auch Hand anleget an jene, so er schuldig, und ihme von GOtt eingerathen worden. Bedencke, wie es mit deinen Wercken stehe, und mercke, daß kein grössere Schuldigkeit seyn kan, als die Vollziehung des Willen GOttes.

2. Betrachte, in wem dann diser Willen GOttes bestehe? in nichts anders, sagt der Apostel, als: Sanctificatio nostra. Unser Heiligmachung. Hieraus schliesse, daß das Reden nit genug seye, sondern man muß auch würcken; hauptsächlich in deme, daß man die

unor-

unordentliche Lieb zu denen Creaturen aus dem Hertze reisse, und an dero statt die Liebe GOttes, und des Nächsten darein pflantze: und gleichwie dises den Willen GOttes vollziehen heisset, so folget auch, daß man hiemit auf dem Weeg des Heyls wandlet. Sihe derohalben, wie du dein Leben anstellen wollest, daß du nemlich vor allen jenes erfüllest, was die Schuldigkeit deines Stands erforderet; alsdann kanst du die freywillige, nicht schuldige Werck hinzu thuen.

3. Zum Beschluß der Predig auf dem Berg, saget der HErr: wer meine Wort höret, und selbe haltet, wird gleich seyn einem Menschen, so ein Hauß auf einen Felsen bauet; wohingegen jener so es höret, und nicht thut, einem Narren gleichet, so ein Hauß auf Sand bauet. Ein Hauß auf einen Felsen gebauet widerstehet denen Winden, dem Ungewitter, dem Regen: nichtaber jenes, so auf einem so schwachen Grund ruhet; das derohalben jener, so thut, was Christus gelehret hat, dem ersten gleichet in Aufführung seines geistlichen Gebäu: wer aber das Gegentheil thuet, ist dem anderen gleich, dessen Gebäu, wann es ein wenig über die Erden erhebt wird, leicht zu Grund zu richten ist. Bedencke alles wohl.

Der HErr machet den Aussätzigen gesund.

Den 12. August.

1. ALs der HErr von dem Berg harab stige, begegnet ihm ein Aussätziger, bettet ihn an, und sprach: HErr, wann du wilst, kanst du mich heylen. Was thuest du? weist du nicht, daß du wegen deines Aussatz von der Gemeinschafft der Menschen ausgeschlossen bist? machet dich das Gestanck nit zuruck weichen, so von deinen Wunden ausgehet, und dein Athem, mit welchem du andere anstecken kunt test? die Begierd eines Theils von einer so schwären Kranckheit geheylet zu werden, und der Glauben, daß Christus Macht habe mich darvon zu befreyen, frischen mich an, antwortet mir diser Aussätzige. Eben dises wird erforderet in einer Seel, so von dem Aussatz ihrer Sünden und Unvollkommenheiten will geheylet werden; ein Verlangen gesund zu werden, und das Wissen das JEsus der wahre Seelen-Artz ist; wann man dise Meynung hat, schöpffet man ein Vertrauen zu ihme zu kommen: thue du desgleichen.

3. Der HErr verweilete nicht, strecke die Hand aus, rührete ihn an, und sprach: ich will, seye gereiniget: und er ward alsobald gesund. Sihe, was grosse Gnad diser Aussätzige empfangen, er hat mehr bekommen,

als er verlangt, dann er begehrte allein, und zeigte an sein Verlangen gesund zu werden. O wann JEsus auch zu dir sagete, wann du seine Gnad, die Nachlassung deiner Sünden, die Reinigkeit der Seelen begehrest: Volo. Ich will. Wie weit glückseeliger wärest du? bitte derohalben von gantzem Hertzen um ein solches Volo. Ich will.

3. In einem Augenblick verschwande der Aussatz; betrachte, wie geschwind die Cur dises Aussätzigen geschehen ware: sobald es Christus befolhlen, ware kein Ubel mehr da: Gehe derohalben in allen deinen Kranckheiten mit Vertrauen zu ihme; Mache Freundschafft mit ihme, & sanaberis. Er befilchet über das, er solle seinen Gutthäter nicht offenbar machen, dir zur Lehr, wie du alle Prallerey in dem Guten, so du thust, fliehen sollest: wann du schweigest, wird er Sorg tragen, selbes mit desto grösserem deinem Lob zu offenbaren, gleichwie ihme selbsten wiederfahren.

Der Hauptmann bittet um die Gesundheit seines Knechts.

Den 13. August.

1. ES ware in der Stadt Capharnaum ein Hauptmann, deme ein sehr lieber Diener gichtbrüchig worden, und schon anfienge zu sterben. Diser ware ein Heyd; dannoch

schickte

schickte er etliche Juden zu Christo, ihme disen Zufall zu berichten. Erfreue dich, daß mit disem Menschen die erste Heyden anfiengen eine Erkanntnuß Christi zu bekommen, und zu ihme zu gehen; erstrecke deine Begierd über alle jene, so ihne bis dato noch nicht erkennen, und verlange, daß so vile Heyden, so noch heunt zu Tag in unterschidlichen Theilen der Welt leben, anfangen eine Erkanntnuß dises höchsten Guths zu bekommen. Unterlasse nicht dich immer mehr in seiner Liebe anzuflammen, dieweilen du aus purer Gnad das schöne Glaubens-Liecht geniessest.

2. Betrachte den Stand des Dieners, welcher gichtbrüchig ware, und schon nahe bey dem Tod. Bedencke, ob du nicht auch eine geistliche Glider-Sucht habest, welche der Leiblichen gleichet, so da die Theil des Leibs gantz und äusserlich unverletzt lasset, innerlich aber die Nerven schwächet, und zu aller Bewegung untauglich machet. Du hast eine vollkommene Erkanntnuß deiner Schuldigkeit, wann du aber diser Erkanntnuß gemäß würcken solltest, da siehest du, wie sie dir zu nichts nutze. Derohalben kanst du zu JESU sagen: Meine Seel ligt gichtbrüchig in meinem Leib; was hat sie bishero in der Tugend für einen Fortgang geschaffet, mit sovil Liecht und Erkanntnuß meiner Schuldigkeit? Verdemüthige dich von Hertzen, und erkenne wie nothwendig dir die Hülff seye.

3. Die

3. Die Vornehmste der Juden gehen zu Christo, und bitten ihne nicht nur den Krancken zu heylen, sondern auch zu ihme zu kommen. Betrachte die Antwort Christi, da er sich anerbote zu kommen, und ihne zu heylen. Sihe, was grosse Behändigkeit und Gütigkeit er erzeiget! man sihet wohl, daß er kein Auffsehen hat auf die Persohnen, dann diser Krancke ware nur ein Knecht; dahero kan ein jeder alles Gutes von ihm hoffen; ich solte mich nicht unterstehen zu bitten, daß du kommest mich zu heylen; weilen du schon so offt kommen bist, und ich dannoch aus meiner Schuld noch immer kranck bin, jedoch verliehre ich den Muth nicht.

Der HERR heylet des Hauptmanns Knecht.

Den 14. August.

1. DEr HErr gienge mit denen Juden zu des Hauptmanns Hauß: als er dessen berichtet worden, schickte er einige seiner Freunden ihne zu bitten, daß er sich keine Ungelegenheit machen wolle. O grosse Demuth, welche herkame aus einer grossen Erkanntnuß der Hochheit Christi! er ware nicht nur demüthig mit Worten, hatte die Demuth nit nur in der Einbildung, sondern in dem Werck, und Wahrheit. Wie sehr solte mich das

Exem-

Exempel eines Heyden zu schanden machen: ich zeige mit dem Werck beyvorfallender Gelegenheit, nicht jene schlechte Meynung, so ich von mir selbsten zu haben mit Worten bezeuge; ich bekenne mich für einen Sünder, so alle Verachtung verdienet; umfange aber dannoch gern alle Gelegenheit, so sich ereignet geehret zu werden. O HErr, gibe mir ein wenig von jener Meynung, so nicht verhinderet, sondern zubereitet sich zu dir zu näheren.

2. Als der HErr seine Reiß fortsetzte, gienge ihm eben diser Hauptmann entgegen, und sagte zu ihm: Domine non sum dignus. HErr ich bin nit würdig, daß du eingehest unter mein Dach. Er setzte auch ferners hinzu, daß gleichwie er seinen Soldaten befelchen kunte, und sie ihme gehorsameten; also kunte auch Christus der Kranckheit befelchen, und es werde eben dises erfolgen. Er bezeuget, daß er nit würdig seye, daß JEsus in sein Hauß eingehe. Was wurde er gesagt haben, wann er in sein Seel hätte eingehen wollen, wie er so offt unter denen Sacramentalischen Gestalten in die Deinige kommet? O mit was Demuth solleſt du deine Unwürdigkeit bekennen, und nicht nur mit der Hand an deine Brust klopffen; sondern vor höchster Schamhafftigkeit auch an deinen Willen, welcher so offt den HErrn, so du empfangest, verachtet hat!

3. Bey Anhörung diser Worten bezeugte der HErr eine grosse Verwunderung, sprechend: das er bey dem Jüdischen Volck niemahls einen solchen Glauben gefunden hätte. Befleisse dich derohalben allezeit ein geringe Meynung von dir selbsten zu haben; wievil seynd vor GOtt vortrefflicher in der Tugend und Frommkeit als du, welche du nit darfür ansehetest? bedencke dich, und sihe was JEsus von dir urtheilen könne. Kan er eine Verwunderung zeigen über deinen Glauben, Demuth, Ehrenbietigkeit, Andacht, oder aber deine Undanckbarkeit verfluchen?

Von der Himmelfahrt Mariä.
Den 15. August.

1. BEtrachte, daß Mariä das Leben eine Beschwärnuß, der Tod aber ihr höchstes Verlangen ware. Dises Hertz hatte keine Zuneigung, so selbes gebunden hielte; es ware nit in die Erden eingewurtzlet, und hatte kein anderes Verlangen, als aufgelöset zu werden, damit sie ihren GOtt klärlich, und ohne Hinternuß ansehen kunte. Ach wie elend, und armseelig ist mein Hertz bestellet, so nichts als irrdische Begierden in sich empfindet! diese beschäfftigen meine Anmuthungen, diese führen meine Werck an, da ich doch nit erschaffen worden auf Erden zu leben, sondern mich

mit

mit GOtt zu vereinigen. O Maria durch deine Barmhertzigkeit zünde an in meiner Seelen ein Füncklein der Begierd zum Himmel; damit ich mich nit immerdar auf diser verächtlichen Erden herum wältze, wie ich bishero gethan.

2. Betrachte mit was Herrlichkeit und Glory Maria, nachdeme sie aus Liebe in dem Tod entschlaffen, mit Leib und Seel in den Himmel gefahren; Es begleitete sie ihr Göttlicher Sohn zur Belohnung der angenehmen Wohnung, so er in ihren Jungfräulichen Leib gehabt hatte; er führte sie bey der Hand in den Himmlischen ewigen Palast unter Frolockung und Freuden-Geschrey aller seeligisten Geisteren, welche sich erfreuten, sie also mit Gnaden bereichet, so voll der Verdiensten, und mit Glory überhäuffet zu sehen. Wie wohl hast du erfahren, O wunderbarliche Jungfran, daß GOtt jenen belohnen könne so ihme dienet und von Hertzen liebet; O wann du mir einen gnädigen Anblick verleyhetest, und dardurch tieff in mein Gemüth eindrucketest, daß alles verlohren seye, was ich für die Welt thue, herentgegen ein unschätzbarer Schatz seye alles, was für GOtt gethan wird, und solte es auch nur ein Seufftzer, oder ein Glaß Wasser seyn!

3. Betrachte das Orth, so der seeligisten Jungfrau angewisen worden; es ist genug,

genug, wann man sagt, daß sie über die Häupter der Seraphinen erhebt wurde. Erfreue dich inniglich über eine solche Erhöhung, lasse dir ihre Ehren gefallen, mehr, als wann sie dein eigen wären. Unterwirffe dich ihren Befelch, verehre sie als deine Königin und Frau, bezeuge, daß du in allen deinen Wercken auf ihre Tugenden selben nachzufolgen sehen, und nach GOTT sie allezeit auf eine sonderbare Weiß ehren wollest.

Der HERR erwecket den Sohn der Wittib.

Den 16. August.

1. Als der HERR in die Stadt Naim gienge, von seinen Jüngern, und einer grossen Menge Volcks begleitet, traffe er bey dem Stadt-Thor einen verstorbenen Jüngling an, so ein einiger Sohn seiner verwittibten Mutter ware, so ihne auch zum Grab begleitete. Betrachte, was grosses Glück diser Jüngling gehabt, daß ihme Christus begegnet: wann diser Augenblick vorbey gangen wäre, wurde er nicht auferwecket worden seyn. Wie wahr ist, daß unsere Auferstehung von den Sünden, oder die Verbesserung unseres Lebens, offt an einem Augenblick hanget; daß wir eine Einsprechung annehmen, eine Gelegenheit nicht vorbey gehen lassen, welche villeicht so bald nit

mehr kommen wird. Stehe derohalben auf guter Hut, und bitte JEsum, daß du die Gnaden nit ausschlagest, so er dir anbietet.

2. Die Betrübnuß der Mutter gienge dem mitleydigen HErrn zu Hertzen; er sprach derohalben zu ihr: Weine nicht. Was grossen Trost solten wir empfinden, da wir wissen, daß wir einen GOtt haben, so ein Mitleyden traget mit unseren Armseeligkeiten, und welcher auf das fleißigste abwäget das Gewicht unserer Betrübnussen, und Leydens. Hiemit hast du eine grosse Beweg-Ursach alle Widerwärtigkeiten mit ruhigen Hertzen anzunehmen. Befleisse dich aber auch ein so mitleydiges Gemüth gegen deinem betrübten Nächsten an dich zu nehmen.

3. Christus rühret die Todten-Baar an, und die Träger stunden alsobald still. Du wirst von deinen bösen Anmuthungen, durch eine üble Gewohnheit gleich als in einer Todten-Baar herum getragen; Sage dem HErrn, er solle sich zu dir näheren, dich mit seiner Gnad berühren, und still stehen machen; dann aus dir selbsten kanst du nichts, als dich tragen lassen; du bist in dem Gewalt deiner Anmuthungen; und wo werden sie dich hintragen, als in ein unglückseeliges Grab? Der HErr befalche dem Todten; er solte aufstehen, und er gehorsamete alsobald, und fienge an zu reden: Befilche doch einmahl, O mein GOtt! disem meinem

Her-

Hertzen, daß es von seinen Unvollkommenheiten aufstehe; Stimme auch an jenes Dico tibi: Ich sage dir. Dann ich höre offt deine Stimm, und innerliche Ermahnungen, glaube aber, du redest mit einem anderen, und nicht mit mir. Es fleckte ein eintziges mahl, daß du zu disem Jüngling sagtest: stehe auf; zu mir hast du es tausendmahl gesagt, und ich lige noch!

Der Heil. Johannes schickte zwey Jünger zu Christo ihne zu fragen.

Den 17. August.

1. DUrch sovile Wunder-Zeichen wurde der Nahmen Christi ausgebreitet; dises wurde dem heiligen Johannes, so in der Gefängnuß lage, zu wissen gemacht: er nahme hieraus Gelegenheit zwey Jünger abzuschicken, JEsum zu fragen, ob er Messias sehe. Die Gesandschafft geschahe zur Zeit, als der heilige Tauffer Johannes in nächster Gefahr stunde um das Leben gebracht zu werden. Er legte dessenthalben dannoch den Gedancken nicht ab sein Ambt treulich zu verrichten, er achtet sein eigene Gefahr nicht; sondern ware allein sorgfältig, daß JEsus erkennt und geehret wurde. Die Heilige seynd ihnen selbst allezeit gleich, in was Stand sie sich immer befinden! Du aber, um wie ein geringes Ding unterlassest du, was

du schuldig bist! wann dir eine Betrübnuß begegnet, bist du schon nicht mehr der alte, gedenckest auf nichts anderes mehr, als auf jenes, so dich beschweret. Stehe doch vest und standhafft, obwohlen sich die Umständ der Sachen veränderen.

2. Der HErr hatte eben zu selber Zeit vile Krancke geheylet; antwortete also denen Abgesandten: Gehet hin, und saget alles, was ihr gesehen, und gehöret habt. Betrachte die Demuth Christi, vermög welcher er nicht sagen wolte: Ich bin Messias, damit er denen Jüngeren Johannis, so ohnedem eyfersichtig waren, daß Christus ihrem Meister vorgezogen wurde, keine Gelegenheit gabe sich zu betrüben; sihe, wie er dir ein Exempel gibet, daß du deine Wort wohl abwägest in deme, so zu deinem Lob, und Verdruß deines Nächsten gereichen kan.

3. Betrachte die Eigenschafft der Wercken, durch welche Christus anzeiget, daß er der wahre Messias seye; so keine andere waren, als Gutthaten erweisen, und seine Wunder-Werck also einrichten, daß denen Seelen und Leiberen zugleich geholffen wurde. Dancke JESU, daß er durch dise Gnaden gezeigt, wer er wäre: Bitte ihne, er wolle seine Barmhertzigkeit auch gegen dir gebrauchen, durch Heylung deiner Unvollkommenheiten, damit

du

du in dem Werck erfahrest, daß er dein Erlöser seye.

Der heilige Johannes wird von Christo gelobt.

Den 18. August.

1. Als die Jünger hinweg gangen waren, fienge der HErr an das Lob Johannis dem Volck zu verkünden. Betrachte, was grosse Ehr es dem heiligen Johannes ware, daß er von der unerschaffenen Weißheit selbsten gelobt wurde. Nach diser Ehr, als nach einer wahrhafften solle man trachten, nicht aber nach der menschlichen, so meistentheils falsch, oder wenigist unsicher ist. Glückseelig, quem DEus commendat; den GOTT lobet. Dannoch schätzest du das menschliche Lob so hoch, dises suchest du, und dein Leben zeigt an, daß du wenig achtest von Christo gelobt zu werden, welcher doch nicht irren kan: erkenne deinen Fehler. Diser wurde gelobt, daß er kein Rohr seye; du aber bekenne bey denen Füssen JEsu deine Leichtsinnigkeit, so allen Veränderungs-Winden unterworffen; verlange Beständigkeit in dem Würcken, durch welche du zeigen mögest, daß du kein Nachfolger der Eitelkeit, des Welt-Luffts, und der sinnlichen Gelüsten seyest.

2. Christus setzet hinzu, daß Johannes mehr seye, als ein Prophet, und zugleich ein

Engel; er wolte sagen, daß er nicht wegen seines Ambts eines Propheten, und eines Engels lobwürdig wäre, sondern indeme, daß er sein Ambt so fleiß g verrichtete; wie glückseelig wärest du, wann dich JEsus loben kunte; daß du ihme treu seyest in dem Stand, in welchem du dich befindest; daß du nichts, als seine Ehr suchest, und dich bemühest selbe auszubreiten; das du vollkommen erfüllest, was dein Stand von dir verlangt! gedencke ernstlich darauf.

3. Der HErr setzet dem Lob Johanni weiters hinzu, daß keiner, so von einem Weib gebohren, grösser seye, als er. Erfreue dich mit ihme wegen seiner Hochheit und Vortrefflichkeit, sonderbar aber wegen der Zeugnuß, so er aus dem Mund der unfehlbaren Wahrheit selbsten empfangen. Schmeichle dir nit, macheſt du dich auch durch deine Lebens-Art einer solchen Zeugenschafft würdig? Gedencke derohalben auf deinen Handel, und schaffe ein Mittel, da es noch Zeit ist.

Von der Gütigkeit JEsu in Beruffung Magdalenä.

Den 19. August.

1. ERstlich befleisse dich die Ubermaß der Güte GOttes, so da hervor scheinet in Beruffung, einer sündhafften Seel, und Anführung derselben zu der Gnad, wohl zu Gemüth

zu

zu fassen. Betrachte, was grosse Fehler eine Seel begehe, welche aus dem Nichts aus purer Barmhertzigkeit GOttes erschaffen worden, sich eben diser Weesenheit wider ihren Schöpfer bedienet. O! wann wir doch wohl verstunden, was grosses Ubel es um ein Sünd seye, was grosse Unbild es in sich einschliesse, wie sehr sie GOtt verfluche, gewißlich wurden wir die Unglückseeligkeit einer sündigen Seel erkennen! O HErr! wie wenig begreiffet man dises, noch weniger gedenckt man daran, und ein so grosse Boßheit wird offt für nichts gehalten. Bedencke dich hierüber, und wann du gefallen bist, so bereue es von Hertzen.

2. Hier siheſt du hell und klar die Ubermaß der Gütigkeit GOttes, da er zu seiner Gnad beruffen jene, so ihne so schwerlich beleidiget. Er wecket auf, daß man aus dem tieffen Abgrund heraus gehe, in welchen man sich versencket: und weilen man sich auf die Beruffung nit allezeit gleich ergibet, sondern offt der Erinnerungen spottet, sich erfreuet, und lange Zeit in der Sünd verharret: kommet der HErr durch seine Barmhertzigkeit, belageret das Hertz, und nach einem langen Streit zwischen der Göttlichen Güte, und der menschlichen Boßheit, überwindet jene endlich. Was solle man eine Gütigkeit heissen, wann dises keine ist? O! mein GOtt! du allein kanst deine Liebe vollkommen begreiffen, dises mein Hertz ist alles zu eng sel-

be zu verstehen, mein Geist all zu schwach selbe nach Schuldigkeit zu schätzen. Ach! erleuchte mich doch.

3. Betrachte, was dise Gütigkeit in Magdalena gewürcket, sie ware eine Sünderin, deren Eigenschafften in dem Evangelio beschriben, was thate der HERR? Er verliesse sie nicht; er erleuchtete und beruffete sie, zeigte ihr den elenden Stand, in welchem sie sich befunde: die Grösse eines so hoch beleidigten GOttes. Durch eine so grosse Liebe wurde sie verwundet, und alle Wunden einer falschen Liebe wurden geheylet. Bitte eben disen HErrn, er wolle dich gleichfalls mit einem gnädigen Aug ansehen, und in deinem Hertzen ein Füncklein jenes Feuers entzünden, welches alles kan, und eine Seel vollkommen heylet.

Magdalena kommet zu Christo.
Den 20. August.

1. Als Magdalena hörete, das JESUS in dem Hauß eines Pharisäers speisete, name sie eine Alabaster-Büchs voll kostbarer Salben, und gienge zu dem Orth des Gastmahls. Dise Entschliessung kunte von einer Menge menschlicher Absehen verhinderet werden, so du nach und nach betrachten kanst. Aber was? Sie wären alle lauter Würckungen gewesen eines in der Reu kaltsinnigen, und lauen

Her-

Hertzen; Der hefftige Schmertz ihres Hertzens, und die hitzige Liebe gegen Christo, verschlossen ihre Augen allen anderen bedencken, und machten, daß sie alles Reden und Aufsehen der Menschen verachtete, und allein auf den Nutzen ihrer Seelen merckte: Wer sich ernstlich bekehret, der ergibt sich GOtt, und sorget sich nicht, wie er GOtt und die Welt zusammen gleichen könne, seine Gnad, und das Vergnügen der Menschen; gedencke auf dich selbsten.

2. Magdalena gienge hinein ohne ein Wort zu reden, stunde hinder Christo, warffe sich zu seinen Füssen, und fienge an sie mit Zähren zu waschen, mit den Haaren ihres Haupts zu trücknen, zu küssen, und mit kostbaren Salben zu salben, beobachte alle dise Sonderheiten, und sihe, ob dein Buß auch also beschaffen gewesen; ob du nicht allein die Schuld beweinet; sondern auch alle Gelegenheit zur Sünd abgeschnitten; ob du all jene Ding, mit welchen du der Welt gedienet, dem Dienst GOttes geheiliget. O! wie weit bist du von einer wahren Reu.

3. Betrachte, wie sie unter all disen Wercken nicht ein Wort redet, und nichts begehrete; die Lieb schrye dannoch, und gabe disen Wercken den Werth; hier hast du gewißlich Ursach dich nicht wenig zu schämen, dann du weist am besten, wie gesparsam du liebest. Bitte dise grosse Heilige, dise erleuchtete, und ge-

treue Liebhaberin, sie wolle dir erbitten, daß du ihr in der Liebe nachfolgen mögest, wann du ihr nachgefolget bist in Beleydigung der höchsten, und unendlichen Güte GOttes.

Christus verthätiget Magdalena, und beurlaubet sie.

Den 21. August.

1. ALs der Pharisäer sahe, was Magdalena thate, und das es Christus zuliesse, fienge er an den Erlöser, und Magdalenam zu verdammen; dise, als eine Sünderin, jenen aber, als einen falschen Propheten; was Christum anbelangt, daß ihme als einem Propheten nicht anständig wäre, daß er sich von disem Weib berühren lasse. Sihe, was grosser Irrthum, eben darum, weilen er ware, wer er ware, müste er sich von den Unreinen berühren lassen. Ach! grosser GOtt, wo wurden wir hinkommen, wann du nicht wolltest, daß wir uns zu dir näherten? Wie wurden unsere Macklen gereiniget, wie unser unreines Hertz gewaschen werden, wann du nicht zuliessest, daß wir dich berühren? Seye tausendmahl gebenedeyt: anjetzo glaube ich, daß du ein wahrer Erlöser bist; weilen du die Sünder nicht von dir treibest, sondern sie vilmehr einladest zu dir zu kommen.

2. Der HERR nimmet die Büsserin in seinen Schutz, und sagt, daß sie schon gereiniget

get seye, mithin zu ihme sich näheren könne: er zeiget, daß der Pharisäer vilmehr gefehlet, daß er ihne in sein Hauß aufgenommen, und jene Zeichen der Ehrenbietigkeit unterlassen hätte, welche man zu beobachten pflegt, wann man einen Gast in seinem Hauß bewirthet. Zweiffle nicht, du wirst geschmähet werden, wann du GOTT dienest: wann dich aber die Menschen aus diser Ursach verdammen, wirst du zweymahl glückseelig seyn, weilen du zum Wohlgefallen GOttes leidest, und weilen er selbst dein Beschützer seyn wird.

3. Nachdeme der HERR gegen Magdalenam das Ambt eines Beschützers vertretten, wendet er sich gegen ihr, und sprach: deine Sünden seynd dir nachgelassen, dein Glaub hat dir geholffen, gehe hin im Friden: und alles dises geschahe, dieweilen sie vil geliebt hatte. O wohl angewendte Zäher, glückseelige Salbung! was grössere Gnad kan einem Büsser wiederfahren, als das er von Christo sagen höre: deine Sünden seynd dir verzyhen? was Glückseeligkeit, wann meinem elenden Hertzen ein solches Wort angestimmet wurde! Sihe, wie der Friden dise verliebte Seel gestillet und ausgeheiteret. Erfreue dich, daß dise heilige Büsserin so sehr begnadet worden, und mercke, daß, wann du wenig empfangest, so geschicht es, weil du wenig liebest.

Der

Der HERR erlöset einen Blinden und Stummen von dem Teuffel so ihne besessen.

Den 22. August.

1. ES wurde dem HERRN ein von dem Teuffel besessener Mensch vorgeführet, welcher blind und stumm, und wie einige wollen, auch Gehörloß ware. Betrachte, wie übel der Teuffel disen armen Menschen tractirt, er ware nicht zu friden, ihne an dem Leib zu peinigen, sondern er verhinderte ihne auch, daß er vermittelst der Sinnen das Gute nicht hören, das Böse nicht entdencken, und GOtt nicht erkennen kunte; wie sehr solltest du dich dann befleissen, daß du einem solchen Feind durch die Sünd niemahls keinen Zugang zu deiner Seel gestattest; wann du es schon gethan hast, beweine die vergangene Fehler, und kehre dich mit gantzem Gemüth zu deinem Gutthäter, welcher, gleichwie er disen geheylet, also hat er auch dir die Gesundheit seiner Gnad mitgetheilet.

2. Aus einer so schönen Cur entstunde eine grosse Verwunderung und Erstaunung bey dem Volck, und eine grosse Boßheit bey denen Pharisäeren. Jene schliessen, das Christus müsse Messias seyn, dise aber, daß er mit dem Teuffel Gemeinschafft pflege. O wievil ligt daran, daß man die Werck anderer mit

Liebe

Liebe betrachte! diſe ziehet auch aus dem Ubel das Gute; wo hingegen der Neid aus dem Guten das Böſe ſammlet. Sihe, ob diſes Laſter in deinem Hertzen ſeye? Befleiſſe dich, daß es niemahls hinein komme.

3. Indeme der HErr mit Beweg-Urſachen die Phariſäer überwiſe, erhebte ein Weib ihre Stimm, und ſprach: Seelig iſt der Leib, ſo dich getragen, und die Brüſt, ſo du geſogen haſt; Chriſtus antwortete: Vilmehr ſeynd jene ſeelig, ſo meine Lehr anhören, und ſie behalten. Bedencke die Antwort Chriſti, und tröſte dich; dann du kanſt eine ſo verwunderliche Seeligkeit erhalten, welche ſo gar mit der Mutterſchafft Mariä zu vergleichen, wann du die Lehr Chriſti anhöreſt, und ſie behalteſt durch eine vollkommene, und beſtändige Erfüllnng. Sihe, ob du halteſt, und beobachteſt, was Chriſtus will? Frolocke, du biſt ſeelig.

Wie der Teuffel den Vorzug wurde erhalten haben, wann ihne JEſus nicht überwunden hätte.

Den 23. Auguſt.

1. DEr HErr fahrete fort die Phariſäer zu überzeugen, daß er die Teuffel nicht in Krafft des Belzebubs, ſondern durch Göttliche Krafft austribe, und ſpricht: Wann ein ſtarcker Mann ſein Hauß bewahret, ſo iſt al-

les im Friden; wann aber ein stärckerer kommt, so nimmt er ihm die Waffen, und beraubet ihne dessen, so er besessen hatte. Durch disen starcken bewaffneten wird der Teuffel verstanden, und weilen er in Wahrheit in vilen Stucken starck ist, so erkenne deine Dummheit, daß du ruhig schlaffest, da du doch einen solchen Feind an der Seiten hast. Was wurdest du nicht für einen Fleiß anwenden, wann du einen mächtigen schon zur Rach entschlossenen, und unversöhnlichen Menschen zum Feind hättest, so an nichts anderes gedächte, als wie er dir das Leben nehmen möge; Also verhaltet sich der Teuffel gegen dir, und du schlaffest, du wachest nit, hütest dich nit!

2. Als der HErr von sich selbsten redet, saget er, daß ein stärckerer kommen seye, so den Teuffel bestritten, und überwunden, ihme den Raub, und die Waffen abgenommen habe. Sihe, wie sehr du dich befleissen sollest, mit JESU vereiniget zu seyn, seinen Befelch nachzukommen, und niemahl von ihm zu weichen. Wann du in disen gefehlet hast, bereue es, bitte ihne inständig, er wolle dich nit verlassen, und von dir nicht weichen.

3. Der HErr setzet hinzu, daß, wann der unreine Geist von dem Menschen ausfahret, und keine Ruhe findet, er sich entschliesse in sein alte Wohnung zuruck zu kehren. Gehe in dich selbsten, und sihe, wie wachtbar iener

ner seyn solte, welcher sich durch die Gnad GOttes von dem Gewalt des Teuffels befreyet sihet; er soll versicheret seyn, daß er sein mögliches thun werde, wiederum in die Seel einzugehen. Unterdessen schlaffet man bey einer so grossen Gefahr; wir gedencken auf andere Ding, und obwohlen man uns das Vigilate offt genug wiederhohlet, seynd wir dannoch schläfferig; lassen ihne von neuen anrucken, und durch die Sünd hinein gehen; wir wurden wohl nicht schlaffen, wann wir wusten, daß dise Nacht die Dieb kommen werden; so gedencket man dann weniger auf die Seel, als auf andere zeitliche Ding.

JESUS erkläret/ wer seine Befreundte seynd.

Den 24. August.

1. ALs JEsus in seiner Wohnung fortfuhre dem Volck zu predigen; liesse ihm die seelige Jungfrau sagen, daß sie und seine Befreundte ihne suchten, und seiner draussen vor der Thür erwarteten; dises Verlangen der seeligen Jnngfrauen, ungeachtet sie wuste, daß ihme nichts Widriges ohne seinen Willen begegnen kunte; ware dannoch ein Eyfer ihne dem boßhafften Willen der Pharisäer zu entziehen. Verstehe hieraus, daß, wer liebet, der wachet, und sorget für die geliebte Persohn:

Aus

Aus disem kanst du erkennen, ob du GOTT liebest, wann du suchest seine Ehr zu beschützen, dich nit in Gefahr setzest, seine Gnad zu verliehren; die Gelegenheit zu sündigen fliehest, durch welche allein er in deiner Seel kan getödtet werden.

2. Als Christus die Gesandtschafft vernommen, antwortete er: Wer ist mein Mutter, und wer seynd meine Brüder? Zeigte zugleich mit der Hand auf seine Jünger sprechend: Sehet, das ist mein Mutter, und meine Brüder. Dises thate er anzuzeigen, wie unangeheffter an Fleisch und Blut wäre, und das er auf seine Mutter und Befreundte kein Auffsehen habe, wann der Willen seines himmlischen Vatters was anderes von ihm verlangte. Wie folgest du disem Exempel nach? wie leicht verlassest du GOtt wegen denen Creaturen; wie geschwind findest du, ein deinen Beduncken nach billichen Vorwand, daß du in deinen zeitlichen Nutzen oder Geschäfften nichts versaumest.

3. Nachdeme er auf seine Jünger gezeiget, machet er den Schluß, wer den Willen meines Vatters thut, so in dem Himmel ist, der wird mein Bruder, mein Schwester, und mein Mutter seyn. Was geduncket dich von diser Würde und Ehren-Stuffen? Dannoch schätzet man offt dise geistliche Freundschafft mit JESU so gering; Da man herentgegen nach

der

der Bluts-Freundschafft mit einem Fürsten so begierig trachtet. Wehe unserer Blindheit, welche machet, daß wir gantz irrdisch seynd, und den Adel des Geists nicht erkennen; Sihe derohalben, wie hoch du die Erfüllung des Willens GOttes schätzen sollest, und die Gelegenheit dem Nächsten mit Worten und Exempel zu helffen.

Von der Gleichnuß des Seemanns.

Den 25. August.

1. ALs der HERR von dem Gast-Hauß, wo er wohnete, heraus gangen ware, fienge er an zu lehren mit der Gleichnuß eines, so seinen Saamen in die Erden geworffen; von welchen drey Theil aus unterschidlichen Ursachen übel angewendet wurden, weilen sie auf dem Weeg, in eine steinigte Erden, und unter die Dörner gefallen seynd. Bewundere die grosse Güte und Freygebigkeit GOttes; welcher erkennet, das drey Theil seiner Einsprechungen, Erleuchtungen, und Hülffleistung werden verlohren gehen, dannoch nit unterlasset, selbe in die undanckbare Erden des menschlichen Hertzens zu säen. Was für eine Entschuldigung wird der Mensch vorbringen können, wann ihm GOTT zeigen wird die Menge der Gnaden, so er ihme erwisen, er aber verloh-

ren hat? Gehe in dich selbsten, bedencke es, komme der Gefahr vor, damit er sich über dich nicht beklagen könne, sprechend: Terra, terra, audi sermonem Domini. Erden, Erden, höre die Red des HErrn.

2. Betrachte etwas absonderlicher die Eigenschafften diser drey unfruchtbaren Erden, damit du sihest, ob du selbe in dir habest. Die erste, weilen sie ein offener Weeg ist, ist ein Vorbild eines unversammleten Hertzens, so allen weltlichen Gedancken und Sorgen offen stehen. Bedencke die Armseeligkeit eines solchen Hertzens, in welchem der gute Saamen so gar nicht anfanget Wurtzel zu fassen: Sihe, ob du etwas von der Eigenschafft diser ersten Erden habest, und im Fall deme also; bitte JEsum, daß er deinen Weeg mit denen Dörnern seiner heiligen Liebe und Forcht umzäune.

3. Die dritte Gattung des Erdreichs ist jene, in welcher, dieweil sie steinigt ist, der Saamen zwar anfanget eine Wurtzel zu fassen, aber aus Mangel der Feuchtigkeit verdorret. Dises ist ein Hertz, so wenig Feuchtigkeit der Andacht hat, und gewohnt ist nach Antrib der Neigungen zu leben. Wann es zuweilen etwas Gutes thut, kehret es doch leichtlich wider zu seinen alten Gewohnheiten. Begnüge dich nit mit dem Anfang allein, lasse dich nicht bereden, daß du genug thuest, weilen du

ange-

angefangen hast. Du wirst allezeit armseelig und unfruchtbar verbleiben, wann du ein steinige, und in deinen Anmuthungen verhartete Erden bist. Bitte JEsum, er wolle das Erdreich deiner Seelen erweichen.

Fortsetzung diser Gleichnuß.
Den 26. August.

1. DJe dritte Gattung der Erden, so den Saamen ohne Frucht empfanget, ist die Dornichte. Das ist ein Hertz, so die Gnad GOttes annimmt, einigen guten Willen und Andacht empfindet: dannoch wegen unnöthiger Unruhe, und überlästigen Sorgen dergestalten verhinderet wird, daß es scheinet, es bleibe ihm kein Zeit übrig, weder auf GOtt, noch auf die Ewigkeit zu gedencken. Was kunte für ein grössere Unglückseeligkeit seyn, als das die Dörner der zeitlichen Güter die Seel dergestalt einnehmen, daß sie den besten Safft der Andacht an sich ziehen, und keine Zeit geben zu unterscheiden, auf was Weiß man selbe gebrauchen solle, damit man GOTT seine Zeit nicht benehme; sie machen, daß der Geist sich nicht allein dahin anwende, sondern gantz darinnen verzehre! Bedencke dich, wie du dich hierinnen verhaltest?

2. Der vierdte Theil des Saamens traffe eine gute Erden an, und brachte Frucht, ei-

ner hundertfältig, der andere sechzigfach, und ein anderer dreyßigfältige. Diſe Erden iſt ein gutes Hertz, und Gemüth, ſo die Göttliche Erleuchtungen, und Wort GOttes empfangt, und anhöret, ſelbe bey ſich ſelbſten überleget, und durch Verbeſſerung der Sitten ihr zu Nutzen machet. Jener ſagt man, hat das beſte Gemüth, ſo nach allen Kräfften trachet jenes zu thun, was GOtt gefallet, und nach Vollkommenheit der Tugend trachtet. Spiegle dich in dir ſelbſten.

3. Die Jünger fragten Chriſtum, warum er alſo verdeckt mit dem Volck rede; und er antwortete: Euch iſt geben die Göttliche Geheimnuß zu erkennen, und zu verſtehen, ihnen aber nicht. Erwege die Glückſeeligkeit der Apoſtlen, und der jenigen, welche ſich der HErr würdiget eine wahre Erkanntnuß der himmliſchen Geheimnuſſen, und ewigen Dingen zu geben; Hingegen aber auch die Unglückſeeligkeit jener, ſo in ihrer Unwiſſenheit, und Blindheit gelaſſen werden. Die Erkanntnuß GOttes führet zu der Glory, und ewigen Glückſeeligkeit; derohalben ſoll der jenige, ſo diſe Gnad hat, nicht weniger darum dancken, als verlangen, daß ſie auch denen mitgetheilet werde, ſo da wanderen in tenebris, & umbra mortis; In der Finſternuß, und Schatten des Todts.

Von

Von der Gleichnuß des Unkrauts.

Den 27. August.

1. EIn Mensch säete guten Saamen in seinen Acker, und da die Leuth schlieffen, kame der Feind, säete Unkraut in disen Acker, und gienge darvon. Beobachte, daß der gute Saamen zugleich mit dem Unkraut an einem Orth aufwachse: Ist in dem Acker deiner Seelen lauter gutes Getrayd, oder aber, Unkraut und Waitzen unter einander? Wann deme also, was Mißfallen muß der HERR haben in Ersehung, daß das Gute, so er durch seine Gnad ausgesäet, von dem Unkraut so viler Unvollkommenheiten, und Nachläßigkeiten, so du selbsten aussäest, verderbet werde? O HErr! wann ich aufs wenigste mein Elend erkennete, und das ich in Wahrheit mit Isaia sprechen könne, daß, universæ Justitiæ meæ quasi pannus menstruatæ. Alle unsere Gerechtigkeiten seynd worden wie das Tuch eines Mondsichtigen Weibs. Ich bitte dich, du wollest mir Gnad geben, daß ich gute Wacht halte, damit in meinem Hertzen kein Unkraut seye, so dir mißfalle.

2. Das Unkraut fienge an sich zu erkennen zu geben; da sprachen die Diener zu dem HErrn: Wann du guten Saamen ausgesäet hast, woher ist dann dises Unkraut kommen? Er antwortete: Das hat der Feind gethan;

Von dir kan man ein gleiches sagen, und diſe Frag kan auch an dich gestellet werden, woher doch komme, daß mitten unter der Gelegenheit sovil Gutes zu thun, bey so offtmahligen Genuß der heiligen Sacramenten, mitten unter den himmlischen Saamen, so der Vatter der Barmhertzigkeit in dein Hertz ausgeworfen, auch Unkraut vermischt seye? Man kan nichts anderes sagen, als daß du ein Feind deines wahren Guths und Nutzen wareſt.

3. Die Diener wolten das Unkraut ausreutten, der HERR aber ware deſſen nicht zu friden, aus Forcht, sie möchten den Waitzen zugleich mit ausrauffen. Beobachte, daß obwohlen der HErr gedulte, daß das Unkraut fortfahre auf seinem Acker aufzuwachsen, verdammet er selbes dannoch, daß es zur Zeit der Erndte in Püschlein gebunden, und in das Feuer geworffen werde: gleicher gestalten, obwohlen der HERR dir anjetzo vil übersihet, must du dannoch das Unkraut büssen müssen, so man zur Zeit der Erndte, das ist, zu End deines Lebens, in deinem Hertzen finden wird. Stelle anjetzo die Sammlung an, und verbrenne alles Üble in dem Feuer einer heiligen inbrünstigen Reu und Leyd.

Von der Gleichnuß des Senff-körnleins.

Den 28. August.

1. DEr HErr vergleichet das Himmelreich mit dem Senffkörnlein, welches obwohlen es sehr klein; dannoch zu einem grossen Baum erwachset, wann es ausgesäet wird. Betrachte, daß durch dises Körnlein die Evangelische Grund-Lehren verstanden werden, als da seynd das Leyden, Creutztragen, Armseyn, und dergleichen; sie seynd klein, weilen sie nichts ansehnliches nichts anzügiges haben; sie seynd frembd; weilen sie der menschlichen Vernunfft zuwider, dannoch machen sie eine unermeßliche Grösse der Verdiensten. Bedencke dich, und sihe, ob diſe Grund-Lehren tieff in dein Gemüth eingedruckt, ob du sie für wahrhafft erkennest, oder aber als falsch verwerffest; herentgegen die Lehr-Sätz der Welt, so diſen gantz zuwider, und entgegen gesetzet seynd, gut heissest?

2. Damit du die schuldige Hochachtung, diſer Wahrheit, und der Evangelischen Grund-Lehren erlangest, betrachte die Eigenschafften der jenigen Personhnen, so sie gut geheissen, und der jenigen, so sie verachtet haben. Diſes seynd die Welt-Kinder, so der Sinnlichkeit, dem Eigennutz, und dem Ehr-Geitz nachgehen; die andere aber seynd jene, so die Sitz der Englen anfüllen, so zu dem Gipffel der Heiligkeit gelan-

gelangen, deren Gebeiner die Fürsten der Erden verehren, zu deren Gräber die Völcker lauffen, Gnaden darvon zu erhalten. Siehest du deinen Betrug, wann du dich nicht befleissest, solche Grund-Reglen zu schätzen, und im Werck zu erfüllen?

3. Der HERR sagt, daß es also wachse, daß die Vögel unter seinen Aesten ruhen. Durch dise Vögel werden verstanden die Seelen der Glaubigen, so ihre Ruhe in der alleinigen Lehr Christi finden; erforsche hier, wer ein grössere Ruhe in seinem Hertzen empfindet, jener, so diser Lehr folget, oder der ihr nicht folget? Was Sicherheit seines Heyls kan jener hoffen, was Ruhe in der Stund seines Todts erwarten, so dise Lehr nicht umfangen hat? Entschliesse dich derohalben ernstlich, daß du die Evangelische Grund-Sätz auf deine Augen legen wollest, damit sie dir nicht hinweg genommen werden, und verbanne völlig von dir alle weltliche Lehren und Reglen.

Von der Gleichnuß des verborgenen Schatz, des gefundenen Perleins, und des Netzes, so in das Meer geworffen worden.

Den 29. August.

1. DEr HErr vergleichet das Himmelreich mit einem verborgenen Schatz in dem Acker, und spricht: Daß ihn einer entdecket,

und

und mit grosser Freud all das Seinige verkauffet, und disen Acker darfür eingehandlet. Betrachte, daß durch disen Schatz verstanden werde alles Gute, so uns in den Himmel bringt; diſes seynd verborgene Schätz, dieweilen ihr Werth von wenigen erkennet wird; Gold und Silber wird hoch geschätzet, aber sehr wenig die Tugenden, und Güther der Seelen. Da uns der Sohn GOttes selbe mit seinem Blut, und Leben zu unserem Nutzen erkauffet, solten wir ja verstehen, von was grossen Werth sie seynd. Sihe nach, wie dein Hertz diſe Wahrheit betreffend beschaffen seye?

2. Der HErr sagt weiters, daß das Himmelreich einem Jubilier gleich seye, welcher gute Perlein suchet, und da er ein kostbares gefunden, verkauffet er, was er hat, selbes zu kauffen. Christus seine Gnad, und wahre Liebe seynd diſes so köstliche Perlein, ohne welches kein Sach nichts giltet, und mit welchem man nichts anderes mehr vonnöthen hat. Bedencke, was grosse Ursach diſer glückseelige Jubilier hatte, da er ein so rares Edelgestein gefunden, daß er selbes schätzte, und mit Dargebung aller irrdiſchen Gütheren. ja alles Erschaffenen an sich handlen wolte, Gehe in dich selbsten, und sihe, mit was du in diſem Leben handlest; ob du gute oder falsche Perlein suchest, ob du Glaß, oder wahre Edelgestein kauffest; ob dein Gedancken da-

hin stehe, wie du dich mit JEsu bereichen mögest, oder aber ob du begierig nach der Freundschafft der Creaturen trachtest.

3. Der HErr setzet zu einer Vergleichung mit dem Himmelreich, noch die Gleichnuß des Netz hinzu, in welchem gute Fisch gefangen, die schlechte aber hinweg geworffen werden. Durch dises Netz verstehe die Catholische Kirchen, in einem jeden Stand derselben werden gerechte Menschen, und Sünder, Auserwählte, und Verworffene gefunden. In dem Stand, wo du dich befindest, wird man an dem Gestatt der Ewigkeit dise Aussuchung vornehmen; führe dise Puncten wohl zu Gemüth, und stelle dein Leben an, wie es hierzu nothwendig ist.

Christus wird von seinen Mitburgeren zu Nazareth übel gehalten.

Den 30. August.

1. NAchdeme der HErr dem Volck dise Gleichnussen vorgetragen, gienge er naher Nazareth in sein Vatterland. Er kame spat dahin, dann er hatte anderstwo sein Predig-Ambt angefangen; dises thate er nit ausgeringer Zuneigung, so er zu denen Nazarenern truge; sondern selbe vorhero zu zubereiten, damit sie seine Lehr desto besser annehmen möchten, und ihne für den wahren Meßias erkennen;

kennen; also pflegt GOtt seine Gnaden nicht auszutheilen, bis vorhero das Hertz bereitet ist, bis man in sich eine Begierd erwecket, und sich zu seiner Ankunfft verfast machet. Betrüge dich dahero nicht selbsten; wann du seine Gnaden haben wilst, so sollest du dich befleissen dich deren nit unwürdig zu machen, und all jenes hinweg zu raumen, so seine Gnaden in dir verhinderen könte.

2. Der HErr fienge an zu verstehen zu geben, daß er der so lang erwartete Meßias seye; was Würckung verursachte aber dise Red? woher hat er so grosse Weißheit, wo kommen dise Wunder her? ist er nit eines Zimmer-Manns Sohn? heist seine Mutter nicht Maria? und also: Scandalizabantur in eo. Sie ärgerten sich an ihme. Betrachte die Unglückseeligkeit diser Burger; sie solten sich erfreuen, einen solchen unter ihnen zu haben, sich über seine Weißheit und Macht verwunderen, zu ihrem Nutzen sich deren gebrauchen, wie er es selbst verlangte. O wie offt wird wahr, daß, welcher ein grössere Schuldigkeit hat GOtt zu dienen, es desto minder thue; jener widerstehet seinen Gnaden mehr, welcher sein Hertz mit grösseren Affect eröffnen solte! ach das ich, O HErr! kein solche Undanckbarkeit nit begehe!

3. Christus erkennete, daß die Nazarener verlangten, er solte vilmehr Zeichen in

seinem

seinem Vatterland sehen lassen, als er in anderen Städten gethan hätte; und der HErr antwortete ihnen: das er wegen ihres Unglaubens keine dergleichen, oder grössere Wunderwerck würckte, als er anderstwo gethan hätte. Sie verjagten ihn zornig aus der Stadt, und führeten ihne auf die Höhe des Bergs, ihne herab zu stossen. Die Nazarener verlangten keine Wunder zu grösserer Ehr des jenigen, so sie würckete; sondern, als ob er ihnen solche schuldig wäre; und damit sie von anderen mehr geschätzt wurden; thue du das Gegentheil; und du wirst grosse Gnaden empfangen.

Der HErr setzet seine Apostel zu Prediger ein, und schicket sie aus zu Predigen;

Den 31. August.

1. DEr Erlöser ruffte seine Apostel zu sich, schickte sie aus zu Predigen, und wolte, daß sie ohne Silber uud Gold, mit einem eintzigen Kleyd bedecket, mit einem Wort, in höchster Armuth gehen solten. Gehet er dann also mit seinen liebsten, und besten Freunden um? also ist es, dise solten mit ihme näher vereiniget seyn; also wolte er sie auch mehrers entblösset, und von all irrdischer Neigung entfernet sehen; sie müsten Verachter sein der Zeitlichen Güter, von einen grösseren Gemüth,

und

und sich über alles, was in der Welt ist, erheben. Betrachte den Innhalt der Predig, so sie halten sollen, nemlich, daß das Himmelreich nahe herbey kommen seye. Sihe, daß ist ein würdiger Gegenwurff deiner Gedancken, dein Zihl näheret sich, du solleſt dich darzu vermittelst der Gedult, und Abtödtung deiner Anmuthungen bereiten.

2. Der HErr spricht zu denen Apostlen, daß sie der Klugheit der Schlangen nachfolgen sollen; diſe verbirget das Haupt, in welchem ihr Leben ist, und mit diſem ist sie vergnügt; sie schleiffet durch ein enges Loch, damit sie daselbst ihre alte Haut abstreiffe, und sich erneuere. Dein Haupt ist Christus, und seine Gnad. Wann nur diſe vest in deiner Seel stehet, bekömmere dich nit, wann auch alles andere Gefahr leidet. Uber das erneuere dich selbsten mit Verlassung des alten Menschen, das ist, deiner eigne Unvollkommenheiten: das seynd die zwey Saulen, auf welchen all unser Guth ruhen muß; nemlich, daß Christus in deinem Hertzen HErr seye, und du dich befleiſſest in Tugenden zu zunehmen.

3. Christus ermahnet seine Apostel, und in ihrer Persohn alle seine Nachfolger, daß sie die Menschen nicht förchten sollen. Erstlich, weilen die Menschen, wann es vil ist, endlich dem sterblichen Leib schaden können, GOtt aber die Seel in die Höll verstossen kan. Zweytens,

tens, können uns die Menschen so gar kein Härlein krimmen, ohne den Göttlichen Willen. Lerne hier ein Vertrauen zu setzen auf jenen, so auch ein so kleines Ding beobachtet. Drittens, wer Christum vor denen Menschen bekennet, den wird er auch vor GOtt für seinen Jünger erkennen. Schöpffe aus allen diesen einen Muth, deme zu folg zu würcken.

Fortsetzung des Unterrichts / so Christus denen Apostlen geben.

Den 1. September.

1. DEr HErr fahret fort denen Apostlen zu sagen, daß sie nicht weinen solten, er seye nit auf Erden kommen den Friden dahin zu bringen, sondern vilmehr das Schwerdt und den Krieg; GOtt will den wahren Friden in dem Hertzen haben; den Krieg aber will er, das wir wider den falschen, und von denen Menschen eingebildeten Friden führen sollen. Sihe, da hast du den Feind, wider welchen du streiten must. Das ist, wann du den Friden, so GOtt gibt, genüssen wilst, so muß der Friden, so die Welt verspricht, zerstöhret werden. Sihe zu, wie du dich disfalls befindest, und ob du ein guter Soldat JEsu Christi seyest? ob du jenes von dir hinweg gehauen, und getödtet hast, so seinem Willen zu wider ist.

2. Der HErr erkläret disen Krieg, so er auf Erden haben will, noch besser, und setzet hinzu, daß er kommen seye den Sohn von dem Vatter, und die Tochter von der Mutter abzusöndern, und das er jenen verwerffen wolle, welcher eines aus beyden mehr liebt, als ihn. Sihe anjetzo, wie behänd du seyest, dise Absönderung mit dem Affect und Neigung, dann also ist dises zu verstehen, vorzunehmen, und lerne, daß nicht von einem gar zu ängstigen Geist, sondern von einem zu deiner Seeligkeit nothwendigen Puncten gehandlet würde. O HErr! gibe mir einen lebhafften Glauben, und eine wahre Lieb, damit ich alle Vereinigung mit denen Creaturen, so die Vereinbarung mit dir meinem höchsten Gut verhinderet, verdammen könne.

3. Es setzet der HErr ferners hinzu, das wer sein Creutz nit auf sich nimmt, und ihme nachfolgt, seiner nit werth seye; was sagest du zu disen? kommet dir dise Red hart vor? ist aber die Höll nit noch härter? hat nit Christus sein Creutz, so unvergleichlich schwärer ware, als das deinige, bis in den Tod für dich getragen, da er doch keine Schuldigkeit hatte dises zu thuen? Bedencke weiters, das Christus sagt: das wer dises nit thut, seiner nit würdig seye; bedencke aufmercksam, was dise Wort sagen wollen? was grosses Gut man verliehret, was schädliches Ding es seye,

JEsum nicht zum Freund haben, und von seinem Reich, und Gesellschafft ausgeschlossen werden!

Der HErr begibt sich mit seinen Apostlen in ein einsames Orth.

Den 2. September.

1. HErodes hatte erst kürtzlich den heiligen Johannem enthaupten lassen, und der Ruff der Wunderwercken Christi breitete sich aus; daß der heilige Text sagt: Quærebant videre eum. Sie suchten ihne zu sehen. Was thate aber der HErr? er entfernete sich von ihm, und verbarge sich, nicht den Tod von Herodes zu fliehen, sondern damit er sich vorbehaltete, an dem Creutz zu sterben, so ihme von seinen Himmlischen Vatter bestimmet ware. Dancke JEsu darfür, und bitte ihn, er wolle gleichfalls eine Begierd entzünden, dich dem Leyden aus Liebe seiner nicht zu entziehen; da er für uns mehr leyden zu können, seinen Tod indessen verschiebet.

2. Die Apostlen, so von ihrer Mißion widerum zuruck kommen waren, berichteten ihn, was sie gethan hatten, und erzehleten alles mit gröster Freud. In Wahrheit es ist kein Vergnügen mit jenem zu vergleichen, so ein Hertz genüsset, wann es weist, daß seine Bemühung GOtt angenehm ist; befleisse dich dero-

rohalben in dem Stand, wo du dich befindest, zu seiner grösseren Ehr zu würcken, damit du bey deinem End keine fruchtlose Bemühung zu beweinen habest. Werde mit Lieb eingenommen wegen der Liebs-Neigung, mit welcher sie Christus empfangen, da er zu ihnen sagte: Venite & requiescite pusillum. Kommet und ruhet ein wenig. Bediene dich deren, damit du mehr aufgemunteret werdest zu tugendlichen Wercken.

3. Bey der Einladung, so Christus denen Jüngeren gethan, sich in die Einsamkeit zu begeben, und auszuruhen; lehret er uns, daß es anständig seye, nachdeme man den Nächsten geholffen, sich in eine heilige innerliche Einsamkeit des Hertzens zu begeben, sich selbsten zu helffen, und neue Geistliche Kräfften zu schöpffen. Das menschliche Hertz ist kein Brunnen, aus welchem das Gute herfliesset: sondern ein Canal, welcher, wann er den Geist andern mittheilen will, selbsten vorhero in sich selbsten empfangen, und ausfassen muß: derohalben, wann du Geistlich bist, sihe, ob du deine Zeiten beobachtest, dich mit GOtt zu versammlen: bist du aber Weltlich, hast du noch mehr Ursach, damit dir die Welt-Geschäfften nit nachtheilig seyen.

Der HERR speiset das Volck in der Wüsten.

Den 3. September.

1. DA der HErr beflissen ware das Volck zu unterweisen, folgte ihm selbes nach, und vergasse alle andere Ding: Sie sehen, daß das End des Tags herbey kame, befanden sich ohne Speis, und gedachten auch nit sich derentwegen, noch auch für die nächtliche Ruhe Vorsehung zu thun: mit einem Wort, sie hatten sich selbst vergessen / und merckten allein auf das, was Christus sagte, und würckte. O liebster JESU, wie wohl weist du ein Hertz zu speisen, ein Seel zu vergnügen, und zu machen, daß sie mit Zufridenheit bey deinen Füssen bleibe, ohne leibliche Speis, dannoch ersättiget, und voll mit dir angefüllet! mich Elenden, der ich aus meiner Schuld kein solche Würckung erfahre, und mir eine kleine Zeit, so ich bey dir bleibe, lang vorkommet!

2. Die Jünger baten Christum, daß er das Volck entlassen wolle, weilen für ein so grosse Menge nicht mehr als fünff gersten Brod, und zwey Fisch vorhanden ware; Er aber befilchet ungeachtet dessen, daß man das Volck solle nidersitzen lassen, seegnete sowohl die Fisch, als das Brod, liesse sie austheilen, und vermehrete sie wunderbarlicher Weiß. Mein GOTT! zu Stillung deines eignen Hungers

in

in der Wüsten, hast du die Stein nicht in Brod verwandlet; Aber jene zu ersättigen, so dir nachfolgen, eröffnest du deine Händ, als ein himmlischer Schatz-Meister, und ernährest sie durch ein Wunder-Werck! Befleisse dich auch Christo nachzufolgen, unterlasse nichts zu thun, was du schuldig bist, und erinnere dich dessen: Non vidi Justum derelictum. Ich hab nit gesehen den Gerechten verlassen.

3. Das Volck erstaunete ob dem Wunder-Werck, und gedachten Christum zu ihrem König zu machen, weilen er aber dises vorsahe, entflohe er gantz allein auf den Berg. O mein HERR! du fliehest ein Königreich, und lauffest dem Creutz zu; dieweilen du allein in denen Hertzen regieren wilst. Ich sihe, daß du mich lehrest, dieweilen man leichter die weltlichen Ehren mißbrauchen, als deren sich wohl gebrauchen kan, daß es sicherer seye sie zu verachten, als zu suchen.

Die Apostel werden vom einem Ungewitter überfallen, und Christus gehet auf dem Wasser.

Den 4. September.

1. DEr HErr befalche denen Apostlen, daß sie von dannen über das Galiläische Meer schiffen solten, er aber begabe sich auf den Berg in das Gebett. Du, O HERR!

welcher mitten unter dem Getümmel der Leuthen nicht kuntest zersträhet werden, entfernest dich dannoch, und erwählest ein einsames Orth; und ich, der ich mich auch mitten in dem Stillschweigen nicht versammlen kan, wo doch die Ruhe die Aufmercksamkeit mit sich bringet, fliehe dannoch die Gelegenheit der Zersträhungen so wenig; Befleisse dich, dir dises gesagt seyn zu lassen, und dieweilen uns das Gebett so nothwendig ist, gewöhne dich, dein Hertz also zu bewahren, daß es zu seiner Zeit keine Beschwernuß habe, sich im höchsten Ruhestand zu finden.

2. Als die Jünger in das Schifflein gestigen, wurden sie bald hernach von einem unvorsehenen Ungewitter überfallen, und mit grosser Gefahr arbeiteten sie schier die gantze Nacht; zu End deroselben kame der HErr, und gienge auf dem Wasser, sie zu besuchen. JESUS ware auf dem Berg, und sahe dannoch die Trangsaal der Seinigen; und obwohlen er verschoben, ihnen alsobald zu Hülff zu kommen, hatte er doch ein Mitleyden mit ihnen, und wolte ihnen noch bey zeiten helffen. Erwecke in dir ein wahres Vertrauen mitten in deinen Trübsaalen; es wird dir noch geholffen werden, ermüde nicht.

3. Da der HErr auf dem Meer gienge, und sich zu denen Apostlen näherte, sagte er zu ihnen: Habete Fiduciam. Habt Vertrauen.

Bewundere das Gehen Christi auf dem Meer durch Göttliche Krafft, so er als GOtt hatte, und wegen der Gaab der Ringfertigkeit, dero er sich in diser Gelegenheit bedienen wollen. Verlange auch du auf disem Welt-Meer gehen zu können, das ist, über die irrdische Ding, dergestalten, daß dich die Liebe GOttes nicht untergehen, noch unter disen Gütheren Schiffbruch leiden lasse, sondern deine Tritt unterstütze. Amas DEum, ambulas super Mare, amas Sæculum, absorbebit te. S. August. Wann du GOtt liebest, gehest du ob dem Meer, wann du die Welt liebst, verschlingt dich das Meer.

Petrus gehet auf dem Wasser zu Christo.

Den 5. September.

1. DJe Apostel schryen vor Forcht, da sie Christum auf dem Wasser gehen sahen, er aber gab sich zu erkennen / und sagte zu ihnen: Confidite, ego sum, nolite timere. Habt Vertrauen, ich bins, förchtet euch nicht. Mit disen Worten nahme er alle Forcht aus ihren Gemüthern, und führte in selbe eine ungemeine Heitere, und Sicherheit ein. Siehe, was erklecklich ist ein verwirrtes Hertz auszuheiteren; nemlich, wann sich Christus hören lasset; ein eintziger Strahlen seines Liechts ver-

treibet alle Finsternuß; Ein Tröpflein seiner Süßigkeit benimmet alles Bittere. Suche derohalben ihne allezeit bey dir zu haben. Die Apostlen arbeiteten, da er entfernet ware; wie er sich aber genäheret, verschwande das Ungewitter, und das Meer wurde still.

2. Da Petrus Christum erkennt, bate er ihne um Erlaubnuß zu ihme zu kommen, und als er selbe erhalten, fienge er an auf dem Wasser zu gehen; weilen er sich aber förchtete wegen des grossen Winds, fienge er an zu sincken, er schrye um Hülff, und JEsus reichte ihm die Hand, straffte ihm zugleich wegen seiner Kleinglaubigkeit. Mein JEsu! mache, daß dises mein Hertz brinne vor Liebe gegen dir, und vor Begierd sich mit dir zu vereinigen, wie das Hertz Petri. Bedencke weiters, wie geschwind man von dem Vertrauen zu dem Mißtrauen gehet; wie demüthig solten wir derohalben allezeit seyn, und niemahl nichts von uns selbsten halten.

3. Betrachte, was Petrus thate, wie er anfienge zu sincken, er suchte geschwind Hülff, und verweilete nicht. Zu Anfang der Versuchung muß man zu dem Hülff-Mittel eylen: man soll nicht zulassen, daß sie zunehme, und stärcker werde, noch sich gleichsam schertzend darinnen aufhalten; Thue du dein Schuldigkeit, und du wirst die Hand des HErrn bereit

finden,

finden, dich aus der Gefahr, darinnen du dich befindest, zu erlösen.

Christus führet ein Gespräch ein zu dem Volck von dem wahren Brod, das ist von dem allerheiligisten Fronleichnam.

Den 6. September.

1. Als der HErr mit seinen Apostlen an das Land kommen, gienge er in die Stadt Capharnaum, und da er sich in die Synagog verfügte, fande er daselbst vil Volck von jenen, so kurtz zuvor von ihm waren gespeiset worden, dise sagten zu ihm: Rabbi, quando huc venisti? Meister, wann bist du daher kommen. Der Erlöser antwortete ihnen: Ich sihe, daß ihr mich nicht suchet, weilen ihr meine Wunder gesehen habt: Sed quia manducastis ex Panibus, & saturati estis. Aber weil ihr gessen habt aus dem Brod, und seyd ersättiget worden. O von wie vilen kunte er sagen, daß sie ihm aus zeitlichen Nutzen, und nit aus einen wahren Zihl nachfolgen; Wievil Tisch-Gesellen hat JEsus, ein jeder verlangt zu ihme zu kommen: Sed non & sequi. Aber nit auch zu folgen. Bedencke dich, ob du auch einer von disen seyest?

2. Der HERR nimmet Gelegenheit die Juden zu ermahnen, daß sie nicht nach einer

Speis trachten sollen, so verdirbet, sondern nach jener, so zum ewigen Leben führet. Derohalben soll man mit allem Fleiß nicht sovil die Leibliche- als die Seelen-Speis suchen. Der Leib stirbet, nicht aber die Seel. Was Thorheit, daß man sich sovil bemühet, das Brod zu suchen, so den Leib erhaltet, und jene Speis vernachläßiget, so die Seel weidet und zum ewigen Leben führet? Wie wenig thut man für dises!

3. Betrachte, wie weit wir über die Juden, welchen das Manna geben wurde, mit unseren Sacramentalischen Brod erhoben seynd? Erkenne deine Glückseeligkeit, daß du eine Göttliche Speis, und Nahrung habest; Dancke dem HErrn, daß er so offt von dem Himmel auf die Erden herab steiget, dich mit sich selbsten zu speisen, und dein Brod zu seyn: und da dise Juden glaubten, er rede von einem leiblichen Brod, verlangten sie selbes allezeit zu haben. Du aber verlange also beschaffen zu seyn, daß du würdiglich, und mit Frucht darmit könnest gespeiset werden.

JEsus im heiligen Sacrament/ ist ein Brod des Lebens.

Den 7. September.

1. DJe Juden begehrten von dem HErrn er solte ihnen das wahre Brod geben/

er

er aber erklärte sich, daß er es selbsten seye: dergestalten, daß gleichwie die leibliche Speiß das Leben des Leibs erhaltet: also auch dises Göttliche Brod der Seel das Leben erhalte. Bedencke hier die Barmhertzigkeit JEsu: er kunte das Geistliche Leben der Seelen vermittelst der Gnad, Hülff und Erleuchtungen erhalten, hat sich aber darmit nit begnüget, sondern wolte selbsten mit seiner Menschheit und GOttheit dir zu einer geistlichen Speis dienen, mit welcher das Leben deiner Seelen ernähret, gespeiset und verbesseret wurde. Hieraus solltest du schliessen, wie hoch dises Brod zu schätzen seye, da es einem so unwürdigen gegeben wird.

2. Betrachte, wie weit vortrefflicher dises lebendige Brod das Leben der Seelen erhalte, als die materialische Speis das leibliche Leben. Bedencke die Würckungen, so wohl des einen, als des andern, und befleisse dich, alles hinweg zu raumen, was die Würckungen dises Sacramentalischen Brods verhinderen kunte. Niemand anderer als du, O HErr! kan uns dises Brod geben, so kan mir auch kein anderer die Gnad geben, daß ich es andächtiglich empfange.

3. Nicht nur allein sagt Christus, daß er das Brod des Lebens seye, sondern auch, daß jene, so zu ihm kommen, weder hungeren noch dürsten werde. Bitte derohalben JEsum, daß er in

dir alle irrdische Begierden auslösche, und dich zu jener Sättigkeit bereite, so da mitgetheilet wird, wann man einen GOtt besitzet, und genüsset durch die Gnad, und durch die Glory. Mercke, daß dise Sättigkeit jenen versprochen werde, so nicht mit leiblichen Schritten, sondern mit einem lebhafften Glauben, und einer innbrünstigen Liebe zu ihme gehen. Sihe, ob du mit solchem Schritten zu JEsu kommest, oder aber ob du aus Mangel derselben deiner gewohnlichen Kälte und Armseeligkeit seyest? Befleisse dich einmahl, dich auf den Weeg zu machen.

Von der Geburt der seeligisten Jungfrauen.

Den 8. September.

1. BEtrachte, daß die Geburt dises unvergleichlichen Kinds der gantzen Welt die gröste Freud verursachet, dieweilen jene Morgenröthe begunnete aufzugehen, welche die Sonn der Gerechtigkeit zum Heyl der Welt hervor bringen wurde. Befleisse du dich einer absonderlichen Freud, das jene gebohren worden, so dein eintzige Hoffnung nach GOtt seyn solle: und gleichwie sie die eintzige Austheilerin der Gnaden seyn wird, so bitte sie auch, und verlange, daß sie geistlicher Weiß in deinem Hertzen wolle gebohren werden, und

sie

seye vergwist, daß, so lang du zu ihr ein wahre Andacht tragen wirst, du auch würdig seyn werdest GOtt in deinem Hertzen zu haben.

2. Betrachte, was Gemüths-Regungen dises heiligen Kind empfunden, sobald sie gebohren ware. Wer kan zweifflen das sie nicht mit völliger Freyheit des Willens, alles was sie angienge, in die Händ GOttes werde übergeben haben, in allen Begebenheiten von ihme abzuhangen, und mit grosser Ergebenheit alle seine Anordnungen, und Befelch anzunehmen? O wie angenehm ware der Göttlichen Güte ein so vollkommenes Schlacht-Opffer, wie schön ware diser erste Schritt, so du O Maria gethan, vor seinen heiligen Augen! habe ein Mitleyden mit mir ich bitte dich, und hilffe mir, dann ich bishero noch keinen Schritt, wie ich hätte sollen, in dem Dienst GOttes gethan habe; ja ich bin so gar von dem rechten Weeg des Heyls abgewichen.

3. Betrachte, daß aus Göttlicher Einsprechung ihr der süsseste Nahmen Maria geschöpffet wurde; dann diser bedeutete einen Meerstern; damit ich also niemahls keinen anderen Gegenwurff vor Augen hätte, so lang ich auf dem ungestimmen Welt-Meer herum schiffe. Der Nahmen Maria bedeutet auch eine Frau: derohalben O höchste Frau! dero sich auch der HErr der gantzen Welt unterworffen, dir dienen ist herrschen. Ich hoffe

dero-

derohalben durch deinen Schutz, ich werde anfangen über meine Paßionen zu herrschen, habe auch das Vertrauen, daß ich im Himmel ewig regieren werde, wann ich auf Erden dich beständig ansihe und verehre.

Die Juden murren / und Christus fahret fort zu sagen, daß er ein lebendiges Brod seye.

Den 9. September.

1. DA Christus gesagt hatte, daß er ein lebendiges Brod wäre, so vom Himmel kommen seye, fiengen die Juden an wider ihne zu murren, aus keiner andern Ursach, als von ihrem eignen Nutzen, und Blindheit angetrieben. Sie verlangten auf ein neues, wie den vorhergehenden Tag von ihme gespeiset zu werden; sie höreten ihn an, so lang sie meyneten, er rede von einem materialischen Brod; wie sie aber merckten, daß er von dem Geistlichen rede, fiengen sie an ihn zu verachten, und kunten nicht begreiffen, wie dises seyn könne. Sihe, so weit kommet ein Seel, welche der Göttlichen Dingen unfähig ist, wann sie den zeitlichen Nutzen, so sie von ihm erwartete, nicht erhaltet, so verachtet sie ihn, murret, und beklayet sich, sage du allezeit: Domine quid me vis facere? HErr! was wilst du, daß ich thuen solle?

2. Der HErr sagt widerum, daß er ein lebendiges Brod seye, so von dem Himmel kommen; wie die Juden dises höreten, und das dises Brod sein Fleisch seye, stritten sie unter sich selbsten, und sprachen, wie kan er uns sein Fleisch zur Speis geben? erwege hier bedächtlich deine Würdigkeit, und gewöhne dich dise Göttliche Speis nicht aus Gewohnheit zu genüssen, sondern mit einem eyferigen Verlangen. O wunderbarliche Erfindung der Liebe JEsu! du solleſt dise lebendig machende Speis mit höchster Reinigkeit empfangen, dann auch du solleſt in ein gantz Himmlisches Leben verwandlet werden.

3. Der HErr sagt: das wer sein Fleisch isset, der bleibt in Christo, und Christus in ihm. Wann die Sacramentalische Gestalten verzehret seynd, so ist die heiligiste Menschheit nicht mehr in dem Hertzen des Menschen; aber die GOttheit Christi als ein unsterbliche Speis verbleibet darinnen, und näheret die Seel: und die Seel bleibet gleichfalls in der GOttheit Christi als in einer unsterblichen und lebendig machenden Speiß. O was grosse Veränderung des Lebens solte bey dir zu finden seyn, da du so offt dises unsterbliche Leben empfangest: was für ein Heiligkeit solte dir anhangen, weilen die GOttheit Christi in dir verbleibt? Bedencke dises wohl.

Vile verlassen Christum/ da sie hören, er wolle sein Fleisch zur Speis geben.

Den 10. September.

1. ALs der HErr von Genüssung seines Fleisch redete, fiengen vile aus denen Zuhören an zu sagen: dises ist ein harte Red, wer kan sie hören, vil minder in das Werck setzen? O wie wahr ist, daß die Red Christi dem jenigen, so nicht erleuchtet ist, und nur nach dem Fleiß gedencket, hart, rauh und bitter vorkomme; jenem aber, so von ihm erleuchtet ist, und seinen Geist hat, seynd seine Wort, Wort des Lebens. Verdemüthige dich dann allezeit in denen GOtt betreffenden Dingen, begehre Liecht, und Erkanntnuß selbe zu schätzen, und also wirst du nicht geärgeret, sondern getröstet werden. Was süssere Wort kunte man hören? Ich liebe eine so grosse Güte, und verlange inbrünstig mich mit dir, O JESU! zu vereinigen, und dich allzeit in meinem Hertzen zu haben.

2. Wegen der Red, so Christus gehalten, verliessen ihne vil von jenen, so man für seine Jünger hielte. Er kehrete sich zu denen zwölff Apostlen, und sprach: Wollet ihr auch hinweg gehen? Petrus antwortete, HERR, wohin sollen wir gehen? Verba vitæ æternæ habes. Du hast die Wort des ewigen Lebens.

bens. O! wievil ligt daran, daß man diſe Wahrheit recht verſtehe; gleichwie Chriſtus die Apoſtel in Freyheit ſetzen wolte, alſo hat er auch uns dardurch anzeigen wollen, daß er niemand vonnöthen habe, daß er allezeit ſovil Nachfolger, als er will, bekommen könne; Derohalben iſt ſeine Nachfolg, ſein Dienſt ein Gutthat für uns; Mithin dann qui ſtat, videat ne cadat. Der ſtehet, gebe acht, daß er nicht falle. Gibe Achtung, daß du deinen Platz nicht verliehreſt, und dich nicht von ihm entferneſt.

3. Chriſtus ſetzet hinzu: Ich hab euch zwölff erwählet, und einer aus euch iſt ein Teufel. Durch diſe Erinnerung wolte er, daß der Verräther in ſich ſelbſten gienge, und ſich beſſerte, die andere alle aber deſto wachtbarer wären, weilen einer böß ware, alle förchteten, und ein jeder inſonderheit, er möchte der Böß-wicht ſeyn. O wie wahr iſt, daß man über ſich ſelbſt wachen, ſeine Schwachheit förchten, und mit groſſer Forcht ſein Heyl würcken müſſe. Die gute Vorſätz veränderen ſich leicht, wann man von dem rechten Weeg austrittet.

Die

Die Jünger werden bey Christo verklagt, daß sie vor dem Essen die Händ nicht waschen.

Den 11. September.

1. DJe Schrifft-Gelehrte, und Pharisäer gehen zu Christo, sprechend: Warum übertretten deine Jünger das Gebott der Alten, dann sie waschen ihre Händ nicht, vor sie das Brod essen? Also ängstig erzeigten sie sich in Beobachtung der äusserlichen Ceremonien; herentgegen waren sie um die Göttlichen Gebott wenig sorgfältig, und erzeigten sich Eyferer, und Verbesserer der Jünger Christi. Wievil zehlet die Welt solche Aengstige in Kleinen Dingen, anhebig an gewisse äusserliche Andachten, wo sie hingegen grössere Sachen wenig achten? sihe, ob du disen gleich seyest, dich um einen gewissen Pharisäischen Schein bewerbest, und die wahre Tugend fahren lassest?

2. Der HErr widerleget dise kleine Anklag, sprechend: Und warum übertrettet ihr die Gebott GOttes, damit ihr euere Satzungen und Gebräuch beobachten könnt? Du, O HERR! verlangest gantz billich allen vorgezogen zu werden; kein Vorwand entschuldiget mich, wann ich dich beleydige! dein Wohlgefallen muß vorgehen, kein Schein der Andacht kan mir die Schuldigkeit aufheben, das Böse, so dir mißfallet, zu vermeiden. Bedencke

diſe Wahrheit, und laſſe dich nit von deinen unordentichen Neigungen betrügen.

3. Der HERR ſagte von den Phariſäeren, ein jede Pflantzen, ſo mein himmliſcher Vatter nicht gepflantzet hat, wird ausgereutet werden, laſſet ſie gehen, ſie ſeynd Blinde, und Führer der Blinden. Sihe, das ſtehet jenen Pflantzen bevor, ſo die Göttliche Hand nicht gebauet, das iſt denen jenigen, welche wie die Pflantzen vermittelſt des Glaubens und der Gnad eingeſetzet worden, aus eignem Willen aber böſe Pflantzen werden, ſo zu nichts dienen als ausgereutet, und in das Feuer geworffen zu werden. Sihe derohalben wohl auf dich Achtung; ſihe, daß du kein unfruchtbare Pflantzen werdeſt, da du nicht, wie du ſolteſt, für GOtt Frucht bringeſt; ſondern befleiſſe dich, wie du mit der Pflantzung des Vatters der Barmhertzigkeit allezeit mitwürcken mögeſt.

Das Cananäiſche Weib gehet zu Chriſto, und bittet für ihre Tochter.

Den 12. September.

1. ALs Chriſtus an die Gegend Tyro und Sydon kommen ware, gienge ein Cananäiſches Weib zu denen Gräntzen ihres Lands heraus, und fienge an zu ſchreyen, und Hülff

zu begehren. Beobachte, daß die Ankunfft Christi an diſes Orth nicht ungefehr geſchehen ſeye, ſondern es ware eine Würckung ſeiner Gütigkeit, durch welche er zeigen wolte, was ſeine Gnad in einem Hertzen vermöge. Mit einem Wort, es iſt wahr, daß er den Anfang machen, und mit ſeiner Gnad uns vorkommen müſſe, damit die Seel ihme hernach entgegen gehen könne. Bitte ihne, er wolle dich antreiben, und mit ſeiner Barmhertzigkeit vorkommen, damit du ihne finden, und gantz ſein gehören mögeſt.

2. Betrachte, daß als das Weib die Ankunfft des Erlöſers in diſe Orth vernommen hatte, lieſſe ſie die Gelegenheit nicht vorbey gehen, ihr Zihl zu erhalten. Wann man weiß denen Göttlichen Einſprechungen, da ſelbe anklopffen, die Thür des Hertzens zu eröffnen, und ſelbe herein zu laſſen, ſo hat man einen groſſen Vortheil, zu der glückſeeligen Ewigkeit zu gelangen. Diſe gehet aus ihrem Land heraus; Sihe, wievil daran gelegen, das ewige Heyl zu erlangen, daß man von denen irrdiſchen Neigungen ausgehe, das unordendliche Zihl in ſeinen Wercken verlaſſe; dieweilen der jenige, ſo ſich ſelbſten ſuchet, ſchwerlich GOTT finden wird.

3. Diſes Weib tragt ihre Bedürfftigkeit vor, ſprechend: O HERR! meine Tochter wird von dem Teuffel übel tractirt. Bewundere

wundere die Ergebenheit, mit welcher sie redet, den Glauben, daß er als Meßias ihre Tochter werde heylen können, das Vertrauen, er werde auch wollen, weilen er barmhertzig, und mitleydig ist. O Stärcke der Göttlichen Gnad, wie geschwind bereicheſt du ein Seel mit Tugenden, wann du wilst! wann du GOtt um etwas bitteſt, so begleite dein Gebett mit einem ebhafften Glauben, grossen Vertrauen, und völliger Resignation, und Ergebenheit.

Das Cananäische Weib erhaltet von Christo die Gesundheit ihrer Tochter.

Den 13. September.

1. DAs Weib fahrete fort zu schreyen, und Christus antwortete ihr nicht; die Jünger baten ihne, ihr die verlangte Gnad zu erweisen, und von sich zu lassen; warumen schweigeſt du, O HErr! da du doch niemand verstoſſeſt, so sich zu deinen Füssen begibet, ja vilmehr alle einladeſt, daß sie zu dir kommen sollen; ich sihe aber wohl, daß, wann du schon äusserlich nicht redeſt, und zeigeſt, als ob du sie nit achteſt, so entzündeſt du doch innerlich in ihr das Verlangen, und zieheſt sie nach dir: also probieret GOtt unsere Treu in dem Gebett. Aber wehe meiner Untreu! da mich die Verweilung deſto mehr entzünden solle, wird

ich durch meine Schuld lau. Bereue das Vergangene.

2. Christus gienge weiter fort, und das Weib unterliesse nicht ihme zu folgen, immerdar widerhohlend: Domine, adjuva me. HErr, hilff mir. Christus sagte ihr: es ist nit recht, daß man den Kinderen das Brod nehme, und werffe es für die Hund. Es ist wahr, O HErr! antwortete sie, aber auch die Hündlein essen die Brosammen, so von ihres Herrn Tisch fallen. In disen Worten siheſt du ihre Beständigkeit, und Demuth. Sie beklaget sich nit, daß sie übel gehalten werde, und nimmet an ein Hündlein zu seyn, wie sie der HErr genennet. Befleisse dich auch dein Elend dir zu Nutzen zu machen; es wird ein kräfftige Beweg-Ursach seyn, die Barmhertzigkeit GOttes gegen dir zu erweichen.

3. Als Christus dise Wort hörete, ergabe er sich, lobte ihren grossen Glauben, und heylete die Tochter. Wirffe dich dahero allezeit vor GOtt auf die Erden, erkenne dich für einen verächtlichen Sünder, verliehre aber niemahl das Vertrauen; sondern hoffe desto mehr von der Göttlichen Barmhertzigkeit, je armseeliger du dich siheſt; dieweilen JEsus als ein grosser Seelen-Artzt, die grosse Sünder seelig, ja heilig, machet.

Der HErr macht vile gesund/ und unter anderen einen Tauben und Stummen.

Den 14. September.

1. BEtrachte, daß Christus den Berg bestigen, und alsdann sich nidergesetzet habe; was wolte er durch dises anzeigen? durch das Auffsteigen auf den Berg lerne, daß wir unsere Gedancken von der Erden zu Himmlischen Dingen erheben sollen; durch das Sitzen aber, daß man die wahre Ruhe nirgends suchen solle, als in jenem Leben, so über die Verächtlichkeit diser Welt erhoben. Wolte GOtt, daß wir disem Exempel nachfolgten, und nicht mit aufgeblassenen, sondern mit zum Himmel erhebten Hertzen lebten!

2. Es wurden Christo vile Krancke vorgestellet, daß er sie heylete: unter selben ware ein Tauber, und Stummer. Er nahme selbigen bey der Hand, zohe ihn auf die Seithen, legte ihm seine Finger in die Ohren, berührte mit dem Speichel seine Zungen, erhebte die Augen, weinete und befalche seinen Ohren, das sie sich eröffnen solten. Betrache, daß eine geistliche Gehörloßigkeit zu finden, welche vil gefährlicher, als die Leibliche, uud vil billicher mitleydige, schmertzliche Zäher aus denen Augen JEsu treibet; dises geschicht, wann ein Hertz nicht hören will, was er innerlich

zuspricht, damit es selben nicht folgen müsse. Höre ihn an, wann er dir sagt, daß man die Welt, und GOtt nit zugleich lieben könne. Das man seinen Willen allen Gelüsten, und weltlichen Eigennutz vorziehen müsse. Höreſt du, oder aber stelleſt du dich Gehörloß? besinne dich wohl.

3. Bedencke die Umständ, so bey diser Cur sich zugetragen, und sihe, wie abgezogen dein Hertz seye von dem Getümmel der Welt? ob das Gemüth denen weltlichen Eytelkeiten verschlossen, die Augen gen Himmel erhebt seyen? wann du in Wahrheit findeſt, daß du diſe Eigenschafften nicht habeſt, bitte JEsum, er wolle mit seinem Ansehen befelchen, und sprechen: Adaperire. Werde eröffnet. Damit du zu ihm sagen könneſt: Loquere Domine! quia audit Servus tuus. Rede, OHErr! dann dein Knecht hört es.

Der HErr speiſet wunderbarlicher Weiß das Volck.

Den 15. September.

1. DEr Zulauff des Volcks zu Christo ware sehr groß, und da er beschäfftiget ware die Krancke zu heylen, und zu lehren, zeigte er ein Mitleyden; weilen sie ihme schon drey Täg zuhöreten ohne einigen Speis-Vorrath. Bewundere die unermüdete Bemühung des

Erlö-

Erlösers, so dise gantze drey Täg hindurch ohne Ruhe, ohne Schlaff und Speis, dem Predigen, und Heylung der Krancken abgewartet. O ihr alle! die ihr einen Seelen-Eyfer habt, wo seyd ihr? was neuen Geist und Eyfer solet ihr schöpffen bey disem Exempel? Gehe in das zarte und gegen dem Volck, so ihme nachfolgte, mitleydige Hertz JEsu hinein, und muntere dich auf, mit Freuden ein gleiches zu thuen, auf ihne deine Gedancken zu werffen, und er wird dich ernähren.

2. Betrachte, wie der HErr alle Umständ der Zeit, so dises Volck bey ihme gewesen, abwege, sprechend: Non habent, quod manducent, & si dimisero eos jejunos, deficient in via. Sie haben nichts zu essen, und so ich sie ungeessen nach Hauß lasse, werden sie auf dem Weeg erligen. O ihr alle, welche ihr euch in dem Dienst der Welt und Creaturen selbsten aufzehret, treffet ihr wohl auch so gute Herren an, welche eure auch kleinste Bemühungen so wohl erwegen, euren Schweiß ansehen, wie JEsus gegen disem Volck thut, so ihme nachzufolgen und anzuhören Hunger gelitten? dannoch O mein JEsu! diene ich dir so wenig, und verlasse mich nit auf dich.

3. Als der Erlöser fande, daß nur siben Brod, und etlich wenige Fischlein vorhanden waren, seegnete er sie, und gabe es denen

Apostlen, diſe aber theileten ſelbe dem Volck aus; als ſie waren ſatt worden, bliben noch ſieben Körb voll übrig. Sihe, wie arm JEſus ware; in diſem beſtunde der gantze Vorrath diſer heiligen Geſellſchafft. O wie verdammet diſe Lebens-Weiß, ſo nicht nur von dem Uberfluß weit entfernet ware, ſondern ſogar die Nothwendigkeit ſo ſparſam hatte, die Unmäßigkeit, und Fraß-Begierd der Menſchen! Befleiſſe dich deinen Guſto zu mortificiren, nach deinem Stand und Anſehen.

Die Phariſäer und Saducäer begehren von Chriſto, er ſolte ihnen ein Zeichen geben vom Himmel.

Den 16. September.

1. BEtrachte die Boßheit der Phariſäer, welche, da ſie das Wunderwerck in Speiſung des Volcks vernommen hatten, von Chriſto ein Himmliſches Zeichen begehren, damit ſie ihne für Meßiam erkennen möchten; daß erſt angeſehene erkleckte ihnen nicht, dann ſie hielten es für ein Jrrdiſches. O HErr! was Gedult muſt du mit ihnen tragen! unterdeſſen braucheſt du kein geringere für uns; weilen wir uns jener Mittlen nicht bedienen wollen, ſo du uns zu unſerem Heyl, und Vollkommenheit gibeſt. Wir wollen Wunderwe.ck ſehen, aber nach unſeren Belieben; de-

müthig seyn, ohne Verdemüthigung; geduldig ohne Leyden; tugendlich, ohne der Sinnlichkeit Gewalt anzuthuen; mit einen Wort, wir möchten haben, daß man für uns das Evangelium umkehrete. Wann du auch ein solches Verlangen hast, so bessere dich.

2. Auf das Begehren der Pharisäer antwortete Christus: verfluchtes und ehebrecherisches Geschlecht, ihr suchet ein Zeichen; es wird euch aber kein anderes gegeben werden, als das Zeichen Jonä des Propheten. Also straffet GOtt die jenige, so seine Güte Mißbrauchen: wer nicht thut, was GOtt will, dem wird auch versagt werden, was er begehret. Befleisse dich derohalben das Göttliche Wohlgefallen zu erfüllen, dich mit seinem Willen zu vereinigen; und du wirst hoffen können, was du verlangest.

3. Nachdeme Christus die Pharisäer verlassen hatte stige er in ein Schifflein, und fuhre widerum über das Galiläische Meer. Die Jünger hatten vergessen einen Vorrath der Lebens-Mittlen mit sich zu nehmen; waren derowegen sorgfältig, und unterredeten sich miteinander. Als Christus dises hörete, straffte er sie als Kleinglaubige; besonders weilen sie erst kürtzlich zwey Wunderwerck nach einander in Speisung des Volcks gesehen hatten. Betrachte, wie die Süßigkeit der Gesprächen JEsu die Jünger hatte vergessen gemacht

Brod zu ihrer Speis und Erquickung in das Schifflein zu tragen. Warum wird nit auch ich gewürdiget deine Gegenwart im heiligen Sacrament auf eine solche Weiß zu verkosten, daß selbe aus meinem Gemüth alle irrdische Gedancken auslösche?

Der HErr gibt dem Blinden von Bethsaida das Gesicht wiederum.

Den 17. September.

1. Als der HErr in dises Orth kommen, brachte man ihm einen Blinden, damit er ihne sehend machte; Er nahme ihn bey der Hand, eduxit extra vicum. Hat ihne aus dem Flecken hinaus geführet. Das er ihne auf dise Weiß gesund machete, geschahe wegen Unwürdigkeit der Innwohner, sie hatten schon so vil von ihm gewürckte Wunder gesehen, und sich dannoch nit ergeben, noch an ihne glauben wollen. Derowegen verlanget der HErr, daß man seinen Gnaden mitwürcke; wer mehr empfangen, von deme werde auch mehr geforderet werden; und wann jener, so mehr begnadet worden, selbe mißbrauchet, muß er auch ein grössere Straff erwarten. Sihe anjetzo, in was Stand du bist; in Ansehung dessen hast du mehr von GOTT empfangen. Wann er vilen anderen so grosse Barmhertzigkeit erwisen hätte, wären sie schon heilig. Was

sagest

sagest du darzu? bedencke dich, dises ist ein sehr hochwichtiger Puncten.

2. Nachdeme er die Augen des Blinden mit Speichel benetzet, fragte ihn der Erlöser, ob er sehe? und er antwortete: Ich sihe noch nit klar, und die Menschen, so gehen, kommen mir vor wie die Bäume. Ein gleiche Würckung verursachet in der Seel das wenige Liecht, wann sie nur dunckel und verwirret sihet. Die Ehren, die Reichthumen, und die Wollüsten kommen dem jenigen, so kein klares Gesicht hat, als sehr hochschätzbare Ding, so man mit Fleiß suchen solle, vor. Sihe zu, wie sie dir vorkommen; und aus disem urtheile, wie dein Gesicht beschaffen.

3. Der HERR legt disem Blinden von neuem die Händ auf, und er sahe vollkommen. JESUS kunte ihn mit der ersten Berührung heylen, er wolte aber nicht; damit wir lerneten, wievil daran gelegen seye, daß wir uns zu denen himmlischen Gnaden bereiten. O wie offt sperren wir GOtt die Hand durch unsere wenige Zubereitung, und machen uns unwürdig jenes Uberfluß der Gnaden, so er bereit ist, uns zu geben! O wann mir die Gnad ertheilet wurde, mich nicht selbsten zu betrügen, sondern den Stand meiner Seelen klar zu sehen, wie ich auf dem Weeg des Heyls fortgehe, und was mir abgehet? O wie glückseelig

wäre

wäre ich! dir stehet es zu, O HErr! mir diß Gnad zu thun; dann du kanst es.

Von der Bekanntnuß Petri.
Den 18. September.

1. CHristus fragte die Apostlen, was die Menschen für eine Meynung von ihm hätten, und sie antworteten, daß die Meynungen gantz unterschiden wären: einige glaubten, er seye Johannes der Tauffer, Elias, Jeremias, oder ein anderer aus denen Propheten. Betrachte aus was Ursach Christus diſe Frag gestellet? nicht so vil, daß er wissen wolte, was Meynung man von ihm hätte, sondern damit er Gelegenheit gäbe, besser erkant zu werden. Befleisse dich, JEsum allezeit mehr und mehr zu erkennen, und die Schätzung, so andere von dir haben, zum Nutzen deiner Seel anzuwenden.

2. Als der HErr diſen Bericht der Apostlen hörete, fragte er sie: ihr aber, wer meynet ihr, daß ich seye? Petrus antwortete: Tu es Christus Filius Dei vivi. Du biſt Christus der Sohn GOttes des Lebendigen. Erforsche dich anjetzo, wann der HErr dich fragte: Quem me esse dicis? Wer sagst du, daß ich sey? Was wurdest du antworten? Mercke aber, daß die Antwort der Zungen nicht erklecklich seye; man will das die Händ antworten sollen;

len; deine Werck werden sagen, was du für eine Meynung von ihm hast: wann du ihne liebest, ihme gehorsamest, und dienest, ihne allen anderen eignen Nutzen vorziehest, so kanst du gedencken, daß du eine hohe Meynung von ihm habest, und ihne nach Schuldigkeit hoch schätzest. Glauben, daß JEsus GOtt seye, und das er uns mit seinem Blut erkauffet habe, und nicht thun, was daß Evangelium befilcht, heisset ja nicht eine grosse Meynung von ihm haben. Gibe wohl hierauf Achtung.

3. Als der HErr die Bekanntnuß Petri hörete, sagte er zu ihm: seelig bist du Simon, dann Fleisch und Blut hat dir dises Geheimnuß nicht geoffenbaret, sondern mein Himmlischer Vatter; ich aber sage dir, du bist Petrus, und auf disen Felsen will ich meine Kirchen bauen. Mit einem Wort, der HErr hat die Schwache in der Welt erwählet, die Starcke zu schanden zu machen, damit sich niemand prallen, und sich vor seinen Augen rühmen könne. Du wurdest seelig seyn, wann du dich nit verleithen liessest, die gegenwärtige Ding mit fleischlichen Augen anzusehen, sondern nach dem Glaubens-Liecht, und innerlichen Einsprechungen.

Christus straffet Petrum / daß er ihme das Leyden mißrathen will.

Den 19. September.

1. NAchdeme Petrus dise edle Bekanntnuß gethan, fangte der HErr an von jenem zu reden, so er zu Jerusalem leiden wurde. Dises thate er, damit wann sie ihne in disem Leydens-Stand sehen wurden, sie sich hieran nicht ärgerten; sondern die Gutthat, so er ihnen erwise, desto mehr erkenneten; dieweilen, da er der Sohn GOttes ware, er sich dannoch dem Leyden und Tod unterwarffe. Wie kunte mein Hertz gegen dir undanckbar seyn, wann es erwegete, was es seye, daß ein GOtt leiden wollen, die Unschuld selbsten gecreutziget werden für einen verächtlichen Sünder? entdecke mir dise Ubermaß der Liebe, damit ich selbe verstehe, und mir zu Nutzen mache.

2. Als Petrus Christum vom Leyden, Verschmähungen und Tod reden hörete, kunte er dises Gespräch nit ertragen, noch seine Empfindlichkeit hierüber verbergen, sagte derohalben: Absit à te Domine, non erit tibi hoc. Das seye fern von dir, HErr! daß wird dir nit geschehen. Bedencke, daß Petrus verlangte, Christum von dem Leyden abwendig zu machen, von der allgemeinen Beweg-Ursach der Menschen angetriben, welche

das

das Leyden für das gröste Ubel halten, und dahero mit allen Kräfften fliehen. O Petre, dise Meynung hat dir nicht der Himmlische Vatter, sondern Fleisch und Blut eingegeben. Mache O JEsu, daß ich von disen nicht betrogen und hintergangen werde, noch mich nach selben richte.

3. Der HErr wendete sich mit ernsthafften Angesicht zu Petro, und sagte zu ihm; Gehe hinweg von mir, dann du vertrittest nicht die Stell eines guten Freunds, sondern eines Widersachers; dieweilen du mich an dem Leyden verhinderen wilst. Also empfindlich redete Christus; anzuzeigen, wie sehr ihme diser Lehrsatz Petri mißfiele, als mit welchem er sich dem Vorhaben GOttes widersetzte, so unser Heyl durch den Tod seines Sohns auswürcken wolte. Derohalben dann, O HErr! weilen du durch disen Verweiß das Leyden gut geheissen; mache, daß wann ich so tugendlich nit bin, daß ich es liebe und suche, ich wenigist selbes mit guten und resignirten Gemüth annehme.

Von Tragung des Creutz.

Den 20. September.

1. NAchdeme Christus Petrum gestrafft, stimmet er eine Schluß-Red an aus der Christlichen Schul, und sagt: wer mir nach-

nachfolgen will, der nehme täglich sein Creutz auf sich, und folge mir nach; da hast du in einem kurtzen Begriff das gantze Evangelium; nachdeme du dann JEsum gebetten, daß er dir den wahren Verstand diser Worten wolle zu erkennen geben; Bedencke selbe wohl; erstlich ladet er einen jeden ein, so nur selbsten will, und schliesset keinen eintzigen aus. Wilst du wahrhafftig Christo nachfolgen? bist du entschlossen, oder wolltest du nur gern? ach GOtt, ich förchte, es seye in dem Grund deines Hertzens, ein ich wolte gern, und auf deinen Leffzen ein ich will; aber das wolte gern klecket nit, dieweilen das nicht wöllen darneben bestehen kan. Bedencke disen Puncten wohl.

2. Der HErr setzet hinzu: Tolle Crucem, sequere me. Nimm das Creutz, und folge mir nach. Wie hast du bishero das Creutz getragen? Was wilst du inskünfftige thuen? thue was du wilst, wann du das Creutz durch die Abtödtung nicht trageſt, so wirst du dannoch nit ohne Creutz seyn, da du deinen unordentlichen Begierden zu deinem Unglück dieneſt. Ermuntere dich mit seinem Exempel auf diſes zu thuen; dann er hat selbes bis in seinen Tod getragen, da er Peynen und Schmertzen ausgestanden. Ist wohl ein süsseres, anständigeres, und schuldigeres Ding, als Christo nachfolgen? wie wenig aber thuen es? Sihe, aus was für einer Gattung du seyeſt.

3. Be-

3. Betrachte, daß JEsus weiters hinzusetzte: was nutzet es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, und an seiner Seel Schaden leidet; mit was wird er disen Verlurst ersetzen können? Sihe, wievil ein Seel gelte; derohalben ist es eine schädliche Handelschafft, wann man Ehren, Reichthumen, und Wollüsten suchet, Verkauffung seiner Seel; und dannoch, wie leicht leget man Hand an, um ein Zeitliches Interesse, um eine Begierlichkeit, um schlechte und verächtliche Ding? O mein JEsu! der du den Werth einer Seel erkennest, als für deren Heyl du einen unendlichen Unkosten aufgewendet, mache, daß ich dise Wahrheit wohl verstehe.

Der HErr wird auf dem Berg verkläret vor drey seiner Jünger.

Den 21. September.

1. BEtrachte, daß sich dise Begebenheit zugetragen, nachdeme Christus seine Jünger zur Creutztragung, und seiner Nachfolg ermahnet. Eine solche Ankündung hatte sie villeicht forchtsam, und verzagt gemacht: was thut er sie wiederum aufzumunteren? Er gibt ihnen einen Vorgeschmack der Glory. Mit gleicher Hoffnung solteſt du dich zu beständiger Mortification antreiben; dieweilen das Creutz und die Glory zwey mit einander vereinigte

Ding seynd, und allezeit wahr bleibt, daß die Zeit des Leydens kurtz, die Freud aber ewig währet. Gedencke derohalben, wie gern du deinen bösen Neigungen widerstehen, und mit Beharrlichkeit unterdrucken solleſt alle Anmuthungen, so dem Göttlichen Willen zu wider.

2. Seinen auserwählten Jüngeren dises zu zeigen, erwählte JEsus einen hohen und abgelegenen Berg. Wann du GOtt genüssen wilst, so must du nicht in irrdischen Gelüsten begraben ligen, sondern dich mit allem Eyfer zu Himmlischen Dingen erheben, aufwärts wandlen, dich über dich selbst erheben, deine Paßionen mit Füssen treten, und die innerliche Einsamkeit lieben, in welcher er pflegt zu Hertzen zu reden. Bedencke hier den Stand deiner Seelen, ob du aus Lauigkeit absteigeſt, oder aber durch eyfrige Werck dich in die Höhe erhebeſt.

3. Bedencke, daß dise Verklärung erfolget zur Zeit, da JEsus bettete, damit du verstundeſt die Würckung eines andächtigen Gebetts, und das selbes die Krafft habe uns mit Himmlischen Liecht zu erleuchten, und auf eine gewise Weiß die Seel zu verklären, und Göttlich zu machen: wann du keine solche Veränderung erfahreſt, so ist es ein Zeichen, daß du selten, und lau betteſt, dein Gebett nicht mit Einsamkeit des Gemüths begleitet

seye,

seye, aus keinem von irrdischen Dingen erhebten Hertzen komme. O die Göttliche Klarheit last sich nit sehen von jenen, so selbe in der Tiefse irrdischer Unterhaltungen suchen. Lerne derohalben, wie du dich zu verhalten habest.

Fortsetzung der Verklärung.
Den 22. September.

1. BEtrachte, daß eine Himmlische Klarheit den gantzen Leib Christi umgeben, daß sein Angesicht glantzend worden, wie die Sonn, und seine Kleyder weiß wurden, wie der Schnee. Halte dich auf in Ansehung einer solchen Schönheit, und erinnere dich, daß dise Gaab der Klarheit, wie auch alle andere, Christo von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an, zuständig waren; dannoch hat er sich deren beraubt, damit er für dich leiden kunte. Sihe, ob du Ursach hast, dich zu schämen, da du weist, daß du aus Liebe JEsu so gar keinem eintzigen Vergnügen absagen kanst. Wie er anjetzo auf dem Berg Tabor beschaffen, also will er, daß ich durch seine Gnad werden solle, und wie er auf dem Calvari-Berg ausgesehen, also haben ihne meine Sünden zugerichtet.

2. Es erschinen auch Moyses und Elias, und Petrus von so grosser Schönheit erstaunet sagte: hier ist gut seyn. Sihe, was

Würckung ein Tröpfflein der Himmlischen Glückseeligkeit verursachet; es macht alles andere vergessen, alle irrdische Güther verachten, und die Seel wird vollkommen ersättiget. Ein Brosammlein dises Gastmahls ersättiget Pectrum, was wird dann die gantze Mahlzeit thuen? O wann du dises recht begreiffen kuntest, mit was Eyfer wurdest du darnach verlangen!

3. Betrachte, daß nachdeme die Stimm des Himmlischen Vatters gehört worden, Moyses und Elias verschwunden seyen: Et inventus est solus JEsus. Und man traffe JEsum allein an. Welcher bey Herabsteigung des Bergs denen drey Jüngeren befohlen, daß sie dise Erscheinung nicht aussagen sollen, bis er von den Todten erstanden wäre. Glückseelig jene Augen, welchen alles andere, als JEsus allein ausgenommen, entzogen wird, glückseeliges Hertz, aus welchem alle andere Lieb verschwindet: Inventus est solus JEsus. JEsus allein ist gefunden worden. O mein JEsu! wann wird ich dahin gelangen, daß du allein das Zihl all meiner Lieb, meiner Meynung und Wercken seyest?

Der

Der HErr heylet einen Mondsüchtigen.

Den 23. September.

1. BEtrachte, daß nachdeme der HErr von einem Vatter ersucht worden, er möchte seinen mit dem Teuffel besessenen Sohn erledigen, sagte er: O unglaubiges und verkehrtes Volck, wie lang wird ich dich noch gedulten? führet ihn zu mir. Bedencke die grosse Gütigkeit Christi; welcher, obwohlen er sich über den Unglauben dises Volcks billicher Weiß erzürnet, dannoch erzeigt er sich gantz bereit, disen Unglückseeligen zu erledigen; thuest du dises, O HErr, villeicht nit auch gegen mir? wievil Untreu gedulteſt du beständig von mir, und dannoch ermiedest du nicht mir Gutes zu thuen: ich dancke dir, mein GOtt! und verlange dir keine billiche Ursach mehr zu geben, daß du dich über mich beklagen könneſt, sprechend: Quamdiu apud te ero. Wie lang wird ich bey dir seyn?

2. Diser Armseelige kame kaum in die Gegenwart Christi, da fangte der Teuffel an ihne erschröcklich zu peynigen. Christus fragte den Vatter, wie lange Zeit er dises schon erlitte. Diser aber, nicht daß er nit wuste, sondern weilen das Ubel schon lange Zeit anhielte, verwunderte sich nit mehr, wann er übel tractieret wurde. O wie wahr ist, daß

ein Seel desto mehr beherrschet werde von dem Teuffel, je länger sie die Sünd, die Passion, und unordentliche Anmuthungen in sich haltet.

3. Da der Teuffel aus Befelch Christi gezwungen ware, fuhre er wider seinen Willen aus disem Leib, und liesse ihne wie tod ligen. JEsus nahme ihn bey der Hand, hebte ihn auf, und stellete ihn gesunder seinem Vatter widerum zu. Bitte JEsum, er wolle mit dir ein gleiches thuen, deine Hand nehmen, dich anführen in deinen Wercken, ihme leben, und denen Creaturen absterben machen. Bedencke, daß Christus zu seinen Jüngeren sagte, daß dise Gattung der Teufflen nicht anderst als mit Gebett, und Fasten vertriben werde. Wie sehr betrüge ich mich dann! da ich Gnaden zu haben verlange, ohne daß sie mich etwas kosten, die Versuchungen ohne Leyden überwünden will? Es ist nur gar zu gwiß, daß die Feind nit überwunden werden, anderst, als: In oratione & jejunio. Dann durch das Gebett, und durch das Fasten.

Der HErr bezahlet den Tribut.

Den 24. September.

1. BEtrachte, die Erforderung der offentlichen Steur-Einnehmeren, welche von Christo den Tribut begehren; sie wollen den jeni-

jenigen zu einen Unterthan machen, welchem sich jederman als dem allgemeinen HErrn unterwerffen soll. Dise seynd dannoch einer Entschuldigung würdig, weilen sie ihne nicht erkannt, noch auch seine Hochheit geschätzt; wir aber verdienen keine Entschuldigung; weilen wir mit guter Erkanntnuß ihne den gantzen Tag unserem eignen Nutzen unterwerffen wollen; und was noch ärger ist, wie offt muß GOtt zu unseren auch sündhafften Absehen dienen; das er uns also vorwerffen kunte: Servire me fecistis in peccatis vestris. Ihr habt mich gezwungen, euren Sünden zu dienen. Und wer meine ich zu seyn, daß ich also mit GOtt umgehe? mercke auf eine so grosse Unordnung.

2. Betrachte den großmüthigen Act der Demuth, und Gehorsams Christi in diser Begebenheit. Wie unrecht thuest du dann, wann du dich GOtt, seinem Willen, seinem Gesatz, welchem du zu gehorsamen schuldig, dich nit unterwürffest? was hast du für eine Entschuldigung, daß du jenes offt nicht thust, zu deme du nicht verbunden bist, daß du alles so genau abwegest, wie du offt thust, sprechend: dises bin ich nit schuldig zu thuen; du O mein GOtt! kuntest auch billich uns keine Barmhertzigkeit erzeigen; weilen du es nicht schuldig bist. Aber wehe mir!

3. Betrachte die Armuth, in welcher Christus lebte, weilen er so gar kein kleine Geld-Müntz von geringem Werth in seinem Vermögen hatte, für ihne und für Petro den Tribut zu geben; er müste mit einem Wunder Fürsehung thuen, da er verordnete, daß in dem Schlund eines Fisch eine gefunden wurde. Lerne hieraus, daß, wann du vermöglich bist, du denen Armen von dem deinigen austheilen müssest; bist du aber selbsten bedürfftig, verzage nicht; dieweilen du siehest, daß GOtt denen Nothdürfftigen vermittelst der unvernünfftigen Geschöpffen, auch offt durch ein Wunderwerck zu Hülff kommet; vor allen aber solle dir zu Hertzen gehen, daß, da JEsus ein HErr über alles ware, er sich in die höchste Armuth hinab gelassen, damit er uns reich machte.

Christus straffet den Ehrgeitz der Apostlen, und bindet ihnen die Demuth ein.

Den 25. September.

1. DA die Apostlen sahen, daß ihnen Petrus vorgezohen, und drey Jünger erwählet worden, seine Gesellen auf dem Berg zu seyn, fiengen sie unter sich einen Streit wegen des Vorzugs an; dahero fragten sie Christum, wer der gröste seyn wurde im Himmelreich; sihe die Eytelkeit diser Erforderung;

was

was grosse Verdiensten hatten sie dann, was grosse Werck schon ausgeübet? sie hatten endlich ein Schifflein, und ein armes mühesames Leben verlassen, dannoch fassen sie hochmüthige Gedancken. Auf gleiche Weiß sihe, wie schlecht unsere Forderung gegründet, wann wir uns selbsten hoch schätzen; was wir haben, ist nicht von uns, sondern von GOtt.

2. Christus wolte disen Hochmuth dämmen; nimmet dahero ein Kind in die Arm, und spricht disen erschröcklichen Sententz aus: Nisi conversi fueritis, & efficiamini, sicut parvulus isste, non in trabitis in Regnum Cœlorum. Wann ihr euch nit bekehrt, und werdet wie diser Kleine, so werdet ihr nit eingehen in das Himmelreich. So ist dann die Demuth als ein nothwendiges Mittel in den Himmel zu kommen, verordnet. Sihe, wie sehr du dich befleissest, eine so hoch nothwendige Tugend zu eroberen; sie bestehet in der Einfallt, Aufrichtigkeit, Unschuld, Entfernung von aller eignen Schätzung und Hochmuth.

3. Betrachte, daß eine solche Ankündung denen Apostlen gemacht worden, da sie auf dem Weeg waren, und gleichsam im Vorbeygehen darvon geredt hatten; dann man liset nicht, daß sie es öffter als einmahl gethan. Was soltest du deiner Hoffarth, und so offt widerhohlten Eytelkeit halber förchten, von deiner Neigung, welcher du in so vilen Gele-

genheiten nachgeben? Wache über dich selbsten, erinnere dich, daß die Demuth der Weeg zu der Erhöhung seye, gleichwie die Hoffarth das Gegentheil verursachet.

Daß man durch die Demuth groß werde.

Den 26. September.

1. CHristus schlieffet nach dem Verweiß, so er denen Apostlen geben; wer sich verdemüthiget, wie diß Kind, wird der gröste seyn im Himmelreich; das ist der wahre Weeg groß zu werden, und allezeit zu verbleiben. Sihe, wie verwegen die Welt seye, welche nach Erklärung der wahren Hochheit, und durch was Mittel man selbe erhalten könne, sich dannoch nit ergibet, selbiges nit annimmet, als ob sie zweifflete an dem, was Christus sagt, ihr selbst andere Lehrsätz machet nach ihrer verderbten Einbildung, und disen entgegen setzet. Was hast du zu thuen? ohne Zweiffel wirst du das Urtheil GOttes für das Wahrhaffte erkennen, und annehmen, den Weeg, so er dir zeiget, für den sicheren halten, und das Urtheil der Welt verdammen.

2. Betrachte, was dises für eine Kleinheit seye, in welcher die Grosse bestehet nach dem Ausspruch Christi. Nicht zwar in dem, daß man arm, unwissend, unedel seye, sondern

dern in deme, daß man ein schlechte Meynung von sich selbsten habe, sich für nichts vor GOtt halte, verlange also gehalten zu werden, wie man vor seinen Augen beschaffen. Bedencke dich hier, und erforsche, was für Gedancken du in dem Grund deines Hertzens habest; ob se'be deiner Schuldigkeit, oder aber deiner Einbildung gemäß? wann du dich für einen Sünder ansihest, so solltest du so gar verlangen dich unter die Füß aller Creaturen, nicht nur unter des beleydigten GOttes zu legen.

3. Was antwortest du auf daß oben gehaltene Gespräch? haltest du es für wahrhafft? wo nicht, ist es ein Zeichen du glaubest nicht, daß GOtt recht darvon geurtheilet; schätzest derohalben mehr das Gutbefinden der Welt. O HErr, ich bekenne, daß ich hierauf nichts zu antworten habe. Ich kan nichts anderes, als mein Elend betauren, welches mich anführet anderst zu würcken, als ich durch den Glauben erkenne! ich weiß, daß die standhaffte Grösse, und Hochheit allein jene seye, so man bey GOtt hat; in dem Werck aber suche ich jene, so die Welt schätzet, daß Gegenwärtige entzucket mich; jene äusserliche Vernichtung, so das verachtet werden von der Welt mit sich bringet, und ein Feind ist meiner Sinnen, fliehe, und verabscheue ich. Du O mein JEsu, stärcke meine Schwachheit.

Der HErr befilchet/ daß wann der Nächste sündiget, man selben ermahnen solle.

Den 27. September.

1. UBer das Gebott, so Christus von der Ermahnung, und Bestraffung gibt, erforderet es auch die Liebe, so du deinem Nächsten schuldig bist. Er ist durch die Sünd gefallen; wann du ihme von dem Fall aushelffen, ihme die Hand reichen kanst, wäre es ja eine GOttloßigkeit, wann du es nicht thätest: die Seel ist ja vil kostbarer, als der Leib; wann man disem helffen soll, wievil mehr nicht jener? warum solte man dann zu bequemer Zeit nicht eine Erinnerung geben, ein Seel dardurch zu gewinnen, für deren Heyl JEsus all sein Blut hergeben? muntere dich auf zur Zeit, und Gelegenheit, dises schöne Werck für die Hand zu nehmen.

2. Betrachte, wie die Verbesserung deines Bruders auch dir zu Nutzen gereichet. Wer kan ihme dann selbsten so feind seyn, daß ihme nichts daran gelegen, wannn er durch sein Stillschweigen mit dem jenigen, so das Ubel gethan, zu Grund gehet? Bedencke dich, und sihe, ob in der Gelegenheit, der menschliche Respect, die Forcht für unbescheiden, oder gar zu streng gehalten zu werden, deine Schuldigkeit überwogen? kanst du nit auch mit dem

Pro-

Propheten sagen: Væ mihi, quia tacui. Wehe mir, daß ich geschwigen. O HErr! es kan seyn, daß ich in disem vor deinen Augen schuldig bin, so will ich dann aufruffen: Ab occultis meis munda me. Von meinen verborgene Sünden, reinigen mich. Gibe mir eine heilige Keckheit, daß ich dich mehr förchte, als die Menschen.

3. Betrachte, die Beweg-Ursachen, warum man die Ermahnung, und Bestrafung von andern gern annehmen solle. Erstlich, weilen du nicht ohne Sünd bist, sondern in Wahrheit in vilen Dingen dich verfählest. Zweytnes, weilen es GOtt befilchet; dahero sollest du nicht verhinderen, daß man ein so hochwichtiges Gebott beobachte. Drittens, weilen man vil mehr Hochschätzung bekommt, wann man die Ermahnung gern annimmet, als man durch den begangenen Fähler verlohren; dann eines ist Menschlich, daß andere aber Tugendlich; sage dann mit dem heiligen Bernardo: Quis mihi dabit, centum in mei custodiam deputari Pastores? Wer gibt mir, daß hundert Hirten auf mich acht haben?

Von

Von dem Knecht/ so zehen tausend Talent schuldig ware.

Den 28. September.

1. DA Christus dem heiligen Petro, welcher ihne fragte, ob er siben mahl seinem Beleydiger verzeyhen solte, geantwortet, daß er dises siben und sibentzig mahl, das ist allezeit thuen müsse; bringet er die Gleichnuß von einem König bey, welcher einen Diener hatte, so ihme zehen tausend Talent schuldig ware. Und als diser ihne gebetten, er möchte ihm Zeit geben, weilen er das Vermögen nicht hätte, alsobald zu bezahlen, erbarmete sich der König, und liesse ihm die gantze Schuld nach. Diser Schuldner bist du gegen GOtt, unvermöglich genug zu thun, wann du auch nur ein einzige Tod-Sünd begangen. Sihe was du thun sollest? bey denen Füssen diser höchsten Majestät kanst du anderes nichts sagen, als: Patientiam habe in me. Trage Gedult mit mir. Und wann du in denen Armen diser grösten Gütigkeit ligest, so hoffe alles Gutes.

2. Erwege, wievil Ursachen du hast, die oben angesetzte Wort beständig zu widerhohlen: Patientiam habe in me. Trage Gedult mit mir. Wie offt hast du ihm bishero die Besserung versprochen, und selbe noch immer verschoben? du hast ihme das Wort gegeben, daß du ihme Treu, und seinen Befelchen gehor-

horsam seyn wollest, wo ist aber dise Treu, und versprochener Gehorsam? O GOtt! ich verlange nicht mehr der jenige zu seyn, so ich bishoro gewesen; du hast mich bis auf dise Stund gedultig übertragen, damit ich besser werde; mache deine Gnad noch überflüßiger; damit ich durch meine Veränderung dich ehre, und dir diene, wie ich es dir schuldig bin!

3. Betrachte, wie vil du GOtt schuldig seyest; du sollest nicht allein sagen: Patientiam habe in me. Trage Gedult mit mir. sondern auch hinzu setzen: Et omnia reddam tibi. Ich wird dir alles wider geben. Derohalben must du kein längere Zeit begehren, damit du sie mißbrauchen mögest; sondern daß sie dir diene, daß Vergangene zu bereuen, dich zu besseren, und genug zu thuen, sovil dir möglich, durch das Gebett, und auf die unendliche Verdienst Christi gegründete Werck. Sihe anjetzo, und dencke nach, ob du auf dise Weiß von GOtt Gedult begehrest; oder aber, ob du in der That nur jene Gedult geforderet, welche dir bishero gedient, daß du desto kecker deinen Anmuthungen gefolget; nicht ohne grosse Unbild des jenigen GOttes, dessen Gedult eine Feindin der Boßheit.

Fort-

Fortsetzung diser Gleichnuß.

Den 29. September.

1. Als diser von seinem König so hochbegnadete Diener, einen anderen angetroffen, welcher ihm ein geringe Summa schuldig ware; nahme er ihn bey der Gurgel, und würgete ihn, sprechend: Redde, quod debes. Gib zuruck, was du schuldig. Und als diser ihne bate, liesse er ihne dannoch ohne eintzige Barmhertzigkeit in die Gefängnuß werffen, solang, bis er ihm alles bezahle. Dein Nächster begehret von dir, daß du mit ihm Gedult tragest, daß du besser mit dir umgehen lassest, den üblen Humor jenes Menschen, die Unhöfflichkeit eines anderen übertragest; weilen es GOtt in seiner Vorsichtigkeit also zulasset, damit sie zur Ubung der Gedult dienen. Sihe aber, wie du dich verhaltest? ich förchte, du seyest sehr ungedultig; wie wilst du, daß andere deine Mängel übertragen, wann du um ein jedes geringes Ding, dich so empfindlich gegen ihnen erzeigest?

2. Da der König erfahren, was vorbey gangen ware, erzörnete er sich sehr über disen Diener. Ruffte ihm, und sprach: du boßhaffter Knecht, ich habe dir verzyhen; ware es dann nicht eine Schuldigkeit, daß du auch deinem Mitknecht verzeyhest? Bedencke, daß die Verzeyhung, so dir GOtt ertheilet, dir

nicht

nicht nur zu einem Antrib und Regel dienen solle, sondern auch für eine Schuldigkeit, weilen er deinen Nächsten an seine Stell einsetzet; freylich soltest du GOtt vil bezahlen; weilen er aber dessen nicht benöthiget, überlasset er es deinem Bruder. Sihe anjetzo, ob die Göttliche Barmhertzigkeit in dir dise Würckung verursachet.

3. Diser unversöhnlich erzörnte König gabe den boßhafften Knecht in die Händ der Hencker, damit sie ihne peynigten; aus diser schliesset Christus: also wird auch mein Himmlischer Vatter thuen, wann ein jeder nicht von Hertzen seinem Nächsten verzeyhet. Sihe derohalben, wie sehr du dich befleissen sollest, alle Beleydigung deinem Bruder nachzulassen: mercke aber, daß dises nicht nur mit der Zung, und denen Worten allein, sondern de cordibus suis, von Hertzen geschehen müsse, also, daß du an statt der Gallen, der Bitterkeit, so du zuvor hattest, das Hönig einer süssen Liebe an dich nehmest. O HErr! gibe uns ein wenig von jenem liebvollen Hertzen, mit welchem du den Sünder umfangest, so offt er seine Sünden bereuet; und dises mit so grosser Neigung, daß du alle Beleydigung vergissest, obwohlen deren vil, und selbe offt widerhohlet worden.

Der HErr schlaget ab mit seinen Befreundten auf daß Fest der Laubershütten zu gehen.

Den 30. September.

1. DEr HErr wolte in diesem seinem letzten Predig-Jahr nicht in das Judenland, noch nacher Jerusalem gehen; weilen er den Haß der Pharisäer, und Schrifftgelehrten wuste, und das sie suchten, ihne um das Leben zu bringen. Durch dises wolte er nit dem Tod entfliehen, sondern zu jener Zeit, und nicht ehender, als es der Willen des Himmlischen Vatters verordnete, sterben. O wann ich dir in dem gantzen Lauff meines Lebens nachfolgen kunte; also, daß die Regel meiner Wercken nicht mein eigener Willen, nicht das Vergnügen der Creaturen, sondern allein dein Wohlgefallen wäre. Mein GOtt! ich bekenne, daß ich es bishero nicht gethan: Ach! das ich aufs wenigiste durch deine Barmhertzigkeit die übrige Täg meines Lebens in so heiliger Ubung zubringen möge.

2. Das Fest der Laubenhütten kame herbey, uud die Befreundte ladeten Christum ein, mit ihnen dahin zu gehen. Betrachte das Zihl, so sie darbey hatten; nemlich ihren eignen Nutzen, wegen denen Wunderwercken, so er gewürcket hatte, damit sie also ein Ansehen darduch gewinneten. O wie offt zeigt man sich,

als

als suchete man Christum, da wir in dessen uns selbsten suchen, in dem Mund haben wir die Ehre GOttes, und in dem Hertzen unser eigne; gibe Achtung, daß du disen Fähler nicht begehest: Befleisse dich mit reiner Meynung zu würcken; und wann du jemand einen Rath geben must, dises mit aufrichtigen, und von allen Eigennutz entfernten Gemüth zu thuen.

3. Der HErr antwortete: ihr könnet nacher Jerusalem gehen, so offt es euch beliebet, dann ihr widersprechet denen Schrifftgelehrten, und Pharisäeren nicht; Ich aber nit, ohne in Augenscheinliche Lebens-Gefahr zu gerathen. Er kunte durch seine Allmacht; sich entziehen von einer solchen Gefahr; wolte sich dannoch nit in dise Noth setzen. Lerne hieraus, wie weith mehr du alle Seelen-Gefahr vermeiden sollest: die Gelegenheit fliehen; dir selbsten nicht trauen, noch glauben, daß dir GOtt helffen müsse; und hierdurch ihne gleichsam zwingen, für deine Sicherheit Wunder zu würcken. Sihe wie du dich verhaltest.

Als Christus durch Samarien nacher Jerusalem gienge, wird er von denen Samaritaneren nicht ein gelassen.

Den 1. October.

1. DA die Zeit des Leydens herzu kame, entschlosse sich Christus durch Samarien nacher Jerusalem zu gehen, obwohlen er wuste, daß er alldorten solte gecreutziget werden. Und sagt der Evangelist: Ipse faciem suam firmavit, ut iret in Jerusalem. Und er richrete sein Angesicht stracks gegen Jerusalem. Wie glückseelig wärest du, wann du lerneteſt, was Schluß du fassen solleſt in denen Wercken, so den Dienst GOttes betreffen, aber hart und beschwerlich seynd! JEsus hat sich aus Liebe gegen uns dem Tod nit entziehen wollen; da er aber demselben Hertzhafft entgegen gangen, zeigte er seine Starckmüthigkeit; dero wir nachfolgen sollen, da wir für ihne würcken. Mein GOtt! gibe mir Hertz und Muth, wann ich eine Beschwärnuß überwinden muß, dir ein Wohlgefallen zu machen.

2. Wie er durch Samarien reiſete; giengen Jacobus und Johannes voraus, die Speis und Herberg zu bereithen; diſes wurde ihnen aber nicht zugelassen; dahero erzörneten sie sich, nud fragten Christum, ob er nicht erlaube,

daß das Feuer vom Himmel herab fallen solte sie zu verzehren? diſe Unhöfflichkeit der Samaritaner hatte ihren Ursprung von der Forcht der Juden, damit sie ihnen nicht mißfühlen. Was kunten sie aber förchten, wann sie JEsum aufnahmen? O wie offt verlanget ein Hertz ihne auf und anzunehmen, sich der Andacht und Tugend zu ergeben; jedoch förchtet es für Melancolisch, oder von anderen übel angesehen zu werden, O Betrug der Welt? O Betrug meiner selbsten!

3. Auf den Vortrag der zwey Jünger antwortete der HErr: ihr wisset nicht, wessen Geists ihr seyet; des Menschen Sohn ist kommen die Menschen seelig zu machen, und nicht sie zu verderben. Wie offt widerfahret dir ein gleiches? du meyneſt deines Verhaltens halber gerechtfertiget zu seyn, und sihest nit, daß du passionirt bist, wie Jacobus und Johannes in diser Begebenheit. Wie offt glaubest du dich zu Beschützung der Ehre GOttes zu ereyferen, indessen ist es ein Welt Geist. Mercke, daß dem HErrn der Eyfer sein Ehr zu behaupten nicht gefalle, es seye dann, daß er mit der Bescheidenheit und Tugend vereiniget seye.

Der HErr heylet die zehen Aussätzige.

Den 2. October.

1. ALs der HErr durch Samarien gienge, begegneten ihm zehen Aussätzige, welche von weithen, weilen sie unrein waren, miteinander schryen, und Barmhertzigkeit begehrten, sprechend: JEsu præceptor miserere nostri. JEsu lieber Meister erbarme dich unser. Dise nahmen ihre Zuflucht zu Christo, eben zur Zeit, da er von einem Orth ausgeschlossen, an ein anderes reisete. Dergestalten, daß man eben zur Zeit, da man ihm versagte, was er verlangt, von ihme etwas begehrte. Bedencke dich, du wirst finden, daß du auch JEsu dise Unhöfflichkeit offt erwisen. Du verlangest offt dein Vergnügen wider sein Wohlgefallen, und gleich, als ob du ihne eingelassen, und nicht verjagt hättest, begehrest du von ihm seine Gnaden. Befleisse dich mit mehr also zu leben, sondern, wann du ihne ernstlich suchest, und seine Gaaben zu erlangen begehrest, nimme ihne gantz an, und gibe ihm all deine Liebe.

2. Da der HErr die Bitt gehöret hatte, befilchet er, sie solten sich den Priesteren zeigen; sie gehen ohne Widerred dahin, und finden, daß sie auf dem Weeg gesund worden waren. Wievil ligt daran, daß man ein

solchen Glauben, und Gehorsam ohne Widersprechung habe, von GOtt Gnaden zu erhalten, und von dem Aussatz der Seelen befreyet zu werden! lasset uns nicht also ausflecken, was uns befohlen wird, sondern vilmehr blindlings vollziehen, und wir werden nicht irren können. Man verliehret niemahls nichts, wann man sich geschwind jenem ergibt, was GOtt von uns haben will.

3. Als einer von denen zehen Aussätzigen gesehen das er ware rein worden, kehrete er allein zuruck, warffe sich zu denen Füssen Christi, und danckte ihm, und dises ware ein Samaritan. JEsus sagte alsdann; zehen seynd rein worden, wo bleiben dann die Neun? ein Samaritan, so einer frembden Religion ware, ist allein zuruck kommen; darauf wendete er sich zu ihm und sagte: stehe auf, gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen. Sihe, wie wahr ist, idaß vil seynd deren, so von GOtt begnadet worden, sehr wenig aber, so um die empfangene Gutthaten danckbar seynd. Aus was für einer Zahl bist du? mein GOtt! ich sihe, daß du dich auch über mich beklagen könnest, und zu mir sagen: du hast tausend Gnaden von mir empfangen, wo bist du aber mit deinem Hertzen? entzünde in mir durch deine Barmhertzigkeit einen wahren Geist der danckbarlichen Erkanntlichkeit; dann sonsten se-

he ich mich in Gefahr deinen Gnaden den Weeg zu verschlieſſen.

JEsus gehet an dem feyerlichen Fest der Lauberhütten in den Tempel, und lehret offentlich.

Den 3. October.

1. BEtrachte, wie weit sich Christus erniderriget, wie grossen Verachtungen er sich ausgesetzt, aus Liebe deiner; dann, da er zu Jerusalem ankommen, würdigen sich die Juden nicht, ihne mit Nahmen zu nennen, sondern sagen nur: wo ist diser? und zancken gewaltig unter einander, ob er gut seye oder nicht. Wie sollest du nicht hier erlernen die Verschmähungen der Menschen auszustehen, du, welcher dem Stand nach nichts, mit Sünd und Elend bekleidet bist: solte es dir nicht ein Trost seyn, wann du würdig gemacht wirst mit ihm die böse Urtheil der Menschen zu ertragen? muntere dich auf zu diser Nachfolg, und dancke dem eingefleischten Wort, daß selbes in der angenommenen Menschheit, so schwärlich hat wollen verunehret werden.

2. Das feyerliche Fest ware schon halb vorbey, als der HErr in den Tempel gienge, und offentlich anfienge zu lehren; die Juden erstauneten darüber, sprechend: Wie verstehet dann diser die Schrifft; hat er sie doch nie-

mahlen gelernet? Bedencke hier, daß die Juden erstaunneten über die Lehr Christi, selbe aber dannoch ihnen nicht zu Nutzen machten. O übles Ding, wann man von der Erkanntnuß nicht zu der Vollziehung schreitet! also bist du beschaffen; du verstehest, machest aber nit werckstellig: du haltest die Lehr Christi für gut, aber mit denen Wercken verabscheuest du sie, als wann sie böß wäre.

3. Christus sagte, daß Moyses ihnen das Gesatz geben hatte, sie aber selbes nit beobachteten; und anzuzeigen, daß er ihre Gedancken erkennete, setzte er hinzu: warum suchet ihr mich zu tödten? die Volcksmenge antwortete: du hast den Teuffel bey dir, wär suchet dich zu tödten? Christus sagte: weil ich den Gichtbrüchigen am Sabath gesund gemacht, zörnet ihr alle wider mich: beschneidet ihr nicht selbsten den Menschen am Sabath, ohne euch dessentwegen des Tods schuldig zu achten? urtheilet nicht nach den Schein, sondern fället ein rechtes Urtheil. Befleisse auch du dich, daß Gesatz GOttes mit dem Werck, und guten Sitten zu schätzen.

Die Pharisäer schicken umsonst aus, Christum zu fangen.

Den 4. October.

1. DA Christus predigte, glaubten vil aus dem Volck an ihne; und weilen die Pharisäer dises vermercketen, schickten sie ihre Diener aus, ihne gefangen zu nehmen; er aber sagte zu ihnen: ich bin noch eine kleine Zeit bey euch; in kurtzen wird ich sterben, und zu meinem Vatter gehen, ihr werdet mich suchen, und nit finden. O mein JEsu! die Seel kunte kein üblere Zeitung hören, als wann du zu ihr sagest, ich gehe hinweg. Wann du mich verlassest, wär wird mich aufnehmen? wer wird mein Tröster, mein Beschützer seyn? durch deine unendliche Gütigkeit bitte ich dich, bleibe allezeit bey mir durch deine Gnad, und mache, daß ich bey dir bleibe durch eine getreue Dienstbarkeit. Anjetzo suche ich dich, und verlange dich immer mehr zu suchen, und innigicher zu besitzen.

2. An den letzten Tag des Fests schrye der HErr über laut, wem nach seiner Seeligkeit dürstet, der komme zu mir, und trincke. Gedencke, daß die Einladung, so der HErr offentlich in dem Tempel zu Jerusalem dem gesamten Volck gethan, derselbe beständig gegen dir widerhohle, sitzend zur Rechten des Vatters in dem Tempel seiner Glory. Es ist nur

gar

gar zu wahr, daß mich dürstet, aber leyder! mein Durst gehet vilmahl nach dem trüben, und kothigen Wasser der irrdischen Tröpfflein. Verändere meinen Durst, O GOtt! und mache, daß mich allein nach dir dürste.

3. Als die Diener widerum zuruck kommen, ohne das sie Christum gefangen hätten, sagten die Hohepriester und Pharisäer zu ihnen: warum habt ihr uns denselben nicht mit hergeführet? sie antworteten; keiner hat jemahls so wohl geredet, als diser Mensch. Was Krafft und Würckung hatten die Wort Christi! ach rede doch einmahl zu meinem Herzen; damit wann es bishero die Stimm der Sinnen, der Welt, der unordentlichen Lieb angehöret, anjetzo deine Einsprechungen vernehme, zu all deinen Augenwincken leitsam werde, und sich also nit hartnäckiger erzeige, als jene, so nit sovil Gelegenheit haben, als ich, dich zu erkennen.

Eine Ehebrecherin wird Christo vorgeführet.

Den 5. October.

1. Als der HErr im Tempel gelehret hatte, führeten ihme die Pariſäer ein Weib vor, so auf frischer That im Ehebruch ware ergriffen worden, und nach den Gesatz Monsis fragten sie ihne boßhaffter Weiß, um sein

Gut-

Gutgeduncken, damit sie Ursach hätten ihne anzuklagen; bedencke hier den beständigen Krieg, so die Pharisäer mit Christo geführt; sie suchten immerdar Gelegenheit ihne zu verklagen, um sein Ansehen ja gar in den Tod zu bringen; dieweilen das Gesatz verlangte, daß die jenige, so in disem Verbrechen ergriffen wurde, solte versteiniget werden. Befleisse du dich im Gegentheil, daß dein gantzes Leben ein beständiger Dienst JEsu seye; lasse keine Gelegenheit vorbeygehen, ihne zu loben, zu bekennen, und zu lieben.

2. Da JEsus die Boßheit der Pharisäer erkennete, wolte er kein Urtheil fällen; sondern neigte sich, und schribe mit dem Finger auf die Erden; als er aber angetriben wurde, seine Meynung zu sagen, richtete er sich auf und sprach: wer aus euch ohne Sünd ist, der werffe den ersten Stein auf sie; alsdann neigte er sich widerum zu schreiben. Sihe hier die Göttliche Weißheit in der Antwort, so er denen Pharisäeren gegeben. Schreibe die Wort Christi in dein Hertz, sie werden dir zu einem Zaum dienen, daß du auf deine eigne Fähler sihest, und selbe zu verbesseren trachtest, nicht aber auf andere merckest, und selbe betadlest.

3. In Anhörung diser Worten, gienge einer nach dem anderen von den Aeltisten angefangen hinaus: JEsus erhebte sich, und sprache zum Weib; wo seynd deine Ankläger?

hat

hat dich keiner verdammt? keiner sagte sie, und er antwortete, so verdamme ich dich auch nit, gehe hin im Friden, und sündige hinfüro nicht mehr. Das Hinausgehen der Phariseer hatte kein andere Ursach, als die Erkanntnuß ihrer Sünden. Derohalben dann, wann dir dein Leben immerdar vor Augen stunde, wie ein von vilen Sünden Schulden zusammen gewürckter Teppich, so wurdest du ein beständige Reu und Abscheuen deiner Missethaten haben. Sihe, O mein GOtt! hier stehen unser zwey, die Armseeligkeit, und die Barmhertzigkeit, gibe mir was dein ist, nemlich die Barmhertzigkeit.

Der HErr sagt / daß er das Liecht der Welt seye, und dannoch von denen Juden nicht erkennt werde.

Den 6. October.

1. NAch der Begebenheit mit der Ehebrecherin sagte der HErr, daß er das Liecht der Welt seye, und wer ihm folgen wird, nicht in Finsternuß wandlen, sondern das Liecht des Lebens haben werde. Mithin wandlet man in dem wahrem Liecht, wan man denen Wercken Christi nachfolget; so ist dann keine Gefahr den Weeg zu verfehlen, wann man disem Liecht folget, so zu der Glory führet; Zumah-

mahlen dise unfehlbare Wahrheit vest gestellet, so würdige dich, O HErr! mir die Augen zu eröffnen; damit ich ein so schönes Liecht anstehe, und einmahl erkenne, daß meine Glückseeligkeit in dem bestehe, daß ich wölle, was du von mir haben wilst, so nichts anderes ist, als deine Nachfolg.

2. Da die Juden anzeigten, daß sie wusten, wer Christi Vatter wäre; antwortete er ihnen: Ihr kennet weder mich, noch den Vatter. Bedencke dich, daß wann dise, so die verwunderliche Werck Christi gesehen, dannoch so blind waren, daß sie so gar seinen Vatter nicht erkenneten, er vil billicher dir deine Blindheit verwerffen könne, daß du ihne unter so vilen Gelegenheiten dannoch nit erkennest. O HErr, deme ist in Wahrheit also; ich erkenne dich nicht; ich sihe, daß ich gantz weltlich bin; dann mich kräncket nur, was die Welt, und die Sinnlichkeit sagen, nicht aber was du sagest.

3. Der HERR fahret weiter fort, und sagte zu denen Juden: Ihr werdet in eurer Sünd sterben. O unglückseeliger Stand diser armseeligen Leuthen, so aus dem Mund der ewigen Wahrheit selbsten einen Sentenz vernommen! du weist, daß du gesündiget hast, und weist nicht, wo dich deine Sinnlichkeit noch hinführen werde. Bemühe dich in einem so hochwichtigen Puncten sicher zu stehen; was

wird

wird es dir nutzen, wann du alles in disem Leben hast, und GOTT am End deines Lebens verliehrest? Gedencke, daß all anderes nichts seye.

Christus fahret fort in dem Tempel zu lehren.

Den 7. October.

1. ER sagte zu denen Juden: Ihr seyet von unten, ich aber bin von oben. Kan JESUS auch zu dir sagen, du bist von diser untern Welt? Sihe, was du gedenckest; Betrachte, was du liebest; durchsuche, was du schätzest, und verlangest; O wie wahr ist, wann du dir nit selbsten schmeichlest, daß du von unten bist! wie offt erhebest du das Hertz zum Himmel? wie eyferig trachtest du nach denen gründlichen beständigen Gütheren? Ist es nicht wahr, daß du, wie eine Scheer-Maus, unter denen Finsternussen der verächtlichen Erden mit dem Hertzen wohnest, und dises gern, und mit Freuden?

2. Dieweilen die Juden die Wort Christi nicht verstunden, setzte er hinzu. Wann ihr den Sohn des Menschen werdet erhöhet haben, alsdann werdet ihr erkennen, wer ich seye; also nennet er seine Creutzigung, und Todt eine Erhöhung, vermittelst welcher er für den wahren Sohn GOttes wurde erken-

net

net werden. Ware deme nicht also? daß zur Zeit, da er am Creutz verschide, einige sagten: Verè Filius Dei, erat iste. Diser wate wahrhafftig ein Sohn GOttes. Bereede dich selbsten lebhafftig, daß du eben disen Weeg betretten must, wann du der Glory theilhafftig werden wilst; bey diser Sonnen probiret uns Christus, wie der Adler seine Junge; wer standhafftig ist in Tragung des Creutz, gehöret ihme zu; dise Lehr ertheilet er dir, wann du sein Kind bist.

3. Christus setzte hinzu, wahrlich sage ich euch, wer sündiget, wird ein Knecht der Sünd. Sihe, wie armseelig dise Dienstbarkeit seye; dieweilen die Seel; so gehorsamet, vil edler dem Stand nach ist, als die Sinnlichkeit, dero sie sich unterwürffet. Dise Leibeigenschafft ist desto elender, je mehrer Herren seynd, so befehlen; diser aber seynd so vil, als Laster. Sie wird auch desto härter, weilen sie ohne Ruhe ist. Ein Sclav kan seinen Herrn fliehen; wer aber der Sünd dienet, traget allezeit seinen Gebiether mit sich. Ach diene doch JEsu: Cui servire, regnare est. Welchem dienen, herrschen ist.

Der

Die Juden heben Stein auf/ Christum zu steinigen, und er gehet zum Tempel hinaus.

Den 8. October.

1. CHristus sagt zu denen unglaubigen Juden, wer aus euch wird mich einer Sünd überzeugen? ihr glaubet mir nicht, weil ihr nit aus GOtt seyd. Erfreue dich über die Heiligkeit JEsu, und sihe, wie nachtheilig eine unordentliche Neigung seye. Frage dich anjetzo selbsten, wie du beschaffen, ob du die Lehr Christi in dein Hertz aufnimmest, und selbe auch in das Werck setzest. Der HErr sagt: das wir den Himmel verlangen, die Begierlichkeiten des Fleisches abtödten, nicht nach weltlicher Ehr trachten, von unseren Vermögen freygebig, und eines andern Guth nicht an uns ziehen sollen. Das seynd die Grund-Lehren des Himmels, sihe zu, wie du sie haltest?

2. Bey Anhörung dessen, sagten die Juden; sagen wir nit recht, daß du ein Samaritan bist? bewundere erstlich die greuliche Gottlossigkeit, vermög welcher sie sich nit gescheuet, den Sohn GOttes so schwerlich zu beleydigen, also, daß wann sie verblendet waren, und ihne nicht darfür erkennen wolten, sie doch nit laugnen kunten, daß er wegen der verwunderlichen Wercken, so er geübet, aller Ehr würdig seye. Hæccine reddis Domino popu-

le stulte, & inscipiens. Gibst du das ent- gegen dem HErrn du närrisch und aber- witziges Volck! Hüte dich vor dergleichen Meynung, und bitte JEsum, daß er dir helf- fe mit seiner Gnad, damit er sich über dich nit beklagen könne, sprechend: du entunehrest mich, wo nicht mit Worten, wenigist mit dem Werck.

3. Betrachte, was die Juden thäten, und was Christus gethan; diese lauffen Stein aufzuheben, ihne zu versteinigen; er aber gien- ge demüthig darvon. Verfluche bey jenen die Härtigkeit ihres Hertzens, bey disen aber ent- schliesse dich, einer wahren Sanfftmuth dich zu ergeben. O Unglückseeligkeit diser von Christo Verlassenen, weilen sie seine Lehr nicht annehmen wollen. Alles anderes will ich ge- dulten, O mein JEsu! als, daß du mich ver- lassest. Es komme alles Ubel über mich, wann nur du nit von mir weichest; ach daß ich doch selbsten durch meine Undanckbarkeit dich nit von mir treibe!

Der HErr leget Koth auf die Au- gen des Blinden, ihme das Ange- sicht widerum zu geben.

Den 9. October.

1. Als der HErr zum Tempel hinaus gangen ware, sahe er einen von Geburt blin-

den

den Menschen; und da man ihn um die Ursach dessen fragte, antwortete er; damit die Werck GOttes in ihme offenbar wurden. Betrachte die Gütigkeit JEsu; er gienge zum Tempel hinaus, weilen sie ihn versteinigen wolten; dannoch vergisset er dise Unbild, da er den Blinden sahe, und entschliesset sich ihne zu heylen. O Hertz meines JEsu! wie sanfftmüthig bist du gegen jene, so dich beleydigen. Was kuntest du mehr thun, wann man auf das allerehrlichiste mit dir umgangen wäre? verlange, daß ungeachtet deiner vilfältigen Undanckbarkeiten, er dannoch seine Barmhertzigkeit gegen dir gebrauchen, und mit eben jenem Gnaden-Aug dich ansehen wolle, mit welchem ihm beliebet dich zu erleuchten.

3. Nachdeme der HErr also geredet, spye er auf die Erden, machte mit dem Speichel ein Koth, und legte es auf des blinden Augen, sprechend: gehe hin, und wasche dich in dem Schwemm-Teich Siloë. O Allmacht, und Weißheit meines JEsu! er wolte erstlich anzeigen, daß er mit eben jenen Dingen, so uns widrig scheinen, würcken könne, was er will. Derohalben must du dein eignes Urtheil verlaugnen, die Göttliche Vorsichtigkeit anbetten und annehmen, was sie dir zugeschicket; dieweilen die Anschläg, und Weeg GOttes von den unserigen weit unterschiden seynd. Siheſt du die Gedult und Ergebenheit diſes

Blinden? er glaubet nicht mit diser Weiß zu handlen verspotet zu werden, sondern er lehret dich, daß man das wahre Liecht erhalte, wann man sich sich von GOtt regieren lasset.

3. Gehe mit deinen Gedancken in das Hertz dises Blinden hinein. Er kunte förchten, wann er an das bestimmte Orth gienge, die Verspottung jener, so ihme zusehen wurden. Lerne hieraus die Treu und Beständigkeit, in Brauchung jenes Guts, so dir GOtt gnädiglich zu deinem Heyl ertheilen will. Wie groß ist der Trost, so man genüsset, wann man thut, was GOtt von uns haben will, was Freud mittheilet der Seel die Erfüllung des Göttlichen Willens? probiere es, du wirst es erfahren.

Der Blinde wird gefragt/ wie er das Gesicht bekommen hätte, und er bekennet, und behauptet die Wahrheit.

Den 10. October.

1. EInige zweiffelten an diser Begebenheit, fragten dahero den Blinden, wie ihme die Augen wären aufgethan worden? er antwortete: der Mensch, so JEsus heist, hat meine Augen mit Koth beschmieret, und mir befohlen, ich solte mich in dem Wasser Siloë waschen, ich habe es gethan, und bin sehend worden.

Betrachte, daß er die Gnad seines erhaltenen Gesichts niemand anderen, als der Allmacht Christi zuschreibet. Lerne hieraus die Gnaden, so du empfangest, keiner anderen, als der Hand JEsu zuzumessen, als welche sich desselben Mittels bedienet hat; folglich solleste du das Guth, so dir gegeben worden, nicht mehr lieben, als den Geber; dich nicht zu fast betrüben, wann dir die gewise Mittel ermanglen; dieweilen JEsus dir niemahls manglen wird.

2. Der Blinde wird zu denen Pharisäeren geführt; er bestättiget das Obgesagte, und sie schliessen hieraus, daß ein sündiger Mensch keine solche Zeichen thuen könne; einen solchen Schluß machen sie, weilen das Wunder an einem Sabath gewürcket worden. Was ware aber dises für ein knechtliches Werck, so dem Gesatz zu wider seyn kunte? dises allein ware übel, daß sie JEsum, von ihrer Paßion angetriben, für einen Sünder gehalten. Bitte den HErrn, er wolle nicht zulassen, daß du ein Argus zu den Fehleren deines Nächsten, und eine Scheer-Maus zu deinen Eignen seyest.

3. Betrachte die Gedult Christi in dieser Gelegenheit; liebe seine Gütigkeit, so nicht unterlasset, uns Gutes zu thun, obwohlen sie Ubles darfür empfangt; O wann ich hieraus erlernete, mein Hertz gegen meinem Nächsten zu erweiteren, und nicht zu unterlassen, ihme

Liebes zu erweisen, obwohlen ich nichts, dann Undanckbarkeit darvon tragen solle! mein GOtt! hast du dich villeicht nit auch gegen mir also verhalten? wievil Gutes hast du mir gethan, ungeachtet du vorgesehen, wie übel ich selbes erwideren werde? Dannoch hast du deine Barmhertzigkeit gegen mir nicht ingehalten. Ach thue mir die Gnad, daß ich mit meinem undanckbaren Verhalten eine so grosse Güte nicht mehr bestreite!

Weilen der Blinde Christum verthätiger, wird er von der Synagog ausgestossen, und von dem HErrn aufgenommen.

Den 11. October.

1. DIser Blinde wurde auf unterschidliche Weiß wegen seiner Heylung befragt, er verharret aber ohne Forcht, vor der gantzen Synagog zu bekennen, daß er der jenige seye, so vormahls blind gewesen, von JEsu aber darvon seye befreyet worden. O wie starckmüthig kan einer, so mit der Gnad mitwürcket, und deroselben sich bedienet, denen Versuchungen der gantzen Welt widerstehen! Bewundere die Götteliche Anordnungen, so sich eines armen Menschen bedienet, die Allmacht Christi bekannt zu machen. Erfreue dich über das Wunder, so er in der Seel dises Blin-

den gewürcket; und erkenne hieraus, daß es ein grosse Gnad seye, wann sich GOtt deiner bedienen will, etwas zu seinem Dienst, oder Nutzen des Nächsten auszuführen.

2. Betrachte, wie die Pharisäer über den Blind gewesenen flucheten; in der That selbsten aber ware es eine Benedeyung, da sie sagten: Gehe hin, und seye du sein Jünger. Was grösseres Glück kan seyn, als daß sich jemand rühmen könne, daß er wahrhafftig ein getreuer Jünger Christi seye? O HErr, lasse diese Pharisäische Maledeyung über mich kommen. Ach! daß ich dein Nachfolger seye, und würdig gemacht werde, deine Lehr werckstellig zu machen; ich sage von Hertzen allen anderen Dingen ab.

3. Der Blinde hielte weiter an, und wolte die Pharisäer überzeugen, sie aber verstiessen ihne von sich als einen Unwürdigen; und als ihne JEsus angetroffen, sagte er zu ihm: Glaubest du an den Sohn GOttes? Wer ist er, sagte der Blinde, und es wurde ihm geantwortet, eben der jenige, so mit dir redet. Alsdann sagte der Blinde: Ich glaube, O HErr! fiele nieder auf die Erden, und bettete ihn an. Die Pharisäer verstossen ihne aus der Synagog, Christus aber nimmt ihn auf, und giebt sich ihme für den wahren Meßiam zu erkennen. Wie nutz ware disem Blinden, daß er um die Erkanntnuß Christi willen, von der

Synagog verstossen worden; er ist hiemit in die Catholische Kirchen eingegangen, und ein Heiliger worden. Derohalben bestehet unser wahrer Nutzen in dem, daß wir auf Seithen GOttes seynd.

Christus sagt/ daß er die Thür seye, und wer durch ihne eingehet, Weide finden werde.

Den 12. October.

1. NAch der Begebenheit, so mit dem Blinden vorbey gangen, sagte Christus zu denen gegenwärtigen Pharisäern, er seye auf die Welt kommen, damit die nit Sehende sehen, und die Sehende blind werden. Dass ware die Würckung, so bey Ankunfft Christi in denen jenigen erfolget, so durch ihre Hoffart, und Gelehrtheit aufgeblasen, vermeynneten, sie sehen; nemlich, daß sie blind wurden, und in ihrer Unwissenheit verharreten. O was grosse Hindernuß ist ein verborgene Hoffart, und Einbildung von sich selbsten, daß man das Göttliche Liecht nit empfangen kan! Befleisse dich derohalben allezeit demüthig vor seinen Augen zu seyn, verlange nicht vil zu wissen, damit du einem innerlichen so schädlichen Hochmuth nit Statt und Platz gebest.

2. Betrachte den Schaden, so entspringt aus der Einbildung, daß man sehe, wie denen

Pha-

Pharisäern wiederfahren; hingegen den Nutzen, so man ziehet aus der Meynung, man habe keine Liecht. Derjenige, so da vermeynet, er sehe wenig in dem Geschäfft seines Heyls, der suchet, und bekommet auch wegen diser Demuth die benöthigte Hülff. Wer aber das Gegentheil thut, und sich einbildet, er stehe wohl, der wird sich um seinen Fortgang nicht til beeyferen, sondern in seiner Lauigkeit fortfahren, in seinen Unvollkommenheiten vest verharren, und also unfähig seyn, von GOtt erleuchtet zu werden.

3. Der HERR sagt, daß er die Thür seye, und wer zu diser Thür hinein gehet, wird seelig seyn, und Weite finden. Dein Fleiß, und Bemühung soll dann seyn, dich in der Freundschafft GOttes zu erhalten, und selbe nicht durch die Sünd zu verliehren; Dises heist zu der rechten Thür eingehen, so da Christus ist; dieweilen er sagt, daß wer dises thut, werde seelig werden; Bedencke dich, ob du mit diser Behutsamkeit lebest; weilen da von einem so hochwichtigen Puncten, wie die ewige Seeligkeit ist, gehandlet wird. Wann du zu diser Thür eingangen bist, wirst du Weite für ein Leben finden, so starck im Geist, und überflüßig in geistlichen Gaaben ist; daß du also hier zeitlich auf Erden, und alsdann ewig in dem Himmel leben könnest.

Der HErr erkläret / daß er ein gutter Hirt seye.

Den 13. October.

1. BEtrachte, wie Christus der einzige wahrhaffte Hirt, ja ein Fürst der Hirten seye. Er erwählet sich die Heerde, wo andere Hirten nur jene, so ihnen gegeben worden, in ihre Hut nehmen. Er regieret sein Heerde mit besonderer Vorsichtigkeit, er wachet darüber, verliehret sie niemahls aus dem Gesicht, erwartet von seinen Schäflein nichts, sondern ist allein besorget ihren Nutzen zu befördern; das er also mit Wahrheit sagen könne; Ego sum Pastor bonus. Ich bin ein gutter Hirt. Sihe, was Schuldigkeit du hast gegen einem so guten Hirten; erkenne, was grosser Nutzen es seye, unter seiner Hut zu stehen; beschäme dich, daß du bishero ein Schaaf gewesen, so dem Hirten nicht gefolget, sondern vilmehr deiner Sinnlichkeit, und der Welt.

2. Diser liebe Hirt sagt, daß er von dem Miedling unterschiden seye in deme, daß er bereit ist sein Leben für seine Heerd aufzusetzen. Bewundere, wie vortrefflich der HErr diese Bedingnuß erfüllet, wie bereithwillig er sein Leben dargeben, was für ein Leben, und wie hart er es geben? nicht gezwungen, und aus Noth, sondern aus freyen Willen. Auf

was

was Weiß? mit sovil Wunden und Leyden, unter bitteristen Schmertzen, und niemahls erhörten Schmachen. Und für wen? für flüchtige Schäflein, wer hat ihn darzu angetriben? eine hefftige Liebe, wer hat selbe entzündet? die Liebe, mit welcher er als ein Mensch von seinem Himmlischen Vatter geliebet worden. Bedencke alle dise Puncten wohl.

3. Betrachte, was für ein vortrefflicher Hirt JEsus seye wegen der Weid, auf welche er führet, und weidet seine Schäflein weit besser, als alle andere Hirten; er ernähret sie mit seinem Wort, erhaltet sie mit seinen Einsprechungen, und als wann alles dises noch wenig wäre, speiset er sie mit seinem eignen Fleisch. Wie unglückseelig ist dann eine Seel, welche auf solche Weiß gespeiset, dannoch ohne Krafft und Stärcke bleibet; weilen sie unbereitet zu diser Mahlzeit kommet, voller weltlichen Eitelkeit, oder weilen sie dise Speis gantz, und unzerkäuter verschlinget; das ist, ohne Bedenckung, und Betrachtung; Bedencke dich derohalben, wie du dir dise Weide wollest zu Nutzen machen.

Der HERR ladet die zwey und sibenzig Jünger ein zu predigen. Den 14. October.

1. Gleichwie der HErr seine Apostel durch gantz Galilea ausgeschicket, also erwählte er auch anjetzo zwey und sibentzig Jünger, damit sie das Juden-Land durchlieffen, zu predigen, und das Volck zu der Ankunfft Christi zu bereiten. Sihe, seine Liebe umgehet keinen einigen, welchem sie sich nit zu erkennen gebe, so begierig ist er für unser Heyl. Dancke ihm, und verlange, daß er die Augen auf dich werffe, dich zu erleuchten; und lerne aus seinem Exempel, daß, je mehr du zu dem End deines Lebens näherest, je embsiger sollest du werden in dem Dienst GOttes und deinem Heyl, weilen du zu disem Zihl erschaffen bist.

2. Nachdeme der HErr disen den Unterricht wiederhohlet, so er vormahls denen zwölff Apostlen geben, und wie sie sich gegen jenen zu verhalten hätten, so ihre Predigen nicht annehmen wolten; schrye er mit grossem Eyfer auf. Wehe dir Corozaim, wehe dir Bethsaide; dieweilen, wann in Tyro, und Sydon die Wunder wären gewürcket worden, so du gesehen hast, so wurden sie in Aschen und Cilicien Buß gethan haben. Bedencke dise erschröckliche Betrohung, und mercke, wie schädlich seye, wann man die Gnaden ausschlaget,

oder nachdeme man sie angenommen, selbe unnutz, und müßig lasset. In Betrachtung diser Wahrheit solte ich erzitteren: begehre ich von dir, daß du deine Gnaden zuruck halteſt, so ist es mir nachtheilig; bitte ich aber, daß du sie fortsetzest, und mißbrauche sie, so beschwere ich mich selbsten. Ach! gibe Liecht, und Stärcke zu würcken.

3. Christus wendet sich gegen Capharnaum, sprechend: Und du Capharnaum bist hochmüthig wegen deiner Glückseeligkeit, und Reichthumen, und bildest dir ein, du werdest bis in den Himmel erhebt werden. Warlich nein, aus göttlicher Gerechtigkeit wirst du bis in die unteriste Höll hinunter steigen. Mache dir diſe Erinnerung zu Nutzen, und sihe zu, daß dein Hertz nicht an die Erden angeheffet seye, und bitte JEsum, er wolle dir die Gnad geben, daß du also durchgeheſt: Per bona temporalia, ut non amittas æterna. Durch die zeitliche Güther, damit du nicht verliereſt die Ewige; Und seinen Einsprechungen auf solche Weiß mitzuwürcken, daß dir seine Gnaden nicht zu grösserer Verdammnuß gereichen.

JEsus dancket dem himmlischen Vatter, und ladet alle ein zu ihme zu kommen.

Den 15. October.

1. DEr Erlöser wendet sich mit reinister Anmuthung des Lobs gegen dem Himmel, sprechend: Vatter und HERR der gantzen Welt, ich preise dich, daß du die Geheimnussen, so ich predige, denen jenigen verborgen, so sich selbsten für klug, und verständig halten, und selbige denen Kleinen, und Demühigen geoffenbaret hast. Wie sehr erfreuet er sich, daß der himmlische Vatter die Kleine denen anderen vorgezogen hat; Er bezeuget, daß kein andere Ursach vonnöthen seye, die Zuneigung der Göttlichen Vorsichtigkeit zu rechtfertigen, als die Heiligkeit des Willens seines himmlischen Vatters; dergestalten, daß er sehr gerecht handlet, wann er denen jenigen, so das himmlische Liecht nit annehmen wollen, selbes entziehet, und sie in ihren Finsternussen lasset. Bitte ihn, daß du keiner aus disen seyn mögest, würcke aber mit.

2. Dieweilen der HErr die Armseeligkeiten dises Lebens wuste, ladet er alle Menschen ein, sprechend: Venite ad me; qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommet zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen seyd; und ich will euch erquicken.

O mich Glückseeligen, wann dise Einladung verursachete, daß ich in meinen Betrübnussen und Leyden keinen anderen Erlöser, und Tröster suchete! Aber leyder! wie offt verlasse ich JEsum, und wende mich zu menschlichen, natürlichen, und weltlichen Ursachen, mich darmit zu trösten; welche aber, weilen sie entweders nit dauerhafft, oder nit gründlich seynd, die verlangte Würckung nicht machen.

3. Bedencke dise Wort: Et ego reficiam vos. Und ich will euch erquicken. Was Sicherheit solte dir ein solches Versprechen machen. Du traust denen Menschen in so vilen Gelegenheiten, von deren Treu, und Wahrhafftigkeit du einige Proben hast; Und soltest du in deinem Hertzen noch wancken und zweiffelen, da du doch höreſt, daß JEsus der jenige seye, so dich einladet, mit dir redet, und dir verspricht? Wehe unserer verdammlichen Untreu; dieweilen wir mit dem Werck zeigen, daß wir mehr einem den Fällen unterworffenen Menschen, als einem GOtt glauben. Schlage derohalben die Einladung nit aus, und wann du auch nit siheſt, auf was Weiß du könneſt erlöset werden, seye versicheret, daß er eine Weiß finden wird.

Die

Die zwey und sibentzig Jünger kommen von ihrer Mißion zu Christo zuruck.

Den 16. October.

1. Als die Jünger von ihrer Mißion zuruck kommen, sagten sie zu dem HERRN: So gar die Teuffel haben sich uns unterworffen, da wir deinen Nahmen angeruffen. Aus disen Worten scheinet ihre Demuth heraus, dieweilen sie ihre Werck der Krafft des Nahmens JEsu zuschreiben, und sich dessenthalben nicht erheben, als hätten sie selbe aus eigener Krafft gethan, sondern den glücklichen Fortgang jenem beymessen, deme er zuständig ware. Demüthige dich allezeit in deinen Tröstungen, und erkenne dich deren unwürdig; schüttle allen Staub eigener Hochschätzung ab, damit du das Gute nicht in Ubel verkehrest, neuer Gnaden dich unwürdig macheſt, und den HErrn zwingest, die selbe zu entziehen.

2. Damit Christus seine Jünger verbesserte, als welche in ihren Reden eine unordentliche Freud verspühren liessen, sagt er zu ihnen: Ich habe gesehen den Satan wie ein Blitz vom Himmel fallen; Sihe die süsse Weiß, deren er sich gebrauchet mit ihnen zu handlen, er würffet ihnen ihre Hoffarth des Hertzens nicht vor, sondern stellet ihnen den Untergang vor Augen, in welchen der Lehr-Meister der Hoffarth gefallen.

fallen. Mache, daß auch dir dises Exempel diene, dich in grosser Demuth vor GOtt zu erhalten, wann er dir Gnaden, und Gutthaten erweiset.

3. Der HERR lehret seine Jünger, in was sie ihre Freud setzen sollen; nemlich, daß ihre Nähmen im Himmel geschriben seyen. O wahrhafftig gründliche Freud, so uns ein ewiges Vergnügen verspricht! O wahrhaffte Stärcke des Hertzens, so von einem wahren Guth herkommet! die weltliche Freud stammet nicht von wahren, sondern mangelhafften Gütheren her. Kein anderes Guth kan wahrhafftig ein Guth genennet werden, als allein das Ewige, und das Göttliche, folglich die Besitzung der Tugend; so die gewisse Straffen ist zu dem wahren Guth, und eine Ursach der wahren Freud in diesem Leben.

Der HERR ermahnet / daß man sein süsses Joch auf sich nehmen solle.

Den 17. October.

1. BEtrachte, daß durch das Joch die Beschwerlichkeiten dises Lebens können verstanden werden, der Last, so man empfindet, wann man denen natürlichen Neigungen widerstrebet, und das Evangelische Gesatz beobachtet; Dises nennet Christus sein Joch,

dieweilen ihme beliebet selbes zu tragen, und uns ein Exempel zu geben, da er so vil gelitten und ausgestanden, uns auch Stärcke gibet unseren Theil darvon zu tragen. Dahero kan ich wohl sagen: Non ego, sed gratia DEI mecum. Nit ich, sondern die Gnad GOttes mit mir. Da ich den Hals disem Joch unterwürffe; eben darum soll ich mich standhafftig verhalten in allem, so ich in disem Leben zu leiden habe.

2. Nachdeme Christus ermahnet, daß man sein Joch tragen solle, erkläret er, wie selbes beschaffen seye; er sagt, daß es zwar ein Joch, aber ein süsses seye; es ist ein Bürde, aber ein gantz leichte; betrachte, daß nicht ein jede Bürd gering, noch ein jedes Joch süß seye; sondern allein das Seinige, damit es von dem Joch der Welt, des Teuffels, und der Sinnen unterschiden seye. Bitte GOtt, er wolle dir die Augen eröffnen, damit du diese Wahrheit recht fassen mögest; erforsche die Eigenschafften beeder Jochen; uns zu bereden, daß das Joch Christi süß seye, klecket schon zu wissen, daß es die unfehlbare Wahrheit, so nicht lügen kan, selbsten also genennet. Vertraue derohalben auf GOtt, nimme sein Joch auf dich; und du wirst Süßigkeit finden, wo du Bitterkeit geforchten hast.

3. Zur Prob diser Wahrheit setzet Christus hinzu: Discite à me: quia mitis sum, & humi-

humilis corde, & invenietis requiem animabus vestris. Lernet von mir, daß ich sanfftmüthig bin, und demüthig von Hertzen, und ihr werdet Ruhe finden euren Seelen. Sihe, was diser himmlische Lehr-Meister will, daß man von ihm erlernen solle, villeicht natürliche Künsten und Wissenschafften? Villeicht Wunder zu würcken? Nein, nicht dises; sondern die Sanfftmuth und Demuth, nicht zwar in Worten allein, sondern in dem Hertzen und Willen. O wie wenig hast du in diser Schul gelernet! der Lehr der Welt hast du schon gefolget, welche lehret, wie man sich könne förchten machen, und anderen vorstehen. Wende dich an zum Wohlgefallen Jesu, und zu Eroberung diser Tugenden, durch eine wahre Ubung.

Ein Lehrer des Gesatz fragt Jesum, was er thun solle, daß er seelig werde.

Den 18. October.

1. NAch der Einladung Christi, sein Joch auf sich zu nehmen, wendete er sich zu seinen Jüngeren, sprechend: Seelig seynd die Augen, so sehen, was ihr sehet; und seelig seynd die Ohren, die hören, was ihr hört. Wie groß ware die Glückseeligkeit seiner Jünger, daß sie seine edliste Manier, seine Gött-

liche Auffführung, seine verwunderliche Werck sehen, und sein himmlische Lehr anhören können; und wann dises denen leiblichen Augen eine Glückseeligkeit verursachet, Was kunte man sagen von denen Augen des Gemüths, welche mit absonderlichen Liecht erleuchtet, die Würdigkeit, und Hochheit Christi erkennet? Was von denen Ohren der Seelen, welche anhöreten, und glaubten dise verwunderliche Wahrheiten? Trachte auch du darzu zu gelangen durch Hülff der Gnad, und des Liechts des Glaubens.

2. Wie der HErr also redete, machte sich ein Lehrer des Gesatz hervor, und sagte ihm: Meister was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erhalte? Sihe, das solte uns an dem Hertzen ligen, das solte der Gegenwurff seyn unserer sorgfältigisten Gedancken; Wie werde ich seelig werden? Aber leider! diser Gedancken fallet uns zum wenigisten ein, es saget mir immer etwas in das Ohr: wie werde ich reich werden? Wird ich wohl jene Ehren-Stell, disen meinen Nutzen erhalten? Aber mein ewiges Heyl zu erhalten, kümmeret mich nit, und macht mir nit vil Sorgen, dann ich glaube, selbes schon in Händen zu haben; bedencke ein so hochwichtiges Geschäfft wohl.

3. Da diser Lehrer von Christo gefragt worden, in Lege quid scriptum sit? was in dem

Gesatz

Gesatz geschriben stehe? Antwortete er ihm: Du solltest GOTT deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, Seel Kräfften und gantzen Gemüth, den Nächsten aber wie dich selbst. Auf dises wurde ihm geantwortet: Du hast wohl gesagt; thue das, so wirst du leben. Gehe anjetzo in dich selbst, durchsuche wohl alle Winckel deines Hertzens; sihe, ob keine Creatur darinnen ist, welche bey dir mehr giltet als GOTT. Bedencke, ob du mit gleicher Lieb, wie dich selbsten, auch deinen Nächsten liebest. Wann du fehlest, verbessere den Mangel; dieweilen der jenige, so nicht auf disem Weeg gehet, nit in den Himmel gelanget.

Von der Gleichnuß des jenigen/ so von denen Mörderen verwundet, und von dem Samaritan geheylet worden.

Den 19. October.

1. GIBen diser Lehrer des Gesatz, damit er das Gebott der Liebe beobachten kunte, fragte Christum, wer dann diser Nächste seye; und er antwortete: Daß diser Nahmen einen jeden Menschen gebühre; setzte auch hinzu die Gleichnuß des jenigen, so von Jerusalem nacher Jericho reisete, und unter die Mörder gefallen; welche ihme seine Kleider ausgezogen, ihne verwundet, und halb todter ligen gelassen.

Obwohlen ein Priester, und ein Levit disen Weeg gereiset, kamen sie ihme doch nicht zu hülff. Sihe das Elend, wo die Sünd hinführet in allen Zufällen, so disem Unglückseeligen begegnet. Gedencke auf dich selbsten; verfluche einen solchen Stand, und wann du bishero auch darinnen gewesen, entschliesse dich also zu leben, daß du niemahls mehr in ein so grosses Elend gerathest.

2. Ein Samaritan wolte auch dises Weegs gehen, als er aber kaum den elenden Stand dises Menschen entdecket, wird sein Hertz alsobald erweichet; er gehet zu ihm hinzu, verbindet seine Wunden, waschet sie mit Wein, salbet selbe mit Oel, und führet ihn in eine Herberg, gibet Geld aus, und verspricht alles gut zu machen, was der Hauß-Herr in seiner Cur, und Verpflegung ferners ausgeben wird. O wie wahr ist, mein GOtt! daß du diser gutthätige Samaritan bist, so sich befleissest den armen Sünder zu heylen! wann du in deiner Seel verwundet bist, schlage eine so vortreffliche Hülff nit ab, und verlange nicht nach deinen Gutgedunckten gehevlet zu werden.

3. Nachdeme Christus dise Gleichnuß erzehlet, sagte er zu dem Lehrer! welcher aus denen dreyen meynest du, der sich als ein Nächster verhalten gegen jenem, so von denen Mörderen so übel zugerichtet worden? Er antwortete,

tete: der jenige, so die Barmhertzigkeit an ihme gethan; alsdann sagte JESUS, so gehe hin, und thue desgleichen. Wie glückseelig wärest du, wann du das Exempel, so Christus geben, für dein Vorbild nehmest! Ist es villeicht nit wahr, daß er mit reinister, und von allen Eigennutz befreyter Liebe, auch nit ohne Leyden uns allen zu hülff kommen? Also ist ihme, mein JESU! solte ich dann meine Schuldigkeit zu erwiederen, nicht allen nach Möglichkeit dienen?

Der HERR wird von Martha in ihr Hauß aufgenommen.

Den 20. October.

1. DA der HERR alle Städt und Flecken des Juden-lands in Predigen durchwanderte; nahme ihn ein Weib mit Nahmen Martha in ihr Hauß auf, obwohlen sie wuste, daß er von denen Schrifft-Gelehrten und Pharisäern verhast, und verfolgt seye: warlich eine Standhafftigkeit, welche würdig, daß du ihr nachfolgest; du sollest dich für glückseelig, und sehr geehret schätzen, wann du JESU jene Dienst, so du ihm schuldig bist, auch in Angesicht aller bösen Christen, ohne ihre Verschmähungen zu förchten, und ihr Reden zu achten, erzeigen kanst. Sihe, ob du bey Gelegenheit einer solchen Erklärung also beschaf-

sen bist. Dise Aufnehmung ware dem HErrn so angenehm, daß, als Martha sturbe, er ihr erschine, sprechend: Veni hospita mea dilectissima: Komm, meine auserwählte Freundin. Muntere dich derohalben auf, demjenigen treulich zu dienen, welcher um ein weniges, so man ihm gibt, so vil, nemlich die ewige Seeligkeit wieder gibet.

2. Martha ware gantz sorgfältig, alles benöthigte zu Bedienung eines so vornehmen Gasts zu zurichten; und als sie wahrnahme, daß Magdalena gantz ruhig bey denen Füssen Christi seine Gespräch anhörete, sagte sie zu ihm: Befilche ihr, daß sie mir helffe; es wurde ihr aber geantwortet: Martha, du bist alles zu sorgfältig, und bekümmeret in Zurichtung viler Dingen. Lerne hieraus, daß ein jeder sich beschäfftigen solle, das jenige zu thun, so GOtt zum Wohlgefallen gereichet, und seinem Beruff gemäß ist. Bey Martha ware lobwürdig die Sorg, so sie hatte Christum zu speisen; bey Magdalena aber rühmlich der Eyfer, und Begierd von ihme gespeiset zu werden; und obwohlen die äusserliche Werck unterschiden, so diente doch eine Christo so wohl, als die andere.

3. JEsus schliesset, daß eines allein vonnöthen seye; Hierdurch verstunde er den einigen Dienst, und Wohlgefallen GOttes; dises ist jenes einig nothwendige Ding, nach wel-

welchem man trachten, und ohne welches alle andere Bemühung vergebens ist; Wann alle andere Geschäfft mit disem vereiniget seynd, obwohlen sie unter sich unterschiden, werden sie doch alle fruchtbar; habe derohalben allezeit in dem Hertzen: Unum est necessarium. Eines ist nothwendig. Der Dienst, und das Wohlgefallen GOttes.

Der HERR wird ersucht, er solle lehren zu betten.

Den 21. October.

1. Als der HErr eines mahls von dem Gebett anfgestanden, bate ihne einer aus denen Jüngeren, er wolle ihn die wahre Weiß zu betten lehren; und er antwortete, sprechend: Pater noster, qui es in Cœlis, sanctificetur Nomen tuum. Vatter unser, der du bist im Himmel; geheiligt werde dein Nahm. Aus diser Bitt, so Christo gethan worden, erkenne, wie nothwendig uns das Gebett seye; dieweilen wir auf allen Seithen bestritten seynd; aus der Behändigkeit der Antwort Christi siehest du seine Güte, dieweilen er uns die wahre Weiß lehret, unseren Ublen durch ein so kräfftiges Mittel abzuheiffen. Erstatte deinem Gutthäter schuldigisten Danck, und fasse einen behertzten Schluß, daß du dich

selbsten in einem so wichtigen Geschäfft nicht versaumen wollest.

2. In dem Wort Vatter erkenne das Vertrauen, mit welchem du zu dem Gebett kommen sollest, selbes aber mit Ehrenbiethigkeit und Liebe begleiten; aus disen Worten sihe auch, wie sehr dein Hertz sich erfreuen solle, wann es GOtt, als einen GOtt, und zugleich einen Vatter ansihet. Wann er dann ein solcher ist, verhalte dich als ein Sohn, und sihe, daß du ihme nicht Gelegenheit gibest, sich über dich zu beklagen, sprechend: Si ergo Pater sum, ubi est honor meus. Wann ich dann euer Vatter bin, wo ist mein Ehr?

3. Uber das Wort Pater, Betrachte auch das folgende Noster, und verstehe hieraus, daß er in unsere Hertzen eine wahre brüderliche Liebe eingiessen will; wie sehr solten wir folglich einander lieben, und aus unserem Hertzen raumen alles, was ein so süsses Band zertrennen kan. Er setzet weiters hinzu: Qui es in Cœlis, hiemit werden wir erinnert des Eyfers, mit welchem wir betten sollen; dieweilen unser Gebett so weit, nemlich bis in den Himmel, auffsteigen muß. Unsere Bitten müssen nicht auf irrdische Sachen gehen, als welche nichts als Eytelkeit seynd, sondern wir sollen unsere Augen auf die Erbschafft wenden, so er uns als ein Vatter im Himmel bereitet hat.

Von

Von der ersten Bitt des Vatter Unsers.

Den 22. October.

1. NAchdeme Christus uns gelehret, den Nahmen GOttes als unseres Vatters anzuruffen, saget er: Geheiliget werde dein Nahm, durch welches wir gelehret werden, daß lebhaffte Verlangen, so wir tragen sollen, daß alle Menschen GOtt erkennen, und folglich wissen sollen, daß nichts heiligeres, und höchster Ehr würdigers seyn könne als GOtt. O wann ich auch mit JEsu sagen könte, aber mit jenem Affect, wie er es von uns verlangt, Sanctificetur Nomen tuum. Geheiliget werde dein Nahm. O glückseelige Seraphinen, kunte ich mit euch von schuldigister Liebe entzucket, anstimmen; Sanctus, Sanctus, Sanctus! Heilig, Heilig, Heilig,! Ach erbittet mir einen Theil eures Eyfers, dises zu vollziehen.

2. Betrachte, daß dise Bitt, daß GOtt geehret werde, mit dem Gemüth, und Verstand, vermittelst eines lebhafften Glaubens, daß er seye, wer er ist, müsse gethan werden. Er muß von allen geheiliget werden mit dem Werck durch ein Leben, so nichts zulasset, durch welches er nicht nach Schuldigkeeit geehret, und gelobet werde. Sihe, auf dise Weiß must du bitten, daß GOtt von allen gepriesen werde; also must du trachten, daß

er

er auch von dir geheiliget werde. Sihe anjetzo, ob du das jenige, so du begehrest, deines Theils vollziehest, ob deine Werck mit denen Worten übereins stimmen?

3. Damit diſe Bitt wohl gethan werde, und unſere Meynung beſchaffen ſeye, wie ſie ſolte, bedencke, daß geſagt werde: Geheiliget werde dein Nahm, nicht aber der meinige; dergeſtalten, daß eine ſolche Bitt mit wahrer Demuth ſolte begleitet ſeyn, durch welche du verlangeſt, daß alle Ehr GOtt und nicht dir gegeben werde. Wos Forcht ſolte dich ankommen, in Betrachtung diſer Wahrheit, ob du nicht ein Lügner vor GOtt ſeyeſt? dann er ſihet nit auf den Laut der Worten, ſondern auf den Grund des Hertzens? ſihe nach, wie entfernet du ſeyeſt von Suchung eines Lobs und Ehr von deinen Wercken, und von anderen geſchätzet zu werden.

Von der andern Bitt. Zukomme uns dein Reich.

Den 23. October.

1. DUrch das Reich GOttes wird noch über das jenige, ſo er vollmächtig über alle Creaturen hat, auch jenes verſtanden, durch welches er die Tyranney des Teuffels und der Sünd zerſtöhret, ſowohl ſeinen Freunden, als Feinden nach der Auferſtehung und dem Gerichte,

richt, durch die gantze Ewigkeit befelchen wird. Nun aber lehret dich Christus bitten, daß diſes Reich komme; derohalben befleiſſe dich anjetzo auf ſolche Weiß zu leben, daß GOtt in Ewigkeit glorreich in dir, als in ſeinem Freund regiere, dich nit als einen Feind beherrſche, und mit der Glory prange, daß er durch ein gerechte Straff deine Sünden abſtraffe.

2. Betrachte, daß ein von GOtt ſonders verlangtes Reich ſeye, das jenige, durch welches er mit ſeiner Gnad in denen Seelen der Glaubigen regieret. Bedencke dich anjetzo, ob diſes Reich GOttes in dich kommen ſeye; ob er deinen Anmuthungen befelche, deine Neigungen regiere, deine Werck anordne, und deiner Meynung Zihl ſeye; vergleiche die Süßigkeit, ſo jener genüſſet, der GOtt zum König hat, mit der Tyranney, ſo der jenige ausſtehen muß, den der Teuffel durch die Sünd beherrſchet.

3. Betrachte, daß durch das Reich GOttes auch der Himmel verſtanden werde, daß man alſo begehret durch einen glückſeeligen Tod von diſem Elend weg genommen, und in das Himmliſche Vatterland überſetzet zu werden. O wie erwünſchlich iſt diſes Verlangen haben, und nach dem Himmel begierig ſeyn! wie lange Zeit aber thuſt du diſe Bitt mehr mit denen Leffzen, als mit dem Hertzen? wie kan der jenige mit Wahrheit begehren,

daß

daß das Reich GOttes komme, der die Erden unordentlich liebet? wann der Eingang in dises Reich nur denen reinen, und von allen unordentlichen Neigungen befreyten Seelen offen stehet, wie kan der aufrichtig und mit Wahrheit sagen: Adveniat Regnum tuum, zukomme uns dein Reich, so an die irrdische zerstörliche Ding angehefftet ist? Bedencke dises wohl.

Von der dritten Bitt. Dein Will geschehe.

Den 24. October.

1. BEtrachte, daß der Willen GOttes seye, daß wir das Gesatz, und seine Gebott erfüllen; auch jenes, so er uns vermittelst der Evangelischen Räthen vorhaltet, und gern hätte, daß wir es vollzieheten. Sihe derohalben, was grosse Bitt dises seye; wann GOtt solte geheiliget werden, wann wir verlangen sollen, daß sein Reich komme und erweiteret werde, wie kan dises besser geschehen, als wann der Willen GOttes erfüllet wird, und die Menschen seinem Wohlgefallen sich unterwerffen, sonderbar in denen obgesagten Stucken? mache derohalben, daß dem HErrn vollkommen gehorsamet werde, und seine Gebott von dir, und allen beobachtet werden.

2. Betrachte, was gesagt, und begehret wird: Dein Will geschehe. Nemlich

der

der Willen GOttes, selben hiemit von allen anderen Willen zu unterscheiden, das ist, daß wir nicht unseren eignen Willen, so offt von denen Paßionen angeführt, nicht den Willen des Fleisch, und der Sinnen, so dem Geist zu wider, nicht den Willen der Welt, so eytel ist, nicht des Teuffels Willen, so Gottloß ist, verlangen, und zu erfüllen suchen sollen; O wie offt hast du, da du dich zu GOtt gewendet gesagt: Fiat voluntas tua. Dein Will geschehe. Mit der Zung, in dem Werck aber, wie offt hast du gewolt, daß der Deinige dem Göttlichen vorgezogen werde? wie offt hast du erforderet, daß sich GOtt nach deinem Willen schicke? woher ist kommen dein Ungehorsam gegen dem Göttlichen Gesatz? entschliesse dich Christo selbsten nachzufolgen; welcher bezeuget, daß er nicht kommen seye, seinen Willen, sondern den Willen seines Vatters, so ihne gesandt hat, zu thuen, und mit vollkommnister Ergebenheit unterwarffe er ihme allezeit den Seinigen.

3. Es wird gesagt: Wie im Himmel, also auf Erden. O was hoches Vorbild ist dises, so uns Christus vorstellet in der Persohn der Heiligen des Himmels! alldorten wird er auf das genauiste von allen vollzogen; in allen Sachen, von gantzem Hertzen, dergestalten, daß die Liebe, so sie zu GOtt tragen, gleichet ihrer Neigung zu dem Gehorsam, und jenes,

nes, an deme noch mehr gelegen ist, daß sie es ohne allen Eigennutz thuen, O was schönes Vorbild den Willen GOttes zu thuen ist diſes! Bedencke diſes ernstlich, und entschlieſſe dich.

Vierdte Bitt. Gib uns heut unſer tägliches Brod.

Den 25. October.

1. BEy diſer Bitt will Christus, daß wir in uns selbsten gehen, und uns für Arme, und Bettler vor GOtt erkennen, und in diſer Meynung uns vor ihme stellen. Gedencke, wie du allezeit vor diſem grossen Vatter, als ein Armer erscheinen wolleſt, um von seiner Hand, so sich zum Guten aller Menschen eröffnet, deine Unterhaltung zu bekommen. O wohl eine billichiste, und schuldigiste Meynung! sihe, ob du selbe in dir fühleſt, oder aber ob du ohne zu bedencken, wie sehr du von GOtt abhangeſt, diſe Wort aussprecheſt; ohne zu gedencken, daß gleichwie ein jeder Augenblick der Erhaltung unseres Lebens an ihme hanget, also auch alle andere Ding an ihme gelegen seynd.

2. Christus will, daß wir unter dem Nahmen des Brods von GOtt begehren sollen alles, was zur Unterhaltung des leiblichen Lebens vonnöthen ist, sowohl als die Speis;

als

als Kleydung belanget: uns zu lehren, daß, gleichwie das Brod ein gemeine Speis ist, und nicht so vil aus Lust, als aus Noth genossen wird, also solten wir allein das nothwendige suchen. Er setzet hinzu: Quotidianum. Das Tägliche. Damit wir lerneten, daß wir mit der Nothwendigkeit für jeden Tag solten zu friden seyn, und mithin alle unordentliche Begierlichkeit im Zaum halten. O wievil wirst du zu erforschen, und dich zu beschämen finden, wann du auf deine Bitten, und auf deine Verlangen gedenckest! Hat wohl deine Begierlichkeit auch einiges Zihl?

3. Dieweilen nicht nur allein der Leib, sondern auch die Seel der Speis bedürfftig: must du durch dises Brod das Wort GOttes verstehen, so die Nahrung des Geists ist, und dise findet man in dem Gebett, geistlichen Lesen, Predigen, und Einsprechungen. Weiters betrachte, daß durch dises Brod das allerheiligiste Sacrament verstanden werde, warhafftig ein Brod, so alles Erschaffene weit übertreffet: Er will, daß wir es für jeden Tag begehren solten, mithin ladet er dich ein, dich öffters mit disem Göttlichen Brod, und lebendigmachenden Speis zu erquicken; Noch mehr aber, mit solcher Reinigkeit zu leben, daß du es täglich geniessen kuntest.

Von der fünfften Bitt. Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Den 26. October.

1. NAchdeme der HERR uns gelehret, das Gute zu begehren, kommet er zu dem Ubel, von deme wir bitten sollen befreyet zu werden, derohalben sagt er: Vergib uns unsere Schulden. Durch diese Schulden verstehe deine Sünden, als welche wir eine Schuldigkeit haben nicht zu begehen, und ist auch kein Gesatz oder Noth, so uns rechtmäßig entschuldigen könne; dann wir seynd verbunden, ehender das Leben zu verliehren, als ein einzige Sünd zu begehen. Derohalben solltest du nicht glauben, daß es nichts seye, einen GOtt beleidigen. Nichts destoweniger verhalte ich mich in dem Werck, als ob es nichts anderes wäre, dann ein Glaß Wasser austrincken. Mache, O mein JESU! daß ich das Ubel der Sünd erkennen lerne.

2. Betrachte, daß die Sünd ein sehr grosse Schuld seye, dann sie hat etwas unendliches, und ist kein Creatur im Stand dem beleidigten GOTT genug zu thun. O wievil bist du JESU schuldig, welcher dich anmuthet durch diese Bitt die Nachlassung einer so grossen Schuld zu begehren! Du wurdest es

für

für eine Wohlthat erkennen, wann du dardurch von einem, dem du schuldig, einigen Nachlaß erhalten kuntest; Aber bey GOTT haltest du zwar die Verdammnuß für eine grosse Schulden-Summa; und bist dannoch so lau im Bitten um den Nachlaß, nochmehr aber in dem Würcken, einige Genugthuung nach deinem Vermögen zu leisten.

3. Zu der Bitt, so wir thun, Verzeyhung unserer Sünden zu erhalten, setzet Christus eine Bedingnuß hinzu, so wir unserer Seiths erfüllen müssen; nemlich, daß wir unseren Brüdern verzeyhen, wann wir von ihnen beleidiget worden. Aus disem verstehe, daß, wer nicht von Hertzen seinen Schuldigeren verzeyhet, wider sich selbsten den Sentenz der Verdammnuß ausspreche. Habe derohalben ein Lieb für dein Heyl, seye dir selbsten nicht so feind. Et quantum quæris misericordiæ, fac tantum. Ube selbst so vil Barmhertzigkeit, so vil du suchest. Also wirst du dich selbsten sicher stellen, JESU nachfolgen, und GOtt ein Wohlgefallen machen.

Von denen zwey letzten Bitten.

Führe uns nit in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Ubel.

Den 27. October.

1. Zu der Bitt um die Nachlassung der Sünden, will Christus, daß wir hinzu setzen sollen: Führe uns nit in Versuchung. Betrachte, was für ein nothwendige, und anständige Bitt dises seye, für den Stand des Lebens, und der Gebrechlichkeit, in welchem wir uns befinden; wir leben unter denen Feinden, so anderes nichts, als unsern Untergang verlangen. Anderes Theils ist unsere Schwachheit sehr groß, die Sinnlichkeit mächtig, und lebhafft, und zwischen dem Fleisch, und Geist wird niemahls Frid werden. Sihe die Gütigkeit GOttes, welche in Mitten so grosser Gefahren uns ermahnet durch das Gebett zu ihme zu fliehen, damit auch die Menschen wohl verstunden: Ad tentationem vadit, qui ad orationem non vadit. Daß der jenig gehe zur Versuchung, der nit zum Gebett gehet.

2. Beobachte, daß Christus sagt: Führe uns nicht in Versuchung. Aber, O HERR! wie ist dises zu verstehen? Wirst du dann, der du unser Zuflucht seyn solltest, der jenige seyn, der uns versuchet? Er setzet uns nit eigentlich in die Versuchung, sondern lasset

set nur zu, daß wir versucht werden, nicht aber über unsere Kräfften; und wann wir uns nicht undanckbar gegen ihme verhalten, wird er uns in der Versuchung nicht fallen lassen, das Gegentheil aber wird aus unserer Schuld erfolgen. Schliesse hieraus, wie treu man gegen GOtt seyn müsse, unserer Seiths das jenige zu thuen, was er von uns verlangt; damit er nicht von uns weiche, und wir alsdann fallen, und zu Grund gehen.

3. Der HERR beschliesset dises Gebett mit der Bitt: Sondern erlöse uns von dem Ubel. Betrachte, daß du durch dise Bitt unterrichtet werdest, ihne zu bitten, er wolle dich unter seinen Schutz nehmen, damit du von allem Ubel befreyet seyest; Und in Wahrheit, was hat jener zu förchten, den GOTT beschützet? Was wird wider ihne vermögen der Teuffel, die Welt, und das Fleisch, wann er unter dem Schutz diser Lieb-vollen Augen lebet, welche allezeit zu Gutem der Gerechten wachen? Glückseelig wäre ich, wann ich bey Sprechung: Libera nos à Malo. Erlöse uns von dem Ubel, erkennete, daß ich noch jenes Guth nicht besitze, wo man kein Ubel leidet.

Von zweyen Gleichnussen; Eine von dem jenigen, so mitten in der Nacht kommen, von seinem Freund etwas zu begehren; die andere von einer Wittib.

Den 28. October.

1. BEtrachte die stille Erinnerung, durch welche der HERR uns zu verstehen geben will, daß, obwohlen er uns gelehret hat zu betten, wir dannoch nit allezeit alsbald werden erhöret werden; dann dises ist die Gewohnheit GOttes, damit wir mit Aufschiebung der Gnad, selbe destomehr schätzen; die Gutthat, so uns erwiesen wird, mehr erkennen: und nachdeme wir selbe erhalten, desto behutsamer seyen, selbe zu bewahren; offt wird jenes, so wenig gekostet, auch wenig geschätzet. Sihe anjetzo, ob du in der Gelegenheit dich also verhaltest; und befleisse dich allezeit, dem Göttlichen Wohlgefallen aufrichtig alles heimzustellen.

2. Damit er uns noch mehr aufmuntere von dem Gebett nicht abzulassen, stellet uns Christus die andere Gleichnuß vor von einer Wittib; welche von ihrem Widersacher verfolget, von einem ungerechten Richter nit erhalten kunte, daß er ihr Recht wiederfahren liesse; da er aber von ihr öffters belästiget wurde, hat er sie endlich von der Unterdruckung befreyet. So nothwendig ist das Gebett, daß

der

der HErr wiederum die Nothwendigkeit dessen uns einbindet; daß wir nemlich dessen uns offt, fleißig, zu seiner Zeit, vornemlich zur Zeit der Versuchung, und des Leydens, ohne zu ermüden, gebrauchen solten. Also solte es seyn, O HERR! dannoch muß ich mir Gewalt anthun, zu dir zu gehen, und als wann ich anderstwo Hülff zu hoffen hätte, suche ich selbe von jederman; und verlasse dich, O eintzigen Liebhaber meines wahren Guths und Nutzens!

3. Betrachte, was die Beweg-Ursach ware, so den ungerechten Richter endlich angetriben, die Wittib zu trösten; kein andere, als ihr ungestimmes Anhalten; wann dann ein beständiges Bitten einen boßhafften Richter bewegen können; wievil mehr wird ein beharrliches Gebett erhalten von GOtt dem gerechtisten HErrn, und gütigisten Vatter, welcher gebetten will seyn, und deme die Ungestimmigkeit angenehm ist? verharre dann frölich, bemühe dich allezeit mehr in dem Eyfer zu wachsen, und du wirst erhöret werden.

Christus wird von einem Pharisäer zu Tisch geladen, und straffet die Gleißnerey.

Den 29. October.

1. DEr HERR nahme die Einladung an, gienge in das Hauß, und setzte sich zu

Tisch, ohne die Händ zu waschen, wie es die Pharisäer im Brauch hatten. Diser murrete bey sich selbsten, daß Christus ihre Gewohnheit nicht beobachtet hatte. Betrachte in disen den Eyfer, so Christus hatte zu helffen. Er erkennete, daß die Einladung nit aufrichtig, sondern aus Boßheit geschehen ware, damit sie die Auffführung des Erlösers beobachten kunten. Glaubest du das JEsus auch einmahl zu dir kommen seye, durch seine Gnad, oder in dich eingangen durch seine leibliche Gegenwart, obwohlen er deine Unwürdigkeit, und das du nicht gantz seyn seyest, erkennete? wie offt O HErr ist es geschehen, daß dein Eyfer meiner Unwürdigkeit vorgetrungen? unterlasse doch nit deine Barmhertzigkeiten fort zu setzen, du wirst endlich überwinden; du aber lerne gegen deinem Nächsten ein gleiches zu thuen.

2. Christus erkennete die Gedancken des Pharisäers, und fangete an ihne zu straffen, sprechend: ihr Armseelige seyd bedacht, eure Händ und Leiber zu waschen; daß aber das Gewissen unrein, und voller Sünden seye, bekümmeret euch nit. Mein HErr! es ware eine Barmhertzigkeit, daß du dem Pharisäer seine Fehler entdecket. Nun aber bitte ich dich, daß die Meinige mir nicht verborgen seyen; unterlasse nicht, mir mein Ubel bekannt zu machen; dann die Wunden einer heylenden Hand

seynd

seynd nutzlicher, als die Salbung einer schmeichlenden Zung.

3. Dieweilen die Pharisäer zur Entschuldigung ihrer gar zu grossen Sorg in öfterer Waschung ihres Leibs, sagen kunten, daß diser ein Werck der Händen GOttes, und sie derohalben verbunden wären, ihne rein zu erhalten; antwortete ihnen Christus: O ihr Aberwitzige; hat der jenige so das Aeusserliche gemacht, nicht auch das Innerliche gestaltet? Mercke, daß ob gleich ein äusserliches wohlgethanes Werck den Nächsten auferbauet, und GOtt auch selbes haben will; bestehet doch die Demuth und Andacht nit in disem allein; sondern es wird erforderet eine gründliche Tugend, so die Seel des innerlichen ist.

Der HErr schlaget ab/ ein Richter zu seyn zwischen zweyen Brüderen.

Den 30. October.

1. Als der HErr von dem Volck umgeben ware, bate ihn einer, dessen Bruder die brüderliche Erbschafft zu sich gezogen, und ihme seinen zuständigen Antheil darvon nicht geben wolte, er wolle durch sein Ansehen den Bruder dahin vermögen, daß er nicht alles allein besitze, sondern selbes theile; JEsus aber versagte solches. Betrachte, was den HErrn bewegt, einer solchen Bitt nicht zu

willfahren, obwohlen sie sehr billich scheinete. Es ware sein Ambt nicht, ein Richter zu seyn der Strittigkeiten, noch ein Entscheider der zeitlichen Geschäfften; dieweilen er allein wegen Himmlischen Dingen auf dise Erden kommen, die Seelen von disen Gütheren abzuziehen, und die Menschen zu erlösen. O was grosse Lehr gibest du mir, O mein HErr! mache, daß ich dise Wahrheit verstehe, und begreiffe, daß ich zum Himmel erschaffen.

2. Die Wort, so er gebraucht in Abschlagung des Geschäffts, waren dise: Quis me constituit Judicem, aut divisorem super vos? Wer hat mich bestellet zu einen Richter, oder Schidmann unter euch? Was sagest du da? du bist ja der höchste und vollmächtigiste HErr aller Dingen. Sihe das Exempel, so er dir gibt, dich von jenem zu enthalten, so nicht zur Seeligkeit dienet, noch mehr aber von jenem, so derselben nachtheilig seyn kan. O mich Glückseeligen, wann ich meine Lebens-Weiß also anstellen kunte. Sie ist aber gantz anderst beschaffen; weilen ich nit betrachte, was GOtt von mir haben will, sondern jenes umfange, was ich den meisten Theil der Menschen thuen sihe.

3. Nachdeme der HErr disem also geantwortet, wendete er sich zu seinen Jüngeren, und zu dem Volck, sprechend: hütet euch vor dem Geitz, und vor der Begierlichkeit;

dann

dann das Leben ist darumen nit glückseeliger, wann man grössere Reichthumen besitzet. Dises solte der Zaum seyn der Begierden, so die Menschen haben, allezeit mehr zusammen zu sammlen; dannoch ungeachtet der Ermahnung Christi lauffen sie gantz Zaumloß denen Gelüsten der Welt nach, und mit dem Werck verwerffen sie die Einrathungen des Sohns GOttes. Erinnere dich, daß eine aufrichtige Liebe gegen ihme, eine Entblösung aller Dingen, eine wahre Glückseeligkeit seye.

Von der Gleichnuß des jenigen Reichen, so ihme selbsten noch vile Jahr versprochen, und in selber Nacht gestorben ist.

Den 31. October.

1. Zur Bestättigung dessen, was er einem aus denen zwey Brüdern gesagt, stellet Christus die Gleichnuß von einem Reichen vor, welcher sich wegen seiner Gütheren erfreuete, und sich selbsten also anredete; mein Seel, du hast Güther für vil Jahr, ruhe nun, esse, trincke, und lasse dir wohl seyn. Sihe, wie die Reichthumen gemeiniglich die Vergessenheit GOttes, eine wenige Erkanntnuß der Guthaten, eine Anhebigkeit selbe denen Armen nicht mitzutheilen, und selbe zu dem End nit zu gebrauchen, wie sie von GOtt verordnet, verursachen.

ursachen. Wann du durch die Göttliche Barmhertzigkeit in disem Stand bist, lasse nicht zu, daß dich die Begierlichkeit anführe; mache, daß dir die Liebe rathe und helffe. Bist du aber in einem widrigen Stand, betrübe dich nit.

2. Betrachte, was durch das Gewissen GOtt disem Armseeligen geantwortet: du Narr, noch dise Nacht wird deine Seel für das Göttliche Gericht beruffen werden. Sihe, wie der Uberfluß der zeitlichen Güther, von denen Gedancken der Menschen das letzte Zihl entfernet, und verursachet, daß sie sich nit für vil minder als unsterblich halten. O Unglückseeligkeit einer Seel, in welcher der Gedancken ihres Heyls entschlaffen! Befleisse dich ein von diser Erden abgeschältes Hertz zu haben, in was immer für einem Stand du seyn mögest; schmeichle dir nit mit einen langen Leben, sondern stelle dich sicher durch ein gutes Leben.

3. Der HErr beschliesset die Gleichnuß, sprechend: ein Narr als wie diser, ist ein jeder solcher: Qui sibi Thesaurizat, & non est in Deum dives. Der ihme Schätz sammlet, und vor GOtt nit Reich ist. Reich vor GOtt ist dann der jenige nach dem Urtheil GOttes, so überflüßig geistliche Güther, Tugenden und heilige Werck besitzet; diser kan wahrhafftig weiß genennet werden; gleichwie der jenige ein Narr ist, so mitten unter denen irrdischen

Reich-

Reichthumen, vor GOtt bloß ist an geistlichen Gütheren; Bedencke dich, und sihe: Si es dives in Deum. Ob du in GOtt Reich seyest.

Am hochen Fest aller Heiligen.
Den 1. November.

1. BEtrachte, daß jener GOtt, so in sich selbsten einer unendlichen und ewigen Seeligkeit geniesset, allein durch seine Güte angetriben, seine eigne Glory und Glückseeligkeit mit der vernünfftigen Creatur theilen will; er führet sie durch eine liebvolle Vorsichtigkeit bis in den Tod, als seine Freundin, und machet sie endlich in den Himmel angelangen, seiner durch die seeligmachende Anschauung zu geniessen. Liebe eine so grosse Güte, welche nit aus Noth oder Zwang, sondern, damit sie sich mittheilen könne, Belieben getragen, so schlechte Creaturen, als die Menschen seynd, zu einem so grossen Guth zu erheben. Erkenne jenen für glückseelig, welcher eines so grossen Glücks gewürdiget wird, und ruffe von gantzen Hertzen mit David auf: Beatus, quem elegisti, & assumpsisti, inhabitabit in atrjis tuis. Seelig, den du erwählet hast und aufgenommen, daß er wohne in deinen Vorhöffen.

2. Betrachte, daß von allen Heiligen des Himmels könne gesagt werden: Hi sunt, qui

qui venerunt de magna tribulatione. Welche kommen von der grossen Trübsaal. Gedencke anjetzo auf dich selbsten, und sihe, wann du zum anderen Leben beruffen wärest, ob du dir Hoffnung machen kuntest diser glückseeligen Schaar einverleibt zu werden? O wie sehr wurdest du dich entfernet finden von der Großmüthigkeit im Würcken deren Heiligen, welche keinem schröckbaren Ding gewichen, keine Peynen geforchten, kein Elend, und keinen Tod! wo dich herentgegen ein geringer Wollust über den Hauffen geworffen, eine kleine Ungelegenheit, ein Pünctlen der Ehr, ein eytle Forcht, was werden die Leuth sagen! O Himmel, wie wenig wirst du geschätzet!

3. Betrachte, daß bey denen Heiligen in disem Leben das Leyden vorhero gangen; der Sieg, Glory, und Triumph aber, erst in dem anderen gefolget. Mercke wohl, daß dise Glückseeligkeit nit zeitlich, sondern ewig seye, dergestalten, daß das Guth, so man einmahl erworben, allezeit ohne geringste Verminderung dauren wird. Muntere dich auf, alles Mögliche zu thuen, an ein solches Orth zu kommen. Grüsse offt mit dem Hertzen dises Vatterland; und mit der Hoffnung, dahin zu gelangen, setze deine Reiß fort. Streite anjetzo, und überwinde; so wirst du auch regieren.

Die Gedächtnuß der abgestorbenen Christglaubigen Seelen.

Den 2. November.

1. DJeweilen kein Seel, so nit völlig gereiniget, in Himmel eingehen kan, hat die Göttliche Gerechtigkeit ein Orth bestimmet, allwo die Seelen gepeiniget werden, so in disem Leben mit zeitlichen Leyden nit völlig für ihre Sünden genug gethan. Mercke derohalben, daß, wer sündiget, und GOtt beleidiget, selbes in disem Leben, oder in dem anderen theuer werde bezahlen müssen. Befleisse dich disen gerechten Seelen in ihrem Zäher würdigisten Stand zu helffen; und sage zu dir selbsten; ist es nicht ein grosse Narrheit, daß man in disem Leben sich nit bemühe, keine solche Schulden zu machen, vor welche man ein so strenge Genugthuung leisten muß?

2. Betrachte die grosse Betrübnuß diser heiligen Seelen, wegen der Peyn des Verlursts, da ihnen die Anschauung GOttes, und klare Besitzung dises unendlichen Guths aufgeschoben wird; dise wird auf eine unaussprechliche Weiß vermehret wegen der Quaal, so sie ausstehen in Ansehung, daß ihnen nicht nur der Himmel verschoben; sondern auch jene Vermehrung der Glory verlohren, so sie durch ein eyferigeres, und tugendhaffteres Leben hätten erlangen können. Versaume dero-

rohalben keine Gelegenheit, sowohl eine als die andere Peyn zu fliehen.

3. Damit du angetriben werdest disen Seelen desto grössere Hülff zu leisten; Betrachte, was grösses Wohlgefallen man GOtt dardurch verursache. Erkenne, daß sie auf daß zärtiste von ihme geliebt werden; und mercke, daß, wann man für sie bettet, man auch beyhelffe zu dem Lob, so dise von uns erlößte, und in den Himmel geschickte, schon vorhinein GOtt geben werden. Weiters Bedencke den Nutzen, so dir aus einem so liebvollen Werck entspringen kan. O was grosse Hoffnung kanst du haben, daß andere ein gleiches für dich thuen werden, wann du beflüssen gewesen, denen leydenten Seelen Hülff zu leisten. Wie groß wird ihre Danckbarkeit seyn gegen jene, so sie erlöset haben? Gedencke derohalben, wie du ihnen helffen wollest, zugleich auch, was dir könne verhilfflich seyn dem Fegfeuer zu entfliehen.

Christus ermahnet die Glaubige/ zu der letzten Stund bereitet zu seyn.

Den 3. November.

1. ER lehret drey Stuck uns zu dem Tod zu bereiten; das wir die Lenden umgürtet haben, brünnende Liechter in denen Händen

den

den tragen, und jenen getreuen Dieneren gleich seyn sollen, so die Ankunfft des HErrn erwarten. Betrachte, wie allhier das Leben eines wahren Christen ausgetruckt ist; Er muß umgürtet seyn, nicht sovil an denen Lenden des Leibs, als des Gemüths, und also die irrdische Begierden im Zaum halten, damit er desto fertiger seye dem Himmel zu zugehen; er muß brünnende Liechter in denen Händen tragen, damit er durch das Liecht der Vernunfft sich verfechte wider die Dunckle und Finsternussen der Begierlichkeit. Letztens muß er allezeit nach wenigen Lebens-Tägen die Ankunfft Christi erwarten. Frage dich selbsten, sprechend: Nunc quæ est exspectatio mea? Nun was ist mein Erwartung? Was verlange, was suche ich in disem Leben? Gut für dich, wann dein Gewissen antwortet: Nonne Dominus? Ist es nit der HErr?

2. Da der HErr erkläret, was unser Erwartung seyn solle, sagte er, daß sie also solle beschaffen seyn, daß, wann der HERR kommet, und anklopffet, ihme alsobald könne aufgethan werden; wer höret, daß der HERR vor der Thür seye, und anklopffet, und alsdann erst anfanget das Hauß auszubutzen, die Sachen in Ordnung zu stellen, und die Kleyder zu zurichten, zeiget an, daß ihme seine Ankunfft unvorsehens, und unerwartet seye, derohalben ihme übel ergehen werde. Glückseelig

lig bist du, wann du deine Rechnungen nicht erst in jenem Augenblick machen must, wo man aus so vilen Ursachen nichts nutzliches mehr thun und würcken kan.

3. Zu desto grösserer Wachtbarkeit anzutreiben setzet er hinzu, daß der HErr zu jener Stund kommen werde, wo man es nicht vermeynt, gleichwie ein Dieb thut, so zu stehlen ausgehet. Warumen aber, O HErr! thust du dises? Ich sihe, daß du uns gern wohl bereitet finden möchtest, und daß du nicht verlangest, uns unvorsehens zu überfallen; dieweilen du unseren Nutzen, und unser Heyl, nicht aber unseren Schaden suchest; damit wir also in der Gottseeligkeit niemahls lau wurden, hat er haben wollen, daß wir seine Ankunfft alle Augenblick erwarten müssen; und dannoch, O des Elends! schlaffet man gantz unbedachtsam dahin; Tu esto vigilans. Seye wachtbar.

Von der Gleichnuß des unfruchtbaren Feigen-Baums.

Den 4. November.

1. NAchdem Pilatus hatte einige Galiläer tödten lassen, weilen sie opfferten, brachten etliche Christo dises für, seine Meynung hierüber zu vernehmen. Hieraus nahme er Gelegenheit von der Gerechtigkeit GOttes ei-

ne

ne Erinnerung zu thun, und ihnen anzukünden, daß sie über ihre Sünden Buß thun solten, dieweilen sie ansonsten nicht mit zeitlichen, sondern mit dem ewigen Tod wurden gestrafft werden. Sihe, wie er nit will, daß man eine Vergleichung anstelle zwischen denen Straffen dises, und des anderen Lebens; derohalben will er, daß die gegenwärtige Geißlen uns unserer Sünden erinneren, damit wir die Ursach aufheben der Straffen des anderen Lebens. O wie wahr ist, daß das Leyden, so uns hier begegnet, uns sehr erschröcket; Ich weiß aber nicht, ob wir jene, so ewig währen, genugsam uns zu Gemüth nehmen.

2. Der Erlöser setzet hinzu: Nisi Pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis. Wann ihr nit Buß werdet thun, werdet ihr alle zugleich zu Grund gehen. Betrachte, wie schröckbar dise Wort seynd für jene, so einmahl gesündiget haben; Sie halten in sich eine unfehlbare Straff; also, daß derjenige, so schuldig ist, eintweders Buß thun, oder ewig zu Grund gehen muß. Bedencke, daß, der da redet, kein purer Mensch, sondern ein GOtt seye, so dises ankündet; derohalben kan nicht anderst als wahr gemacht werden, was er saget. Gedencke anjetzo auf deinen Handel, und betrüge dich selbsten nicht.

3. Dem Sünder ein stilles vermessentliches Vertrauen zu benehmen, daß er nach Be-

lieben werde Buß thun können, und ihme die Zeit nicht manglen werde; setzet Christus die Gleichnuß des Feigen-Baums hinzu, welcher, obwohlen er grün von Blåteren, jedoch aber ohne Früchten, ware ausgehauen, und denen Flammen übergeben worden. Derohalben dann ist nicht genug, daß man keine Sünden habe, man muß auch Frücht der guten Wercken, nach seinen Stand, bringen. Bist du weltlich, deinem Ambt gemäß, bist du aber geistlich, auch deinem Stand nach. Sihe, ob du nicht schon lang bey denen Wasser-Flüssen der Göttlichen Gnad gepflantzet, und dannoch unfruchtbar seyest? Ob der höchste Ackers-Mann von dir sagen könne: Ich besuche dich schon vile Jahr, und dannoch ist meine Hoffnung allezeit vergebens.

Der HERR heylet ein gebogen gehendes Weib.

Den 5. November.

1. DEr HERR ware in einer Synagog, und lehrete am Tag des Sabaths; allda befande sich auch ein Weib, so schon 18. Jahr dergestalten gekrümmet, und am Leib gegen der Erden gebogen ware, daß sie sich nit aufrichten, noch in die Höhe sehen kunte, und dises aus Teuffliscber Würckung. Betrachte in diser Armseeligen den Zustand so viler Seelen, wel-

welche für den Himmel erschaffen, sich von dem Gewicht ihrer bösen Neigungen, und Anmuthungen abwärts ziehen lassen, und also in dieser Krummheit fortfahren, ohne ihre Gedancken zu GOtt zu erheben, eintweders niemals, oder selten, und mit Beschwernuß, und Unwillen. Durchgehe deine Jahr, deine Begierden, und Werck; wievil hast du darvon verzehret in Ansehung der Erden, und nicht des Himmels? Bist du einer aus jenen, welche Oculos suos statuerunt declinare in Terram? beschlossen haben, ihre Augen auf die Erden zu schlagen? Schmeichle dir selbsten nicht, du bist kranck.

2. Als der HERR dises Weib gesehen, legte er seine Händ auf sie. Und sie stunde gesund auf, und fienge an GOtt zu loben. Eine gleiche Neigung der Gütigkeit verlange ich auch, O mein JESU! daß du trageſt gegen meiner nur gar zu gebogenen Seel. Ich weiß nicht was ich sagen solte; Disem Weib erkleckte zu ihrer Genesung, daß sie ein eintziges mahl von deinen Händen berühret wurde. Ich aber bey so offtmahliger Berührung deines allerheiligisten Fleisch im heiligen Sacrament, fahre immer fort gegen denen verächtlichen irrdischen Dingen geneigt, und gebogen daher zu gehen.

3. Als der Vorsteher der Synagog dises Weib von Christo gehevlet gesehen, ärgerte er sich, weilen es Sabath ware. Christus sagte: O

ihr Gleißner, am Sabath löset ein jeder seinen Ochsen auf, und führet ihn auf die Weyd, und solte ein solcher Tag diser Tochter Abrahams eine Verhindernuß seyn, sie von einer solchen Kranckheit zu erledigen? Mercke auf den Beweisthum Christi, disen Menschen zu überzeugen. O übles Ding, wann man die Heiligkeit auf der Zung, und die Boßheit im Hertzen hat; äusserlich die Beobachtung des Gesatz, innerlich aber des eignen Nutzens. Siehe, wie er die unordentliche Anmuthung entdecket; befleisse du dich, daß sie dich niemahls beherrsche.

Der Wassersichtige wird von Christo geheylet.

Den 6. November.

1. DAs Liecht der Wercken des Erlösers ware so hell, und scheinbar, daß es die Pharisäer nicht ertragen kunten; Und sagt der heilige Text, & ipsi observabant eum, und sie beobachteten ihn, damit sie eine Mackel an ihme finden kunten, wie es bey disen Wassersichtigen ergangen, welchen sie ihme wiederum boßhaffter Weiß an einem Sabath vorgeführet. Sihe die Liebe JESU; er wuste alles, zohe sich dannoch nit zuruck, wegen der Neigung, so er hatte zu helffen, zu unterweisen, und dises boßhaffte Volck zu verbesseren.

Mit

Mit was Gedult stunde er mitten unter ihnen, und gedultete ihre unhöffliche Manieren; fridsam mit jenen, so den Friden nicht wolten, sanfftmüthig gegen jenen, so ihne ungerechter Weiß verhasseten. Lerne, wie du dich verhalten sollest, wann du dich bey Personen befindest, so dir wenig geneigt seyn. Wie du dich nit verwirren, sondern sie übertragen sollest, und wann sie dich beobachten, stillschweigen.

2. Damit sie in ihrem eignen Netz gefangen wurden, fragte sie der HErr: Ist es in dem Gesatz verbotten, die Krancke an einem Fest-Tag zu heylen? Sie schwigen still, er aber berührete ihn, und machte ihn gesund. Mercke, daß, wann man in dem Guten auf eine gerechte, und billiche Weiß verfahret, solle man es nicht unterlassen zu thun, wegen disen was die Leuth darzu sagen werden. Aber, O uns Elenden, wann die Forcht von anderen getadlet zu werden, mächtig ist, uns von dem Guten abzuhalten, warum hat sie nit auch die Krafft uns zu bereden, das Böse zu fliehen?

3. Bey der Kranckheit dises Menschen betrachte dich selbsten, und bedencke, ob nicht aus Hoffarth dein Hertz aufgeschwollen? Ob dein Geist an statt sich zu ernähren, aus Mangel einer wahren und guten Nahrung, ausgemerglet, und verzehret werde? Ob dich durstet, und nach was? Was für eine Begierlichkeit dich beherrsche? Wann du dich mit sol-

chen Kranckheiten behafftet zu seyn erkennest; bitte mit allem Eyfer des Hertzens Christum, daß er dich darvon befreyen wolle: Contraria contrariis curantur, derohalben, cupiditas indulgendo accenditur, resistendo extinguitur. Die widrige Ding werden mit denen widrigen geheylet; die Begierlichkeit wird durch das Ansehen angezünd, durch den Widerstand ausgelöscht. Lege Hand an das Werck.

Der HERR fahret fort die Pharisäer zu unterweisen.

Den 7. November.

1. DJeweilen alle Tadlungen, so man Christo anthate, von der Hoffarth herkommen, sagte er zu ihnen: Ein jeglicher der sich erhöchet, wird ernidrigt werden, und der sich demüthigt, wird erhöcht werden. Durch das Wort: Omnis; Ein jeglicher; wird keiner ausgenomen; Es wird auch nit gesagt: Wer von anderen erhöchet wird, sondern, wer sich selbsten erhöchet, eintweders mit Lob-Worten, oder mit Verachtung des Nächsten, wird ernidriget werden, offt noch in disem Leben vor denen Menschen, aber allezeit vor GOTT in der anderen Welt. Muntere dich derohalben auf, dises von Christo vorgeschribene Mitel zu gebrauchen; dieweilen nit anständig ist, mit

Gefahr

Gefahr verdemüthiget zu werden, jene Ehr zu suchen, so du gewißlich erhalten wirst, wann du sie fliehest, und dich demüthigest; Sihe derowegen, wie du wahrhafftig beschaffen bist.

2. Durch dise Boßheit der Pharisäer, beweiset er ihnen, daß sie von dem Himmel werden ausgeschlossen werden, mit der Gleichnuß der Geladenen zu dem grossen Abendmahl, so sich entschuldigten mit den Vorwand; Einer, daß er ein Dorff; der andere, daß er Ochsen gekaufft; der dritte aber, daß er sich verheyrathet habe. Was denen Pharisäern gesagt worden; gedencke, werde auch dir gesagt; rufft dich GOtt villeicht nit immerdar zu einem vollkommenen Leben? Und vermittelst der Einsprechungen zu dem grossen Abendmahl, so dir in dem Himmel bereitet ist? Und dannoch, was thut der meiste Theil der Menschen? Was thust du selbsten? Nimmest du die Einladung an, oder entschuldigest du dich eben mit den Vorwänden der Pharisäer? O Güte GOttes! O Boßheit der Menschen!

3. Der Hauß-Vater erzörnet sich über die Entschuldigungen der Geladenen, und liesse zu der Mahlzeit herein führen die Arme, Blinde, Hinckende; ja liesse sie nöthigen herein zu kommen, und setzte hinzu: Ich sage euch, daß keiner von den Geladenen mein Abendmahl verkosten werde. Dann erstlich ermanglet es GOtt niemahlen an Mittlen, Leuth zu finden zu dem

Königlichen Gastmahl des Himmels; Zwertens, bitte den HErrn, er wolle sich nit erzörnen wegen deiner Widersetzlichkeiten, und undanckbaren abschlägigen Antworten. Bitte ihne, er wolle nit zulassen, daß du deinen Anmuthungen, und Passionen nachgehest; damit jener Sentenz nicht über dein Haupt falle: Dimisi eos secundum desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis. Ich hab sie überlassen denen Begierden ihres Hertzens, und sie werden ihren Erfindungen nachgehen.

Der HErr spatzieret in dem Vorhof Salomonis, und beantwortet die Fragen der Juden.

Den 8. November.

1. ZU Jerusalem wurde das Fest der Kirchweyhung des Tempels begangen, und es ware Winter, JEsus spatzierte in dem Vorhof; und es umgaben ihn die Juden, sprechende: Wie lang wirst du uns noch im Zweiffel halten? Bist du Messias, so sage es uns klärlich; JEsus antwortete: die Werck, so ich thue im Nahmen des Vatters, geben Zeugnuß von mir. So bringet dann JEsus die Zeugnuß der Wercken, und nicht der Worten für, welche anzeigen solten, daß er der wahre Messias seye. Sihe, ob deine Wort mit

denen Wercken, so du thust, übereinstimmen; ob du zu dem Wohlreden, auch das Wohlleben gesellest; Zu der Bekanntnuß des Christlichen Glaubens, auch ein Christliches Leben.

2. Nachdeme der HERR denen Juden gesagt, daß er sich genugsam erkläret, gibt er ihrem Unglauben und Verstockung die Schuld: Ihr glaubet mir nit; dieweilen ihr nicht meine Schaaf seyn wollet; er setzte die Eigenschafften seiner Schaafen hinzu, sprechend: Sie hören meine Stimm, folgen mir nach, und ich kenne sie. Dahero, wann man GOTT treu ist, so höret man seine Stimm, und gehet jenen Weeg, wo er uns hinruffet. Was sagest du anjetzo von dir selbst? Bist du bishero also beschaffen gewesen, oder gebühret dir der Spruch Isaiä: Filii mendaces, Filii nolentes audire Legem Domini? Lugenhaffte Kinder; Kinder, die das Gesatz GOttes nit hören wollen. Bedencke alles wohl, und bessere dich.

3. Der HERR setzet hinzu: Ich gibe meinen Schäflein das ewige Leben, sie werden nicht zu Grund gehen, und keiner wird sie aus meinen Händen rauben können; sihe, was Glückseeligkeit dise Schäflein haben, daß sie in denen Händen GOttes seynd; das ist, daß sie seinen Schutz, Vorsichtigkeit, Güte, und Lieb-volle Sorg geniessen, folglich auch nicht ewig zu Grund gehen werden; dieweilen sie

vermög

vermög ihrer Freyheit sich selbsten nicht entziehen wollen, und kein anderer Gewalt ist, so sie rauben kunte. O! mein GOTT, ich gibe mich dann in deine Händ.

Von der Gleichnuß des verlohrnen, und wieder gefundenen Schäfleins.

Den 9. November.

1. DJe Schrifftgelehrte und Pharisäer wolten nicht zu Christo kommen; Dann sie erzörneten sich, dieweilen er die Sünder aufnahme: Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Diser nimmt die Sünder auf, und isset mit ihnen O HErr! diser betadlen dich um etwas, so eine Ursach zur Danckbarkeit hätte seyn sollen. Wo wurden wir arme Sünder hinkommen seyn, wann du dich nit so gemein gemacht, und uns geruffen hättest? Ware es nicht ein Werck der höchsten Barmhertzigkeit, daß du uns angenom̃en hast? Ware der Umgang mit uns nit eine sonderbare Güte? Was wurden sie gesagt haben, wann sie gesehen hätten, daß du unser Speis worden bist? Ich lasse sie murren; ich aber werde ewig deine Gütigkeit loben, dieweilen du mich nit von dir vertriben, und so offt dich gewürdiget, mich mit deinem Fleisch zu speisen.

2. Damit der HERR die Grösse seiner

Barm-

Barmhertzigkeit gegen den Sünderen besser erklären kunte, bediente er sich der Gleichnuß eines Hirtens. Welcher hundert Schaaf hatte, und da er eines verlohren, die neun und neunzig zuruck gelassen, und selbem nachgangen ist; da er es aber gefunden, auf die Achslen genommen, und in den Schaaf-Stall zuruck getragen; was das verirrte Schaaf, das hast auch du gethan, da du deinen Begierlichkeiten gefolget. Zehle, wann du dir traust, wie offtmahlen du deinen guten Hirten verlassen. Dises hab ich gethan, was thut aber er? O was grosse Reis nimmet er auf sich, mich wiederum einzuhohlen; von dem Himmel auf die Erden, in einen Stall, und von dem Stall an das Creutz!

3. Der gute Hirt nicht zu friden, daß er das Schaaf gefunden, straffet selbes nicht, er ziehet es nit mit Gewalt, sondern nahme es auf die Achslen, und truge es freudig in den Schaaf-Stall; dises erkleckte noch nicht, er versammlete seine Freund, und Nachbauren, und verlanget, daß sie sich mit ihm erfreuen solten. Wie schicket sich aber dises mein JESU? Ein anderer Hirt hätte seine Freud dißfalls bezeigen können. Bey dir hätte die wieder gefundene Seel ein Freuden-Fest halten sollen, dieweilen all ihr Guth an dir hanget: gewinnest du villeicht etwas, wann ich wiederum auf die Strassen des Heyls zuruck kehre?

Trage

Trage ich villeicht dardurch zu deiner Glückseeligkeit etwas bey? Dieweilen deme also durch deine unendliche Barmhertzigkeit, sihe! da hast du mein Hertz gantz, und für beständig.

Von der Gleichnuß des verlohrnen Sohns.

Den 10. November.

1. DAmit der Erlöser denen murrenden Phariseeren seine Liebe gegen den Sünderen noch besser zu erkennen gebe, setzet er eine andere Gleichnuß hinzu; nemlich von einem Menschen, so zwey Söhn hatte, der Jüngere begehrete sein Erbtheil, und als er es erhalten, reisete er in ein weit entferntes Land, und verzehrete selbes; worauf er in solche Armuth gerathen, daß er sich kaum mit der Kost der Schweinen ersättigen kunte; dann er dienete einem gar strengen Herrn. Bedencke die Ursach, warum diser Unglückseelige das Vätterliche Hauß verlassen; es kame her von der Liebe zur Freyheit; welche ihme hart scheinen machte allezeit unter denen Augen des Vatters zu leben, und glaubte süsser zu seyn, wann er ihme nicht mehr unterworffen wäre. O in was grosse Gefahr gerathet jene Seel, welche das Joch des Göttlichen Gesatzes zu sehr trucket, und nit mit so grosser Behutsamkeit,

keit, und Auffsehen zu leben erwünschlich und süß vorkommet.

2. Als der Sohn die Schwein hütete, gienge er gantz erhungeret in sich selbsten, wendete seine Augen auf die Glückseeligkeit der Bedienten seines Vatters, und entschlosse sich zu ihme zuruck zu kehren, nicht zwar, daß er ihne für einen Sohn annehme, sondern für einen Diener. Betrachte, wie gut der Schluß ware, daß er mit Vertrauen sagte: Ibo ad Patrem meum. Ich will gehen zu meinem Vatter. Es ist GOtt lieb, wann man ihn allezeit für einen Vatter erkennet, und glaubet, daß seine Barmhertzigkeit unendlich seye, ja vil grösser, als unsere Bosheit immer seyn könne.

3. Nachdeme er disen Schluß gefasset, gienge er fort, und machte sich auf den Weeg; er ware noch nit zu dem Hauß kommen, so ersahe ihn der Vatter, er lieffe ihm entgegen, fiele ihm um den Hals, umfangete, und küssete ihn. Wer hat disem Vatter ein so scharfes Gesicht gegeben, daß, als der Sohn noch entfernet ware, mit einen schlechten Kleyd, an dem Angesicht vor Hunger ausgemerglet, er ihne dannoch erkennet? wer verbürget ihm die Unbilden, so er von disem Sohn empfangen? wer treibt ihn an so geschwind zu lauffen? O Liebe! O Güte GOttes! was kanst du nicht thuen? du bist jenes Meer, in welchem alle, obwohlen grosse Sünden-Macklen können ausgewa-

schen

schen werden; in deinem tieffen Abgrund werden die menschliche Undanckbarkeiten allezeit versencket werden.

Fortsetzung diser Gleichnuß.

Den 11. November.

1. DEr Sohn, so beschlossen hatte sich vor dem Vatter zu demüthigen, und mit schmertzvollen Zäheren sein Schuld zu bekennen, unterlassete nicht dises zu thun; obwohlen er sich mit Liebkosungen gantz umgeben gesehen. Er lehret dich, daß die Vorsätz, so man annoch an die menschliche Armseeligkeiten angehäfftet, gemacht hatte, solten vollzogen werden, wann man auch von Göttlichen Barmhertzigkeiten, und Liebkosungen gantz überhäuffet wird. Bedencke dich derohalben, wie du deine gemachte Vorsätz werckstellig macheſt? ob du vor GOtt in Demuth wandlest, dich deiner Undanckbarkeiten erinnereſt, und wegen selbiger dich der Göttlichen Gnaden unwürdig schätzest; ob du, wie es in Wahrheit auch also ist, für ein grösseres Glück halteſt, in dem Hauß GOttes ein Bedienter zu seyn, als ausser demselbigen in hochen Ehren.

2. Auf die Verdemüthigung des Sohns antwortete der Vatter gar nichts. Warumen aber dises? er erkennete, daß er dises von Hertzen sagte, daß er schon genug beschämt

schämt ware wegen des begangenen Fehlers, und wegen des schlechten zerrissenen Kleids, so er an hatte, in welchem er billich einen Verweiß von seinem Vatter förchten kunte, eine Beschämung vor seinem Bruder, und Bedienten in einem solchen Stand zu erscheinen; derohalben hielte sich der Vatter aus Erbarmnuß innen. Wie offt wird denen Sünderen aus diser Ursach die Bekehrung hart, und beschwerlich, was wird die Welt sagen? ich wird nichts, als Bitterkeit finden; der HErr aber machet, daß du nur Ehren findest, und das du eine Freud empfindest, wo du das Mißbelieben geforchten hast.

3. Als der ältere Bruder, so eben zur selben Zeit auf dem Feld ware, ein solches Freuden-Fest, und die Ursach dessen gehöret, erzörnete er sich, und wolte nicht in das Hauß hinein gehen; der Vatter gienge zu ihm heraus, und bate ihn hinein zu gehen, diser aber beklagte sich, und legte sowohl seine Treu, als des Bruders Untreu vor Augen; und der Vatter ihne zu stillen, sagte: solte ich kein Freuden-Fest anstellen, daß der, so gestorben ware, widerum auferstanden, und der Verlohrene wider gefunden worden? du aber bist allezeit bey mir, und alle meine Güther seynd dein. Erkenne die Hochschätzung, so GOtt von denen Gerechten hat, und das Vergnügen, so er von ihnen empfangt; er sihet sie an, als

sein Eigenthum, und theilet ihnen alle seine Güther mit. O was Nutzen und Vortheil hat eine Seel, zu dero GOtt sagt: Du bist allezeit bey mir! Was Glückseeligkeit, meine Güther gehören dir zu!

Von der Gleichnuß des untreuen Schaffners.

Den 12. November.

1. DA Christus mit denen angezogenen Gleichnussen die Pharisäer gestraffet, verdammet er auch zugleich ihren Geitz mit der Gleichnuß eines Schaffners, so geruffen worden Rechenschafft zu geben von seiner Haußhaltung. Du bist diser Schaffner, und für die sowohl natürliche als übernatürliche Güther, so dir gegeben worden, must du GOtt dem höchsten HErrn die Rechnung ablegen, dergestalten, daß gleichwie unmöglich ist, daß nit von GOtt seye jenes, so du empfangen hast, also kan auch nit seyn, daß dir die Schuldigkeit aufgehoben werde ihme alles wider zu geben, zu seinen Dienst und Wohlgefallen anzuwenden, und Rechenschafft darfür zugeben. Glaubest du wohl, daß einmahl diser Augenblick kommen werde? Gedenckest du auf das strenge Gericht, so dich erwartet? weist du, daß von der Weiß, mit welcher du die Haußhaltung geführt, dein gantze Ewigkeit abhanget?

get? Ach hilffe mir, O HErr! daß ich von einer so schädlichen Schlaffsucht erwache! dann ich sihe, daß mir dise Wahrheit nicht zu Hertzen gehet, als bis ich nit mehr Zeit haben werde.

2. Der Schaffner, deme seine Untreu bewust, wie auch die Straff, so ihme bevorstunde, entschlosse sich Freund zu machen, deren er sich zu seiner Zeit bedienen kunte; dises geschahe, da er denen Schuldneren seines Herrn einen grossen Theil ihrer Schulden nachliesse, damit sie ihme aus Danckbarkeit zur Zeit der Noth zu Hülff kämen. Da der Hauß-Vatter disen Betrug erfahren, lobte er die Vorsichtigkeit, so der Schaffner gebrauchet, ihme selbst Vorsehung zu thun. Bediene dich derohalben der gegenwärtigen Gelegenheit, versichere dir disen hochwichtigen Augenblick, sage offt zu dir selbsten: in dem anderen Leben nutzet die Bemühung nichts mehr, daß Bettlen ist nicht erlaubt, ich solte auf kein andere Zeit warten, dieweil ich jetzt Zeit habe.

3. Der HErr beschliesset dise Gleichnuß, sprechend: die Welt-Menschen seynd klüger in ihren zeitlichen Geschäfften, als die Kinder des Liechts, und die Fromme in denen Geschäfften des Geists. Glückseelig wäre ich, wann ich für GOtt, für mein Heyl, für die Ewigkeit thäte, was ich für die Welt, für meinen Leib und zeitliche Güther thue. O

mich Glückseeligen! wann ich diſes Hertz, diſe Keckheit hätte für GOtt zu leben, als ich es habe nach meinem Vergnügen und Gelüſten zu leben, und zu handlen. Lerne auch aus diſen, denen Armen nach deinem Stand Allmoſen zu geben.

Von dem reichen Praſſer / und armen Lazarus.

Den 13. November.

1. DAs Allmoſen noch beſſer anzubefelchen, ſagte der Erlöſer, daß ein reicher Mann ware, ſo in gröſten Pracht und Wohlleben ware, und ein Bettler mit Nahmen Lazarus, ſo gantz mit Geſchwär überzohen, vor ſeiner Thür lage, und ſeinen Hunger zu ſtillen verlangte mit denen Broſamlein, ſo von des Reichen Tiſch fielen, aber keiner gabe ihms. Betrachte anjetzo den weit unterſchidenen Stand diſer zweyen, und ſage mir, welcher aus beyden kommet dir unglückſeelig für? Der Reiche in ſeinem Uberfluß, oder der Arme in ſeinem Bettel-Stand? Die Sinnlichkeit wird ſagen, der Arme; der Glaub aber, der Reiche. Nun ſage mir, welcher aus beyden fället ein gerechtes Urtheil? Betrüget ſich die Sinnlichkeit nit? Ja, ſageſt du; ſo laſſe dich dann von ſelber nicht verführen, laſſe dich die Armuth nicht zu

Boden

Boden drucken, weder die Kranckheit, noch ein anderes Ubel dises Lebens.

2. Damit du dise Wahrheit noch besser verstehest, betrachte das unterschidene End dieser zweyen. Bey dem Armen hatte die Armuth, und all anderes Ubel mit samt dem Leben ein End. Und es folgte darauf die Ruhe, und Versicherung alles Gutens; des Reichen seine Schätz und Wollüsten aber bliben alle hier; Die Peynen der Höllen aber, wohin er begraben worden, wurden seine ewige Mitgesärten. Lerne derohalben den Pracht, und Eitelkeiten dises Lebens zu verachten, jenes Unglück aber, so dich im Himmel führet, für lieb und werth zu halten.

3. Der Reiche bate den Abraham, daß er Lazarum schicken wolle, seine brinnende Zungen zu erkühlen. O was Veränderung ist dises! wie wahr ist, daß, wann die Commödi dises Lebens aus, auch ein End habe die Person, so ein jeder vertretten, und vorstellen müssen; von denen Wercken allein wird man urtheilen, welcher wahrhafftig arm, oder reich seye. Sihe anjetzo, was du für eine Persohn auf der Schaubühne dises Lebens vertrittest, und nimme wohl zu Hertzen die Antwort, so von dem Abraham ertheilet worden. Sohn, erinnere dich, daß du in deinem Leben Gutes empfangen, Lazarus aber Ubles; also ists billich, daß er anjetzo getröstet, du aber gepeiniget wer-

dest. O allzu nachtheiliger Entschluß, mit zeitlichen Gütheren sich eine ewige Peyn erkauffen!

Von der Gleichnuß des Pharisäers und Publicanen.

Den 14. November.

1. Zur Bestraffung der Pharisäischen Hoffarth, leget der HErr eine Gleichnuß vor von einem aus ihnen, und von einem Publicanen; er spricht also, daß der Pharisäer anfienge GOtt zu dancken, daß er nit wäre wie andere Leuth, auch seine Werck hervor zu streichen, und von Hoffarth aufgeblasen da stunde. O was grosse Unordnung ist es, eine gute Meynung von sich selbsten haben, da man doch böß ist! die Sünden werden ohne Reu nit verziehen; die gute Werck aber werden belohnet, obwohl wir selbe verschweigen. Sihe, was du von dir selbsten halteſt, ob du in dem Grund deines Hertzens glaubeſt, daß du ärger als alle seyeſt; und nach jenem, was du in dir empfindeſt, urtheile, wie du vor denen Göttlichen Augen angesehen seyeſt.

2. Nachdeme der HERR die Hoffarth des ersten vorgestellet, zeiget er auch die Demuth des anderen, welcher sich für nichts anderes, als einen Sünder erkennet, sich nit getrauete die Augen gen Himmel zu erheben. O diſes ist die rechte Weiß vor GOtt zu erscheinen.

nen. Dises ist der rechte Weeg etwas zu begehren, und auch zu erhalten; wann man nemlich ein gantz bereites Hertz vor die Füß JEsu bringet, und mit Demuth zu seiner Güte laufet; thue dises, und seye sicher.

3. Betrachte den Ausspruch, so der HErr machte, sprechend: Das der Publican gerechtfertiget hinweg gangen seye, der Pharisäer aber verdammt; dieweilen der jenige, so sich ernidriget, wird erhöchet, wer sich aber erhöchet, wird ernidriget werden. Sihe, wie du beschaffen, und lege von dir alle eitle Forderungen wegen deiner Wercken; Erzittere, dieweilen die Ernidrigung von GOtt denen jenigen angetrohet worden, so sich selbst erhöchen; dise Ernidrigung ist kein andere als die Beraubung seiner Gnad, und der Fall in eine Sünd. Was grosses Ubel ist dises, welches ein so betrübtes Mittel vonnöthen hat? so lieb dir dann deine Erhöchung ist, so gern sollest du die Demuth umfangen. Um dise bitte JEsum, um dise seuffze, in diser übe dich.

Christus liebkoset denen Kinderen/ und wird von einem Jüngling befragt.

Den 15. November.

1. DA Christus dem Volck predigte, und viele Krancke gesund machte, wurden ihm

etliche Kinder vorgeführet; die Jünger zancketen mit jenen, so sie hergebracht, dieweilen sie ihne in disen Wercken verhinderten; oder aber weilen sie glaubten, seiner Hochheit unanständig zu seyn, daß er sich mit disem der Vernunffe unfähigen Alter aufhaltete. Er aber sagte entgegen: Lasset sie zu mir kommen. GOtt wolte, daß alle Alter, und Ständ zu ihme einen leichten Zutritt hätten. Liebe eine so absonderliche Gütigkeit, in welcher auf eine verwunderliche Weiß die Majestät, und Liebe vereiniget ist. O was Trost ist es einen solchen GOTT zu haben! die Grosse der Erden verhalten sich nit also gegen ihren Untergebenen. Schätze derohalben, wen du schätzen sollest.

2. Betrachte, wie der HErr disen Kinderen liebkoset, er druckete sie an die Brust, umfangete sie, legte seine Händ auf selbe, und seegnete sie, gabe auch dessen die Ursach, sprechend: Dieweilen, talium est enim Regnorum Cælorum; Solchen ist das Reich der Himmlen; Beobachte wohl seine Red-Arth; er sagte nit, deren ist das Reich der Himmlen, sondern solchen. Wolte dardurch anzeigen, daß es denen jenigen zugehörig seye, welche, was die Sitten, und Aufführung belangt, denen Kinderen gleichen. Sihe, wie du beschaffen bist; und aus disem schliesse, ob du GOtt lieb seyest.

3. Nachdeme Christus die Kinder geseegnet, ginge er von disem Orth hinweg, auf dem

Weeg

Weeg begegnete ihm ein Jüngling, der bate, ihme zu sagen, was er zu thun hätte, damit er das ewige Leben erlange. Beobachte, daß bey diser Frag der Jüngling sagte: Magister bone; Guter Meister; Und es wurde ihm geantwortet; Nemo bonus nisi unus DEus. Niemand ist gut, als GOTT. O Demuth des Hertzens Christi! Er war gut, ja, von einer unendlichen Güte; dannoch schreibt er gleich alle Güte GOTT zu; uns zur Lehr, wie wir in dem Lob, so uns gegeben wird, alles Gute ihm zumessen sollen, als dem Ursprung alles Gutens.

Der Jüngling gienge traurig von Christo hinweg, weil er hörte, daß er sich aller seiner Güther entblössen müste.

Den 16. November.

1. NAchdeme der HERR zu disem jungen Menschen gesagt, daß, wann er das ewige Leben erlangen wolle, er die Gebott halten müste, antwortete er, daß er sie von Jugend auf gehalten habe. Aber mit disen nicht zufriden: fragte er: was muß ich weiters thuen, damit ich es gewiß erlange? Betrachte die Glückseeligkeit dises Menschens; dieweilen der Gedancken der Ewigkeit ihme das Hertz abgewunnen: ob ein solcher auch bey dir eingewurtzlet; kanst du erkennen aus der Sorg,

und Bemühung für diſe Glory. O ſchöne Ewigkeit, an deren Rannfft wir ſtehen; wann du mein Gemüth einnehmeteſt, wie gantz anderſt wurde mein Lebens-Lauff beſchaffen ſeyn!

2. Als der HErr die Antwort diſes Jünglings hörete, ſahe er ihn an, liebte ihn, und ſagte zu ihm: eines gehet dir ab, wann du vollkommen ſeyn wilſt. Gehe hin, verkauffe, was du haſt, gibe es denen Armen, und du wirſt einen Schatz im Himmel haben, alsdann komme, und folge mir nach. Alſo nemlich liebet der HErr jene Seel, und erweiſet derſelben ein groſſe Gnad, wann er ihr einratet die Güther diſes Lebens, welche klein ſeynd, um die Gröſſe des Himmels zu vertauſchen. Wie glückſeelig wären wir, wann wir diſe Wahrheit recht verſtunden! aber wir ſchätzen die Reichthumen der Erden hoch, und wenig oder gar nichts die Schätz des Himmels! und wir mercken nicht, daß diſes ein Mangel des lebhafften Glaubens ſeye, ein groſſe Unbild für diſe ewige Erbſchafft.

3. Da der Jünglig hörete, was ihme der HErr einrathete, gienge er traurig, und betrübt darvon. Alsdann ſetzte er hinzu: Wahrlich ſage ich euch, daß der Reiche hart in Himmel eingehen werde. Wer iſt Urſach, daß diſer harthertzig verblieben, und den wohlmeynenden Rath des Erlöſers nicht angenommen? die unordentliche Lieb zu ſeinem

Vermö-

Vermögen, und Reichthumen. Du betrügest dich, wann du glaubest, daß du GOtt zugehören könnest, und darbey noch dein selbst seyn, und deinen unordentlichen Anmuthungen nicht absagen wilst; meynest du, GOtt wolle deine Güther haben? er will dich selbsten, aber gantz; wann du dann an die Creaturen angehäfftet bist, kanst du nicht sein eigen seyn.

Uber die Frag, so Petrus Christo gethan.

Den 17. November.

1. ALs die Apostel gehört, was Christus gesagt hatte wegen der grossen Beschwärnuß, so die Reiche, welche in ihrem Hertzen und Neigung an die Reichthum angebachen seynd, haben, seelig zu werden; Da sagte Petrus voll der Hoffnung zu ihm: sihe wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolgt, was werden wir dann darfür bekommen? O glückseeliger Petrus, welcher also reden kunte, ohne das ihn das Hertz bestraffte. O Glückseeliges: Reliquimus omnia. Wir haben alles verlassen. Wie wenig können diſes mit Wahrheit sagen, wann sie eines verlassen, behalten sie ein anders, sagen sie einem Wollust ab, so lauffen sie einem anderen nach, verlassen sie ihr Haab und Guth, seynd sie doch Sclaven der Ehr; und verlassen sich selbst niemahls

mahls gantz, dieweilen sie jene Neigungen nicht ablegen, so dem Wohlgefallen GOttes nachtheilig seynd. Sihe, ob du angefangen hast dich selbsten zu verlaugnen, und Christo nachzufolgen, aber auf die beste Weiß.

2. Auf die Frag Petri antwortete Christus: Ich sage euch, daß ihr derentwegen am Tag des Gerichts bey mir sitzen werdet, und mit mir die Völcker richten. Betrachte anjetzo die Glückseeligkeit der jenigen, so alles verlassen, und Christo nachfolgen, weilen ihnen ein solcher Lohn versprochen wird; alsdann wünschete ein jeder sich eines solchen Mittels gebraucht zu haben; und ist es nicht ein grosse Narrheit, daß ich nit ein Mittel vornehme wider jenes, so ich gewiß weiß, daß es mich einsmahls reuen werde?

3. Der HErr erkläret die Belohnung noch besser, und sagt: daß, wer immer ihme zu Lieb, oder ihm besser dienen zu können, sein Hauß, seine Brüder, und Schwesteren, Vatter und Mutter, Weib und Kinder, und all anderes verlassen wird, selbes hundertfältig noch in disem Leben empfangen, und alsdann ein Erb des ewigen Lebens seyn werde. Sihe die Freygebigkeit GOttes, welche begierig ist, unsere Neigung mit Lieb zu gewinnen, gantz Liebvoll, nicht wartet die Belohnung unserer Diensten uns erst für das andere Leben zu versprechen, und uns nur in dem Him-

mel

mel zu belohnen; sondern auch gegenwärtig noch auf diser Welt verspricht er uns das Hundertfältige. Wem ist dann besser dienen, der Welt oder GOtt? wievil betrüget dise mit grossen Versprechen, und nach langen mühesamen Diensten, verlasset, und verspottet sie selbe? GOtt aber nicht also, er ist getreu in seinem Versprechen; ja ein Brunnquell alles Gutens; und dannoch (wehe unsers Elends) trauen wir mehr der Welt, als GOtt.

Von der Gleichnuß der Taglöhner, so von dem Hauß-Vatter in seinen Weinberg beruffen worden.

Den 18. November.

1. GEdencke, daß du auf diser Welt ein Taglöhner seyest, so schuldig ist sich zum Dienst GOttes anzuwenden. Das ist das Zihl deiner Erschaffung, du bist in disem Leben zum Arbeiten, die Ruhe aber ist für das andere Leben bestimmet. Alsdann arbeitest du nutzlich, wann du würckest, was der Stand von dir erforderet, in welchem dich GOTT gesetzet hat, deinem Beruff gemäß. Sihe anjetzo, was du thuest, ob du jenes würckest, so deine Schuldigkeit, und der Willen GOtt von dir begehrt; wann du also beschaffen, kanst du zu End des Tags die Belohnung erwarten; verhaltest

haltest du dich aber anderst, so bist du kein Arbeiter des grossen Hauß-Vatters. Befleisse dich wegen GOtt, und für GOtt zu leben, auf dise Weiß wirst du weder müßig, noch umsonst leben.

2. Da es Nacht ware, wurden die Arbeiter beruffen, und ihnen der Lohn gegeben, sowohl denen jenigen, so ihre Arbeit in der Fruhe, als auch denen, so erst um drey Uhr angefangen hatten. O wievil ligt daran, daß man in einer Verrichtung eyferig seye! GOtt mässet die Belohnung nit nach der Länge der Arbeit, sondern nach denen Verdiensten. Und dise Belohnung erstrecket sich nit sovil auf die Bemühung, als auf die Liebe, mit welcher man würcket, und auf den Eyfer, mit welchem man ihme dienet. Bilde dir derohalben nicht zuvil ein, zehle die Jahr nicht, wie lang du Geistlich bist, schmeichle dir selbsten nicht, sprechend: schon so lange Zeit gemüsse ich die heilige Sacramenten. Ach kunte ich sagen, daß ich einen eintzigen Tag meinem GOtt recht gedienet hab!

3. Auf das Schmächen der ersten Arbeiter, antwortete der Hauß-Vatter, daß er ihnen nicht unrecht thäte, dieweilen er bezahlete, was er ihnen aufgedungen, und das er mit seinem Geld thuen könne, was er wolle. Lerne, mit was Demuth wir uns gegen GOtt verhalten sollen, seine Urtheil anbetten, und

zu

zu friden seyn mit deme, was er thuet. Ehe derohalben nicht auf jenes, so er anderen gibt! sondern dancke ihm allezeit um daß, was er dir gegeben hat. O wann du also vor ihm wandletest, und aus deinem Nichts nit hervor giengest! wie weit mehr wurdest du ihm gefallen! würffe dich in die Arm seiner Güte, schätze dich alles Gutens unwürdig, und dancke ihm allezeit um alles.

Von der Kranckheit und Tod Lazari.

Den 19. November.

1. Als Lazarus schwärlich kranck lage, machten es seine Schwesteren Christo zu wissen, sprechend: den du lieb hast, der ist kranck. Er antwortete: dise Kranckheit ist nicht zum Tod, sondern zu der Ehre GOttes. Bedencke die Demuth der Schwesteren, da sie Christo die Kranckheit ihres Bruders vorstelleten, seine Antwort muß ihnen zu grossen Trost gereichet haben; dieweilen diser Zufall zur Ehr ihres Meisters ausschlagen solle; er thut ein gleiches mit dir, dieweilen dein Leyden ihm zur Ehr gereichet; du sollest dich derohalben für sehr begnadet erkennen, daß du durch gedultige Ubertragung der Ublen, so er dir zuschicket, und wann du dich völlig seinem Wohlgefallen unterwürffest, zur Glory GOttes etwas beytragen

tragen kanst. Bedencke, wie du dich in dergleichen Gelegenheit verhaltest?

2. JESUS liebte die Schwesteren, und Lazarum; da er aber die Gefahr vernommen, haltet er sich länger auf, und liesse ihn sterben. O HErr heist das lieben? wird dises nicht denen zweyen Schwesteren eine grosse Versuchung machen, in Ansehung, daß sie so eyferig in deinem Dienst, du aber so langsam bist ihnen zu Hülff zu kommen? die Liebe, so GOtt zu uns tragt, verhinderet die Kranckheit, oder den Tod nicht; wohl aber, daß die Kranckheit, der Tod, und andere Betrübnussen, jenen, so JEsus liebet, nit zum geistlichen Schaden gereichen; dann er last seinen Freunden keine Betrangnuß anderst, als zu ihrem grossen Nutzen zu; in deinem Anligenheiten widerhohle offt: Ecce quem amas infirmatur. Sihe den du lieb hast der ist kranck. Und dises soll dir genug seyn.

3. Da JEsus nacher Bethanien gangen, fande er, daß Lazarus schon vier Tag begraben ware; Martha gienge ihm entgegen: HErr! sagte sie zu ihm, wann du hier gewesen wäreſt, so wurde mein Bruder nicht gestorben seyn; O wie wahr ist, daß die Seel leichtlich stirbt, wann sich der HErr von ihr entfernet; dann so lang er gegenwärtig, ist die Sünd weit von ihr, als welche allein der Tod der Seelen ist; verhalte dich derohalben der-

gestalten, daß JEsus allezeit bey dir bleiben könne, und du wirst das Leben der Gnad haben, an welchem alles gelegen.

Lazarus wird von Christo erweckt.

Den 20. November.

1. ALs Martha aus Befelch Christi Magdalena beruffen hatte, warffe sich dise in vollen Zäheren wegen des Todts ihres Bruders, zu seinen Füssen, da er sie ansahe; Infremuit Spiritu, & turbavit se ipsum. Er schnurrte im Geist, und hat sich verwirrt. Betrachte erstlich den Eyfer diser heiligen Büsserin, da sie zu Christo lauffete, sobald sie geruffen worden. Ach! mein HErr, gibe mir ein wenig von ihren Gemüth-Regungen, damit mein Hertz, wann du selbes ruffest, alle Hindernussen, so mich von deinem Gehorsam abhalten, überwinden möge! O wann mir auch erlaubt wäre, mich mit Schmertzen erfüllet, und mit Zäher- vollen Augen zu deinen Füssen zu werffen, damit auch ich meinen Erlöser anbetten kunte, welcher so vil mahlen einen unglückseeligen Sünder gantz liebreich aufgenommen.

2. Christus fragte, wider die Sünd erzörnet (als welche verursachet, daß der Todt in die Welt eingangen) wo sie Lazarum hingelegt haben, er weinete in Ansehung des Grabs;

Siehest du, mein Seel, das Mitleyden JEsu mit unseren Armseeligkeiten, welche niemahls genug, als allein von Göttlichen Augen können beweinet werden; wolte GOtt, daß ich dise Lehr wohl fassete, als welche dem Elend, in welchem ich mich befinde, so wohl anständig ist.

3. Da Christus befolchen hatte, daß man den Stein aufheben solte; erhebte er seine Augen gen Himmel, danckte dem himmlischen Vatter, daß er ihne erhöret hatte; nach welchen er mit lauter Stimm schrye: Lazare, veni foràs. Lazare, komm hervor. Diser gienge heraus mit gebundenen Händen, und Füssen, als sie aber aus Befelch Christi aufgelöset wurden, kunte er gehen. Bedencke, daß dise Auferstehung erfolget, nach einem mit lauter, und herrschenden Stimm ergangenen Befelch; dann es bedarff eine sehr mächtige Hülff, jenen zu erwecken, der schon zum Ubel gewohnet ist. Eine solche habe ich vonnöthen, O mein JESU! aus der Lauigkeit, in welcher ich mich befinde, heraus gezogen zu werden. Anjetzo wende ich mich zu dir, ich kan nit anderst, als von dir begehren; dieweilen, obwohl du weist, daß dises Werck ein Ursach wird seyn deines Todts, du selbes dannoch gewürcket hast. Ich weiß, was du mir sagen wirst, ich solte nemlich entschlossen seyn, mich niemahls zuruck zu ziehen, aus Forcht eines zeit-

lichen

lichen Verlursts von Vollziehung deines Willens, und Beförderung deiner Ehr.

Die seeligiste Jungfrau wird in dem Tempel geopffert. Den 21. November.

1. ALs dises heilige Kind das dritte Jahr erreichet, ladete sie der HErr mit besonderen Einsprechungen ein, das vätterliche Hauß zu verlassen, und sich in den Tempel zu begeben, alldorten auferzogen zu werden. O glückseeliges Kind! auf dich hat GOTT seine Augen, und sein Hertz gewendet, und er wird immer überflüßiger seine Gnaden in dein Hertz herab regnen lassen. Seelig ist der jenige, den GOTT auf solche Weiß ansihet. Noch glückseeliger aber, welcher seiner Stimm folget, und sich von keiner anderen Zuneigung zuruck halten lasset, welche er nicht völlig dem Göttlichen Wohlgefallen übergibet. Mich Armseeligen! wie wenig verstehe ich dise Sprach, und folge disem Exempel! ein jedes Bagatell kan mich von GOtt entfernen, und mir selben hinweg nehmen.

2. Betrachte nit nur allein die Behändigkeit Mariä, sondern auch Joachims und Annä; Jener, da sie alles verlassen; diser aber, da sie alles geben, was sie Gutes hatten. Was schöne Ubung ist dises, wann man dem höch-

sten Monarchen gern alles das Seinige gibt; und obwohlen es empfindlich fallet, ihme dannoch ohne Verzug gibet, was er von uns verlangt, dieweilen ohne dem alles mehr sein, als unser gehöret! O Liebe unserer selbsten! wie sehr verhinderest du uns, daß die Liebe GOttes, und das Verlangen alles Irrdische zu verlassen nicht kan in unser Hertz eingepflantzet werden!

3. Betrachte die Andacht diser unschuldigen Taub, als sie den ersten Fuß auf die Thür-Schwell des Tempels gesetzet, mit was Ehrenbiethigkeit bettete sie die Göttliche Majestät an, wie verdemüthigte sie sich vor seiner Hochheit? Wie lebhafft betrachtete sie die Göttliche Vollkommenheiten, und wurde dardurch in lauterem Liebs-Feuer verzehret? Sie ware beständig aufmercksam auf das Göttliche Wohlgefallen, und thate nichts anderes, nachdeme sie in dises Orth eingangen, als GOtt dienen. Ihre beständige Beschäfftigung ware die Beschaulichkeit, und das Betrachten, auch so gar, wann sie eine Hand-Arbeit zum Dienst des Tempels verrichtete. Wehe meines elenden Lebens, wann ich es recht bedencken will, so habe ich noch niemahlen den ersten Grund eines tugendlichen Lebens erlernet! erbitte mir, O mächtigiste Königin, einen Eyfer anjetzo anzufangen.

Die

Die Mutter der Kinder Zebedäi/ begehret für selbe die erste Sitz.

Den 22. November.

1. ALs das hoche Fest der Ostern, an welchem Christus sterben wurde, herbey kame, gienge er aus Gelegenheit der Erweckung Lazari, etlich Täg vorhero nacher Jerusalem; auf der Reiß sagte er denen Jüngeren sein Leyden, Todt, und Auferstehung vor. Du wolltest, O HErr! durch dise Vorsagung deine Nachfolger zu bereiten; damit sie erkenneten, daß du freywilliger Weiß sterbest, und sich also nicht verwirreten: noch mehr aber wolltest du uns eine so traurige Begebenheit zu Gemüth führen; damit wir erkenneten die Liebe, so du zu uns getragen, und dich also entgegen liebten, und dem jenigen, so uns sein Blut gegeben, aufs wenigiste unsere Liebe gebeten. Ach hättest du dises bishero gethan, oder thätest selbes noch in das künfftige!

2. Als die Mutter der Kinder Zebedäi von der Auferstehung reden hörete, ohne auf die vorhergehende Wort von dem Leyden Achtung zu geben, warffe sie sich demüthig zu seinen Füssen, und batte, daß, wann er in sein Reich komrnen werde, einer von ihren Söhnen zu seiner Rechten, der andere aber zu seiner Lincken sitzen möchte. Er antwortete hierauf: Ihr wisset nicht, was ihr begehret: Könnet

net ihr trincken den Kelch, den ich trincken werde? Wie, mein JESU, wissen diſe nicht, was ſie begehren? Heiſſet dann das regieren mit dir, nicht wissen, was man will? Nein, ſagt Christus: Ein ſolcher Ehrgeitz iſt eine Unwissenheit; dieweilen das Himmelreich mit Gewalt muß eroberet werden, nicht welchen man anderen anthuet, ſondern ſich ſelbſten, und ſeinen unordentlichen Anmuthungen.

3. Als die zwey Brüder geantwortet, daß ſie den Kelch trincken kunten, ſagte ihnen der HErr: Ja ihr werdet ihn trincken. Da die andere diſes gehört, erzörneten ſie ſich über das Begehren diſer zweyen, und Chriſtus ſagte zu allen: Wer aus euch der erſte ſeyn will, wird der anderen Diener werden; Und mit diſen Worten ſtellete er veſt eine unveränderliche Grund-Lehr, nemlich, daß der jenige, ſo der Gröſte ſeyn will, ſich zum Kleinſten aus allen machen müſſe; auf ſolche Weiß wird es ihm gelingen, weilen er dem jenigen gleicher wird, welcher, da er der Gröſte aus allen, ſich alſo verdemüthiget, daß er der anderen Diener worden. Lege die Lehr, ſo dir Chriſtus gegeben, tieff in dein Hertz hinein.

Der HERR gibt einem Blinden bey Jericho das Gesicht widerum.

Den 23. November.

1. DA der HErr nacher Jerusalem gienge, fande er nicht weit von Jericho einen Blinden, diser sasse an der offentlichen Land-Strassen und bettlete, als er ein Getümmel der Leuthen hörete, fragte er, was es wäre, man antwortete ihm, das JESUS von Nazareth vorbey gienge. In disem Blinden betrachte das wenige Liecht, so du von himmlischen Dingen hast: du sitzest, und gehest nicht; du erbettlest ein Stuck Brod von denen Vorbeygehenden; Aus eben erzehlten Armseeligkeiten erkenne noch andere, und bedencke dich darüber; O übles Ding, wann man bey denen Creaturen, und nicht bey GOtt bettlet! und dannoch begibe ich mich immerdar auf dises, ich suche einen Trost, eine Linderung, eine Hülff bald bey diser, bald bey jener Creatur!

2. Diser bediente sich der Gelegenheit, und schrye: JESU Fili David, miserere mei; JESU! du Sohn David, erbarme dich meiner. Das Volck bestraffte ihn, und wolte, er solte schweigen: Er aber widerhohlte desto beherztter: Miserere mei, Fili David; Erbarme dich meiner, du Sohn David. Der HErr stunde still, und befalche ihme, zu ihm zu kommen. Wievil Gelegenheit lassest du

vorbey gehen, wievil Einsprechungen? Du verschiebest offt das Gute zu würcken auf eine andere Zeit, und verliehrest darmit die Gelegenheit, so du hattest. Weiters, über den Verweiß des Volcks, sage zu dir selbsten: So ist dann erlaubt, sich an die Creaturen häfften, und das Bettlen bey GOtt verbotten? Dises ist die Red-Arth der Welt; also toben unsere Anmuthungen, und empfinden es hart, wann man sie im Zaum halten will: Bedencke, wie vest und unveränderlich du auf deinem guten Vornehmen bestehest?

3. Da der Blinde zu Christo kommen, fragte er ihn: Was wilst du, daß ich dir thun solle? Er antwortete, daß ich sehen möge: JEsus berührte seine Augen, und er sahe alsobald, folgte ihm fröhlich nach, und lobte ihn. Ach! daß die Güte GOttes gebe, daß ich aus allen Kräfften meines Hertzens dich bitten kunte, daß meine Augen wohl sehen mögen, was es seye einen GOtt lieben, und ihme dienen. Alsdann werde ich erkennen, daß ich dises Liecht habe, wann ich dir, als wie der Blinde, nachfolgen werde. O heilige Entschliessung, wann man in dem Bitten verharret, und nach der erlangten Guad nicht undanckbar ist!

JEsus

JESUS wird von Zachäo in seyn Hauß aufgenommen.

Den 24. November.

1. NAchdeme die Auferweckung Lazari ausgebreitet worden, erweckte sie Christo einen grossen Ruhm; derohalben, wo er nur immer hingienge lauffete vil Volcks zusammen, ihne zu sehen; da er durch Jericho gienge, verlangte Zachäus der Vornehmste unter den Zollneren, ein sehr reicher Mann, ihne zu sehen, aber vor kleine seiner Statur, und vor dem Zulauff des Volcks, müste er auf einen Baum steigen, wann er sein Vorhaben erlangen wolte. Derohalben dann ware die Begierd JEsum zu sehen der Anfang der Bekehrung dises Menschen; sihe, zu Erlangung der Tugend, einer rechten Andacht, einer wahren Liebe gegen GOtt, ist vil daran gelegen, daß man ein grosse Begierd darzu habe; dann, beati qui esuriunt, & sitiunt Justitiam; Seelig die hungerig seynd, und dursten nach der Gerechtigkeit. Sihe, nach was dein Hertz durstet.

2. Als der HErr zu dem Baum kame, auf welchem Zachäus ware, ersahe er ihn, ruffte ihm mit Nahmen, sprechend: steige herab; dann heut muß ich bleiben in deinem Hauß; er gehorsamete freudig, und nahme ihn auf; die Pharisäer aber murreten nach ihrer Ge-

wohnheit darüber. Also, O mein HERR! theilest du dich mit denen jenigen, so dich verlangen. Was thue ich dann, daß ich mich nit befleisse, vor Begierd zu dir zu brunnen? warumen vergehe ich nit vor Verlangen, mich von der Erden zu erheben? O wie wahr ist, daß du mit jenen Worten, so du zu Zachäo gesagt: steige eylends herab, anzeigest deine Eylfärthigkeit jene zu begnaden, so dich wahrhafftig suchen.

3. Da Christus in das Hauß Zachäi kommen; verwuste diser sich nit wegen der grossen Gnad, und zeigte mit dem Werck, daß er selbe erkenne; derohalben hörete er auch sagen; dir und deinem Hauß ist Heyl widerfahren, und wann du verharrest, auch das ewige Leben. O wie glückseelig wäre ich, wann du unter denen Sacramentalischen Gestalten zu mir kommend, mich für einen Sohn Abrahams erkennetest, in der Nachfolg des Glaubens, und des Gehorsams gegen deinem Befelch; wann du mir die gute Zeitung ankünntest; dein Seel wird seelig werden, deinen unordentlichen Anmuthungen wird abgeholffen werden. Du wilst es haben, es ligt allein an deme, daß ich mit Zachäo Hand anlege.

Der HERR gehet herrlich in die Stadt Jerusalem hinein und weinet.

Den 25. November.

1. BEtrachte, daß die Zäher, so Christus vergossen, einer reiffen Erwegung würdig seynd, sowohl wegen des Umstands der Zeit, so ein herrlicher Triumph ware, als auch wegen der Persohn, so da ware ein GOtt und Mensch zugleich; er weynete, ungeachtet er unter so grossen Lobsprechungen, ja keine Gelegenheit darzu haben solte. Ware aber darzu angetriben von der Blindheit, Halsstärrigkeit, und Undanckbarkeit dises Volcks, welches an statt ihne für den Erlöser zu erkennen, ihme das Leben nehmen, und hierdurch sich selbsten den äusseristen Untergang über den Hals ziechen wird. Aber wie? stehet nicht in deiner Hand, sie vor einer solchen Straff zu beschützen? erkenne wohl dise Wahrheit; GOtt ist gut, derohalben brünnet er vor Verlangen zu deinem Heyl; aber er ist auch gerecht, darumen will er, daß du freywillig mit der Gnad mitwürckest.

2. Unter dem Weynen, sprache der Erlöser die zärtiste Wort aus, es waren dise: O Jerusalem wann du wustest, und erkennetest, was noch heut an disem deinem Tag, zu deinem Heyl gewürcket wird! O uns Armseeligen, so lang wir noch in disem Leben seynd,

ist

ist unser Tag; hernach wird der Tag GOttes kommen; so liget dann alles daran, daß wir auf die Wohlanwendung unseres Tags bedacht seynd; wann du dich allein auf Spatzieren gehen, Wollüsten, Zärtlung deines Leibs und alles, was denen Sinnen beliebig, begibest, an dem Tag, so unserer Freyheit zugelassen ist; so wird darauf folgen der Tag GOttes, voll der Gerechtigkeit, folglich auch der Straff; befleisse dich einen Tag wohl zuzubringen, auf welchen die Nacht kommet, damit du GOtt nichts zu bezahlen habest an jenem Tag, so niemahls keine Nacht noch End hat.

3. Bedencke wie der HERR noch eben disen in den Tempel gangen, und es ware kein eintziger, so ihne einladete bey ihm zu verbleiben; sonderen er ware gezwungen hinaus zu gehen nacher Bethanien. Gehe anjetzo, und verlasse dich auf das Lob der Welt, schätze die Ehren, und was darauf folget; sihe, zu Morgens wird JEsus als ein König ausgeruffen, zu Abends aber von jederman verlassen. Wie offt, mein JEsu, bin ich auch also mit dir verfahren! einmahl sage ich, ich wolle gantz dein zugehören, bald hernach auf den Augenwanck eines Wollusts, oder eines Eigennutz, verlasse ich dich.

Der HErr vermaledeyet den Feigen-Baum, und jaget die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel.

Den 26. November.

1. DA der HErr von Bethanien widerum nacher Jerusalem kehrete, nächerte er sich zu einem Feigen-Baum, weilen ihn hungerte, als er aber keine Früchten, sondern nur Blätter daran fande, vermaledeyte er ihn, und er dorrete aus; bey uns ist es immerdar an der Zeit Früchten zu bringen, durch Beyhülff der Göttlichen Gnad, so uns niemahlens ermanglet. Es hungeret den HErrn nach unseren Früchten, er möchte gern die Frücht heiliger Wercken abbrechen; wann er bey dir keine findet, förchte die Straff, so disem Baum angethan worden, daß er nemlich ausgedorret. Arme undanckbare Seel, wann sie austrucknet, und nicht mehr tauglich ist, wahre Tugend-Früchten zu tragen, alsdann erfahret sie eine gewisse, so zu sagen Unfähigkeit, und Unfruchtbarkeit des Guten.

2. Nachdeme der HErr zu Jerusalem ankommen, laienge er in den Tempel, und verjagte die Käuffer und Verkäuffer, sprechend: das seines Vatters Hauß ein Bett-Hauß seye, sie aber selbes zur Mörder-Gruben gemacht hätten. Bedencke, daß dises geschehen am Montag vor dem Freytag, an wel-

welchem er gestorben. Heissete dises nit noch mehr die Pharisäer verbitteren, welche ohne dem schon entschlossen waren, ihne um das Leben zu bringen? allein der HErr sihet nit auf seinen Nutzen, sondern hat allein die Ehr seines Vatters vor Augen. Glückseelig die Seel, so nur auf dises sihet, und nicht auf ihre Kommentlichkeit, alles Nothwendige allein ungefehr gebrauchet, damit sie allezeit fest auf dem Schluß verharre, GOtt ein Wohlgefallen zu machen.

3. Da die Pharisäer sahen, daß der HErr diejenige verjagte, so in dem Tempel handleten, fragten sie ihn, mit was Gewalt er dises thäte: sihe, wie keck dise Frag ware. Warum zweiffleten sie? wann er auch in seinem Leben nicht sovil Miracklen gewürcket hätte, ware es nicht ein Wunder zu sehen, daß ein dem Ansehen nach armer, und schlechter Mensch, so vile Leuth hinaus jagte, ohne das ein eintziger sich unterstunde Widerstand zu thuen, oder sich zu widersetzen? gibe derohalben wohl Achtung, daß du Christo niemahl kein solche Frag stellest, wann er dich geißlet, sondern, unterwerffe dich seiner Anordnung, küsse die Ruthen, so dich schlaget, und sage: Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat. Es ist der HErr, was vor seinen Augen gut ist, daß thue er.

Von

Von der Gleichnuß des verstiffteten Weinbergs.

Den 27. November.

1. BEtrachte, daß diſe Gleichnuß denen Juden vorgetragen worden wegen ihrer Undanckbarkeit; laſſe aber die Juden bevſeits, und wende ſie auf dich ſelbſten; der Weinberg ware gepflantzet, mit einem Zaun umgeben, mit einer Torckel verſehen, und mit einem Thurn verwahret. Sihe, quanta fecit Dominus animæ tuæ, was groſſe Ding hat der HERR deiner Seel gethan, welche ſein lieber Weinberg iſt, es ermanglete nichts daran, daß ſie dem HErrn nicht die erwartete Frucht bringen ſolte, was iſt aber erfolget? Wie iſt der Zaun der Gebotten erhalten worden? Wie übel haſt du die Torckel des Leibs und Bluts Chriſti gebrauchet, wann du ſelben empfangen? Haſt du in deinem Würcken auf die Obſorg deines heiligen Schutz-Engels, und Behüters achtung geben? Haſt du wohl verſtanden, daß dir diſer Weinberg nicht geſchenckt, ſondern nur gelyhen worden, alſo, daß deſſelben Früchten der rechtmäßige HErr genüſſen ſolte? Sihe nach, ob du Urſach haſt einen Fehler zu beweinen?

2. Da die Zeit der Früchten ankame, ſchickte der HErr öffter ſeine Diener ſelbe einzuſammlen; ſie wurden aber übel gehalten, und

endlich

endlich gar um das Leben gebracht: der gute HERR erzörnete sich dannoch nicht, sondern schickt seinen Sohn, in Hoffnung, sie solten ihn in Ehren haben; diſe aber noch mehr erwildet, brachte ihne auch um, und glaubten also diſes sein Erbtheil zu besitzen. Gehe in dein Hertz hinein, und sihe, wie du dich gegen GOtt verhaltest; mercke, daß wann die Gegegwart JESU dich nit zum schuldigen Respect beweget, so wird sie den himmlischen Vatter zu einer billichen Rach bewegen.

3. Christus fragte die Schrifftgelehrte und Pharisäer, was sie wider die Weingärtner für einen Sentenz ergehen liessen, sie antworteten: Es ist billich, daß er sie zu Grund richte, und seinen Weinberg anderen gebe, so sich getreu gegen ihme verhalten. Bedencke, das tu es ille Vir; Du bist der jenige Mann; wie der Prophet Nathan zu dem David sagte; begibe dich einwenig, deine Werck zu durchforschen, und dir selbsten das Urtheil zu sprechen, wañ du diſen bösen Weingärtneren nachgefolget hast. Erzitterest du über das Urtheil, so GOtt sprechen wird? Du hast es verdient, er hat es aber noch nit gethan, sondern hat dich voller Barmhertzigkeit bis auf diſen Augenblick erwartet. Lege dich zu seinen Füssen, auf solche Weiß, wie es seine Erbarmnuß, und deine Boßheit erforderet.

Von

Von denen Geladenen zur Hochzeit; Und ob es recht seye, daß man dem Käyser Zinß gebe.

Den 28. November.

1. CHristus fahret fort, den Unglauben der Juden zu bestraffen, und setzte die Gleichnuß von einem König hinzu, welcher seinem Sohn Hochzeit machte, und dessentwegen ein Königliches Gastmahl angeordnet; er liesse die Geladene ruffen, da sie sich aber entschuldigten, schickte er seine Diener auf die Land-Strassen, und liesse andere herein führen; als der König sie zu besuchen kommen ware, entdeckte er einen, so kein hochzeitliches Kleyd an hatte, und liesse ihne streng abstraffen. Mercke auf den schröck-vollen Sentenz, daß vile beruffen, aber wenig auserwählt seynd; und daß, obwohlen du durch den Glauben unter den Rechtglaubigen bist, erklecket doch dises nicht, es gehet dir das hochzeitliche Kleyd ab, nemlich ein reines und heiliges Leben, welches dich wie ein von tugendlichen Wercken, und Liebe zusammen gewircktes Kleyd ziere. Wann jetzt dein letzte Stund käme, wie bereit wärest du? gedencke daran.

2. Da Christus also redete, wolten ihn die Pharisäer in ihr Netz bringen: Erstlich lobten sie ihne als sehr gerecht, alsdann tragten sie ihm die Frag vor: Ob die Juden verbunden

wären, dem Käyser Tribut zu bezahlen? Siehe, wie sie nach der Bestraffung noch mehr verharreten; Lerne derohalben auf die innerliche Gewissens-Ermahnungen Achtung zu geben, wann du nit auf den rechten Weeg gehest. Zweytens erinnere dich, daß JEsus die Einfalt, und Aufrichtigkeit des Gemüths liebe, nicht aber die Zweydeutigkeit; Hüte dich derohalben allezeit darvor.

3. Damit der Erlöser dise Gleißner überweisen kunte, sagte er zu ihnen, zeiget mir die Müntz: und er setzte hinzu; wessen ist dises Bild, und die Uberschrifft? Wann es des Käysers seine ist, so gebet ihm, was sein zugehöret, und GOTT, was GOttes ist. Bewundere die kluge Antwort der eingefleischten Weisheit, welche ohne einen von beyden Theilen zu beleidigen, die Frag auflöset, und lehret, daß man einem jeden das Seinige geben solle. Sihe, ob du dich gegen deinem Nächsten also verhaltest, noch mehr aber gegen GOTT, erforsche dises ernstlich.

Der HErr antwortet auf die Frag welches das gröste Gebott seye, und bestraffet die Juden.

Den 29. November.

1. DJe Pharisäer waren durch die letzte Begebenheit noch nit erleuchtet, sondern suchten

suchten mit einer neuen zum Gesatz gehörigen Frag: ob sie Christum nicht verdemüthigen kunten, also das er nichts mehr zu antworten wuste; sie fragen ihn derohalben, welches das erste Gebott im Gesatz wäre, und er antwortete alsobald: du sollest GOtt lieben aus ganzen deinem Hertzen. Sihe anjetzo, mit was Billigkeit der Erlöser geantwortet, daß GOtt über alles Lieben als unser letztes Zihl, mit einer aufrichtigen Liebe das gröste Gebott im Gesatz seye. Die Liebe ist die edliste Anmuthung, so wir in uns haben; derohalben soll dise allein GOtt zum Gegenwurff haben, weilen er ein unendliches Guth ist. Durchlauffe mit deinen Gedancken das unermeßliche Meer der Göttlichen Vollkommenheiten, und sihe, ob das menschliche Hertz was bessers finden könne, seine Liebe darauf zu setzen. Sihe, was du bishero gethan hast?

2. Nachdeme der HERR gesagt hatte, daß das andere Gebott seye, den Nächsten lieben, wie sich selbst, beschlüsset er, daß in disen zweyen Gebotten alle andere sich gründen, und aus disen zweyen, wie aus ihrer Wurtzel entspringen. Da hast du in einem kurtzen Begriff das gantze Göttliche Gesatz; erfülle nur dise Gebott, und du wirst die andere alle gehalten haben. Dein Leben muß derowegen nichts anderes seyn, als ein beständige Ubung der Liebe GOttes und des Nächsten.

3. Es ware keiner, so sich mehr getraue te Christum zu fragen, und er wendete sich zu dem Volck, sprechend: Das sie sich befleissen solten der Lehr der Pharisäer zu folgen, ihre Sitten aber solten sie nit nachahmen, dann dicunt, & non faciunt. Sie sagen es, und thuen es nicht. Die gute Lehren, so wir von anderen empfangen, werden uns den Himmel nicht aufthun, wohl aber, wann wir selbe in das Werck setzen; das sagen, und nicht thun, dienet uns zur Hoffarth, und dise wird uns ein Gelegenheit seyn der Beschämung, wann man offentlich zeigen wird, daß wir selbst nicht gethan, was wir andere gelehret. Sihe, ob auch in dir dises Pharisäische Laster zu finden seye?

Der HErr ziehet vor das Allmosen der armen Wittib, und ermahnet alle zu wachen.

Den 30. November.

1. BEtrachte, daß nachdeme ein arme Wittib in den Tempel kommen, und in den Opffer-Stock allein zwey Heller hinein geworffen, da indessen vile Reiche ansehnliche Summen hinein geleget, ruffte der HErr seinen Jüngeren, und sagte ihnen: daß dise arme Tröpffin mehr geopfferet, als alle andere. So wachset dann, O HErr! die Gaab nit, wann

wann jenes, so gegeben wird, von einem höcheren Werth ist? vor denen Augen der Welt zwar, nicht aber vor denen Meinigen, sagt dir GOtt, bey welchen nit so vil die Gaab, als die Liebe und Andacht, mit welcher sie geben wird, angesehen ist. Wäge anjetzo ab den Werth deiner Wercken; wie sehr kanst du in Ansehung deiner Lauigkeit, und eignen Liebe förchten, daß du deinem höchsten HErrn nichts angenehmes offerest.

2. Die Jünger waren, weiß nicht wie, von der Schönheit des Tempels eingenommen, und ladeten den HErrn ein; er solte ihn auch bewunderen, und er antworte ihnen: Warlich sage ich euch, daß von einen so schönen Gebäu, kein Stein auf dem anderen bleiben wird. Dahin hat die Jüdische Undanckbarkeit disen Tempel, in welchem schon so lang GOtt gedienet wurde, endlich gebracht. Bedencke anjetzo, wie eine Seel wird gestrafft werden, welche wider ihn rebelliret, weilen er in selbiger als in seinem lebendigen Tempel zu wohnen verlangt? Wann er daraus verjagt wird, so tragt er alles Gute mit sich, und bleibt nichts anderes darinnen, als der Untergang, und das Elend.

3. Da der HErr von dem Tempel hinaus gienge, begabe er sich auf den Oelberg, und als er von denen Jüngeren befragt wurde, zu was Zeit diser Untergang erfolgen sol-

le, und was für Zeichen vor dem allgemeinen Gericht der gantzen Welt, hergehen solten, antwortete er: Quod autem vobis dico, omnibus dico, vigilate. Was ich aber euch sage, das sage ich allen, wachet. Wann du jenem glaubest, so da redet; so siheſt du hier, was du in diſem Leben zu thun haſt; du muſt wachen über deine Lebens-Ordnung; erinnere dich weiters, daß diſe Ermahnung eine aus denen letzten ware, ſo er uns kurtz vor ſeinen Tod hinterlaſſen hat. Laſſe nicht ab JEſum zu bitten, daß er dir Stärcke, und Kräfften geben wolle, damit du dich nit mehr, wie bisshero, dem Schlaff, der Nachläßigkeit, und Lauigkeit überlaſſeſt.

Von der Gleichnuß der zehen Jungfrauen.

Den 1. December.

1. DAmit ein jeder ſich befleiſſe wachbar, und für das zukünfftige Gericht wohl bereitet zu ſeyn, traget der HERR die Gleichnuß von denen weiſen, und thorrechten Jungfrauen für; der Unterſchid zwiſchen diſen beſtehet in nichts anderes, als, daß einige für die künfftige Nothwendigkeit Fürſehung gethan, die andere aber gar nicht darauf gedenckt haben. Sihe anjetzo, ob in dir die Klugheit der erſteren zu finden ſeye; das iſt, ob du nicht begnügt

gnügt allein den Glauben, und etwelche gute Werck zu haben, sondern dich auch eyferigist befleissest deinem Stand gemässe Mittel zu ergreiffen, Krafft welcher du versicheret seyn kanst, daß du bereitet seyest vor dem Göttlichen Gespons zu erscheinen; gehe in dich selbst, und seye vergewist, daß es eine ausgemachte Narrheit seye, wann man für all anderes, als allein für dises nicht Vorsehung thut.

2. Gegen Mitternacht hörete man ein Geschrey der jenigen, so vorhero giengen, und die Nachricht brachten, daß der Bräutigam komme, und man ihme entgegen gehen solle. Durch die Mitternacht, verstehe die unvorsehene Zeit; daß nemlich die Zeit unsers Lebens ungewiß seye. Aus der Angst der thorrechten Jungfrauen, daß sie in disem Augenblick kein Oel haten; Lerne, was du einstens für einen Schmertzen haben wirst, wegen der verlohrnen Lebens-Zeit, so dir GOtt verliehen hatte ihme zu dienen, und das du die Gelegenheit aus der Acht gelassen, dich mit heiligen Wercken zu versehen; Gedencke allezeit, daß du alsdann wünschen wirst, grosse Ding gethan zu haben.

3. Nachdeme der Gespons hinein gegangen, wurde die Thür verschlossen; Es kamen die thorrechten Jungfrauen gantz betrübt, daß sie waren ausgeschlossen worden; sie halffen sich mit Anklopffen und Bitten, daß ihnen möchte

aufgethan werden, sie verdemüthigten sich. Aber ach! wie fruchtloß ist das Bitten, wann man wartet bis die Thür verschlossen ist, es nutzet wenig, wann man erst dazumahl anfangen will Gutes zu thun, da die Zeit zu würcken schon verflossen ist. Was grosses Elend, wann einen der Todt unversehens überfallet! Gedencken, daß man in der Stund des Todts, grosse Act der Liebe GOttes werde erwecken können, da man doch bey Lebs-Zeiten niemahls darauf gedencket, ist ein grosser Betrug.

Von der Gleichnuß der ausgetheilten Talenten.

Den 2. December.

1. DEr HErr fahret fort zu der Wachtbarkeit zu ermahnen, und stellet vor die Gleichnuß des jenigen, so seine Güther in unterschidlichen Summen seinen Bedienten, einem jeden nach seinen Vermögen ausgetheilet, und alsdann hinweg gereiset. Aus disen lerne zwey Haupt-Lehrstuck, eines, das, was du immer hast, selbes nicht als dein eigen, sondern als ein dir von GOTT gegebene Sach ansehen sollest, welche er in deine Händ gelegt, damit du sie vermehren, und zu seiner, nicht deiner Ehr, sollest wachsen machen. Sihe, wie du dich hierin verhaltest; ob du das Zihl verkehrest in jenem, so dir gegeben worden?

Das

Das andere, das du dich nit beklagen solleſt, wann du minder, als andere empfangen: ſondern dich begnügen mit jenem, ſo dir GOtt gegeben, und ſicherlich glauben, daß er allein auf deinen Nutzen geſehen, und nach ſelben die Maß ſeiner Gaben genommen. Seye derohalben ruhig, und ſihe wohl auf dich.

2. Die Diener handleten mit denen ihnen mitgetheilten Talenten. Der jenige ſo fünff empfangen, hat fünff andere darmit gewonnen; dem zwey waren gegeben worden, hat ſelbe auch verdopplet; daß alſo, nachdeme der HErr zuruck kommen, und ihre Treu geſehen, ſie gleich gelobt, und gleich belohnet hat. O wie weit unterſchiden iſt das Urtheil der Welt, von dem Urtheil GOttes! die Menſchen nehmen Gelegenheit ſich höcher zu ſchätzen, wann ſie mehr beſitzen; GOtt aber von der guten Anwendung des jenigen, ſo man hat, und von Mitwürckung mit denen Gnaden, ſo uns GOtt gegeben. Sihe, das iſt die wahre Weiß den Nahmen eines getreuen Dieners zu verdienen; aus diſen kan man die Hoffnung ziehen, daß man einſtmahls hören werde: Intra in Gaudium Domini tui. Gehe ein in die Freud deines HErren.

3. Der jenige, ſo nur ein Talent empfangen, verbarge es in die Erden, und als der HERR zuruck kommen, ſtellete er ihm ſelbes widerum zu. Diſer wurde von dem HErrn

ein böser und fauler Knecht geheissen; indessen, obwohlen er zwar nichts gewonnen, hatte er doch das Capital erhalten. O was wirst du sagen, wann du in dich selbsten gehen, und sehen wirst, daß du deine empfangene Talent verschwendet? Es wurde von der Straff nit befreyet jener Diener, so aufbehalten, was ihme ware gegeben worden, und solteſt du ungestrafft bleiben, der du selbes mißbrauchet, und übel angewendet hast? Wache derohalben über deine Werck, bereite anjetzo alles dergestalten, daß, wann dein letzte Stund kommet, dir nicht ins Angesicht hinein könne geworffen werden: Du böser und fauler Knecht, du gehöreſt nicht mein zu.

Zusaß Der Betrachtungen Uber die Geheimnussen Des Allerheiligisten Sacraments.

I.

Von der Weiß, so Christus in der Einsezung gehalten.

1. BEtrachte, daß nach der Fußwaschung, sich Christus widerum zu Tisch gesetzet, ehe er in das Meer seines Leydens eingangen. Er nahme ein Brod in die Hand, und consecrierte selbes. Sihe mein Seel, daß zu jener Zeit, wo JESUS bald

des

des bitteristen Todts sterben solte, er nicht gedenckte auf jenes, so ihm bevorstunde, sondern allein, wie er uns das gröste Liebs-Zeichen, so immer zu ersinnen möglich ware, hinderlassen möchte. Er sahe vor seiner die Tormenten, und Peynen; und gleich als ob er die zärtiste Liebkosungen erwartet, machte sich dises Hertz gleichsam zu nichts, damit es sich gantz uns geben kunte. Wann ich dise Wahrheit recht erwegete, was thäte ich nit für JEsum?

2. Er nahme das Brod in seine Händ, er kunte es auch auf den Tisch ligend consecrieren, thate es aber nicht. Verstehe hieraus, daß keine andere Händ zu finden, so uns mit grösseren Seegen erfüllen können. Lege dich derohalben für allezeit in selbe. Er erhebte die Augen in Himmel, dieweilen dises himmlische Brod von niemand andern solle genossen werden, als wer seine Gemüths-Augen, und Affecten aufwärts gewendet haltet. Sihe, wo sich die Deinige hin neigen.

3. Er seegnete das Brod, ruffte darüber an die Allmacht des Vatters, und es wurde in seinen heiligen Leib verwandlet. Was wird OGOTT! einmahl aus disem meinen Hertzen werden? Wird es wohl auch einmahl von einem Irrdischen in ein Himmlisches verwandlet werden; und nicht mehr mein, sondern gantz dein seyn? O süßiste Liebe, die bevorstehende Peynen und Tormenten halten dich nit ab, unser

ser Speis zu werden. Ach! lasse dich auch von meiner Unwürdigkeit nicht verhinderen, mir zu geben, was ich verlange. Ich wünsche mir bitteriste Zäher, selbe zu beweinen, und sie darein zu versencken.

II.

Von der Weiß / so Christus gehalten die Apostlen zu communicieren.

1. BEtrachte, daß nachdeme Christus das Brod geseegnet, zerbrache er es, und gabe es seinen Jüngeren, sprechend: Hoc est Corpus meum. Das ist mein Leib. Genüsset selben. Erwege hier, daß er das Brod nicht gantzer, sondern zerbrochener ihnen dargereichet, damit du verstundest, daß du selbes gleichsam stuckweis genüssen solltest, vermittelst einer aufmercksamen vorhergehenden Betrachtung der absonderlichen dir vorgestellten Absehen, und mit auf jenes gewendeten Hertzen, was der Glauben, die Hoffnung, und Liebe sagt. Sihe, ob du dises thust, oder aber selbes gantz ohne solche bedencken, verschlingest?

2. Betrachte, daß er es denen Jüngeren gegeben. Wer anderer, als ein GOtt, kunte ein solche Gaab geben, Wer ein so kostbare Schanckung, als ein Verliebter? Nun gedencke,

cke, daß, wann man es auf das würdigste, als immer möglich ist, empfangen will, man ein Jünger JEsu seyn müsse, aber ein wahrer, und kein verstellter, im Werck, und nicht mit Worten. Gibe dich dann unter die Zucht eines so lieben Lehr-Meisters, und lasse den einigen Gegenwurff deiner Begierden seyn, seine wahrhaffte Lehr zu ergreiffen.

3. Bedencke, daß sie es erst auf erhaltenen Befelch genossen. Ihr Englen des Himels, hättet ihr euch unterstanden ein solche Speis zu genüssen? Um wievil minder dann eine verächtlichtiste Creatur, ohne einen solchen gemessenen Befelch. Ich verlange, O mein JEsu! die Ehrenbiethigkeit, und Andacht, mit welcher die heiligen Apostlen selbe das erste mahl empfangen; gibe mir aber auch, damit dises erfolge, die Erkanntnuß eines so hohen Geheimnuß, so du ihnen ertheilet hast, damit ich durch den Glauben sehe, daß ich einen GOTT empfangen, so für mich gecreutziget worden.

III.

Von der Liebe/ so uns JEsus erwisen in Einsetzung des allerheiligisten Sacraments.

1. BEtrachte, daß JEsus bey Einsetzung dises heiligen Sacraments für einen jeden Menschen insonderheit sovil gethan, als

für

für alle zugleich; wann deme also, wie es nur gar zu wahr, bin ich ihme nit so vil Danck schuldig, als alle Menschen ihme dazumahl schuldig waren? So offt er mir seine Liebe erzeiget, zu mir kommet, und sich mir auf eine so vollkommene Weiß gibet, als er sich der gantzen Welt geben hat? Solte ich nicht bey Betrachtung einer solchen Liebe gantz auffer mich selbsten kommen? Wie geschwind solte alle Undanckbarkeit aus meinem Hertzen ausgelöscht werden? Dieweilen du aber die schuldige Liebe nicht hast, verlange anjetzo die hitzigiste Liebe der Seraphinen.

2. Betrachte, daß gantz billich unser Hertz solte entzucket werden in Bedenckung, daß die Majestät eines GOttes, sich mit der Menschheit Christi vereiniget. Was solte ich aber sagen, wann ich gedencke, daß sie sich mit mir Armseeligisten vereiniget, und mich mit JEsu gleichsam ein Ding seyn machet? O HErr! was bin ich, daß ich dein Hertz einnehmen, und beschäfftigen solle? Und wann du mir allein sovil thust, als du allen Menschen zugleich gethan, solte ich nit allein sovil zu deinem Dienst würcken, als sie alle mit einander? Dannoch thue ich das mindiste für dich; Allen anderen Creaturen theile ich das beste meiner selbsten aus, und für dich behalte ich das schlechtiste.

3. Aus allen disen schliesse, daß, wann deine Liebe sich allein in Affecten einschliesset, (wann du anderst auch dise hast) und nicht würckend ist, und wann zur Zeit des Leydens, wo du Gelegenheit hast deine Beständigkeit zu zeigen, du nachlassest, und weichest, so zeigest du klar, daß du nicht allein kein Lieb für dises höchste Guth hast, sondern gantz kalt bist. So erweise dann die Lieb in der That.

IV.

Von dem Gewalt / so denen Menschen ertheilet worden zu consecrieren.

1. BEtrachte, daß Christus sich nit begnüget dazumahl das Brod zu consecrieren, die Apostel mit seinem Fleisch und Blut zu speisen, sondern dise Gnad auch auf die Nachkommende erstrecket. O wie wahr ist, daß die Liebe JESU kein Zihl hat! wie eingeschränckt ist aber meine Liebe gegen ihm, was schliesset dise nicht ein in ihre unermessene und Lieb-volle Arm? Zu was Wercken aus Liebe seiner strecken sich die Meinige aus? Was Nachdencken, damit ich nit zuvil thue? Wie hoch schätze ich alle kleine Bemühung?

2. Betrachte, daß, indeme er die Apostel zu Priester gewephet, er ihnen auch Gewalt

walt gegeben andere zu weyhen, damit ein solcher Gewalt bis ans End der Welt in der heiligen Kirchen fortgesetzt wurde. Siheſt du hier, mein Seel, den schönsten Theil einer wahrhafften Liebe, das Würcken kiecket nit, sondern die Beständigkeit crönet dise schöne Tugend; mich Elenden! wievil Werck habe ich angefangen! wievil aber zur Vollkomẽnheit gebracht? Ach mein HErr, anjetzo bin ich entschlossen, so lang ich lebe, will ich dich beständig suchen, durch die Mittel meines Beruffs.

3. Betrachte, daß ihne von disem Liebs-Werck nicht abgehalten die Vorsehung, wievilen Unehren, wievilen Unehrbietigkeiten er sich aussetze. Mein Hertz! hat er nit dazumahlen, die Deinige schon gegenwärtig gehabt? Hat er nicht in selbem alles, ausser seine Liebe nicht gesehen? Dannoch wolte er schon damahls, daß du dises Geheimnuß öffter genüssen solrest. Ist es nicht eine Schuldigkeit, daß du wenigst von jetzt an die Güte, die Liebe, und Begierd JESU, dich mit einer solchen Speis zu laben, sich mit dir zu vereinigen niemahls aus dem Gesicht verliehrest, damit du nit unterlassest, dein Hertz zu bewahren, und ihme eine anständige Wohnung darinnen zu bereiten.

V.

Wie die Liebe Christi sich sonderbar in dem heiligen Sacrament sehen lasset, indeme, daß er es unter denen Gestalten einer Speis eingesetzet.

1. BEtrachte, daß ein besonders Anzeigen einer hitzigen Liebe gegen dir gewesen seye, daß JEsus dises allerheiligiste Sacrament unter denen Gestalten Brods und Weins eingesetzet. Ein grosser Beweißthum, daß einer den andern liebet, ist, wann man suchet mit dem Geliebten ein Ding zu werden. Da hast du die Ursach, warumen JEsus sich unter dise Gestalten verborgen. Wer bin ich aber, daß ich mit dir solte ein Ding werden? Ach! mich Armseeligen, wie rein solte mein Leben seyn, wie eyferig mein Hertz, damit es von allen anderen entblösset aufruffen kunte: Mihi adhærere DEO bonum est. Mir ist es gut, daß ich GOTT anhange.

2. Betrachte, daß, weilen er ein Sacrament einsetzen wollen, so zugleich ein Speis wäre, wolte Christus an statt der Weesenheit des Brods, und Weins unserer Nahrung und Speis seyn: er wolte, daß, nachdem er auf Erden kommen, wir ein Göttlich Leben führen solten; so ware dann auch anständig, daß unsere Nahrung

Göttlich

Göttlich seye. Blinde Seel, siheſt du nicht, zu was dich das öfftere Communicieren verbinde? erinnere dich, daß du ein Göttliches Fleisch genüſſeſt. Bedencke, und erforſche deine Gedancken.

3. In der heiligen Schrifft wird gesagt, daß man denen Jünglingen, so vor dem König erſcheinen müſten, drey Jahr vorhinein die Speisen von der Königlichen Taffel selbſten gegeben hate. Sihe, die Liebe JEſu weiſet uns an nicht nur eine Königliche Speis, sondern sich selbſten, zu einem so hohen Zihl. Solte uns diſe nicht erſättigen! dannoch, O wie groß iſt mein Elend! nachdeme ich diſe Göttliche Speis genoſſen, ſeufftze ich noch nach weltlichen Speisen. Ach! erſättige, O heiligiſte Liebe, diſes mein Hertz, damit es eine ſolche Speis niemahls verunehre.

VI.

Von der Liebe Christi / da er allezeit in diſem heiligen Sacrament gegenwärtig.

1. BEtrachte, daß ein groſſer Beweißthum der Liebe, wann man die Abweſenheit der geliebten Perſon nicht ertragen kan. Sihe nun meine Seel, die Liebe Christi solte von diſer Erden in Himmel hinauf fahren. Diſes Hertz aber kunte sich nicht entſchlüſſen,

uns zu verlassen, und weilen er sich leiblicher Weiß entfernen müste, wolte er unsichtbarlich bey uns verbleiben. O mein Glaub, was stelest du mir vor! O Liebe dises Hertzens! was kan ich von dir sagen, nach was für einen Gegenwurff wirst du entzucket? Wie befleissest du dich aber, und was Freud empfindest du ob der immerwährenden Gegenwart eines solchen Guths?

2. Ich kan nicht anderst, als aufruffen: O mein JEsu! was Ubermaß der Liebe ist dises? wann du auf der Welt ein deiner Hocheit anständiges Tractament gefunden hättest, wann du wärest angebettet, und dir gefolget worden, kunte es dir schwer fallen, uns zu verlassen, und dannoch, da dir die Welt zum Eingang einen Stall, und zum Ausgang ein Creutz bereitet, wie kan dir empfindlich fallen, selbe zu verlassen? Wie wilst du noch über das auf eine solche Weiß bey uns verbleiben? Ach ich kan einer so grossen Liebe kein andere Ursach geben, als das du unendlich gütig bist; solte ich nit weinen, wann ich dich jemahls verlassen habe? solte ich mich nit entschlüssen, ehender zu sterben, als mich von dir zu entfernen?

3. Betrachte, daß er auf dise verwunderliche Weiß mit noch grösseren unseren Nutzen bey uns verbleibe, als da er noch in disem sterblichen Leben gewesen; Dieweilen, wann dazumahl ein Orth seine Gegenwart genosse,

so

so waren die andere deren beraubt, und genüsseten seine Gnaden nicht. Anjetzo aber ist er überall, in allen Kirchen, ein jedes Land genüsset ihn. Ach! daß kein Orth in mir seye, wo du nicht wohnest, O mein JESU! meine Gedächtnuß seye voll einer so grossen Gutthat, der Verstand streiffe nicht anderstwo herum, als in dero Erkanntnuß; der Willen brenne gegen selber, damit er mit dem Werck selbige erwidere, und allezeit mit dir vereiniget seye.

VII.

Wie dises heilige Sacrament ein grosses Abendmahl seye, so für die gerechte Seelen bereitet worden.

1. BEtrachte die Gleichheit, so zwischen einem Abendmahl, und disem heiligen Sacrament ist; unter anderen lasse dir gefallen, daß, nachdeme man zu Abend gespeiset, die Ruhe folge. O heiligistes Brod, du sollest unsere Ersättigung seyn! wir solten keine ander Speis mehr erwarten, noch verlangen, dieweilen in diser ein GOtt verborgen; so hast du alles Gute; ruhe nun, und suche kein anderes. Und dannoch, wehe unserer Armseeligkeit! Hungeret uns noch nach denen irrdischen Speisen; man suchet Schweiß und Bemühung,

und erfreyet sich darob! Liebster JESU, ich verlange mit hitzigisten Eyfer von dir dergestalten ersättiget zu werden, daß mich niemand mehr von der Ruhe unter deinen heiligen Armen heraus reissen könne.

2. Betrachte, daß dises ein grosses Abendmahl seye, nicht nur wegen dem Urheber desselben, sondern auch wegen der Speis, so allda genossen wird. Hier, O mein Seel! isset man nicht das Beste der Erden, sondern das Beste des Himmels, und der Erden. Was ist aber dises? (begleite uns, O heiliger Glauben) die GOttheit JESU, seine Seel, sein Leib und Blut; In Wahrheit GOTT ist unser Speis.

3. Betrachte wie billich es wäre, daß mit der Vortrefflichkeit der Speis, übereinstimmete in dir, eine hitzigiste Liebe, Begierd, Hunger, und Andacht bey diser Mahlzeit gebührend zu erscheinen. Ich bekenne dir aber, O mein JEsu! daß ich nichts grosses in mir finde, als Armseeligkeit, Bedürfftigkeit, Elend, Armuth, und Undanckbarkeit. Ach ja, dise seynd groß in mir; dieweilen aber auch deine Barmhertzigkeit groß ist, fliehe ich zu dir, O unerschöpfflicher Brunnen alles Guten, damit du mir von so grosser Armuth aufhelffest, ach! gibe meinem Elend ein Mittel! gehe mein Hertz zu disen Händen, siehest du sie nicht voller Gold und Hyacinthen der himmlischen Gnaden?

Durch

Durch dise allein wirst du groß werden, und jenem ein Wohlgefallen machen, so grosse Ding liebet.

VIII.

Fortsetzung des grossen Abendmahls im heiligen Sacrament.

1. BEtrachte, daß die jenige bey disem Abendmahl als Geladene erscheinen solten, welchen dise grosse Ehr der Einladung erwisen worden; Dieweilen ja kein Hertz so hochmüthig gewesen wäre, daß es ohne Einladung hinzu zu gehen sich unterstunde, oder wohl gar gezwungen wurde darbey zu erscheinen. Sihe die Güte deines HErrns, mein Seel, hast du nicht gehört, ja höreſt du nit würcklich seine Lieb-volle Stimm: Venite, comedite Panem meum. Kommet, esset mein Brod. Beschäme dich hier, warumen ruffet er dich, und nit sovil andere? Was kunte er in dir schönes, oder Gutes finden? Liebe dann entgegen den jenigen, so dich so gnädig geliebet hat.

2. Mercke, daß die Einladung geschehen, da es schon Zeit ware zum Abendmahl zu kommen. Warumen aber diſes? damit wir lerneten, wie bereit, und versammlet das Hertz seyn solte, wann es nahe bey der heiligen Communion ist; mit wahrer Reu bereitet,

mit hitzigisten Liebs-Affecten entzündet, von allen anderen Dingen, so GOtt nit seynd, abgeschält, damit es frey ihme entgegen gehen könne, und also das in diser höchsten Majestät verborgene Manna genüssen.

3. Bedencke dich derohalben, wie du die Einladung erwideret, und wie wohl bereitet du dich hinzu genahet: ob dises aus Gewohnheit, ohne Eyfer, nur zu thun, was andere thun, geschehen seye? Ach! HErr, meine Fehler ligen nur gar zu klar vor deinen Augen da, ich kan mich nit entschuldigen. Gantz Hoffnungvoll lauffe ich zu dir, damit du dich würdigest meinem Hertzen eines deiner geheimen Hülff-Mittlen zu geben, das ist, sovil Gnad, welche selbes zwar sanfft, aber kräfftig ziehe, in sich selbsten zu gehen, damit jene Speis, so mir das Leben geben solte, nicht zu meiner Verdammnuß seye.

IX.

Von denen Gnaden / so der Communicierente empfangt.

1. BEtrachte, daß, wo bey anderen Sacramenten der HErr sich deren Creaturen bedient, als Werckzeug die Seelen zu heiligen, hat er in disem, mit denen Gestalten Brods und Weins bedecket, uns in eigner

Persohn seine heiligmachende Gnad mittheilen wollen. Also meine Seel, erweitere dich, sovil du kanst, begehre, sovil du wilst, zweiffle nicht, daß du nicht erfüllet, und alles nach Verlangen erhalten werdest; wann du in dir die Quell, und wahren Ursprung aller Gnaden hast, wie kanst du förchen, jemahls ausgetrücknet zu werden? Erkenne ein so grosses Glück, befleisse dich dessen, dich wohl zu gebrauchen.

2. Betrachte, daß Christus nit gethan, wie der Leib-Artzt, so die Medicin vorschreibt, und einem anderen die Sorg lasset, selbe dem Krancken zu reichen: noch auch, wie eine Mutter, welche nachdeme sie das Kind gebohren, selbes einer anderen Säug-Amme zum auferziehen übergiebt, sondern er selbsten ist der Medicus, und die Artzney; Er ist die Mutter, so uns mit Schmertzen am Creutz gebohren, und mit eigener Substanz uns ernähret; O Zärtigkeit der Liebe JEsu! Ach! daß sie mit einer stärckisten Gegen-Lieb erwideret wurde; wann er sich gantz für mich anwendet, was Theil in mir solte seyn, so nicht gantz ihm zugehöret? Das Gantze muß man dem Gantzen geben. Eröffne wohl deine Augen, und wann du etwas in dir findest, so nicht ihm gehöret, gibe es ihm disen Augenblick, und nimme es nicht mehr zuruck.

3. Aus deme, was du bishero betrachtet, fasse eine hoche Schätzung einer so verwunderli-

chen Gaab, ein grosses Vertrauen, daß du alles Gute erlangen werdest; dieweilen jener Vatter, so uns seinen Sohn gegeben, auch das übrige nicht abschlagen wird; und wann sich JEsus selbsten gegeben, was für Gnaden wird er uns versagen? Begibe dich dann mit grossen Hertzen zu diser Mahlzeit, von JEsu zu erhalten alles, was zu deinem Heyl wird vonnöthen seyn.

X.

Fortsetzung der Gnaden / so der Communicierente empfangt.

1. BEtrachte, daß, weilen dises Göttliche Sacrament ein Speis ist, es der Seel eine geistliche Nahrung, und Sättigkeit verursachet, Krafft welcher sie erhalten wird, und in dem Gnaden-Leben wachsen kan; was bleibt dir dann übrig, mein Seel, als, daß du dein Elend beweinest, und auf die Zeit gedenckest, zu welcher du dise Speis nicht genossen, und dem Leben der Gnad nach, todt vor denen Göttlichen Augen gewesen; O wann du aufs wenigiste anjetzo ein vor Lieb brinnendes Hertz hättest, so bewegt wurde, so vile durch die Buß von Todten erstandene Seelen zu ermahnen, daß sie doch nit mehr sterben sollen!

2. Betrachte, daß bey Hinzutrettung zu diser heiligen Mahlzeit, die Gedächtnuß sich gantz vergnügt finde wegen einer so kostbaren Schanckung. Es werden dem Verstand, als wie die wohl geschmächiste Speisen, helle Liechter mitgetheilet, und kläriste Erkanntnussen der Göttlichen Geheimnussen; es dienet, wann man selbes genüsset, dem Willen zu einem Feur-Ofen der Liebe, wo selber gantz von Göttlicher Liebe angeflammet wird, auch mit einer lebhafften Begierd die Heiligkeit, und alle Tugenden zu erlangen; Es sage der jenige, ob deme nicht also, welcher eine solche Gaab wohl bereitet empfangen.

3. Bey Ansehung eines so grossen Guths verstehe wenigist die Schuldigkeit, so du zu JEsu hast, welcher dir selbes gegeben. Ach! mein HErr, meine Danckſagung seye zugleich eine Bitt, daß du wollest die Wunden meiner Seelen, die Finsternussen meines Verstands, die unordentliche Anmuthungen meines Willens, das Verlangen meiner Begierlichkeit, und die Schwachheit meines Geists ansehen. Alles diſes ist ein deines Mitleydens würdigister Gegenwurff. Wohlan dann: Sana Animam meam; Heyle meine Seel; Und wann ich mir bishero deine Lieb-volle Gegenwart nicht zu Nutzen gemacht, so ersetze sovil erlittene Verlurst, und mache durch deine Liebe, daß mein Hertz wahrhafftig würckend werde.

XI.

Wie in dem heiligen Sacrament der jenige mehr empfanget, so sich besser darzu bereitet.

1. BEtrachte, daß obwohlen in disem heiligen Sacrament der Gnaden-Brunnen für jederman bereit, und offen stehet, so ist dannoch wahr, daß einige mehr, als die andere empfangen, aus Ursach, daß einer mehr bereit, als der andere hinzu gehet, zu Nazareth hat Christus wenig Miracklen gewürcket wegen ihres Unglaubens. Was wird dann ich forderen können, wann ich meine Zubereitung ansihe? Wo ist die Ehrenbietigkeit, Eyfer, Reinigkeit, Andacht, mit welchen man zu disem Gnaden-Brunnen kommen solle? Bin ich entschlossen, mich zu besseren? Empfinde ich meine Unwürdigkeit? Erkenne ich wohl meine Wunden? O HERR! hilffe meinem Unglauben, mache mit mir, was du wilst, wann ich nur nicht ohne Frucht von dir hinweg gehe.

2. Betrachte weiters, wie alles Ubel von dir allein, mein Seel, herkomme; Dieweilen, da JEsus dir seine Gnaden mittheilen will, du dich widersetzest, du verlangest das Heyl, aber nach deinem Willen, und Gefallen; Du wilst gesund werden, aber denen Reglen deiner Einbildung gemäß; du wilst dich besseren, aber dannoch in der alten Gelegenheit leben;

ben; Du wilst in der Tugend zunehmen, aber deinen Vorwitz, Eitelkeit, unordentliche Liebe, immer fortsetzen; Dergestalten, daß, da ich kranck bin, ich dir, O mein JESU, die Weis und Arth meiner Cur vorschreiben will, da du doch der himmlische Artzt bist.

3. Ich bekenne bey deinen Füssen ligend, daß kein unvernünfftigere Forderung nicht seyn könne, als die Meinige. O HERR! unter deinen Händen sage ich meiner Freyheit ab; ich verlange nichts anderes zu wollen, als was du wilst; ordne mit mir nach deinem Gefallen, hilffe mir, O unendliche Güte! daß ich es ins Werck stelle. Ach! daß mein Seel niemahls hören müsse: Wir haben Babylon wollen heylen, und sie hat nicht wollen gesund werden, jetzt wollen wir sie verlassen.

XII.

Von der geheimen Verträulichkeit/ so JESUS im heiligen Sacrament erzeigt.

1. BEtrachte, daß der HErr in seinem Leben eine grosse Freundlichkeit, und Sanfftmuth erzeigt, da er alle, obwohlen Arme, Unwissende, Elende, und grosse Sünder eingeladen, zu ihme zu kommen, mit Versprechen, sie zu erquicken, zu heylen, zu rechtfertigen

tigen, und ihre Zäher abzuwischen; Derohalben schrye er: Kommet her zu mir alle, die ihr beladen seyd, und unter dem Joch seufftzet, dann ich will euch erquicken, und ausruhen lassen. Wie weit ist diſe eingefleischte Liebe nit geloffen? Wie vil Bemühung hat sie auf sich genommen, die Seelen zu heylen? Was hat sie nicht gethan die Leiber gesund zu machen, damit sie allen alles wurde? Wie kan bey Erinnerung so grosser Freundlichkeit das menschliche Hertz an seinem Orth verbleiben, daß es nicht durch eine wahre Liebe immerdar bey einem so gütigen HErrn seyn wolle.

2. Betrachte, daß, wann unseren Hertzen ein so lieblicher Gewalt angethan wird, wegen der Gütigkeit, so unser annoch sterbliche Erlöser auf diser Welt erzeigt hat, was Vergnügen wird es empfinden, daß wir ihne unsterblich, und glorreich in diſem heiligen Sacrament beständig bey uns haben? Menschliches Gemüth, kanst du dir auch eine gröſſere Gemeinschafft und Freundlichkeit einbilden, als diſe? Was für ein Stand wird da ausgeschlossen? Wer kan nicht hinzu nahen, ihne zu empfangen? Ist wohl etwas gemeineres, als das Brod? Wer solte erschröcken selbes zu sich zu nehmen?

3. Gedencke, daß der heilige David sagte, daß die Zäher, so er Tag, und Nacht vergossen, sein Brod seyen, da er sagen hörte:

Ubi est DEUS tuus? Wo ist dein GOtt? Kanst du nicht anjetzo, da du communiciereſt, ſagen: In meinem Hertzen befindet ſich mein GOtt? Siheſt du nit, daß er gleichſam dein Haußgenoſſener worden? Wie liebeſt du ihn aber, wie dieneſt du ihm? Und erwidereſt ſeine Liebe? Bedencke diſes wohl, und entſchlüſſe dich, deine Schuldigkeit zu thun.

XIII.

Fortſetzung der Freundlichkeit/ ſo JESUS im heiligen Sacrament erzeigt.

1. BEtrachte die Verträulichkeit, mit welcher man mit ihm umgehen kan; er laſſet ſich über die Gaſſen tragen, begibet ſich zu denen Krancken, in ein jedes armes Häuslein, laſſet ſich in ein auch Höltzenes Ciborium hinein ſperren, und begnüget ſich, damit er nns minder beſchwerlich ſeye, daß wir ihne mit einem kleinen Liechtlein beehren. Wann er verlanget hätte, nicht zwar, was ihm gebührte, ſondern nur jenes, was er von denen Vermögen der Menſchen immer erforderen kunte, ſo wäre es dannoch nichts gewesen, in Vergleichung der groſſen Gnad: anjetzo aber, da er uns nur zu wenigem verbunden; Heiſſet das nicht in beſtändiger Verträulichkeit, und Gemein-

meinschafftlichkeit bey uns verbleiben? Mein Seel, erkenne wenigist deine Würdigkeit. Trage ein Abscheuen, und entschlüsse dich alle Verträulichkeiten aufzuheben, so nicht würdig seynd in Gesellschafft eines GOtts zu stehen.

2. Betrachte (aber O Lieb-voller Erlöser gibe besonderes Liecht zu Betrachtung dises Punctens) wievil man täglich sihet, daß ihm dise Verträulichkeit nachtheilig seye. Wann er sich einwenig mehr vorbehalten hätte, so wurde er vilmehr geschätzet worden seyn, von sovilen, so eintweders nicht an ihn glauben, oder ihne nicht verehren. O Ubermaß der Güte GOttes! wer kan die Zärtigkeit diser deiner Liebe begreiffen? Du sahest vor, daß es undanckbare Menschen abgeben wurde, daß ich einer aus diser Zahl seyn werde; Dannoch gedunckte es dich besser zu seyn, meine und meines gleichens Undanckbarkeit zu übertragen, als die andere einer solchen Liebs-Bezeugung zu berauben. Ach! mein GOtt, solte ich bey disen Flammen dannoch ein hartes Hertz behalten, und dir selbes nicht völlig übergeben?

3. Auf was für ein Lieb-vollere Weiß kuntest du denen Menschen zeigen, daß deine liebste Freud, und Vergnügen seye bey ihnen zu seyn? Was für ein stärckeres Band kan ich dann hoffen, zu finden, als eben dises, so mich aufs engiste mit dir verbindet, und vereiniget haltet? Die Lust eines GOttes ist, und

wird

wird allezeit seyn bey mir zu seyn, und wo habe ich bishero mein Vergnügen gefunden? wo wird ich es inskünfftige suchen? wird ich ihne verlassen, und mich in die Arm der Sinnlichkeit, und eignen Liebe werffen?

XIV.

Das allerheiligiste Sacrament ein Vorbild der Demuth.

1. BEtrachte, daß JEsus in disem Leben ein Spiegel aller Tugenden gewesen, dises setzet er fort im heiligen Sacrament, und das Fundament allen anderen zu legen, schrevet er aus der Hostien heraus: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Lehrnet von mir, dann ich bin mild, und demüthig von Hertzen. Durch welches er dich, O mein Seel, erinneret, daß du niemahls das Gebäu deiner Vollkommenheit hoch aufführen wirst, ohne den tieffen Grund der Geringschätzung deiner selbsten. O wievil aus denen Menschen haben angefangen zu bauen, kunten aber die Wohnung für GOtt in ihren Hertzen nicht aufbauen, aus Mangel dises nothwendigisten Grunds.

2. Betrachte, was die Liebe JESU thate, er truge ein Mitleyden mit deinem grossen Elend; Das ewige Wort hatte sich zwar

ernidriget, da es die Gestalt eines Knechts an sich genommen, dieweilen du aber dises nur glauben, und nit sehen kunteſt, so zeiget er sich dir im heiligen Sacrament, so du beständig vor Augen hast, in einer vil verächtlicheren Gestalt; dann hier verbirget er alles was er ist, und was er hat, ohne ein eintziges Zeichen seiner Hochheit zu geben. Mercke derohalben, daß, wann die Demuth desto gröſſer ist, je höcher die Persohn ist, und je tieffer sich selbe ernidriget; Wie groß die Demuth Christi seyn müsse, welcher in seinem glorreichen Stand, sich auch in einen anderen Stand gesetzet, wo man ihm alle Verachtung anthuen kan.

3. Wende dich zu deinem höchsten Guth, und ruffe auf: O hier bist du wahrhafftig ein verborgener GOtt, unter dem Schleyer lebloser Creaturen, damit du in mich eingehen, und mich speisen könnest. O Erbarmnuß-volle Liebe! keine mindere Medicin ware vonnöthen, die veraltete Wunden der menschlichen Hoffarth zu heylen. Unwürdigister Erdwurm, hast du auch jemahls darauf gedacht? Hast du es nit gethan, so beschäme dich: Hast du aber daran gedenckt, wo ist der Frucht, den du daraus geschöpffet? schreibe anjetzo in dein Hertz: solle sich die höchste Majestät eines GOtts also vernichten, und der jenige vor Hoffarth gantz aufgeblasen seyn, welcher wegen seinen Sünden verdienete, unter denen Füssen Judä zu wohnen?

XV.

Das heilige Sacrament ein Vorbild des Gehorsams.

1. BEtrachte den Gehorsam, und Ergebenheit, so JEsus im heiligen Sacrament lehret. Man haltet für etwas grosses, daß von ihm gesagt wurde: Et erat subditus illis; Und er war ihnen unterthan. Und in Wahrheit ware es auch etwas grosses, daß ein solcher HErr sich ihnen unterworffen. Ist aber jedoch nit zu vergleichen mit dem Gehorsam, so JEsus im heiligen Sacrament erzeigt. O schöne Eigenschafften diser verwunderlichen Tugend, so er nit etliche Jahr, sondern bis ans End der Welt fortsetzen wird! so behänd, daß, sobald die Wort der Consecration vollendet, er schon gegenwärtig ist: Von einer solchen Gleichgültigkeit, daß er ohne einiges Aufsehen auf die Persohn, selber alsobald, und zu aller Zeit gehorsamet. O mein Seel, die du sonderbar zu Ubung einer solchen Tugend beruffen worden, wie findest du dich darein, wie verhaltest du dich?

2. Betrachte, daß die Freud in dem Gehorsamen diser Tugend cröne, und eine Seel vor denen Augen GOttes höchst annemlich machet. Erwege auch diser Eigenschafft in der frölichen Liebe JEsu im heiligen Sacrament, da er so

gern in einem prächtigen Tempel, als in einem kleinen Kirchlein wohnet, in einer Stadt, als in einem Dorff, allein, oder in Gesellschafft der Menschen, er wird in einen Winckel hinein gestellet, und findet doch allezeit seine Freud bey denen Menschen Kinderen zu seyn.

3. Beschäme dich, daß, da du einen so gehorsamen GOtt genüssest, du dannoch seinem Willen, und Wohlgefallen so offt widerstrebest; wie behänd lauffest du zu Erfüllung des Göttlichen Gesatz, Räth, und Exemplen des jenigen, der sich aus einem GOtt zu einem Menschen gemacht, und dises, wie es scheinet, aus keiner anderen Ursach, als bis zu seinem Todt sich gehorsam zu erzeigen: dein Frucht hieraus solle seyn, eine ernstliche Entschlüssung, gleichsam keinen eignen Willen mehr zu haben, sondern selben gantz GOtt zu über geben, und aus Liebe seiner denen jenigen, so deinem Beruff gemäß dir als Obere vorgestellet seynd.

XVI.

Das heilige Sacrament ein Gedenck-Zeichen des Leydens Christi.

1. BEtrachte, daß der HErr sich einmahl für uns geopfferet auf dem Calvari-Berg; mit disem blutigen Opffer nicht zu friden, hat

hat er das heilige Sacrament eingesetzt, unter denen unterschidlichen Gestalten Brods, und Weins; Damit die würckliche Absönderung diser uns unaufhörlich vorstellete die Absönderung seines heiligen Bluts von dem Leib, so auf dem Calvari-Berg erfolget. Solte eine solche Übermaß der Liebe, O gecreutzigter Heyland! nit erklecklich seyn, in das menschliche Hertz eine lebhaffte Erinnerung deines Leydens einzudrucken? Freylich ja, aber dessen Härtigkeit, so beständig widerstrebte, hat dich gezwungen ein Mittel zu erfinden, durch offt widerholte Vorstellung eines so hohen Geheimnuß, selbes gleichsam zu vervilfältigen. Was Würckung ist daraus erfolget? gedencke daran.

2. Betrachte, daß ihne nicht allein nit gereuet, daß er damahls unter so grosser Schmach, und Schmertzen für unser Heyl gestorben; sondern auch noch mehr anzuzeigen das Vergnügen, so er damahls empfande, hat er eine Weiß erfunden, sich bis ans End der Welt immerdar für uns zu opfferen. Nun obwohlen du mit der Müntz der Undanckbarkeit von uns bezahlet worden, dannoch, weilen dein Liebe ohne Zihl, hast du die Gedächtnuß dises Opffers hinterlassen in dem Sacramentalischen Gastmahl, damit wir verstunden, daß du das Leyden für uns nicht anderst, als ein süsse Mahlzeit angesehen.

3. Schlüsse hieraus, daß nichts billicheres wäre, als das auf dem Altar meines Her-

tzens, alle Tag alle meine Sinnlichkeiten, und Ergötzungen zu deiner Ehr geschlachtet wurden. Ein bey deinen Füssen alle Tag getödtetes Schlacht-Opffer solte seyn, jene unbändigiste Paßion, so mich beherrschet. Dieweilen du dann mit einem so verwunderlichen, und beständigen Opffer unaufhörlich den Zorn deines beleidigten Vatters stillest; Gibe mir Gnad, daß, da ich mich täglich vor dem heiligen Sacrament einfinde, ich in Vereinigung deines Opffers, mich selbsten, und meine Liebe, eben disem GOtt aufopffere.

XVII.

Das heilige Sacrament ein Pfand der ewigen Glory.

1. BEtrachte, daß nachdeme uns der Erlöser mit seinem eigenen Blut den Himmel erworben, hat er in dem heiligen Sacrament bey uns verbleiben wollen, und sich uns geben wollen als ein Unterpfand der Glory. Was wird er dir dañ alldort geben, mein Seel? nichts anderes, als sich selbsten, die offene Anschauung und Genüssung GOttes in der Liebe mit unaussprechlicher Süßigkeit. Gibt er dir hier nicht eben dises, obwohlen unter dem Schleyer der Sacramentalischen Gestalten verdecket? Wie hoch schätzest du, und mit was für Schlüß-

len

len verschlüsselt du ein so hochwichtiges Pfand? Wie wohl geordnet seynd deine Gemüths-Regungen? Dencke nach, und beweine es.

2. Betrachte, daß sich JESUS gegen uns nicht anders verhalte, als eine Säug-Amme, so dem Kind eben das Brod, so sie genüsset, auch zu essen gibt, aber in Milch geweichet, damit selbes der Schwachheit seines Magens anständig seye. Denen Seeligen zeigest du dich offentlich, als jenen, so schon ihr Zihl erhalten, uns aber als Wanderer, und mithin noch Schwachen, gibest du dich gleichsam in der Milch unter denen Sacramentalischen Gestalten. Warum aber verlaitet mir eine so süsse Weyde nicht alle andere Milch, so mir den gantzen Tag hindurch die Welt darreichet?

3. Bedencke aufmercksam, daß auf eine besondere Weiß dises heilige Sacrament ein Pfand der Glory seye, dieweilen es uns vor schweren Sünden bewahret, die läßliche vermindert, die Hitz der Paßionen dämmet, und das gantze Gnaden-Leben in uns unterhaltet, zugleich auch die Verharrlichkeit mittheilet, durch welche man die Glory erhaltet. Was wirst du antworten, O menschliches Hertz, zu dem Eyfer, und Begierd, so GOtt hat, dich seelig zu machen? wie wirst du dich eines solchen Mittels bedienen in dem Guten zu verharren? Machet es in dir die schuldige Würckung? Befleisse dich wenigist selbe durch deine

üble Zubereitung nicht zu verhinderen; wann eine solche bey dir zu finden, so werde sie durch Liebs-Flammen verzehret, damit in dir die schöne Gestalt der stärckisten Liebe formieret werde.

XVIII.

Das heilige Sacrament ein kurtzer Begriff der Wunderwercken GOttes.

1. BEtrachte, daß JEsus von dem Himmel auf den Altar herab steige, und dannoch nit unterlasse daselbst zur Rechten des Vatters zu sitzen. Liebster Erlöser! warum geschicht nit in mir ein solches Wunder dir zur Nachfolg? Ein vest entschlossener Willen seye die Hand, so mich vor denen Augen der Engien in disem verwunderlich machet; wann es vonnöthen, daß der Leib auf Erden mit unterschidlichen Dingen beschäfftiget, dannoch das Hertz im Himmel seye, und wann sichtbare Gegenwürff die leibliche Augen einnehmen, die Seelen-Augen vest an jenen Gegenwurff angehäfftet, welcher obwohlen unsichtbar, dannoch mit seiner Lieb-vollen Gegenwart selbe in diser Wanderschafft glückseelig machen kan.

2. Betrachte, daß nach der Consecration aufhöre in der Hosti die Weesenheit Brods,

und

und Weins zu seyn, und an dessen statt der Leib, und Blut Christi gegenwärtig seye. Also hoch hast du mich geschätzet, mein GOtt, zu einer solchen Mahlzeit lassest du mich sitzen. Wo wendet sich dann mein Hunger hin? Ach mich Elenden! es ist nur gar zu wahr, daß ich wegen geringer Andacht bey der Communion sagen könne, daß mir dise Göttliche Speis einen Graussen mache, und ich nach denen Egyptischen Zwiblen und Knoblauch verlange. Schäme dich, aber unterlasse nicht einen solchen Irrthum abzulegen.

3. Bedencke, daß obwohlen die Gestalten zerbrochen, und verzehret werden, so leidet doch der Leib Christi nichts, dann er ist hier wie ein Geist. Wie offt hast du mir schon mit heller Stimm geruffen, O höchstes Guth, daß auch ich zu einem so verwunderlichen Stand gelangen solle? Da du woltest, daß ich unter denen Mühseeligkeiten und Veränderungen dises Lebens, einen unzerstöhrlichen Friden des Hertzens, durch Vereinigung mit deinem Willen, und Wohlgefallen allezeit genüssen solle, und daß ich durch die Liebe meinem Nächsten allezeit zu Diensten stunde. Ich bekenne, daß ich niemahlen geantwortet; unterlasse aber dannoch nit mich zu ruffen: & ego respondebo tibi, und ich will dir antworten mit dem Werck.

XIX.

Von der Würdigkeit des Communicierenten.

1. BEtrachte, daß Christus sagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm. O niemahls erkannte Würdigkeit! Ich muß mit Schmertzvollem Hertzen aufruffen: vermittelst der Vereinigung mit der Menschheit Christi, wird ein schlechter Erdwurm mit der Persohn des Göttlichen Worts vereiniget. Kan man sagen, daß man auf dises gedencket, wann man bedencket, was ein jeder rede, gedencke und würcke? Ach leyder! wie sehr schlage ich aus der Arth, da ich vergisse, wessen Glid ich seye; Und mich durch ein enge Vereinigung mit dem Koth der Erden verbinde.

2. Betrachte, das gesagt wird: Christus ist in ihm; derohalben dann, wann ich communiciere, so wird ich wie ein Thron, auf welchem JEsus, GOtt und Mensch ruhet. O kunte ich recht fassen, wie er zu selber Zeit mit Englen umgeben, so ihne anbetten, in dem menschlichen Hertzen als auf seinem Königlichen Sitz ruhe. Was Fleiß wendet man aber an, selbes zu zieren? Was Behutsamkeit selbes zu bewahren? was Bemühung das in selben nichts seiner höchsten Majestät unanständiges gefunden werde?

3. Bedencke, daß von einem Pferd erzehlet wird, welches da es einmahl den heiligen Pabst Johannes getragen, niemand anderen mehr dienen wolte; Was wurdest du antworten, mein Seel, bey dem Gericht in einer solchen Vergleichung, wann dir vorgestellt wurde, daß du so offt bestimmet warest ein Thron JEsu zu seyn, und dannoch dich unterstanden die Sünd, so disem so guten, und grossen HErrn äusserist zuwider, zu zulassen? Ist villeicht eben anjetzo ein diser Liebe unwürdige Anmuthung darinnen? Ich beweine meinen ersten Fehler, und mit denen Augen meiner Unwürdigkeit, wende ich mich zu deiner Barmhertzigkeit, O JEsu! und verfluche alles, was ich dir Mißbeliebiges in meinem Hertzen habe, verlange zugleich, daß das edliste Orth desselben, von hitzigisten Liebs-Flamen gantz verzehret werde, um dich würdiglich zu empfangen.

XX.

Fortsetzung der Würdigkeit des Communicierenten.

1. BEtrachte, daß der heilige Paulus sagt, daß, wann wir den Leib des HErrn genüssen, wir seinen Todt vorstellen; aus disem folget, daß die Seel gleichsam zu einem Grab würde, in welches JEsus in diser Vorstellung

des

des Todts gelegt wird. Mein Hertz, erinnere dich in Betrachtung dessen der Worten des Prophetens, daß erit sepulcrum ejus glorio-sum, sein Grab wird seyn glorreich. Seynd in dir die Eigenschafften eines glorreichen Leibs? Nemlich der Glantz der heiligen Wercken, die Durchtringlichkeit, da du durch die Dicke der Irrdischen Geschäfften ohne Hindernuß zu GOtt gehen kanst, die Behändigkeit zu dem Göttlichen Wohlgefallen zu fliegen, die Unsterblichkeit, da du dich unerschrocken erzeigest wider die Anfäll der Sinnlichkeit, des Teufels, und des Fleisch? Dencke nach, und sihe, was du schuldig bist.

2. Betrachte, wie hochschätzbar das Grab JEsu worden, weilen er als todter nur etliche Stunden in selben gelegen. O was Würdigkeit bekommet ein Seel, welche beruffen ein schier beständiges Grab des lebendigen Erlösers zu seyn! JEsus wolte dazumahl kein Grab, in welchem schon andere Todten-Cörper gelegen waren, sondern es müste neu, und rein seyn. Wäre er wohl auch einmahl zu dir kommen, wann er von dir ein solche Bedingnuß erforderet hätte! O was Liebe ist dises, da er nicht achtet in dise elende Wohnung, in disen Koth-Winckel voll todter Wercken zu kommen! es ist kein Unflat in der Welt, so nit allda überhäuffet liget.

3. Dieweilen du einer Seits so voll Undanckbarkeit, und Nachläßigkeiten, anderer Seits aber versicheret bist, daß die Hand GOttes, so dich erschaffen nicht abgekürtzet ist, verlange, daß vor Beschämung dein altes Hertz zerspringe, und der billiche Schmertz selbes in tausend Stuck zerreisse. Und das deiner Schuldigkeit nachzukommen, wann du einen so kostbaren Schatz empfangest, dir Kräfften gegeben werden, zu der Göttlichen Güte zu schreyen: Cor mundum & novum crea in mea DEUS. Ein reines und neues Hertz erschaffe in mir, O GOTT. Und daß das Sigill der Liebe selbes dergestalt verschlüsse, daß nichts der Gesellschafft JEsu Unwürdiges mehr hinein gehe.

XXI.

Fortsetzung der Würdigkeit des Communicierenten.

1. BEtrachte, daß der HErr sagt: Ich stehe bey der Thür des Hertzens, klopffe an, und warte, ob jemand mir aufmachen wird, alsdann wird ich hinein gehen, und mit ihme das Abendmahl einnehmen. Sihe mein Seel, du stehest in Bereitschafft, dise Gnad zu erlangen, ein so vornehmer Gast wird bald zu dir zum Abend-Essen kommen! Abraham hat für ein

grosse

grosse Gnad geschätzet, daß er drey Engel zu Gästen gehabt, und was thate er nicht selbe wohl zu bewirthen? Wie beeyferte sich nicht Martha in dem Dienst Christi ihres liebsten Gasts? Ist es villeicht nit eben derselbige, so anjetzo zu dir kommet? aber auf eine vil vortrefflichere Weiß; was hast du gethan, ihme die Wohnung zu bereiten? Sage mit zur Erden ligenden Angesicht: O HERR! ich habe keinen Glauben.

2. Betrachte, was die Menschen thun, wann sie, will nit sagen, einen Fürsten der Erden, sondern einen lieben Freund beherbergen: wie kalt, und lau seynd sie herentgegen mit GOtt; wie kurtze Zeit vorhero gedencket man daran, mit was schlechter Begierd gehet man hinzu, mit was Lauigkeit wird er in das Hauß eingeführet, wie leicht kehret man ihme den Rucken, was für Speisen heiliger Affecten leget man ihm vor? bedencke alles dises, und ziehe daraus die schuldige Entschlüssungen.

3. Kan JEsus auch sich über dich beklagen, wie er es den Pharisäer gethan, daß er in dein Hauß eingangen, und du ihme keinen Kuß geben, sein Haupt nicht mit Oel gesalbet, noch ihme die Füß gewaschen? Ach! bereue mit Magdalena eine solche Unhöfflichkeit, würfe dich ohne ein Wort zu reden zu jenen Füssen, so sie umfangen hat; deine Küß sollen nichts anderes seyn, als ein steiffes Vornehmen ihme

getreu

getreu zu dienen; salbe sein heiliges Haupt mit dem Oel wahrer Andacht, seine Füß werden mit zärtisten Reu- Zäheren gewaschen; Und zweiffle nicht, daß du nit von seinen Händen empfangen wirst, was dir vonnöthen ist, ihne wohl zu bewürthen, und in diser Gelegenheit zu bedienen.

XXII.

Von Anwendung der innerlichen Sinnen zur Ehr des heiligen Sacraments, und erstlich von denen Augen.

1. ERhebe die Augen deiner Seelen, und mit lebhafften Glauben häffte sie auf die Göttliche Allmacht, so auf eine verwunderliWeiß, in disem heiligen Sacrament herfür scheinet, bey sovilen darinnen enthaltenen Wunder-Zeichen; bey einem so schönen Anbilck, ruffe auf aus inneristen Hertzen: Quis ut DEUS? Wer ist, wie GOTT? Ihr arme Adams-Kinder, wie hoch schätzet ihr, so zu sagen, den Schatten eines irrdischen Potentaten, wegen einiger eingebildteten Erhöhung, und offt werdet ihr aus seinem geringen Vermögen betrogen! Ach! mein JEsu, gibe meinen Augen ein so helles Liecht, daß ich gantz zerflüsse in Anmuthungen des Lobs wegen deiner grossen Allmacht,

macht, und mir allen Zweiffel benehme, daß ich nur gedencken solle anderstwo als unter deinen mächtigisten Händen meine Sicherheit zu suchen.

2. Betrachte unter disen weissen Gestalten, an statt der Weesenheit deroselben, den Monarchen des Himmels, mit Glory gecrönet, die Sonnen auf seiner Stirn, und mit Liecht um und um bekleydet. Erkenne ihn für den jenigen, so der Glantz des Vatters ist; mit einem Wort, jener, welcher in Ansehung der reinisten Seelen, die Schönheit in seinem eigenen Sitz traget. Verlange hier, mein Seel, das Loos der jenigen (du wirst glückseelig seyn, wann du es erhaltest) welche, wann sie die Augen zu steiff auf die materialische Sonn wenden, unfähig werden einiges anderes erschaffenes Ding mehr anzusehen, und derohalben die Augen von der Sonne abwenden. Mache es nit also mit deiner schönen Sacramentalischen Sonnen; Sihe sie nur an, und besihe sie nach Belieben; mercke anbey, daß du zwar die Creaturen nicht mehr wirst ansehen können, sie zu lieben; deine Liebe aber wird gantz gegen dem Schöpffer gewendet seyn, daß du ihne umfangest.

3. Beschäme dich derohalben, daß du in deiner Arbeit und Bemühung, eine allmächtige Stützen beyseits gesetzet, und dich auf das zerbrechliche Rohr der weltlichen Hoffnungen

geleh-

gelehnet; da du aber betrogen worden, in tausend Ungedulten hervor gebrochen. Schäme dich, daß du einen so schönen Gegenwurff fahren lassen, und dich in vollem Lauff in die Arm der Sinnlichkeit, der unordentlichen Anmuthungen, und eignen Liebe geworffen; Ach! bereue die vergangene Fehler, und sage disen Morgen mit dem Apostel, bey denen Füssen deines HErrn: Domine, quid me vis facere? HErr, was wilst, das ich thun solle? Anderer Seits aber spriche mit dem Eyfer der Gespons: Ich werde dich aufs engiste umfassen, und nit mehr von mir entlassen.

XXIII.

Von dem innerlichen Gehör, so auf das Heil. Sacrament gewendet werden soll.

1. BEtrachte das mitleidige Hertz des Erlösers, welches, als es die Menschen zu ihrem grösten Schaden einen Weeg gehen sahe, so uns von seiner Vereinigung schnur gerad abführete, nicht unterlasset im heiligen Sacrament sie zuruck zu ruffen, und sie mit seinem Fleisch zu speisen, als mit dem kräfftigisten Mittel zu diser Vereinigung zu gelangen. Höre, wie er schreyet: Kommet, und esset von dem Brod, und trincket von dem Wein, den ich

euch gemischet hab; komet doch meine Freund, trincket nicht nur allein, sondern werdet trunken ihr Allerliebste. Trage ein Mitleyden mit sovilen, welche, weilen sie eine so heylsame Stimm nicht hören wollen, in dem Guten nachläßig, und niemahls aufhören lau zu seyn. Hast du wohl dise Wort gehöret, daß du dich zu dieser heiligen Mahlzeit begeben sollest? sihet man doch bey dir keine Stärcke wider die der wahren Tugend widrige Lehr-Sätz, keinen Eyfer dich für einen von beständiger Liebe-vollen Menschen zu erkennen zu geben. Verstehe hieraus, daß du selbe nicht gehöret hast, daß du nach allen Kräfften bereitet darzu hättest kommen können. Sage dahero gantz beschämung-voll: O mein GOTT, factus sum sicut homo non audiens; Ich bin worden, wie ein Mensch, der es nit höret. Trage ein Mitleyden mit mir! du aber befleisse dich ins künfftige.

2. Betrachte, daß JEsus kein Gelegenheit unterlassen wollen deinen Nutzen zu befördern. Als ein Lieb- voller Lehr- Meister ist er in der heiligen Hosti, und unterweiset dich mit einer himmlischen Lehr, damit du sowohl bereitet zu ihm kommen mögest, daß er in dir würcken könne, was er verlangt. Was ist aber dises für ein Lehr? Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Lernet von mir, dann ich bin mild, und demüthig von Hertzen. Wann du deine Gedancken,

und

und Werck recht besiheſt, kanſt du ſagen, daß du diſe Lehr angehört? Ach mein GOTT! Ignorantias meas ne memineris. Gedencke nit an meine Unwiſſenheiten; ſondern durch deine Güte, durch deine Gegenwart ſtille alle Forcht meiner Seelen, damit du des Fruchts nicht beraubt werdeſt deſſen, was du mir in diſem heiligen Sacrament durch dein Exempel zu meinem Heyl ſo hochwichtiges vortrageſt.

3. Wann du communicieren wilſt, mercke auf die Stimmen ſo viler Englen, welche ihren HErren aufwarten, und höre, wie ſie Frohlockungs-voll zu dir ſagen: Sihe der Bräutigam kommet, ſtehe auf, O Seel, erhebe dich, und gehe mit reiniſter, und hitzigiſter Liebe deinem Geliebten entgegen. Dein Hertz ſolle auffſpringen vor Verlangen ſich mit ihm zu vereinigen, bereite die Ampten, mit welchen er will, daß man ihme entgegen gehen ſolle; und wann du ihne in dem Hertzen haſt, ſage mit Vertrauen zu ihm: Loquere Domine, quia audit Servus tuus. Rede HErr, dann dein Diener höret es. Aber mit veſter Entſchlüſſung, daß du das Angehörte werckſtellig machen wolleſt.

XXIV.

Von dem Sinn des innerlichen Geruchs, so man auf das heilige Sacrament wenden soll.

1. BEtrachte, daß, wie der Erlöser das abscheuliche Gestanck gesehen, so beständig zu seinem himmlischen Vatter aufstige wegen der Sünden der Menschen, und absonderlich der Deinigen, wolte er, damit sie nit gestrafft wurden, ein Mittel verschaffen, und machen, daß sie ein schon bereitetes Schlacht-Opffer bey Handen hätten, welches, wann es ihme aufgeopfferet wurde, durch desselben kostbaren Geruch machte, daß das Sünden-Gestanck nicht hinauf tringen kunte, oder wenigist minder gerochen wurde. Armseelige Welt! wo wärest du, wann nicht täglich sovil Schlacht-Opffer auf denen geheiligten Altären, von dem Liebs-Feuer des jenigen, so im heiligen Sacrament bey uns verbleiben wollen, verbrennet, und aufgeopfferet wurden? Wievil besser, als das Blut Ables schrevet dises durch seinen angenehmen Geruch gen Himmel, und ziehet über uns die Göttliche Barmhertzigkeit herab. Lerne (dann du hast gesündiget, und sündigest noch) dich eines so wohlriechenden Weyhrauch zu bedienen, damit dir selbiger verhilfflich seye; bedencke dich, wie du

selben

selben bishero gebraucht? Bereue es, und bessere dich, wann du findest, daß es vonnöthen.

2. Bedencke, daß die Göttliche Braut sich nit ehender beweget ihren Geliebten nachzulauffen, als bis sie die Würckung des guten Geruchs seines Nahmens erfahren! O Nahmen JEsu im heiligen Sacrament! was Süssigkeit machest du die Seelen empfinden, so wohl bereitet zu dir kommen! wie mit Liebe angefüllet schöpffen sie keinen anderen Gedancken als ihren höchsten Guth nachzufolgen! Elende Seel! hast du wohl auch einmahl einen Schritt gethan auf dem Tugend-Weeg, den dir Christus gezeiget, und so offt erneueret, als du communicierest?

3. Beschäme dich derohalben und weine wegen deiner Unempfindlichkeit; Noch mehr aber, daß du einen so lebhafften Geruch gehabt, das Gestanck der Sinnen der Welt und eignen Lieb zu riechen, als welchen du unaufhörlich nachgeloffen. Liebster Erlöser! weilen du mich zu einem so grossen Guth beruffen; Mache, daß ich dich im heiligen Sacrament für eine schöne Lilgen in den Thäleren, für eine wohlriechende Feld-Blumen erkenne, auf nichts anderes gedencke, als dich abzubrechen, und dich mitten auf mein Hertz zu stecken, durch beständige Ubung heiliger Tugenden, und durch so angenehmen Geruch erfreuet, alles, was du nit bist, mir einen Grauffen, und Abscheuen mache.

XXV.

Von Anwendung des innerlichen Geschmachs auf das heilige Sacrament.

1. Fliege mit deinen Gedancken in dem gestirnten Himmel herum, und betrachte, daß die Ersättigung der Auserwählten an nichts anderes hange, als weilen sie bey jener Mahlzeit sitzen, wo die Göttliche Weesenheit selbsten für eine Speis aufgetragen wird. Betrachte sie daselbst gantz truncken von der Süssigkeit jenes Nectars, so anderstwo nicht ausgeschencket wird, dise glückseelige Genüsser können nichts mehr steiff ansehen, als den Gegenwurff ihrer Glückseeligkeit; Bewundere hier die Göttliche Güte, welche ein Mittel erfunden, daß auch dir noch als einem Wanderer eben dise Speis in dem verwunderlichen Sacrament unter denen Gestalten Brods, und Weins, gereichet werde. Es verlangte der Erlöser durch die Süßigkeit diser Speis dir einen immerwährenden Hunger darnach zu machen, damit, je mehr du darvon genüsseteſt, je mehr du ersätteriget, und von allem anderen, so seine Liebe nicht ist, einen Grausen, und Abscheuen hättest. Bedencke, was bey dir daraus erfolget, und wievil Lieb in deinem Hertzen seye?

2. Betrachte, daß in Ansehung diser unvergleichlichen Liebe, und damit du einmahl

von

von ihme in der Glory gespeiset werdest, du vorhero vile, der Sinnlichkeit bittere Bissen verschlingen müssest, durch die Ubung einer wahren Mortification; er wolte selbige durch die Süßigkeit diser Speis verzuckern, als wie man mit bitteren Medicinen zu thun pflegt, damit sie der Krancke leichter einnehme, und die erwünschte Gesundheit erlange. Saget, und bestättiget dises, O ihr Seelen, die ihr an statt der Ergötzlichkeiten der Welt zu suchen, in der Einsamkeit das himmlische Liecht in dem Gebett sammlet; Ihr, die ihr an statt euch bey weltlichen Schauspihlen einzufinden, euch der Reinigkeit des Hertzens befleisset, und nichts anderes suchet, als ein der Liebe GOttes würdiges Schauspihl zu werden; Ihr, die ihr die Zärtlung des Fleisches unterlasset, und selbes mit Bußwercken castevet; Ihr, die ihr bey dem Schöpffer in Gnaden zu stehen, die Lieb der Creaturen für Gifft haltet; saget es denen jenigen, so es nicht glauben, und nicht empfinden, ob jenes, so ihnen als ein Meer-Wunder vorkommt, von was anderen entspringet als von der Süßigkeit der Liebe, so ihr durch die heilige Communion esset und genüsset.

3. Schlüsse hieraus, und sage zu dir selbsten, wann ich dises erfahre, so wird ich allezeit mehr suchen mich auf dem Tugend-Weeg zu bevestigen, und meinem Gutthäter je mehr und mehr zu gefallen; erfahre ich es aber nicht,

so geschihet es wegen nachläßiger Zubereitung, und um sich fressender Lauigkeit. Wehe mir Elenden! sihe ich nit, daß ich jene Speis seye, von welcher GOtt sagt: Weilen du lau bist, will ich anfangen dich auszuspeyen. Was wirst du dann thun ohne dises höchste Guth, wann dir von diser Mahlzeit grauset? Gedencke daran, und mache anständige Entschlüssungen.

XXVI.

Von Anwendung der innwendigen Fühlung auf das heilige Sacrament.

1. BEtrachte, daß wann man zur Zeit des geschribenen Gesatzes, die Archen nur mit der Hand berühret, so wurde man mit dem gähen Todt gestraffet. In dem Gesatz der Gnaden, und der Liebe wird dir zu verstehen gegeben, mein Seel, daß ein jeder sich befleissen solle, nit das Vorbild, sondern den Vorgebildeten zu berühren; nicht eine höltzene Archen, sondern die Archen der allerheiligsten Menschheit Christi. Quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes. Dann es gienge von ihme ein Krafft aus, und er heylete alle. Wievile, und was für Kranckheiten halten sich bey dir auf? du bist derohalben nicht nur deiner eignen, sondern der Zäher aller Creaturen

turen würdig. Wann du dich zu diser H. Mahlzeit begiebest, so verlange die Begierd gesund zu werden, so jenes Weib gehabt, welche sagte: Si tetigero salva ero. Wann ich ihne nur berühren werde, wird ich gesund seyn.

2. Befleisse dich, wann du deine Leffzen eröffnest, und mit selben die Sacramentalische Gestalten berührest (wann nur auf selben auch dein Hertz liget) in dir die Anmuthungen der verliebten Gesponß zu erwecken, welche sagte: Osculetur me osculo oris sui. Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds. Und bey heiliger Berührung diser Lieb-vollen Brust, wirst du hieraus eine vil großmüthigere Milch, als allen erdencklichen Wein, saugen; du wirst dich erfreuen ob dem süssen Geruch deroselben vortrefflichen Stärcke, und Krafft, und du wirst von Liebe gantz truncken, gezwungen werden deinem Geliebten nachzulauffen.

3. Befleisse dich in der Harthertzigkeit Thomä die wahre Weiß zu finden, dich ein für allemahl, zu der Nachfolg Christi zu bekehren. Sage zu dir selbsten gantz vertrauens-voll, wann du bey der heiligen Communion bist, wann ich meine Hand nicht in seine offene Seiten hinein lege, wann ich mit meinen Fingeren nicht die Wund-

mahlen der Näglen berühre, wird meine Hand sich nicht bewegen, für GOTT zu würcken; meine Finger werden müßig seyn, und sich nicht befleissen, ein anständiges Kleyd für die himmlische Hochzeit zu verfertigen. Sihe, die ewige Liebe ist zu dir kommen, würffe dich gantz in den Abgrund derselben hinein, dann von ihm werden dir die Zuflucht-Stätt seiner Wunden eröffnet, du wirst nicht mehr heraus kommen, bis du sagen kanst: Dominus meus, & DEUS meus! Mein HERR und mein GOTT! Erwege aber wohl den Grund diser Worten.

XXVII.

Der HERR fangt ein Gespräch an mit dem Volck von dem wahren Brod, das ist von dem heiligen Fronleichnam.

1. BEtrachte, daß Christus von vielen gesucht wurde, welche den Tag vorhero von ihme in der Wüsten gespeiset worden. Er sagte zu ihnen: Quæritis me, non quia vidistis signa, sed quia manducastis ex Panibus, & saturati estis. Ihr suchet mich, nit weil ihr die Zeichen gesehen, sondern weil ihr von dem Brod geessen

und

und seyd ersättiget worden. Mit disen Worten straffte er ihre Sorg, ihne aufzusuchen, nicht, daß sie sich seiner Lehr ergeben wolten, sondern von neuem von jenem Brod zu versuchen, so sie erst kürtzlich gegessen hatten. Wievil Tisch-Gesellen hat JESUS? Alle verlangen zu Christo zu kommen, sed non & sequi; Aber nit auch zugleich folgen, sagt der heilige Bernardus. Sihe, ob du auch einer aus disen seyest.

2. Betrachte, daß der HERR von dem Brod, mit welchem er den Tag vorhero das Volck gespeiset, und von desselben Verlangen auf ein neues gespeiset zu werden, Gelegenheit nimmet sie zu ermahnen, daß sie mit allem Fleiß sich bemühen sollen, nicht sovil der Leiblichen, als der Seelen-Speis nachzutrachten. Der Leib stirbet, die Seel aber nicht; was Thorheit dann, wann man sovil Fleiß anwendet, das Brod zu suchen, so den Leib erhaltet, und beynebens jene Speis vernachläßiget, so die Seel stärcket, und zum ewigen Leben führet? Und dannoch wie wenig thut man für die Seel?

3. Bedencke die Blindheit, und Hartherтzigkeit diser Menschen, welche, gleich als ob Christus kein Wunder gewürcket hätte, da er doch so vil Krancke geheylet, so vil Blinde sehend gemacht, so vil Teuffel ausgetriben,

getriben, dannoch zu ihme sagen: Quod ergo tu facis signum, ut credamus tibi? Was für ein Wunder wirckest du dann, daß wir dir glauben? Eine solche Hartherzigkeit haben auch wir gegen GOTT; er vermehret seine Gnaden gegen uns, und, gleich als ob er uns nichts thätte, haben wir keinen Glauben, kein Ehrenbietigkeit, kein Liebe für ihm. Ergibe dich doch einmahl, und seye nicht mehr so undanckbar.

XXVIII.

Fortsetzung diser Matery.

1. BEtrachte, daß die Juden zu Christo sagten, daß Moyses 40. Jahr so vil Volcks mit dem Himmel-Brod, das ist mit dem Manna, gespeiset hatte. Durch welches sie anzeigen wolten, daß sie ihne mehr, als Christum schätzten, so sie mit Brod in der Wüsten gespeiset hatte; Disen Irrthum, und Blindheit zu widerlegen sagte er ihnen: Pater meus dat vobis Panem de Cælo verum. Mein Vatter gibt euch das wahre Brod vom Himmel. Dann das andere ware kein Himmel-Brod, sondern nur von denen Englen in dem Lufft gestaltet. Bedencke, wie weit wir mit unserem Sacramentalischen

Brod

Brod die Juden übertreffen, welchen nur das Manna gegeben worden; erfreue dich darob, und würcke mit.

2. Betrachte, daß das Manna nur einmahl im Tag, ausgenommen am Sabath vom Himmel gefallen, und auch diſes nur zu gewiſſer Zeit, aber das wahre Himmel-Brod ſteiget von der Schooß des Vatters alle Tag in ſo vil Hoſtien herunter, als conſecrieret werden, und diſes wird fort dauren, ſo lang die Welt ſtehen wird; O wann in dir eine ſolche Menge der Liebs-Acten gegen deinem Gutthäter zu finden wären! wann du dich entſchlüſſeteſt mit ſolcher Beſtändigkeit bis auf deinen letzten Tag in dem Dienſt diſes ſo guten HErrns zu verharren!

3. Betrachte, und beſchäme dich, daß, obwohlen die Juden glaubten, Chriſtus handle von dem leiblichen Brod, ſie dannoch verlangten ſelbes allezeit zu haben. Du befleiſſe dich wenigiſt, daß, weilen du es allezeit haſt, du alſo beſchaffen ſeyeſt, daß du es würdiglich, und mit Frucht genüſſen mögeſt.

XXIX.

JESUS im heiligen Sacrament ist ein Brod des Lebens.

1. BEtrachte, daß, da die Juden von Christo begehrten, er solte ihnen das wahre Brod geben, er antwotete: Ego sum Panis vitæ. Ich bin das Brod des Lebens. Bedencke hier, was grosse Barmhertzigkeit dir JESUS erzeigt. Er kunte ein Brod deines geistlichen Lebens seyn, und also das Leben deiner Seel vermittels der Gnad, Erleuchtung, und Hülff erhalten; hat sich aber darmit nit begnüget, sondern durch seine Menschheit, und GOttheit deiner Seel zu einem Brod dienen wollen, damit sie besser ernähret, und gespeiset wurde: O HERR! wie groß ist meine Undanckbarkeit, und Unwürdigkeit; ich solte ein andächtiges, und abgetödtes Leben führen, indessen lebe ich in der Unvollkommenheit fort, als ein Freund der Sinnen, und meines Fleisches.

2. Betrachte, wievil fürtrefflicher dises Lebens-Brod, das geistliche Leben der Seelen erhalte, als die materialische Speisen das Leibliche; Dieweilen dises endlich nicht verhinderen kan, daß der Leib sterbe; Das andere aber mit gebührender Vorbe-

reitung

reitung empfangen, ist wie ein Baum des Lebens, und machet, daß das Leben der Seelen niemahls abnehme, wann anderst sie selbsten nicht unterlasset dises Brod des Lebens wohl zu gebrauchen.

3. Schlüsse, was dein gröster Fleiß und Bemühung seyn solle; nichts anderes als dich wohl zu bereiten; damit du geistlicher Weiß ernähret werdest; siehe, daß du alles aus dem Weeg raumest, was die Würckungen dises Lebens-Brod verhinderen kunte. Mache dann die Gnad völlig aus, O mein JESU! und gibe, daß ich mich mit gebührendem Fleiß darzu bereite. Niemand als du kan uns dises Brod geben, so kan auch kein anderer, als du, die Gnad geben, selbes andächtig zu empfangen.

XXX.

Fortsetzung diser Matery.

1. BEtrachte, daß Christus sagt, daß, weilen er das Brod des Lebens, die jenige, so zu ihm kommen, niemahls mehr weder hungeren noch dursten werde. Bedencke die Eigenschafften dises Brods, daß es nemlich jene sättiget, so es empfangen; Eine Sach, so die leibliche Speis nicht hat, dieweilen es nur für eine Zeit, nicht

aber

aber für beständig den Hunger vertreibet; wo hingegen JESUS das Brod des Lebens, wann selbes mit Andacht genossen wird, alle irrdische Verlangen in uns auslöschet, und zu der ewigen Ersättigung führet; Ubi nulla est egestas. Wo kein Mangel ist. Verlange durch einen solchen Weeg dich zu jener Ersättigung zu bereiten, so ein durch die Gnad und Glory besessener und verkosteter GOtt mittheilet.

2. Betrachte, daß dise Sättigkeit denen jenigen versprochen, so nicht mit leiblichen Schritten, sondern durch einen lebhafften Glauben, steiffe Hoffnung, und inbrünstige Liebe zu ihme gehen. Sihe, ob du mit disen Schritten zu JESU gehest, oder aber dich von ihme entfernest; befleisse dich auf den Weeg zu machen gegen einem solchen HERRN, damit du sein wahrer Jünger, und sein Sohn durch die Gnad seyn mögest. Seelig wirst du seyn, wann du ein solches Glück genüssen kanst, unter so vilen, die niemahls ihme zugehören werden.

3. Betrachte, woher das Murren der Juden wider Christum kommen seye, weilen er gesagt, daß er das wahre Brod seye, so von dem Himmel kommen, kame es her aus Eigennutz, und Blindheit. Sie glaubten auf ein neues, wie den vorherge-

henden

henden Tag, von Christo gespeiset zu werden, und waren still, so lang sie glaubten, Christus rede von dem materialischen Brod; als sie aber vermerckten, daß er von dem Geistlichen rede, verachteten sie es, als ein Sach, so sie nicht verstunden. Sihe, wie weit ein Seel komme, wann sie Göttliche Ding nicht begreiffet, und auch den zeitlichen Nutzen, so sie von ihm erwartet, nicht erhaltet; Verehre derohalben allezeit die Göttliche Anordnung, und den Göttlichen Willen.

XXXI.

Christus fahret fort zu sagen / daß er das Brod des Lebens seye.

1. BEtrachte, daß, weilen Christus auf ein neues sagte, daß er ein lebendiges Brod seye, so von dem Himmel komen ist, und dises Brod sein Fleisch seye, stritten sie untereinander, sprechend: Wie kan er uns sein Fleisch zur Speis geben? Bedencke hier, daß Christus im heiligen Sacrament ein lebendige Speis seye, weilen er in sich selbsten lebt, und den, so ihne genüsset, lebendig machet. Dergestalten, daß, weilen das Fleisch Christi ein mit der Persohn des Worts vereinigtes Fleisch eines GOt-

tes ist, welches von sich selbst das Leben hat, selbes mithin auch jene Seelen lebendig machet, so es würdiglich genüssen. Sihe deine Würdigkeit, gewöhne dich derohalben selbes nicht aus Gewohnheit, sondern mit eyferiger Begierd zu empfangen.

2. Betrachte, daß er ein lebendiges Brod seye, von denen leiblichen Speisen weit unterschiden, als welche todte Speisen seynd, weilen, nachdeme sie genossen worden, sie sich in die Substanz des jenigen, so sie geessen hat, verkehren; wann aber das Fleisch Christi, wie es sich gebühret von uns genossen wird, vereiniget es uns mit sich selbsten, und verstaltet uns geistlicher Weiß in sich; Daß ich also mit dem heiligen Bernardo sagen kan: Cibus eius ego ipse. Sein Speis bin ich selbsten. O wunderbarliche Erfindung der Liebe JESU! verlange dise Göttliche Speis, dieweilen du zu jenem, was du nicht warest, werden kanst; du solleſt dich in ein geistliches Leben veränderen, damit du mit dem Apostel sagen könneſt: Vivo ego, jam non ego, vivit vero in me Christus. Ich lebe, aber nun lebe nicht ich, sondern Christus lebet in mir.

3. Betrachte, daß die Juden sagten: Wie kan er uns sein Fleisch zur Speis geben? O ihr Unglaubige! als er gestern in der Wüsten gespeiset, habt ihr nicht untersucht,

wie

wie er das Brod vermehren können, heunt aber wollet ihr wissen, auf was Weiß er euch sein Fleisch zur Speis geben könne! befleisse du dich in Göttlichen Dingen niemahls nachzuforschen, wie jenes, so du nicht begreiffest, seyn könne; Unterwirffe deinen Verstand, und glaube; dieweilen in Glaubens-Sachen das Nachsuchen nahe bey dem Unglauben ist.

XXXII.

Vile gehen von Christo hinweg/ da sie hören, daß er sein Fleisch zur Speis geben wolle.

1. BEtrachte, daß nachdeme der HERR von Genüssung seines Fleisches geredet, fangten die Zuhörer an zu sayen: Dise Red ist hart, wer kan sie anhören, will geschweigen, in das Werck setzen? Bedencke hier die Unbild, so dise Christo anthun, da sie so leichtlich seine Red verdammen; wann sie die Weiß nicht verstunden, wie er ihnen sein heiligistes Fleisch zur Speis geben wolte, solten sie ihne demüthig darum fragen, nicht aber ihne verdammen. O wie wahr ist, daß die Red Christi dem jenigen, so kein Liecht har, und nur fleischliche Gedancken führet, hart, bitter, und entsetzlich vorkoñet! ich liebe mit geneigten Haupt eine so grosse Güte, verlange mich mit dir zu vereinigen, und allezeit in dem Hertzen gegenwärtig zu haben.

2. Betrachte, daß aus eben disem Gespräch, vile, so für Jünger Christi gehalten wurden, ihne verliessen: er aber wendete sich zu seinen zwölff Apostlen, sprechend: Wollet ihr auchhinweg gehen? Petrus antwortete: HERR, wohin sollen wir gehen? Verba vitæ æternæ habes. Du hast die Wort des ewigen Leben. O wie nothwendig ist, daß man dise Wahrheit recht verstehe, daß der HErr niemand vonnöthen hat, und allezeit, so vil Seelen er nur will, bekommen könne! Derohalben ist es eine Gnad für uns, wann wir ihm nachfolgen därffen. Gibe wohl Achtung, daß du deine Stell nicht verliehrest.

3. Bedencke den Eyfer Petri, und seinen gefasten Entschluß, den er offenbaret. O wie wahr hast du gesagt! dann wo kan man hingehen, wo einen anderen JEsum finden? Dahero bin ich gezwungen zu sagen, daß ich es eintwederes nicht verstehe, oder nit glaube, wann ich dir den Rucken kehre, dem Teuffel, so mich betrüget, der Welt, so mir schmeichlet mit ihren Eytelkeiten, der Sinnlichkeit, so das Hertz mit ihrem Unflath bemacklet, nachfolge. Mache dann, O GOTT! daß ich dich erkenne, daß ich dir, mein JESU! nachfolge, und allen anderen erschaffenen Dingen absage.

ENDE.

Register
über den anderen Theil deren Betrachtungen.

Blat.

Vom Predigen und Tauffen Johannis. 3. 4
JEsus entdeckt seine Abreiß Mariä. 5
Vom Tauff Christi, dessen Eingang in die Wüste und Versuchung vom Teuffel. 7. 9. 11
Johannes bezeuget, daß er Meßias nit seye. 13
Bekennet, daß JESUS der Meßias seye. 14. 15. 16
Petrus wird zu Christo geführet; und Philippus von ihme beruffen. 17. 18
Philippus führet Nathanael zu Christo. 20
Maria zeigt zu Cana ihrem Sohn den Mangel des Weins an. 21. 22
Christus verändert das Wasser in Wein. 23. 24
jaget die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel. 25. 26
Nicodemus besuchet Christum. 27
Johannes gibt neue Zeugnuß, daß Christus Meßias sey. 29

Johannes wird in die Gefängnuß gelegt. 30
JEsus erwartet die Samaritanin, sie zu bekehren. 32
Die sich auf das Reden Christi ergibet. 33
Das Gespräch Christi mit der Samaritanin wird auf uns gewendet. 35
JEsus macht den Sohn des Königleins gesund. 37. 38
Vom Fischzug Petri. 40
Von seiner u. seiner Gesellen Beruffung. 41. 42
Der HErr treibet den unreinen Geist von einem aus. 43. 44
Von der Geburth Johannis. 46
Christus heylet die Schwiger-Mutter Petri vom Fieber. 48
" " verfügt sich in ein einsames Orth, und wird aufgesucht. 49. 50
Von einigen, so Christo sagten, daß sie ihm nachfolgten wolten. 51
Christus stillet die Ungestümme des Meers. 53
Am hochen Fest der H. H. Petri und Pauli. 55. 56
Christus erlediget zwey Besessene vom Teuffel. 56. 57
" " gehet von Nazareth nacher Capharnaum. 58. 59
Heimsuchung Mariä zu Elisabeth. 60. 61
Ein Gichtbrüchiger wird Christo zugeführt, und geheylet. 62. 64
Vom Beruff Matthäi. 66

JEsus

JEsus entschuldiget seine Jünger des Fastens halber. 68
" " erwecket Jairi Töchterlein. 70
" " heylet das Weib mit dem Blutgang behafftet. 72
" " gibt zwey Blinden das Gesicht. 73
" " treibt einen stummen Teuffel aus. 75
" " gehet zum Schwemm-Teich. 77
" " heylet den Gichtbrüchigen. 79
" " entschuldiget seine Jünger bey denen Pharisäeren. 81
" " heylet einem die ausgedorrte Hand. 82. 83
" " erwählet auf dem Berg die zwölff Apostel. 84
" " fanget auf selbem sein Predig an. 86
Von der ersten Seeligkeit der Armen im Geist. 88
Von Unglückseeligkeit der Reichen. 90
Von der anderen, dritten, vierdten Seeligkeit. 92. 94. 95
Am Fest der H. Mariá Magdalená. 97
Von der fünfften, sechsten und sibenden Seeligkeit. 99. 101
Von der achten Seeligkeit. 102. 104
JEsus lehret auf dem Berg die Evangelische Vollkommenheit. 106
Vom guten Exempel und Meydung der eitlen Ehr. 109. 111
Von Beobachtung des Gesatzes. 113

Vom Fleiß der Vollkommenheit. 114
Von der Flucht der bösen Gelegenheit, Liebe der Feinden, und das man nit schwören solle. 116. 117
Von Suchung der himlischē Schätzen. 118. 119
Daß man nit 2. Herren dienen könne. 120. 121
Daß man allein nach dem ewigen Heyl trachten solle. 122
Uber das Fest Mariä vom Schnee. 124
Von Vermeydung des freventlichen Urtheil. 126

Vom Gebett. 128
Vom engen Weeg des Lebens. 130. 131
Von denen falschen Propheten, und unfruchtbaren Baum. 132. 133
Am Fest des H. Laurentii. 134. 135
Von Erfüllung des Göttlichen Willen, und Fleiß der Tugenden. 136
Der HErr machet den Aussätzigen gesund. 138
Der Hauptmann bittet um die Gesundheit seines Knechts. 139. 140
Der HERR heylet des Hauptmanns Knecht. 142

Von der Himmelfahrt Mariä. 144
Der HErr erwecket der Wittib Sohn. 145
Johannes schicket 2. Jünger zu Christo. 147
wird von Christo gelobt. 149
Von der Güte JEsu in Beruffung Magdalenä. 150

Magdalena kommet zu Christo. 152

Magda-

Magdalena wird von Christo verthättiget und beurlaubet. 154
Der HErr erlöset einen Blinden und Stumen vom Teuffel. 156
Vom Vorzug des Teuffels, wann ihne JEsus nit überwunden hätte. 158
JEsus erkläret, wer seine Befreundte. 160
Von der Gleichnuß des Sämanns. 161. bis 163
. . . des Unkrauts. 165
. . . des Senffkörnleins. 167
. . . des verborgnen Schatz, gefundenen Perleins, und in das Meer geworffnen Netzes. 169
Christus wird von seinen Mitburgern übel gehalten. 170
. . setzet seine Apostel zu Prediger ein, und schickt sie aus zu predigen. 172. 174
. . begibt sich mit seinen Apostlen in ein einsames Orth. 176
. . speiset das Volck in der Wüsten. 178
. . gehet auf dem Wasser. 179
Petrus gehet auf dem Wasser. 181
Gespräch Christi von dem allerheiligisten Fronleichnam. 183
JEsus im H. Sacrament ist ein Brod des Lebens. 184
Von der Geburth Marid. 186
Vom Murren der Juden, und Gespräch Christi vom lebendigen Brod. 188

Vile verlassen Christum, da sie hören, er wolle sein Fleisch zur Speis geben. 190
Von Anklag der Jünger, daß sie die Händ nit waschen. 192
Von der Bitt des Cananäischen Weib für ihre Tochter. 193
Dero erhaltnen Gesundheit. 195
Der HErr machet vile gesund, unter anderen einen Tauben und Stummen. 197
" " speiset wunderbarlicher Weiß das Volck. 199
Die Phariseer und Saducäer begehren ein himmlisches Zeichen von Christo. 200
Der HErr gibt dem Blinden von Bethsaida das Gesicht. 202
Petrus bekennet Christum. 204
" " wird von Christo gestrafft, daß er ihm das Leyden will mißrathen. 206
Von Tragung des Creutz. 207
Von der Verklärung des HErrens auf dem Berg. 209. 211
Der HErr heylet einen Mondsichtigen. 213
" " bezahlet den Tribut. 214
" " straffet den Ehrgeiz der Apostlen, und bindet ihnen die Demuth ein. 216
Daß man durch die Demuth groß werde. 218
Der HErr befilcht, daß man den Nächsten ermahne, wann er sündiget. 220
Von dem Knecht, so tausend Talent schuldig ware. 222. 224

Der

Der HErr schlaget ab mit seinen Befreundten auf das Fest der Lauber-Hüten zu gehen. 226
Christus wird von denen Samaritaneren nicht eingelassen. 228
" " heylet die zehen Aussätzige. 230
" " gehet in den Tempel am Fest der Lauber-Hüten, und lehret offentlich. 232
Die Pharisäer schicken umsonst aus, Christum zu fangen. 234
Eine Ehbrecherin wird Christo vorgeführt. 235
Christus sagt, daß er das Liecht der Welt seye, und doch von denen Juden nit erkennet werde. 237
" " fahret fort in dem Tempel zu lehren. 239
" " gehet zum Tempel hinaus, da ihn die Juden wollen versteinigen. 241
" " macht den Blinden mit dem auf die Augen gelegten Koth gesund. 242
Der Blinde wegen Herstellung des Gesichts gefragt, bekennet die Wahrheit. 244
" " wird von der Synagog ausgestossen, und von dem HErren aufgenommen. 246
Christus sagt, daß er die Thür seye, und wer durch ihne eingehet, Weite finden werde. 248
" " erkläret, daß er ein guter Hirt seye. 250
" " ladet die zwey und sibendzig Jünger ein zu predigen. 252
" " dancket dem himmlischen Vatter, und ladet alle ein zu ihme zu kommen. 254
Die zwey und sibendzig Jünger kommen von ihrer Mißion zu Christo zuruck. 256

Der

Der HErr ermahnet, sein süsses Joch auf sich zu nehmen. 257
. . wird gefragt von einem Lehrer des Gesatz, was er thun solle, seelig zu werden. 259
Von der Gleichnuß des von denen Mörderen Verwundten, und von dem Samaritan Geheylten. 261
Der HErr wird von Martha in ihr Hauß aufgenommen. 263
. . wird ersucht, er solle lehren zu betten. 265
Von der ersten, anderen, dritten, vierdten, fünfften, sechsten und sibenden Bitt des Vatter unsers. 267. 269. 270. 272. 274. 276
Von zwey Gleichnussen, einer von dem, so mitten in der Nacht kommen, von seinem Freund etwas zu begehren; Der anderen von einer Wittib. 278
Christus von einem Pharisäer zu Tisch geladen, straffet die Gleißnerey. 279
Der HErr will nit Richter seyn zwischen zwey Brüderen. 281
Von der Gleichnuß des Reichen, so ihm vil Jahr versprochen, und in selber Nacht gestorben. 283
Am hochen Fest aller Heiligen. 285
Die Gedächtnuß der Abgestorbnen Christglaubigen Seelen. 287
Christus ermahnet die Glaubige, zur letzten Stund bereitet zu seyn. 288

Von der Gleichnuß des unfruchtbaren Feigen-Baums. 290
Der HErr heylet ein gebogē gehendes Weib. 296
" " heylet einen Wassersüchtigen. 294
" " fahret fort die Pharisäer zu unterweisen. 296
" " spatzieret im Vorhoff Salomonis, und beantwortet die Fragen der Juden. 298
Von der Gleichnuß des verlohrnen, und widergefundnen Schäfleins. 300
" " " des verlohrnen Sohns. 302. 304
" " " des untreuen Schaffners. 306
Vom reichen Prasser, und armen Lazarus. 308
Von der Gleichnuß des Pharisäers und Publicanen. 310
Christus liebkoset denen Kinderen, und wird von einem Jüngling befragt. 311
Der Jüngling geht traurig von Christo, weil er hörte, daß er sich aller seiner Güther entblössen müste. 314
Uber die Frag so Petrus Christo gethan. 315
Von der Gleichnuß der Tag-Löhner, so vom Hauß-Vatter in seinen Weinberg beruffen worden. 317
Von der Kranckheit und Todt Lazari. 319
Lazarus wird von Christo erwecket. 321
Die seeligiste Jungfrau wird in dem Tempel geopfferet. 323
Die Mutter der Kinder Zebedäi begehrt für selbe die erste Sitz. 325

Der

Der HErr gibt einem Blinden bey Jericho das Gesicht widerum. 327
" " wird von Zachäo in sein Hauß aufgenommen. 329
" " gehet herrlich in die Stadt Jerusalem, und weinet. 331
" " vermaledevet den Feigen-Baum, und jaget die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel. 333
Von der Gleichnuß des verstiffteten Weinbergs. 335
Von denen Geladenen zur Hochzeit; Und ob es recht seye, daß man dem Kayser Zinß gebe. 337
Der HERR antwortet auf die Frag, welches das gröste Gebott seye, und bestraffet die Juden. 338
" " ziehet vor das Allmosen der armen Wittib, und ermahnet alle zu wachen. 340
Von der Gleichnuß der zehen Jungfrauen. 342
" " der ausgetheilten Talenten. 344
Zusatz der Betrachtungen über die Geheimnussen des allerheiligisten Sacraments. 347
Von der Weiß, so Christus in der Einsetzung gehalten. 347
" " so Christus gehalten die Apostlen zu communicieren. 349
Von der Liebe, so uns JESUS erwisen in Einsetzung des allerheiligisten Sacraments. 350

Von

Von dem Gewalt, so denen Menschen ertheilet worden zu communicieren 352
Wie die Liebe Christi sich sonderbar in dem heiligen Sacrament sehen lasset, indeme, daß er es unter denen Gestalten einer Speis eingesetzet. 354
Von der Liebe Christi, da er allezeit in disem H. Sacrament gegenwärtig. 355
Wie dises Heil. Sacrament ein grosses Abendmahl seye, so für die gerechte Seelen bereitet worden. 357. 359
Von denen Gnaden, so der Communicierente empfangt. 360. 362
Wie in dem H. Sacrament der jenige mehr empfanget, so sich besser darzu bereitet. 364
Von der Verträulichkeit JEsu im heiligen Sacrament. 365. 367
Das allerheiligiste Sacrament ein Vorbild der Demuth. 369
" " " ein Vorbild des Gehorsams. 371
" " " ein Gedenck-Zeichen des Leydens Christi. 372
" " " ein Pfand der ewigen Glory. 374
" " " ein kurtzer Begriff der Wunderwercken GOttes. 376
Von der Würdigkeit des Communicierenten. 378. 379. 381
Von Anwendung der innerlichen Sinnen zur Ehr des heiligen Sacraments, und erstlich von denen Augen. 383

Von

Von dem innerlichen Gehör, ſo auf das heilige Sacrament gewendet werden ſoll. 385
Von dem Sinn des innerlichen Geruchs, ſo man auf das heilige Sacrament wenden ſoll. 388
Von Anwendung des innerlichen Geſchmachs auf das heilige Sacrament. 390
Von Anwendung der innwendigen Fühlung auf das heilige Sacrament. 392
Der HERR fangt ein Geſpräch an mit dem Volck von dem wahren Brod, das iſt von dem heiligen Fronleichnam. 394. 395. 397
JEſus im heiligen Sacrament iſt ein Brod des Lebens. 398. 399. 400
Chriſtus fahret fort zu ſagen, daß er das Brod des Lebens ſeye. 401
Vile gehen von Chriſto hinweg, da ſie hören, daß er ſein Fleiſch zur Speiß geben wolle. 403

Alles zu gröſſerer Ehr GOttes.

Bayerische Staatsbibliothek

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spinola, Fabio Ambrogio, 1593-1671

Kurtzer Begriff Der Betrachtungen Für das gantze Jahr

Bd.: 2

Stadt am Hof nächst Regenspurg 1746
Asc. 4641 a-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267990-8
VD18 80156630